This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

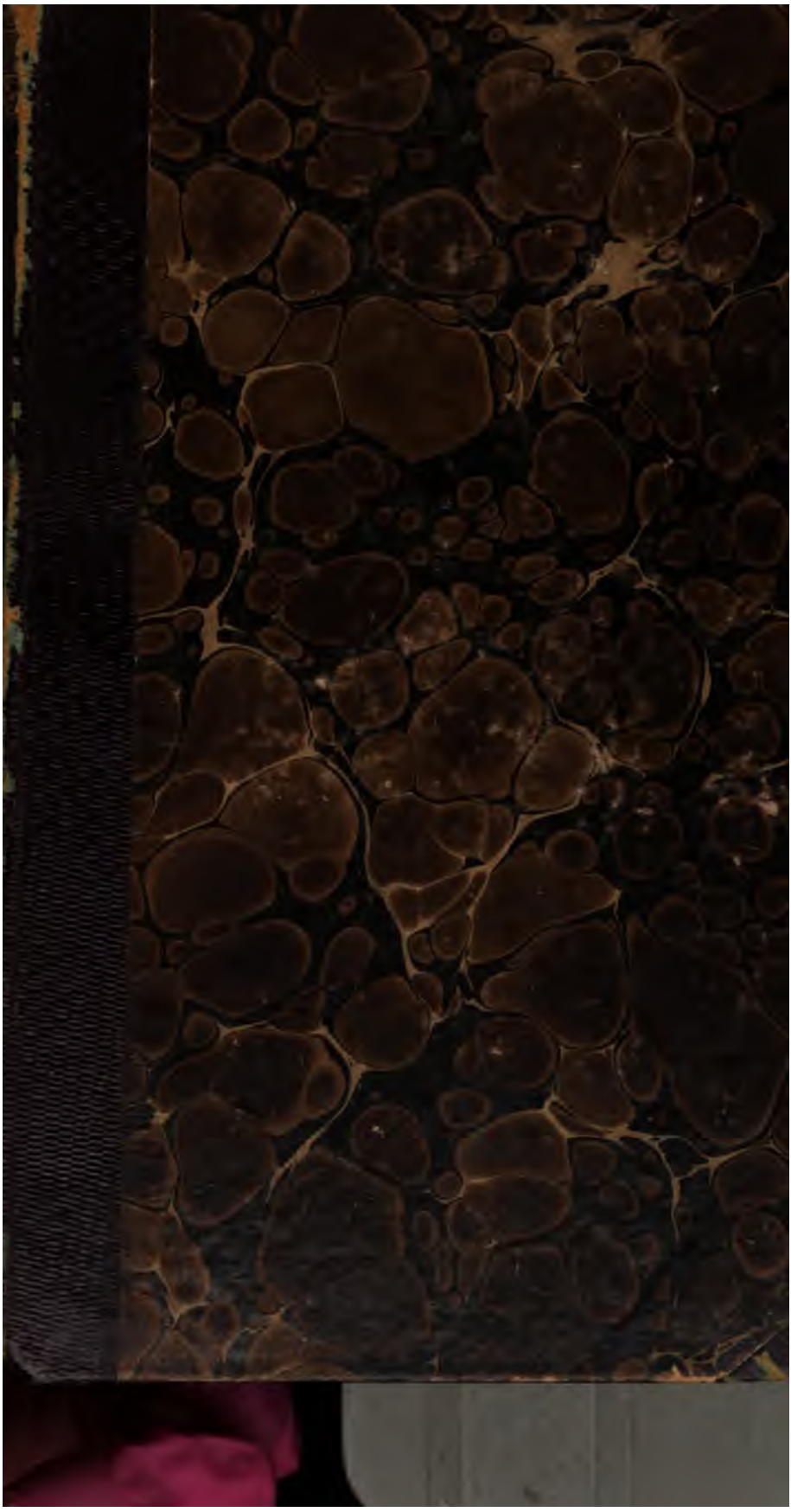
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

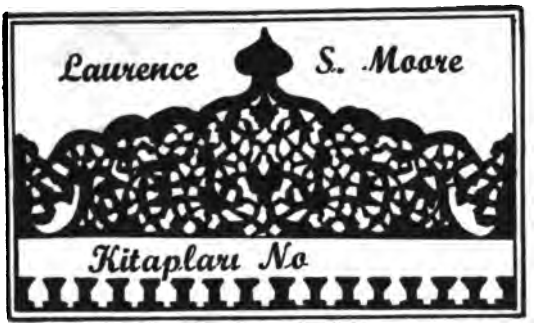
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



(Gustav von Seidel in Leipzig)

OH 3256.5



The gift of

AMBASSADOR C. ROBERT MOORE

HARVARD COLLEGE LIBRARY

Heinrich Hagenmeyer
Pfarrer
ZIEGELHAUSEN
1882.

Beschreibung

der

Europäischen Türkei,

nebst

einer allgemeinen Uebersicht

des

ganzen Türkischen Reichs.

Nach

den vorzüglichsten Hülfsquellen bearbeitet

von

J. Hütz.

München 1828.

In Kommission bei Ernst August Fleischmann.

CH 3256.5

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
NOV 17 19..

69*302

...OFILMED
...VARD

Vorrede.

Die Beſchreibung eines Landes, das ſchon jetzt Zeuge ſo vieler blutiger Ereigniſſe iſt, und auf deſſen Boden die Geſtaltung der Dinge im Oſten entſchieden werden wird, iſt gewiß für jeden, der den Weltereigniſſen folgt, willkommen. Sie wird ihn in den Stand ſetzen den Begebenheiten klarer folgen, manches Unerwartete leichter enträthſeln, und über-

haupt das Ganze in ſeinem Zuſammenhange richtiger erfaſſen zu können. Denn der glückliche Ausgang eines Krieges gründet ſich nicht immer auf die größere Stärke und Vortrefflichkeit der Heere, auf die höhere Intelligenz des Feldherrn ꝛc., hier kömmt nur zu ſehr noch das zweite Element des Krieges — das Land — in Betrachtung. Das Land d. h. die phyſiſche Beſchaffenheit desſelben, das Klima, der Anbau ꝛc. wirken oft mehr als Hunderttauſende ein. Oft bildet es durch ſeine Unzugänglichkeit einen natürlichen Wall gegen jeden feindlichen Angriff, oder bietet durch ſeinen geringen Anbau und Produktion keine oder wenige Subſiſtenzmittel dem feindlichen Heere dar, oder ſeinem Klima erliegen die geſtählteſten Heere. Die Geſchichte hat dieß durch alle Jahrhunderte gelehrt, und ſelbſt die neueſte bietet uns in dieſer Beziehung ein höchſt denkwürdiges Beiſpiel dar — Der Plan,

der nun bei Bearbeitung dieſes Werkes zum Grunde gelegt wurde, iſt mehr der einer Militärgeographie, als der gewöhnlicher Erdbeſchreibungen einzelner Staaten, da bei dieſen ſehr oft der Zuſammenhang leidet und daher kein ſo richtiges Bild des Ganzen und ſeiner Theile gegeben werden kann, auch ſelten ſo ſehr in's Detail eingegangen wird. Um jedoch auch eine vollkommene Kenntniß aller Streitmittel und der innern Verwaltung des Türkiſchen Reichs zu erhalten, wurde eine allgemeine Ueberſicht desſelben als Einleitung gegeben, die ſich über die Größe, Bevölkerung, den Charakter und die Religion der einzelnen Volksſtämme, die Staatsverfaſſung, innere Verwaltung, die Finanzen und die jetzige Militärverfaſſung des ganzen Reichs verbreitet. Die vorzüglichſten neueſten Werke und Charten wurden bei Ausarbeitung dieſes Werkes benützt, und ſollte ich meine Aufgabe wirklich gelöſ't ha-

ben, ſo ſind es die Verfaſſer ſo vieler vortreffli-
cher Quellen welchen die Ehre davon gebührt, in-
dem ſie mich in den Stand ſetzten dieſes zu leiſten.

München im Juni 1828.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Allgemeine Ueberſicht des Türkiſchen (Osmaniſchen) Reichs.

I. Lage, Gränzen, Größe und Menſchenzahl. . 1
II. Einwohner. 2
III. Staatsverfaſſung und oberſte Verwaltung. . 42
IV. Innere Verwaltung. 45
V. Finanzen. 57
VI. Kriegsmacht. 61

Beſchreibung des Türkiſchen (Osmaniſchen) Reichs in Europa.

I. Lage, Gränzen, Größe und Menſchenzahl. . 69
II. Beſchaffenheit der Meere und Küſten. . . 72
III. Gebirge. 81
IV. Gewäſſer. 106
V. Moore und Sümpfe. 133
VI. Wälder. 134

VII. Ebenen. 136
VIII. Boden. 138
IX. Klima. 141
X. Naturprodukte. 148
XI. Kunstfleiß. 164
XII. Handel. 167
XIII. Münzen, Maaße und Gewichte. . . . 171
XIV. Vorzügliche Orte. 174
XV. Hauptstraſſen. 292
XVI. Die Inſeln. 320

Man bittet die Druckfehler und Verbeſſerungen vor Durchleſung des Werkes einzuſehen.

Allgemeine Uebersicht
des
Türkischen (Osmanischen) Reichs.

I. Lage, Gränzen, Größe und Menschenzahl.

Das Türkische (Osmanische) Reich breitet sich in Europa, Asien und Afrika vom 33° 32′ bis 68° östl. L. und vom 23° bis 48° 18′ nördl. Br. aus. Im Norden ist es begränzt von Oestreich, Rußland, dem schwarzen Meere und Rußland; im Osten von dem schwarzen Meere, Rußland, Persien (Iran), Arabien (Dschesirat al Arab) und dem Arabischen Meerbusen; im Süden von dem Persischen Meerbusen, Arabien und Nubien, im Westen von der Wüste Sahara und Barka, dem Mittelländischen, Aegäischen, Jonischen und Adriatischen Meere.

Die Oberherrlichkeit des Türkischen Reichs erkennen aber noch die drei militärisch-aristokratischen Republiken Algier, Tunis und Tripoli dem Namen nach an, die den größten Theil der Nordküste Afrikas beherrschen. Die Größe des ganzen Türkischen Reichs (jedoch ohne Algier, Tunis und Tripoli) beträgt 42,361

□Meilen, worauf 24,590,000 Menschen wohnen; davon kommen

auf die Europäische Türkei 8,441 □Meilen mit 9,790,000 M.

auf die Asiatische Türkei 24,120 □Meilen mit 11,300,000 M.

auf Aegypten 8,800 □Meilen mit 3,500,000 M.

Auf einer □Meile des Europäischen Antheils wohnen 1,160 Menschen, auf einer □Meile des Asiatischen Antheils 468 Menschen und auf einer □Meile Aegyptens nur 397 Menschen, da von den 8,800 □Meilen desselben nur 765 □Meilen angebauet sind.

II. Einwohner.

Die Europäische Türkei wird von Asiatischen Völkerschaften und von Ureinwohnern bewohnt; zu den erstern gehören:

1. Die Türken (Osmanen), 2,350,000 Köpfe zählend;
2. die Tataren, 260,000 Köpfe stark;
3. Die Abadiotten auf Kandia; 4,000 Köpfe stark, in 20 Dörfern wohnend;
4. Die Armenier, an 80,000, zerstreut wohnend;
5. Juden, an 300,000;
6. Zigeuner, ein Hindovolk, vorzüglich in der Moldau und Walachei, wo sie 150,000 Köpfe stark sind, und sich in vier Klassen theilen.

Zu den Ureinwohnern gehören:

1. Griechen, 2,800,000, darunter die Mainoten, Sulioten, nur wenige noch, die Sphagioten auf Kandia, die Paramythioten und die Filoter im Sandschak Janina, die Hydrioten, die Kimarioten, ein Gemisch von Griechen, Arnauten und Slaven.
2. Slaven, 2,100,000; dazu werden gerechnet: die Bosniaken (theils Muhamedaner, theils der Griechischen oder Katholischen Kirche zugethan,) die Serben oder Raszier, welche sich zum Griechischen Kultus bekennen, die Bulgaren, die Kroaten, die Morlaken (Mohrulassen), und die Montenegriner im Sandschak Iskanderie (Skutari), 58,732 Köpfe stark in 116 Dörfern wohnend; sie bekennen sich zur Griechischen Kirche.
3. Arnauthen (Albanesen), theils sich zum Koran, theils zur Griechischen Kirche bekennend, 460,000 Köpfe stark.
4. Walachen (Wlachen), 1,400,000, welche sich in eigentliche Wlachen und Moldoweni (Moldauer) theilen, und sich zur Griechischen Kirche bekennen.
5. Endlich giebt es noch viele Franken.

Zu den Völkern, welche die Asiatische Türkei bewohnen, gehören:

1. Türken (Osmanen), das herrschende Volk, 4,000,000 Köpfe stark;
2. Turkmanen, Zwillingsbrüder der Osmanen, in 74 Stämme getheilt, 1,500,000 Köpfe stark;
3. Lahsen und Grusier, erstere 30,000 letztere 50,000 Köpfe stark;

4. Araber, 1,000,000, darunter 750,000 Beduinen in Mesopotamien und Soristan; in Mesopotamien allein 29 Stämme;
5. Kiurden, 1,000,000; die zwey merkwürdigsten Stämme derselben sind die Yeziden und Ruschowanen;
6. Armenier, 1,500,000 Köpfe stark;
7. Juden, 300,000;
8. Nosairen, 60,000;
9. Druſen, 70,000;
10. Maroniten, 104,000;
11. Griechen, 1,500,000;
12. Franken, 5,000;
13. Tschinganen (die Zigeuner Deutschlands, ein Hinduvolk), 15,000.

In Aegypten leben:

1. Kopten (Nachkommen der alten Aegyptier), 80,000;
2. Türken;
3. Araber, theils Fellahs (Ackerbauern), theils Beduinen (herumziehende Nomaden). Die 19 Stämme Beduinen auf der rechten Seite des Nils zählen 21,125 und die 15 Stämme auf der linken Seite 9,145 Krieger.
4. Juden;
5. Franken (Europäer);
6. Barabras aus Nubien, und
7. Sklaven, 40,000.

In der Europäischen Türkei bekennen sich die Türken, Tataren, Abadiotten, ein Theil der Arnauten (Albaneser), Bosniaken und Bulgaren zum Koran, im

Ganzen 3,100,000; in der Asiatischen Türkei die Türken, Turkmanen, Lahsen, Araber, Tschinganen und ein Theil der Kiurden, zusammen 7,500,000, in Aegypten der größte Theil der Bevölkerung, so, daß im ganzen Türkischen Reiche sich an 13,800,000 Muhamedaner befinden. Sie bekennen sich zu der Sekte Omars (Sunniten); nur der kleine Stamm der Mutuali hängt dem Ali an, oder ist Schiit. Auch der Arabische Stamm der Kezailen und der Kiurdische der Bilbaer sind Schiiten, und in Bagdad leben viele Tadschiks. Der Griechischen Kirche sind in der Europäischen Türkei zugethan: die Griechen größtentheils, die Serben, Wlachen, zwey Drittheile der Bosniaken, Kroaten, Morlaken, ein Theil der Bulgaren und Arnauthen, im Ganzen über 6,000,000 Menschen; in der Asiatischen Türkei 1,200,000, in Aegypten nur wenige, in Allem gegen 7,300,000. Die Katholiken haben Anhänger theils in Bosnien und in allen Provinzen, die einst unter der Herrschaft der Venetianer gestanden, besonders auf den Inseln des Aegäischen Meeres, theils in der Walachei und Moldau, theils unter den Franken, doch vermindert sich die Zahl der Katholiken unter den Griechen und Slaven auffallend. Lutheraner, Reformirte, Anglikaner finden sich bloß unter den Franken, in Türkisch Asien an 1,500. Die Armenier bekennen sich zur Armenisch-Christlichen Kirche, einer Tochter der Griechischen; es sind ihrer in der Europäischen Türkei an 80,000, in Türkisch-Asien aber 1,200,000. Sonst zählt man noch in der Asiatischen Türkei 300,000 Jakobitische Christen (Monophysiten), in Aegypten des-

ren 160,000 unter den Kopten; Neſtorianiſche Chriſten in Türkiſch Aſien 300,000, Johannis-Chriſten eben daſelbſt 5,000. Der Juden in der Europäiſchen und Aſiatiſchen Türkei an 600,000; endlich Heiden 170,000, nämlich 60,000 Druſen, 10,000 Noſairen, 100,000 Yeziden.

So verſchieden dieſe Völker hinſichtlich der Religion ſind, ſo ſehr unterſcheiden ſie ſich auch in Hinſicht ihres Charakters, ihrer Lebensweiſe, Körperbeſchaffenheit ꝛc.

Der Türke, der in Europa ſich niedergelaſſen hat, und aus den Gegenden am Caſpiſchen Meere und den Steppen Hochaſiens ſtammt, zeichnet ſich durch einen kräftigen Körperbau eben ſowohl, als durch eine vielſeitige Miſchung des Charakters aus. Seine Stirn iſt erhaben, ſein ſchwarzes Auge feurig, die lange Naſe ſchön gewölbt, die Farbe friſch, der Wuchs groß, ſchlank, und führt durch eine vollkommene Harmonie aller Glieder und durch eine ſeltene Muskelfülle uns ein Ideal der Griechiſchen Form vor die Augen. Sein Gang iſt ruhig und gravitätiſch, jede Bewegung abgemeſſen, ſeine Kleidung hängt in großen, breiten Falten von der Schulter herab, ſeinen Kopf ſchmückt der vielfarbige Turban; auf ſeiner Bruſt hängt ein Dolch, an der Hüfte ein Säbel. Er thut alles mit einer gewißen Feierlichkeit, ſeine Rede iſt langſam, nachdrucksvoll, ſtarktönend; nur ſelten wird man ihn lachen ſehen. Der Türke hat wenig Bedürfniſſe; er iſt mäßig im Eſſen und Trinken und kennt daher wenige Krankheiten, doch liebt er eine gewiße Ueppigkeit in Klei-

dung, in seinen Waffen und Pferden. Er ist stolz und tapfer, sklavisch und träge, Religionsschwärmer und Despot, gastfrei und doch wenig mittheilend, eigensinnig, in sich selbst und seine Verfassung verliebt, und doch leichter als ein anderes Volk zum Aufruhr und zur Meuterei geneigt. Er ist abergläubig, unwissend, geldgierig, kriechend und zugleich verständig, großmüthig und herrschsüchtig; den Wehrlosen behandelt er verächtlich, gegen fremden Muth zeigt er Achtung. Diese vielseitige Mischung seines Charakters hat ihren Grund in der geringen Ausbildung seiner Anlagen. Seine Sprache ist die Türkische, die Hof-, gelehrte und heilige Sprache die Arabische.

Die Tataren sind, wie die Türken, Fremdlinge in Europa, wo sie erst nach dem Falle des Byzantinischen Reichs und nach der Eroberung Tauriens einwanderten, und von den Mündungen der Donau bis zum Balkan, in der sogenannten Dobrudscha, aber auch in den Thälern des Balkans, wo sie unter dem Namen Tschitaks als friedliche, gastfreie Menschen bekannt sind, wohnen. Doch findet man sie auch in der Haupt-Stadt und deren Umgebungen, wo der Herrscher sich ihrer als Kuriere und Staatsbothen bedient. Ein Mensch mittlerer Größe und hager, aber gut gebildet, der Kopf oval, Mund und Augen klein, letztere meistens schwarz und sprechend, das Kolorit frisch und lebhaft, das Haar dunkelbraun, die Zähne fest und weiß. Sein ganzes Betragen, seine Haltung zeugt von Offenheit und Würde, er ist ernst, theilnehmend, gastfrei und friedfertig. Seine Kleidung orientalisch, wie die der

Türken, die aus ihnen entstammen, seine Wohnung reinlich, sein Nahrungszweig Ackerbau, Viehzucht und Handwerk; seine Sprache national, die Türkische ist eine Tochter derselben. Er ist muthig, liebt die Freiheit, und hängt mit voller Ueberzeugung an dem Koran, aber er ist nicht unduldsam, wie der Türke; er liebt Künste und Wissenschaften, Schulen und Unterricht, und hängt nicht unbedingt an dem Fatalismus, welches ihn von dem Türken unterscheidet. Die Tataren der Dobrudscha theilen sich in die beiden Stämme Orak Ougly und Orumbet Ougly.

Die Abadiotten sind ein Arabischer Stamm, der sich auf Kandia erhalten hat. Sie sind schwarzbraun, mager, von mittlerer Statur, mißtrauisch, boshaft und rachsüchtig. Sie gehen, wie die Türken, beständig bewaffnet, und tödten einander bei der geringsten Beleidigung. Den Türken und Griechen, die ein Verbrechen begangen haben, gewähren sie einen Zufluchtsort, und tödten sie lieber, als daß sie solche der strafenden Gerechtigkeit aushändigen sollten.

Die Armenier, welche an den Quellen des Euphrat und Tigris in Türkisch Asien zu Hause sind, haben sich seit uralter Zeit in der Europäischen Türkei ansäßig gemacht, zwar nicht als Landbauern, auch nicht in ganzen, einzig von ihnen bewohnten Gegenden, sondern, wie Juden und Zigeuner, zerstreut unter den übrigen Bewohnern, als Kauf- und Handelsleute, als Lieferanten, als Saffiangärber und sonstige Gewerbtreibende. Sie haben zwar ihre eigene Sprache nicht vergessen, bedienen sich aber im gemeinen Leben der

Landessprache. Am zahlreichsten findet man sie in der Hauptstadt, in den größern Städten, in der Moldau und Walachei. Sie nennen sich selbst Hay und unterscheiden sich gleich auf den ersten Anblick durch ihre olivenfarbige Haut, durch ihre lebhaften Augen, wohlgebildete Adlernase, regelmäßige aber blasse Gesichtszüge, schlanken Körperwuchs von den übrigen Bewohnern. Sie leben im Allgemeinen sittsam und eingezogen, sind aber vorzüglich zum Geize geneigt.

Die Juden sind zahlreich in allen größern und kleinern Städten des Landes, auch in der Moldau und Walachei, aber am wenigsten in den Städten, wo Griechen das Gros der Volksmenge ausmachen. Sie kleiden sich Türkisch und nähren sich vom Handel.

Die Zigeuner, vorzüglich in der Moldau und Walachei, wo dies Hinduvolk gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts eingewandert ist und in der größten Verworfenheit und Schmutze lebt. Man behandelt sie mit der größten Strenge und Verachtung, die geringsten Vergehen werden mit den grausamsten Stockschlägen auf die Fußsohlen bestraft. Ein wenig Mamaliga (Maiskuchen), einige gesalzene Fische, die halb verfault und oft weggeworfen sind, und verfaultes Fleisch machen ihre Nahrung aus. Mit Lumpen bedeckt, mit entblößtem Haupte und Füssen, wandern sie umher, und wohnen unter Zelten. Sie bekennen sich eigentlich zu keiner Religion und theilen sich in vier Klassen: Lingurary oder Löffelarbeiter, die zahlreichste Kaste, die auch das Feld bebauet; Ursary oder Musiker; Lageschy, eine zahlreiche Kaste, die sich vor-

züglich mit Wahrsagen und Stehlen abgiebt, und Burkasch, die verworfenste Zigeunerkaste, die nicht einmal Zelte hat, sondern in Wäldern und auf Misthäufen vegetirt, und von Wurzeln, Gras, und krepirtem Viehe sich nährt.

Die Griechen, die Nachkommen der alten Hellenen und das Gros der Ureinwohner sind noch immer so leichtsinnig, wankelmüthig, unruhig, ruhmredig und eitel wie zu Alcibiades Zeiten, aber auch nicht weniger tapfer, freiheitsliebend, und zugleich ein empfindungsvolles Gemüth bewahrend, das sich eben so leicht der ausgelassendsten Fröhlichkeit hingiebt, als es bei Ungerechtigkeiten und einem unverdienten Unglücke eine tiefgewurzelte Rachsucht verbergen kann. Der Druck unter dem sie seufzen, hat ihren muthigen und gewandten Ehrgeiz in eine listige Verschmiztheit verwandelt. Der Grieche hat einen schönen Wuchs, trägt den Kopf erhaben, den Leib gerade, eher zurück als vorwärts gebogen. Seine Bewegungen sind edel und anständig, sein Gang leicht, seine Augen lebhaft und seine Physiognomie offen. Ein gewisser Schwung der Ideen, Wärme des Ausdrucks, naive Beredsamkeit sind ihnen eigen. Ihre Thätigkeit verschafft ihnen Reichthümer, aber doch treiben sie keinen Luxus, um nicht den Neid der Türken auf sich zu ziehen; darum leben, wohnen und speisen sie auch ganz wie die Türken, und denken nur auf Gewinn. Unter ihnen leben noch viele edle Familien, die mit Namen geziert sind, die in den prachtvollen Zeiten der Byzantinischen Kaiser glänzten. Dahin ge-

hören die Geschlechter der Ypsilanti, Maurokordati, Kallimachi, Suzi, Draki ꝛc.

Unter den verschiedenen Griechischen Stämmen zeichnen sich durch Originalität aus:

1. Die Mainoten, welche auf Morea die Halb-Insel bewohnen, die rechts der Busen von Kolokythia, und links der Busen von Koron begränzen. Sie haben sich durch die schwere Zugänglichkeit ihres Landes, das ringsum mit Felsen umgürtet ist, so wie durch ihre Tapferkeit in einer Art Unabhängigkeit von dem Halb-Monde zu erhalten gewußt. Ihre Zahl beläuft sich auf 60,000, worunter 15,000 Waffenfähige sich befinden. Sie leben einfach, mäßig und strenge, sind äußerst abergläubig und hängen an den Meinungen ihrer Vorfahren wie kein anderes Volk. Sie geben sich mit Raub, Plünderung, Handel und Seefahrt ab, und sind äußerst rachsüchtig. Ihre Aecker, Wiesen, Maulbeerplantagen ꝛc. bestellen sie fleißig, und kommen zur Zeit der Bestellung und zur Zeit der Aernte von ihren Bergen herab, die ihre eigentliche Heimath sind. Der Mainote ist gut gewachsen, frisch von Farbe und hat einen heitern, freien Blick; seine Stimme ist voll und wohlklingend, er geht schnell und leicht einher, seine Tracht ist prächtig und geschmackvoll. Von Jugend auf in den Waffen geübt, die selbst das hier wirklich schöne Geschlecht, wie der Mann zu führen versteht, keiner Anstrengung leicht unterliegend, verbindet er mit einem unversöhnlichen Hasse gegen die Türken, Unerschrockenheit und List im Kriege, feurige Liebe für Freiheit mit unabänderlichem Religionssysteme, Fremden-

Haß mit Gastfreiheit und gefälligen Tugenden. Ihr Oberhaupt ist ein Bey.

2. Die Kokovulioten, Nachbarn der Mainoten, bewohnen die Westseite des Busens von Kolokythia. Sie haben ein schwarzes, finsteres Auge und sind klein und untersetzt; ihr Gesicht ist braun gebrannt, ihre Stimme heiser, ihr Temperament wild, scheu, düster, nur auf Verbrechen sinnend. Sie sind der Feind des ganzen Menschengeschlechts, und der gefährlichste Seeräuber unter allen Griechischen Nationen; der Malaie Griechenlands. Sie leben außerdem von der Fischerei und von dem Vogelfange, auf den sie zur Zeit des Aequinoktiums Jagd machen. Ihr Hang zur Räuberei, die sie mit der größten Grausamkeit ausüben, wird durch die Strenge ihrer Begriffe von äußerer Religion noch vergräßlicht. Wenn sie den geübtesten und glücklichsten Räuber, den bluttriefenden Mörder des Gestrandeten, der an ihrer Küste umsonst Hülfe suchte, als Helden ehren, so würden sie ohne Umstände den Mann ihrer Nation tödten, der die Fasten brechen wollte.

3. Die Sulioten, nur noch ein Ueberrest eines Griechischen Stammes, der einst in den Gebirgen von Suli südwestlich von Janina wohnte, und seine Unabhängigkeit bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigte, aber doch endlich Ali Pascha unterlag. Sie haben sich jetzt zerstreut und ihre achtzehn Dörfer liegen in Asche.

4. Die Paramitioten, ein Stamm von 15,000 Köpfen, die sich theils zum Griechischen Ritus, theils

zum Islam bekennen. Sie bewohnen eine Gebirgsgegend im Südwesten von Janina, und sind theils Hirten, theils Räuber und Krieger; ihr Hauptort ist die Stadt Paramithi.

5. Die Sagorioten, die Bewohner des Kantons Sagori, der sich gegen den Mezzovo hinzieht; ein sanfter, gefälliger und gastfreier Volksstamm, der sich dem Pascha von Janina freiwillig unterworfen hat, der ihm dafür seine Religion und seine vielen Klöster ließ. Seine Ortsvorsteher heißen Beluckí Baschi. Uebrigens ist der Kanton arm.

6. Die Filoter an beiden Ufern des Flusses Filoti oder Kallama, ein Stamm der in Ruhe und Frieden seine Felder bauet, und dem Pascha von Janina eine kleine Abgabe zahlt, um die Arnauthen von sich entfernt zu halten. Ihr Land ist fruchtbar, und die Bevölkerung so ansehnlich, daß manche ihrer Dörfer oder Flecken 6,000 bis 8,000 Einwohner zählen.

7. Die Kimarioten, die wilden und kriegerischen Bewohner des Monte della Chimera oder Akrokeraunischen Gebirgs, ein Gemisch von Griechen, Arnauthen und andern slavischen Nationen. Sie leben als Hirten und Krieger unabhängig in den unzugänglichen Schluchten ihrer Berge, die gut bewohnte Thäler einschließen, und bilden unter sich eine Art von Republik. Häufig im Kriege mit sich und ihren Nachbarn schätzen sie bloß Kühnheit und Verwegenheit, und kein Volk trotzt so wie sie allen Gefahren. Die Küste beständig in Augen lauert der Kimariote, ob nicht ein Fahrzeug auf den Strand gerathe; sogleich führt er das Schiffs-

volk weg, um es zu verkaufen, oder als Sklaven dienen zu lassen. Um Porto Panormo findet man jedoch einige Spuren von Civilisation. Die Mehrzahl bekennt sich zum Griechischen Ritus, es giebt aber auch Muhamedaner unter ihnen.

8. Die Sphagioten auf Kandia, die Abkömmlinge der alten Kretenser, die in den Gebirgen der Insel zum Theil frei und unabhängig leben. Sie zeichnen sich durch ihre Größe, starken Körperbau, Freiheitsliebe, Muth, Kriegsgeschiklichkeit und durch ihren Haß gegen die Türken aus. Unter ihnen soll sich noch der alte Pyrrhische Kriegstanz erhalten haben. Sie ernähren sich von der Viehzucht, und treiben aus ihren Haven Sfachia auch wohl Seeräuberei.

Außer diesen 8 Stämmen giebt es noch viele andere, die den Namen nach den Landschaften oder den Inseln führen, die sie bewohnen, indessen unterscheiden sich dieselben weniger von dem allgemeinen Charakter der Griechen.

Die Slaven, ein besonders in den nordwestlichen Gegenden des Türkischen Europas seßhaftes Volk. Es zerfällt in mehrere Stämme, die sich theils durch manche Nationaleigenthümlichkeiten, theils durch einen abweichenden Dialekt unterscheiden.

Dahin gehören: 1) Die Bosniaken, ächte Slaven, die theils den Koran angenommen haben, theils aber sich zur Griechischen oder Katholischen Kirche bekennen und um die Ufer der Bosna wohnen. Sie sind kühn, tapfer, ruhm- und blutgierig in der Schlacht, zu Hause aber ruhig, still und bedürfnißlos. Sie tra-

gen enge und kurze Kleider, um die Schultern Wolfs- und Katzenhäute, einige auch Adlersflügel, auf den Köpfen Kalpaks und Wolfsmützen oder Zierathen in Gestalt eines Vogelflügels. Ihre Pferde sind flüchtig, sie selbst untersetzt. Ihre Hauptnahrung besteht im Feldbau, in der Viehzucht, im Handel, den sie durch Kierwanen betreiben, und in Handarbeiten. 2) Die Serben oder Raszier, ächte Slaven, deren Dialekt unter allen Slavischen einer der feinsten und reinsten ist. Sie haben eine viel höhere Kultur als die Bosniaken, viele kaufmännische Industrie und sind geschikte Baumwollenweber, nähren sich aber hauptsächlich vom Ackerbau und mehr noch von der Viehzucht. Die Männer zeichnen sich durch einen festen Körperbau, durch feurige Augen, freundliche Mienen und männliche Haltung aus und tragen gewöhnlich Türkische Kleidung. Sie sind mit Eifer der Griechischen Kirche zugethan, und tapfere Verfechter derselben.

Die Serbische Nation bildet gewissermaßen einen Staat im Staate. Zwar erkennt sie die Oberhoheit der Pforte an, aber ihre Verhältnisse sind gegen dieselbe durch den Traktat von 1815 auf folgende Art festgesetzt: a) Die Serben behalten den freien Gebrauch ihrer Religion und ihrer Konstitution; b) jeder Familienvater zahlt jährlich 1 Dukaten und jedes sonstige Individuum 1 Piaster; c) kein Serbe darf sich im Türkischen Reiche niederlassen, umgekehrt kein Türke in Serbien; doch wird der Aufenthalt denen gestattet, die sich dahin wegen Handelsangelegenheiten begeben; d) die Festung Belgrad, so wie die kleinern Palanken,

theils zur Griechischen Kirche bekennt. Ein äußerst roher aber wohlgebildeter Menschenschlag von mehr als athletischer Bildung und hohem kriegerischen Ansehen, der den Kern der Türkischen Kriegsmacht bildet. Stolz, großsprecherisch, wie keine andere Türkische Nation, verwegen bis zur Tollkühnheit, sind sie im Frieden Räuber vom Handwerke, im Kriege barbarische und grausame Feinde, die keine Disciplin kennen, und sich dem überlassen, der am besten zahlt. Ihr Anzug ist schön und zierlich: er besteht aus einem weiten Mantel von zottigem wollenen Tuche, einem gestickten Kamisol, gewöhnlich aus Sammt, schön verzierten Kamaschen, Schärpen und ledernen Gürtel um den Leib, worin 2 Pistolen und ein Schwert stecken, und einer kleinen rothen Mütze mit einer Troddel verziert. An ihrer rechten Seite hängt ein gestickter Beutel, in dem sie Tabak haben. Die Türkische Pfeife kömmt nicht aus dem Munde oder aus der Hand. Jeder Arnauth hat sich dem Kriege geweiht, und kennt auch keine Künste des Friedens. Stolze Ueberlieferungen von der vormaligen Größe des Macedonischen Namens, für deren Nachkommen sie sich halten, sind unter ihnen sehr verbreitet.

Die Wlachen (Walachen), die in der Moldau und Walachei wohnen, aber eigentlich in zwei Stämme zerfallen, die aber eine und dieselbe Sprache, einen verdorbenen Römischen, mit vielen Mösischen und Dazischen Wörtern vermischten, Dialekt reden: a) eigentliche Wlachen, die sich wohl auch Rumini nennen und Abkömmlinge der Römer zu seyn behaupten. Den Mann zeichnen ein untersetzter knochiger Körper-

bau und eine angeborne Wildheit, groſser Hang zur Trägheit, ausschweifende Wollust, Unempfindlichkeit aus; seine Physiognomie fällt gleich auf, da sie auch nicht einen Zug von geistiger Thätigkeit oder einem höhern Leben verräth, und nur eine groſse Verwahrlosung und tiefe Versunkenheit in der thierischen Natur zu erkennen giebt. Er hat einen hartnäckigen, rachgierigen Charakter, der ihn häufig zu Mordthaten und Räubereien verleitet, indeſs besitzt er doch mehrere gesellige Tugenden, vielen Frohsinn u. s. w. Er trägt gewöhnlich ein weites Hemd, das um den Leib zusammengeschnürt ist, ein Paar lange weite Hosen, über der Schulter ein Schaaffell, das auf der Brust befestigt ist, und an den Füſsen Sandalen von ungegärbtem Leder; am Gürtel hängt ein Beil. Zu den Wlachen gehören auch die sogenannten Unguränen, welche nichts anders als aus Siebenbürgen entflohene und hier angesiedelte Wlachen sind. b) Moldoveni, die Bewohner der Moldau, die deren Ureinwohner zu seyn behaupten, ein schönes Volk, groſs, schlank und untersetzt; alles an denselben spricht die noch unbenutzte Kulturfähigkeit der Nation aus. Die Liebe zum Trunke, besonders zum Branntewein, steht dem Fleiſse und der Arbeitsamkeit im Wege; wenige Moldauer legen sich mit Anstrengung auf den Ackerbau, selten mehr, als das unentbehrlichste Bedürfniſs erfordert; dagegen zeigen sie ihren Hang zur Viehzucht um so sprechender. Auch die Menge der Feste befördert den Müſsiggang, welcher sie zu allen Lastern verleitet, wie sie auch einen unmäſsigen Hang zum andern Geschlechte haben. Die Weiber

ſind dagegen weit fleißiger, als die Männer, verfertigen ihre und ihrer Männer Kleidungsſtücke ſelbſt und ſpinnen fleißig. Nie hat ſich der Wlache und der Moldauer zu einer ſelbſtſtändigen Nation erheben können. In der Walachei giebt es 3 Stände: Bojaren oder Adel, Klerus oder Geiſtlichkeit und Rumun oder Bauern. Die Bojaren theilen ſich wieder in verſchiedene Klaſſen, als 1) Bojaren de Sfat und de Divan, deren Nachkommen Niamur oder Geſchlechter genannt werden, und 2) Maſſilen, der geringere Adel. Von beiden Klaſſen beſtehen wieder beſondere Abſtufungen. Die Bauern oder Rumun theilen ſich ebenfalls in 2 Klaſſen: Medſchiaſchen, die eigene Gründe kultiviren, und Zaräny, Landleute die auf fremdem Boden wirthſchaften. Der Bojar hat wichtige Vorrechte und Privilegien, er iſt im Beſitze des größten Theils alles Eigenthums, iſt frei von allen Auflagen, Taxen und Steuern, mit Ausnahme der außerordentlichen Forderungen, und hat allein Zutritt zu den höhern und niedern Landesämtern. Der Medſchiaſche iſt ſo gut Eigenthümer, wie der Bojar, ohne auf die adelichen Vorrechte Anſpruch zu haben, aber der Zarän, wenn ſchon ſeit 1747 nicht mehr leibeigen und durch das Geſetz vor Mißhandlungen geſchützt, doch auf das Ungeheuerſte gedrückt. — Auch in der Moldau beſtehen 3 Stände: Klerus oder Geiſtlichkeit, Adel und Bauern oder Landleute. Der Edelmann iſt entweder Bojar, welcher die höheren Aemter des Staats bekleidet, oder Maſſil, welcher ein Landgut beſitzt, oder Reſſeſch, ein halber Bauer. Die Landleute ſind jetzt ſämtlich frei und entweder Ei-

genthümer eines Grundstücks oder Maier, beide tragen indeß, wie in der Walachei, die Staatskosten allein, und der Edelmann und Geistliche ist frei.

Außer diesen zehn Hauptnationen mit ihren Neben-Zweigen halten sich im Türkischen Europa noch viele Deutsche, Franzosen, Italiener, Britten und andere des Handels wegen auf, die unter dem allgemeinen Namen der **Franken** begriffen werden.

Die **Türken Asiens** sehen ihren Brüdern in Europa ganz gleich, nur sind sie hier, das sie als ihre Heimath anzusehen gewohnt sind, wo möglich noch stolzer, noch fanatischer. Sie kleiden sich wie in Europa, lieben Glanz und Prunk wie diese in Bedienten, Sklaven, Pelzen, Waffen und Pferdeschmuck, an welche sie, so wie an den Putz ihrer Frauen und Harems, alle ihre Reichthümer verschwenden. Ihre herrlichen Anlagen bilden sie wenig aus; die Despotie unter der sie seufzen, und die Intoleranz ihrer fanatischen Religion, haben in Asien eben so vielen Einfluß, wie auf ihre Brüder in Europa. Alle andere Nationen werden dabei verachtet und mit Eckelnamen belegt; mit fester Anhänglichkeit behaupten sie ihre veralteten Gewohnheiten und weichen um keinen Schritt von den Lehren des Korans. Gegen die Sklaven selbst ist der Türke menschlich und behandelt sie wie seine Kinder; nach dem Koran soll auch der Sklave nach neunjährigem Dienste frei seyn, welches indeß nicht genau gehalten wird.

Die Turkmanen, die Zwillingsbrüder der Osmanen, und mit denselben eines Ursprungs und Tatarischer Abstammung, ähneln auch hier ihren Brüdern zu beiden Seiten des Kaspischen Meeres, sind tapfere und großmüthige Krieger, aber zugleich gefürchtete Räuber und zu allen Gefahren abgehärtet, gastfrei, munter, lustig, frei von Fanatism und nicht eifersüchtig, wie denn ihre Weiber alle Freiheiten genießen, auch gegen die Sitte der übrigen Orientalen mit entblößtem Gesichte gehen dürfen. Sie leben einfach und mäßig, haben wenige Bedürfnisse und sind Nomaden, die die kräuterreichen Weiden Armeniens und der Halbinsel eingenommen haben und ihre Tabunen nach Belieben bald hierher, bald dorthin verpflanzen. Sie haben Winter- und Sommerlager, gehen, in Schaafpelze gekleidet, fast beständig bewaffnet, nähren sich von ihren Heerden und ihrer Milchwirthschaft, weben sich ihre Zelte, Teppiche und Kleider selbst, und leben in beständiger Fehde mit allen ihren Nachbarn, auch mit den Türken und deren Paschen, wo sie nicht im Solde derselben stehen. Ihre Heerden bestehen aus Kameelen, Pferden, Büffeln, Ziegen und Schaafen; die Kameele tragen bei ihren Zügen ihre Weiber und sonstige Habe; das Vieh folgt in abgetheilten Haufen nach, und sie selbst ziehen, mit Lanzen, Flinten und Säbel bewaffnet, auf Pferden voran. Jedes ihrer Lager hat einen Befehlshaber, dessen Gewalt zwar nicht durch Gesetze, aber durch das Herkommen eingeschränkt ist. Ihre Zahl im Türkischen Asien ist sehr beträchtlich; man rechnet 74 Stämme, wovon einer 20,000, dreizehn von 10,000 bis 15,000,

dreizehn über 5,000, und die übrigen unter 5,000, einige wenige gar nur 100 Zelte zählen. Doch kann man ihre Zahl nicht unter 1,500,000 Individuen anschlagen, die sich durch die Halbinsel und ganz Armenien bis nach Soristan ausbreiten. Sie reden sämtlich einen Dialekt der Türkisch-Tatarischen Sprache, der wenig von dem Türkischen verschieden ist, aber von den verschiedenen Stämmen sehr abweichend gesprochen wird.

Die Lahsen, ein Kaukasischer Stamm, der mit den Grusiern einerlei Ursprung hat. Er bewohnt die Küste von Trabesun (Trebisonde) bis zur Mündung des Tschorak (Bathys), redet einen besondern Dialekt der Grusischen Sprache und hat dieselbe Bildung und Charakterzüge, aber unter Türkischer Herrschaft den Islam angenommen. Sie sind zwar ansässig und treiben Ackerbau und Viehzucht, sind aber wilde unbändige Räuber, die dem Namen nach unter dem Pascha von Trabesun (Trebisonde) stehen, in der That aber kaum ihren eigenen Aeltesten und Obern gehorchen. Die Grusier, welche die Provinz Tschaldir bewohnen, sehen ihren Brüdern in Grusien ganz gleich.

Die Araber, ein großes Volk, das sich nicht allein über den ganzen südlichen Theil von Mesopotamien, oder über die Provinzen Basra und Bagdad verbreitet, sondern seine Wohnsitze auch in Soristan aufgeschlagen hat, wo die ganze Provinz Damas vorzüglich von ihnen besetzt ist. In der Umgegend der Hauptstadt dieser Provinz, so wie um Bagdad und Basra trifft man meistens Fellahs an, die völlig ansässig sind, und Acker- und Gartenbau, auch Hand-

werke und Handel treiben; der große Haufe besteht aber aus Beduinen, die sich in außerordentlich viele Stämme theilen. Der Beduine in diesen Gegenden unterscheidet sich von dem Fellah nicht allein durch seine Lebensart, sondern auch durch seine physische und moralische Bildung; er ist im Allgemeinen von kleinem Wuchse, mager, aber stark, seinem Worte getreu, gastfrei, muthig und voller Thätigkeit; er hat große, regelmässige Züge, lebhafte Augen, eine schwarzbraune Gesichtsfarbe, einen starken Bart und lange Haare, welche in Zopfen herabhängen oder auf dem Wirbel des Kopfes vereinigt, zusammengeschürzt werden. Sie theilen sich in Stämme, die ihre Oberhäupter und ihre besondern Gesetze haben. Jeder Familienvater spricht Recht in seiner Familie, und jedesmal, wenn es um eine öffentliche Angelegenheit sich handelt, versammeln sich die Greise, um die zweckmässigsten Maaßregeln zu treffen. Ein Oberhaupt — Scheikh genannt — haben sie nur, um einen Anführer im Felde zu finden. Sie vermeiden so viel wie möglich jede Veranlassung, wo Blut fließen könnte; doch ist es einmal geflossen, so rächen sie es um jeden Preis. Eigenthum achten sie nicht, sie glauben auf jedes fremde Gut eben das Recht zu haben, als auf ihr eigenes, weil sie Menschenliebe und Gastfreundschaft ausüben; aber eben diese Meinung macht sie zu Räubern. Sie theilen sich in zwei Klassen: in die Beduinen, welche in den Gegenden der Städte und Flüsse lagern, und in die Beduinen, welche die Wüste durchziehen; jene haben gerechte und menschenfreundliche Grundsätze und rauben nur selten und aus Noth; diese

dagegen sind aufrührerisch, blutdürstig und raubsüchtig und furchtbare Feinde der Kierwanen und der friedlichen Bewohner. Die ersten sind gute Läufer, geschickt im Gebrauche der Lanze, von fröhlicher aber mißtrauischer Denkungsart, sie treiben Ackerbau, aber haben die Gewohnheit die besäeten Felder zu verlassen, um erst zur Zeit der Aernte wiederzukehren. Ihr Pferd und Kameel steht bei ihnen in gleicher Achtung wie Weib und Kind, wie überhaupt ihr Wohlstand auf ihren Heerden beruht. Einige Stämme sind in den Paschaliks Damas und Bagdad ganz zur ansässigen Lebensart übergegangen; sie werden aber von den übrigen Beduinen verachtet, und Rayas oder Sklaven der Türken genannt. Ein jeder Stamm eignet sich übrigens eine Strecke Landes zu, die er als sein Eigenthum ansieht, und durchziehen es nach und nach, wobei sie jeden Fremden, der die Gränzen desselben überschreitet, für einen Verletzer ihres Territorialrechts ansehen, wodurch die immerwährenden Fehden unter einander entstehen, die die Beduinen zu einem kriegerischen Volke gemacht haben. Sie kennen keine Verschanzungen, sondern die Vorposten ihrer Lager sind ihre Hunde, und die Pferde bleiben stets gesattelt. Mit den Türken leben sie in steter Fehde. Die Beduinen sind sehr eifersüchtig und kein Frauenzimmer darf ungeschleiert vor einem Fremden erscheinen, aber ihre Kinder umfangen sie mit grosser Liebe. Sie sind gesetzt, ernsthaft und bedächtig und reden wenig. Verläumdung kennen sie nicht, auch betrinken sie sich nie und spielen nur zum Zeitvertreibe. Für den Bart hegen sie eine große Verehrung, scheeren

ihn nie ab und lassen ihn von Jugend auf ungehindert wachsen. Die Weiber küssen den Bart ihrer Männer, die Kinder den des Vaters um ihn zu begrüssen. Der Beduine der Wüste führt im Ganzen ein elendes Leben; sein Vermögen besteht meistens nur in ein Paar Kameelen, einem Mutterpferde, einigen Ziegen, Schaafen und Hühnern, einem Zelte, einer sechzehn Fuß langen Lanze, einem krummen Säbel, einer verrosteten Flinte, einer Tabakspfeife, einem Mantel von schwarzer Wolle, einigen Kleidungsstücken für sich und seine Frau ꝛc., und wenn er dieß Alles beisammen hat, so gilt er schon für einen wohlhabenden Mann. Dabei ist er stets dem Hunger und Elende ausgesetzt. Seine Kost beträgt gewöhnlich nicht mehr als sechs Unzen an Gewicht: mit sechs oder sieben Datteln in zerlassene Butter getaucht, und weniger süsser oder geronnener Milch, behilft sich ein Mann den ganzen Tag; nur an Festtagen wird Fleisch genossen. Besser lebt indeß der Beduine in der Nähe großer Städte und am Euphrat und Tigris, wo er grasreiche Weiden findet und einen zahlreichen Viehstappel halten kann. Von Krankheiten wissen sie übrigens bei ihrer frugalen Lebensweise nichts, und auch die Pest bleibt von ihnen fern. Sie reden das Neuarabische aber in besondern Mundarten.

Die Kiurden, ein großes Volk welches die östlichen Gränzgebirge an Persien, Theile von Mesopotamien und Soristan bewohnt, und eine besondere Sprache redet, die sich fast in so viele Dialekte unterscheidet, als es Stämme gibt. Wahrscheinlich sind sie Abkömmlinge der Bewohner des Gordiäischen Gebirgs, daher

sie bei den alten Schriftstellern auch unter dem Namen Korduani und Karduchi vorkommen. Der Kiurde hat ein unangenehmes Aeußere: sein Auge ist klein, seine Haut dunkel, der Mund weit geöffnet, das Haar schwarz und der Blick wild, die Statur breitschulterig und kraftvoll, bis zum Jünglingsalter geht der Knabe ganz nackend, und wird dadurch gegen alle Strapazen abgehärtet. Er kleidet sich entweder Türkisch oder Persisch, aber so schlecht als möglich, gewöhnlich in ein Gewand von weißem baumwollenen Zeuche, das zu Betlis und Moos verfertigt wird. Die Frauen gehen öffentlich mit zurückgeschlagenem Schleier und genießen mehr Freiheit, als die übrigen Orientalischen Weiber. Sein Charakter wird von den Reisenden nicht gelobt, aber Tapferkeit und Muth kann man wenigstens einem Volke nicht absprechen, aus welchem die größten Helden der Persischen Geschichte und ein Selaheddin hervorgegangen sind. So viel ist gewiß, daß sie die unternehmendsten und verwegendsten Räuber sind, und bei ihrem Handwerke nicht bloß plündern, sondern morden, wo sie können, und so wenig Gastfreundschaft, als gegebenes Wort achten. Sie treiben meistens ein Hirtenleben, wohnen unter Zelten und schweifen entweder mit ihren Heerden umher, oder gehen auf Raub aus. Ein Theil ist indeß ansässig geworden und wohnt in Städten und Dörfern, ohne sein Räuberhandwerk aufgegeben zu haben. Sie stehen unter eigenen Fürsten, die entweder ganz unabhängig oder Türkische und Persische Vasallen sind. Die Erbfolge geht bei diesen

Fürsten nicht von dem Vater auf den Sohn über, sondern bei einer Erledigung des Fürstenstuhls bemächtigt sich der muthigste und kühnste der Regierung; nur muß er von derselben Familie seyn. Unter die reichsten und mächtigsten dieser Fürsten gehört der von Amadia im Ejalet Schehrsor, der 40,000 Mann ins Feld stellen kann. Uebrigens herrscht unter ihnen ein völliges Lehnsystem. — Unter den vielen Stämmen zeichnen sich besonders die Yeziden (Jesiden) aus, die theils in den verschiedenen Kiurdischen Fürstenthümern, theils auf dem Gebirge Sindschar, zwischen Mossul und dem Flusse Khabur, wohnen. Sie sind besonders den Kierwanen furchtbar und haben mehrere Kriege gegen die Pascha's von Mossul und Bagdad glücklich bestanden. Ihre Grausamkeit macht sie gefürchtet: wenn sie bewaffnet Raubzüge ausführen, so begnügen sie sich nicht bloß, die ihnen in die Hände fallenden Privatpersonen auszuplündern, sie tödten sie ohne alle Ausnahmen und oft mit raffinirter Grausamkeit. Sie sind furchtbare Sektirer und erkennen als ihr gemeinschaftliches Oberhaupt den Scheikh, welcher den Stamm befehligt, dem die Bewachung des Grabmahls des Scheikhs Adi, des Wiederherstellers ihrer Sekte, anvertrauet ist. Dieß Grabmahl befindet sich in dem Gebiete des Fürsten von Amadia, und das Oberhaupt muß immer aus den Abkömmlingen des Scheikhs Yezid genommen werden.

Die Armenier, ein Volk dessen ursprüngliche Wohnsitze in dem Lande um den Ararat sind. Sie nennen sich selbst Hai, und reden eine besondere Spra-

che, das Neu-Armenische in mehreren Dialekten, ihre Kirchensprache aber ist das Alt-Armenische. Sie zeichnen sich durch eine olivenfarbige Haut, schwarzes Haar, lebhafte Augen, wohlgebildete Adlernase, regelmässige, aber blaße Gesichtsfarbe, schlanken Körperwuchs aus. Ihr Charakter enthält viele lobenswürdige Züge: sie sind rechtschaffen, vernünftig, unermüdet, gastfrei, hülfreich, nüchtern, haushälterisch und gar nicht rachsüchtig; Handel ist das, worin sie sich am liebsten umhertreiben, und Liebe zum Gewinn macht sie geizig; auch besitzen sie eine große Bedächtigkeit, aber Muth und Tapferkeit waren nie ihre Sache. Mäßig im Essen und Trinken, halten sie wenig von Prunk und öffentlichen Vergnügungen: dem Armenier ist nur wohl wenn er, in seinem Hause eingeschloßen, das was ihm sein Schacher eingetragen, überrechnen kann. Sie sind zum Handel geboren und haben sich daher überall zerstreut, um ihrer Lieblingsneigung sich hingeben zu können. In ihrem Vaterlande, den Paschaliks Erserum, Wan und Kars, treiben sie indeß, doch äußerst sorglos, Ackerbau und Viehzucht; mehr legen sie sich auswärts auf Wein- und Baumwollenbau und auf Handwerke, besonders Gärberei. Sie hängen mit grosser Vorliebe an den Gebräuchen ihrer Vorfahren, an ihren Familien und Kindern; das weibliche Geschlecht geht außer dem Hause dicht verschleiert und lebt sehr eingezogen. Ihre Kleidung und Lebensart ist meistens Türkisch.

Die Juden, ein Urvolk Asiens, das vorzüglich im vormaligen Palästina und längs der Küste des Mittelländischen Meeres sich findet, und neben der Landes-

ſprache verſchiedene Idiome der Syriſchen Sprache redet, aber als heilige Sprache das Hebräiſche ſich erhalten hat, zeichnet ſich im Oriente durch Intoleranz, eigenthümlichen Hochmuth und Sitten, und Verachtung von Allem, was Kunſt und Wiſſenſchaft heißt, aus; es iſt aber auch bei den herrſchenden Völkern verachteter, als keines der übrigen unterdrückten, wird von den Türken weit härter behandelt, und muß eine eigenthümliche Farbe zu ihren Kleidern, die blaue wählen. Bei keinem Volke haben ſich wohl die Züge der Vorfahren ſo rein, ſo unvermiſcht erhalten, als bei den Juden; kein Volk hängt wohl mit ſtärkerer Anhänglichkeit an den Gebräuchen, an der Religion ſeiner Vorältern, und noch erſcheint es eben ſo unverändert, wie zu Moſes Zeiten. Nur der kriegeriſche Muth, der ſie einſt zu Eroberern machte, die Liebe zu Wiſſenſchaften und Künſten iſt ganz verloren gegangen; ſie zeigen ſich hier mit allen Fehlern eines unterdrückten Volkes. Sie treiben auch hier nur an wenigen Oertern Ackerbau und Viehzucht, wohl aber mancherlei Handwerke; aber ihre vorzüglichſte Beſchäftigung iſt wieder der Handel. Sie machen die Mäkler zwiſchen Chriſten und Türken, und die Banquiers der Paſchen, deren Geldſachen ganz in ihren Händen ſind. Viele von ihnen, beſonders in den großen Handelsſtädten ſind ſehr reich; aber Niemand wird es gewahr, weil ſie ihren Reichthum gut zu verbergen wiſſen.

Die Noſairen, ein Syriſches Urvolk. Es bewohnt ausſchließlich die letzteren Verzweigungen des Libanon, von Tarablûs bis Antakia, und iſt in 18 bis

20 unter verschiedenen Scheikhs stehende Horden vertheilt, die eben so viele Bezirke einnehmen und den Pascha von Tarabûs den Miri bezahlen. Sie haben zwar eine natürliche Religion, bilden aber ein gutmüthiges Volk, dessen Charakter sehr viel Lobenswürdiges hat. Sie nennen sich selbst Mumen und reden einen eigenthümlichen Syrischen Dialekt.

Die Druſen, ein Volk des Libanon, das einen eigenen Bezirk dieses Gebirges bewohnt, der etwa einen Areal von 55 □Meilen umfaßt. Ein starker, abgehärteter Menschenschlag von weißer, doch durch die Sonne verbrannter Farbe, der sich selbst für Nachkommen von Franken ausgiebt, und wahrscheinlich aus der Vermischung von Europäern, die zur Zeit der Kreuzzüge nach dem heiligen Lande gezogen waren, und Ureinwohnern entstanden ist. Sie unterscheiden sich weniger durch ihre Tracht, als durch ihren Kultus, der einen entschiedenen Einfluß auch auf ihre Lebensart und ihren Charakter hat. Ihre Sprache ist ein Dialekt der Arabischen und ähnelt der Maronitischen. Sie sind kriegerisch, tapfer, unternehmend, jedoch nur in ihren Gebirgen, die sie wohl zu vertheidigen wissen; in der Ebene sind sie schlechte Krieger. In den Thälern ihrer Gebirge treiben sie Acker-, Wein-, Tabaks- und Baumwollenbau, auch Viehzucht. In Hinsicht der bürgerlichen Verfassung, theilen sie sich in 2 Klassen: die der Landbauer und die der Scheikh, oder Volk und Adel. Sie werden von Emirn regiert, die von Bruder zu Bruder, oder von Vater zu Sohn die oberste Gewalt forterben; aber ihre Macht wird durch die Scheikhs be-

schränkt, deren Vermögen und Leben nicht von dem Groß-Emir abhängt, und die auf Landtagen oder Volksversammlungen über öffentliche Angelegenheiten eine gewichtige Stimme führen. Bestimmte Gesetze über die Erbfolge des Emirs giebt es nicht, sondern das Recht des Stärkern entscheidet unter den Erben des verstorbenen Fürsten, und bald nimmt der Bruder, bald der Sohn den Fürstenstuhl ein. Die Druſen; deren Charakter übrigens als sehr achtbar geschildert wird, besitzen eine außerordentliche Reizbarkeit im Punkte der Ehre: selbst für ganz geringe Beleidigungen wird durch Mord Rache genommen. Da das Blut des Ermordeten wieder um Rache schreiet am Blute des Mörders, da diese Rache in die Hände der Familie gelegt ist, so ist jede Mordthat stets die Quelle langer und blutiger Spaltungen, die zuweilen nur mit Ausrottung einer der beleidigten Familien enden, zuweilen in wahre Bürgerkriege verwandelt werden, die dann mit mehr Wuth und Unversöhnlichkeit geführt werden, als Kriege mit den benachbarten Völkern. Sonst herrscht unter ihnen eine große Gastfreundschaft und überhaupt viele Menschenliebe und Gutmüthigkeit. Der Druſe hat seine besondere Tracht, die von der der übrigen Orientalen merklich abweicht: sie besteht aus einem kurzen Oberkleide von gewöhnlich dunkelgrüner Wolle, mit schmalen, enge aneinander stehenden Streifen durchwirkt, das aber nur bis an die Kniee, die Aermel bis über den Ellbogen reichen. Das Winterkleid ist von Baumwolle und etwas länger, als das Oberkleid. Darunter tragen sie ein weißes Hemde, und eine enge Hose von weni-

gen Falten, die bis an die Knöchel geht. Eine große wollene Binde umgiebt diese Kleidung. Sie tragen keine Strümpfe, wohl aber Schuhe; ihre Waffen bestehen aus ein Paar Pistolen, die nebst einem, 1 Fuß langen Messer und einem scharfen Beile in dem Gürtel stecken, in einer Büchse und einem Säbel. Den Kopf bedeckt eine rothe Mütze. Die Druſen ſind höchſt unwiſſend, wenige können leſen, und ihre Scheikhs kaum eine Zeile ſchreiben. Sie heirathen nie aus ihrer Familie: oft muß der Bruder die Wittwe ſeines Bruders heirathen. Eiferſucht iſt einer ihrer Hauptfehler, daher die Weiber beſtändig verſchleiert und in den Schooß ihrer Familien zurückgezogen ſind. Die Vielweiberei iſt unter den Druſen erlaubt.

Die Maroniten, auch ein Libanonvolk, das ausſchließlich den Kesruan bewohnt, aber auch in 80 Dörfern des Bezirks Tſchubbet Becherre' ſich zerſtreut hat. Wahrſcheinlich ein Syriſches Urvolk, das in ſeiner ganzen Bildung und in ſeinem Charakter ſehr viele Aehnlichkeit mit den Druſen hat, und einen rauhen Arabiſchen Dialekt redet, aber von den Druſen in ſeinem Kultus abweicht, und als heilige Sprache die Syriſche beibehalten hat. Sie nähren ſich vom Acker- und Weinbau, von Tabaksbau, von der Baumwollenkultur und von der Viehzucht. Wie die Druſen iſt die Nation in 2 Klaſſen, Scheikhs oder Erbadel und Volk, getheilt, die aber ſämtlich Landbauern ſind. Ein Scheikh unterſcheidet ſich bloß durch einen ſchlechten Pelz, durch ein Pferd und einige andere Vorrechte, ſonſt lebt er ſo frugal, wie das Volk ſelbſt, das im Ganzen ſehr

arm ist, aber doch keine Bettler unter sich hat. Das Eigenthum wird als unverletzlich geachtet und Räubereien sind unter den Maroniten ganz unerhört; sie beobachten gegen die Ausländer eine große Gastfreundschaft. Jeder Maronit nimmt nur eine Frau. — Blutrache ist auch hier im Gebrauche. Bei einem Kriege muß jeder die Waffen ergreifen, die er im Grunde nie ablegt. Ihre Regierungsform ist aristokratisch: an der Spitze der Regierung stehen 4 Ober-Scheikhs, welche aber nur eine patriarchalische Gewalt ausüben; sie sind die Richter, die Anführer im Kriege. Die Maroniten sind unabhängig, insofern sie sich nach eigenen Gesetzen richten und keinen fremden Einfluß in ihre Verfassung und innere Einrichtung dulden; doch zahlen sie den Miri an die Pforte.

Die Griechen, die seit den Zeiten wo Athen und Sparta in ihrer Blüthe standen, auf der Halbinsel Kleinasien, und seit den Zeiten der Byzantinischen Kaiser auch in den übrigen Theilen des Türkischen Asiens zerstreuet leben, und auf den Inseln des Aegäischen und Mittelländischen Meeres die Hauptmasse der Einwohner ausmachen, verläugnen auch hier ihren eigentlichen Charakter nicht. Bloß auf den Inseln haben sie sich reiner und unvermischter erhalten, dagegen auf der Halbinsel Kleinasien und in Soristan sie durch den Druck der Türken weit mehr herabgewürdigt, auch ihre geistigen Anlagen weit weniger ausgebildet sind. Sie sprechen durchaus die Neugriechische Sprache, aber in verschiedenen Idiomen, wohnen theils in Städten, wo sie Handel und Handwerke treiben, theils auf dem Lande,

wo sie sich mit Feld- und Gartenbau und mit der Viehzucht beschäftigen, und von den Türken, denen sie, wie alle Christen und Juden, den Kharadsch bezahlen müssen, ausgesogen und geplündert werden. Die gemeinen Griechen tragen kurze, die Vornehmen lange Kleider: jene bezeigen überall gegen diese eine große Unterwürfigkeit. Uebrigens haben sie meistens Orientalische Sitten angenommen.

Die Franken, die verschiedenen Europäer so im Türkischen Asien wohnhaft sind, findet man bloß in den größern Städten und auch in Klöstern an den heiligen Orten. Ihre Sprache, die lingua franca, welche noch im Handel und Wandel gewöhnlich ist, ist ein verdorbenes Italienisches Idiom, mit vielen Provinzialismen vermischt.

Die Tschinganen, das letzte und verworfenste der Völker des Türkischen Asiens, die Zigeuner Deutschlands, ein Hindu-Volk, das sich sowohl auf der Halbinsel Kleinasien, als in den Ebenen von Damas und Haleb findet. Es hat hier seine alten Sitten noch weit unvermischter erhalten, als in Europa; doch zeigt ihr Charakter wenigere sittliche Verdorbenheit und ist weniger entartet. Ihr umherschweifendes, landstreichendes Leben theilen sie mit allen Nomaden, und dieses giebt ihnen weit mehr Achtung, als dies in Europa, wo lauter seßhafte Nationen wohnen, der Fall seyn kann. Sie leben unter Zelten, bilden Horden die wieder sich in kleine Banden theilen, von 50 bis 200 Individuen. Ihre Dürftigkeit ist jammererregend. Für eine ganze Horde haben sie oft nicht mehr als 2 bis 3 Zelte oder

arm ist, aber doch keine Bettler unter sich hat. Das Eigenthum wird als unverletzlich geachtet und Räubereien sind unter den Maroniten ganz unerhört; sie beobachten gegen die Ausländer eine große Gastfreundschaft. Jeder Maronit nimmt nur eine Frau. — Blutrache ist auch hier im Gebrauche. Bei einem Kriege muß jeder die Waffen ergreifen, die er im Grunde nie ablegt. Ihre Regierungsform ist aristokratisch: an der Spitze der Regierung stehen 4 Ober-Scheikhs, welche aber nur eine patriarchalische Gewalt ausüben; sie sind die Richter, die Anführer im Kriege. Die Maroniten sind unabhängig, insofern sie sich nach eigenen Gesetzen richten und keinen fremden Einfluß in ihre Verfassung und innere Einrichtung dulden; doch zahlen sie den Miri an die Pforte.

Die Griechen, die seit den Zeiten wo Athen und Sparta in ihrer Blüthe standen, auf der Halbinsel Kleinasien, und seit den Zeiten der Byzantinischen Kaiser auch in den übrigen Theilen des Türkischen Asiens zerstreuet leben, und auf den Inseln des Aegäischen und Mittelländischen Meeres die Hauptmasse der Einwohner ausmachen, verläugnen auch hier ihren eigentlichen Charakter nicht. Bloß auf den Inseln haben sie sich reiner und unvermischter erhalten, dagegen auf der Halbinsel Kleinasien und in Soristan sie durch den Druck der Türken weit mehr herabgewürdigt, auch ihre geistigen Anlagen weit weniger ausgebildet sind. Sie sprechen durchaus die Neugriechische Sprache, aber in verschiedenen Idiomen, wohnen theils in Städten, wo sie Handel und Handwerke treiben, theils auf dem Lande,

wo sie sich mit Feld- und Gartenbau und mit der Viehzucht beschäftigen, und von den Türken, denen sie, wie alle Christen und Juden, den Kharadsch bezahlen müssen, ausgesogen und geplündert werden. Die gemeinen Griechen tragen kurze, die Vornehmen lange Kleider: jene bezeigen überall gegen diese eine große Unterwürfigkeit. Uebrigens haben sie meistens Orientalische Sitten angenommen.

Die Fränken, die verschiedenen Europäer so im Türkischen Asien wohnhaft sind, findet man bloß in den größern Städten und auch in Klöstern an den heiligen Orten. Ihre Sprache, die lingua franca, welche noch im Handel und Wandel gewöhnlich ist, ist ein verdorbenes Italienisches Idiom, mit vielen Provinzialismen vermischt.

Die Tschinganen, das letzte und verworfenste der Völker des Türkischen Asiens, die Zigeuner Deutschlands, ein Hindu-Volk, das sich sowohl auf der Halbinsel Kleinasien, als in den Ebenen von Damas und Haleb findet. Es hat hier seine alten Sitten noch weit unvermischter erhalten, als in Europa; doch zeigt ihr Charakter wenigere sittliche Verdorbenheit und ist weniger entartet. Ihr umherschweifendes, landstreichendes Leben theilen sie mit allen Nomaden, und dieses giebt ihnen weit mehr Achtung, als dies in Europa, wo lauter seßhafte Nationen wohnen, der Fall seyn kann. Sie leben unter Zelten, bilden Horden die wieder sich in kleine Banden theilen, von 50 bis 200 Individuen. Ihre Dürftigkeit ist jammererregend. Für eine ganze Horde haben sie oft nicht mehr als 2 bis 3 Zelte oder

alte Leinwandstücke, aus denen sie, mit Errichtung eines Pfahls in der Mitte, eine Art Zelt bilden, das wenigstens von oben ein Obdach gibt. Haben sie ein Kameel, so erleichtert dies den Transport ihrer Zelte; sonst müssen die Weiber, die überall zu den sauersten Arbeiten verdammt sind, das Zelt von einem Orte zum andern schleppen. Diese sind sehr nachlässig bekleidet, mehr als halbnackend, und Gesicht, Hals und Arme mit blauer Farbe bemalt; doch sind die Männer sehr eifersüchtig. Ihren Erwerb suchen sie von der Jagd und dem Verkaufe wilder Schweine, die sie an die Christen verkaufen, in der Fabrikation verschiedener Dinge aus Pferdehaaren, und in der Abdeckerei, womit sie sich hauptsächlich nähren. Auch hier essen sie Alles, was eßbar ist, selbst Fleisch von verrecktem Vieh. Ihre Physiognomie frappirt, wie in Europa. Der Tschingane hat schwarze Augen, eine braune fast schwarze Gesichtsfarbe, weiße, dicht aneinander stehende Zähne, eine große Nase und alle Glieder sind von großer Geschmeidigkeit und schönem Ebenmaaße. Aber ihr Blick ist wild, ihr Gesichtsausdruck grimmig und zurückstossend. Dabei sind sie im höchsten Grade schmutzig und mit Lumpen bedekt. In ihrem ganzen Wesen herrscht Trägheit, welche nur sobald sie einen Gewinn vor sich sehen, momentan sich verliert; dabei sind sie unbekümmert um die Zukunft, und bei ihrer umherschweifenden Lebensart ohne anderes Interesse, als das für den Erwerb auf den Tag, über welchen die Sonne schon aufgegangen ist. Sie sind eben so schnell im Zorne aufbrausend, als leicht zu besänftigen, und haben alle

Eigenschaften eines Kindes, dem zum Manne gereiften Menschen eigentlich bloß durch Entwickelung ihrer physischen Kräfte ähnelnd. Was man zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist, daß es ihnen keineswegs an Muth fehle, daher man sie oft zu Begleitern von Kierwanen u. s. w. wählt.

Die Kopten, wahrscheinlich Nachkommen der alten Aegyptier, deren Zahl man auf 80,000 schätzt, haben von ihrer Eigenthümlichkeit durch Vermischung und Umgang mit anderen viel verloren, und nur in 3 Dörfern Ober-Aegyptens sollen sie sich rein erhalten haben. Selbst ihre Sprache ist ausgestorben, sie gebrauchen sie nur noch beim Gottesdienste und lesen die Episteln und Evangelien, ohne sie zu verstehen. Sie haben eine braune, räucherige Farbe, ein dickes Gesicht, platte Stirne, die Augen sind wenig geöffnet, die Backen stehen hervor, die Nase ist mehr kurz als platt, doch häufig findet man auch Adlernasen. Die Augen sind schwarz wie das Haar, das oft kraus ist, der Mund groß, der Bart dünne. Sie haben wenig Anstand in ihren Bewegungen; sind klug, verständig, fein und verschmitzt, im Grunde gut und gefällig, aber durch den langen Druck verdorben.

Von melancholischer Gemüthsart, zeigen sie sich bei der Arbeit ausdauernd und thätig. Sie lieben geistige Getränke und sind ausschweifend in der Liebe. Viele von ihnen sind Schreiber, Rechnungsführer, Steuereinnehmer und Geschäftsleute der Türken, andere Kauf-

leute und Handwerker, und sammeln sich, ohne Aufsehen zu erregen, Vermögen. Was in der Koptischen Sprache nicht Griechisch ist, darf man wohl für Altägyptisch halten. Man unterscheidet drei Dialekte, den Memphitischen, worin die meisten auf uns gekommenen religiösen Schriften verfaßt sind, den Sahidischen und den Baschmurischen oder Ammonischen, der sich wenig von dem Sahidischen unterscheidet.

Die Türken, die Herrscher Aegyptens, sehen auch hier ihren Brüdern in Europa und Asien ganz gleich, sowohl hinsichtlich ihres Charakters, als ihrer Sitten und Gebräuche; sind eben so kalt, so ruhig, so unbekümmert um die Zukunft, bewegen sich eben so schwer, so abgemessen und vornehm, und haben alle Fehler und Tugenden, die wir schon bei den Türken Europa's und Asiens kennen lernten. Ihr Leben scheint uns ein langer Traum; das unsere däucht ihnen ein beständiger Rausch. Eine wichtige Rolle spielten sonst in Aegypten die Mamelukken, die, bis auf den jetzigen Pascha, alle Gewalt an sich gerissen hatten. Es waren Sklaven aus Georgien, Cirkassien und Mingrelien, die gekauft wurden, oder auch Schwarze, die, wenn sie Anlagen zeigten, gleich den andern gekleidet und bewaffnet wurden. Man ließ sie sorgfältig erziehen und im Reiten und Waffengebrauche üben. Ihr erster Stamm war ein Korps von 12,000 Mann im dreizehnten Jahrhundert, und seit der Zeit ergänzte man jährlich ihre Anzahl durch Ankäufe, und sie dienten als Krieger, auch als Hausklaven der Aegyptischen Beys ꝛc. Zeichneten sie sich aus, so stiegen sie zu höhern Würden,

und konnten ſelbſt die Stellen der Beys erhalten. Bekannt iſt, daß ſie von Mahomed Ali theils niedergehauen, theils als ſie die Flucht ergriffen, von ihm durch Nubien bis Sennaar und Dongola raſtlos verfolgt wurden. Ein großer Theil der Fliehenden blieb im Kampfe gegen die Uebermacht, oder erlag den Beſchwerden des Zuges, die übrigen ergaben ſich in Schendy dem Sohne des Paſcha. Er nahm ſie gut auf, gab ihnen Reiſegeld nach Cairo, wo ſie jetzt ungeſtört leben, da Mahomed ſtrenge gehalten, was ſein Sohn verſprochen hat.

Die Araber machen die zahlreichſte Klaſſe der Bewohner Aegyptens aus: theils ziehen ſie in der Wüſte herum, Beduinen, auch Khaïch-Araber, Zeltaraber, genannt, theils leben ſie im Lande als Hirten oder Ackerleute, die man Fellahs, oder Hhâith-Araber, Mauren Araber nennt, andere haben ſich in den Städten niedergelaſſen, wo ſie bürgerliche Gewerbe treiben. Bis auf Mahomed Ali waren mehrere dieſer Stämme äußerſt übermüthig und drückten beſonders die Kopten, ſo die Howara, daher jene, um dem Drucke in etwas zu entgehen, ſich dieſen als Sklaven unterwarfen. In ſeinem Aeußern erkennt man immer den Araber. Sie ſind muskulös, ohne fett zu ſeyn, ſtark und gewandt, die von der Sonne verbrannte Haut iſt faſt ſchwarz, der Kopf oval, die Stirn breit und vorſtehend, und unter den ſchwarzen Augenbraunen iſt das tiefliegende Auge feurig und ſchwarz. Die Naſe iſt groß, ohne Adlernaſe zu ſeyn, der Mund hübſch und die Zähne immer blendend weiß. Die Stadtbewohner haben we-

niger bestimmte Züge und mannigfaltigere Physiognomien. Die Beduinen, die in der Wüste herum ziehen, ihre Heerden dort weiden lassen und sich von der Milch derselben ernähren, sind in Allem sehr den alten Patriarchen ähnlich; sie haben dieselben Sitten, dieselben Gebräuche, dieselbe Lebensart; das von ihnen bewohnte Land erlaubt keine anderen, sie haben sich nicht ändern können. Ihre Tracht ist eine Mütze, ein Bernous oder ein weiß wollener Mantel mit einer Kappe; an den nackten Füssen haben sie Pantoffeln. Der Araber achtet die Bejahrten über Alles, das väterliche Ansehen ist bei ihnen sehr groß, und alle Kinder bleiben bei ihnen vereint unter der Gewalt des Familienhauptes. Die Scheikhs schlichten zwar die Streitigkeiten, je größer aber die Familie oder der Stamm ist, desto weniger wird ihr Urtheil geachtet, daher kommen neue Streitigkeiten, und der Beleidigte sucht durch Gewalt seinen Willen durchzusetzen. Der Ort, der gemeinschaftliche Vortheil und derselbe Haß, vereinen für eine Zeitlang Familien und Stämme unter einem Oberhaupte: aber das Ende der Fehde, die Theilung der Beute zerreißen den Bund, sobald die Gefahr sie nicht mehr nöthigt vereint zu bleiben. Beherrscht von gehässigen Leidenschaften und von Eifersucht, die aus diesem beständigen Kriegszustande hervorgehen, haben die Araber doch treffliche moralische Eigenschaften. Sie üben Gastfreundschaft, selbst gegen Feinde, obgleich jetzt weniger als früher; sie schätzen Freimüthigkeit und Tapferkeit über Alles, so wie ihre Unabhängigkeit. Die Beduinen-Araber, die in der Wüste von ihren Heerden leben, gelten für die

edelsten und reinsten. Die Fellahs, oder Ackerbauern, sind den umherziehenden Arabern sehr ähnlich und stammen auch von diesen ab; aber der Druck unter welchem sie leben, hat ihnen den hohen und freien Sinn, der die umherwandernden Araber belebet, geraubt.

Die Juden sind in Aegypten gehaßt, ohne gefürchtet zu seyn, immer zurückgestossen, nie verjagt; sie betrügen stets, ohne reich zu werden, und dienen aller Welt, indem sie nur auf ihren Vortheil bedacht sind. Auffallend sind viele durch ihre Schönheit, die häßlichen gleichen den Europäischen. Sie suchen, wie die Kopten, in den großen Aegyptischen Städten die Stellen bei den Douanen, bemühen sich Verwalter in den Häusern der Großen zu werden, drängen sich zu allem, wo es etwas zu rechnen giebt, und wo sich etwas erwerben läßt.

Franken nennt man wie im ganzen Türkischen Reiche, so auch in Aegypten, alle Europäer, und deren ist jetzt eine bedeutende Zahl hier anwesend. Sie sprechen im Handel und Verkehr die Lingua franca. Die Nachkommen der in Aegypten angesiedelten Franken nennt man Levantins.

Die Barabras aus Nubien, oder, wie man sie auch nennt, die Goubli, die Jenseitigen, nämlich jenseits des Wasserfalls von Syene, halten sich auch in Aegypten in großer Zahl auf. Sie sind mehr gewandt als stark, haben eine glänzende schwarze Haut, jedoch keine Aehnlichkeit mit den Negern. Ihre Augen sind tiefliegend und feurig, die Nase spitz, der Mund groß, Haare und Bart dünn. Ihre Physiognomie ist

munter, sie sind lebendig und gut. Man gebraucht sie gewöhnlich zu Wächtern der Magazine und Holzvorräthe. Sie kleiden sich in weiße Wolle, gewinnen wenig, und bleiben ihren Herrn treu und ergeben.

Griechen findet man ebenfalls in Aegypten; ihre zarten und weichen Züge, ihr feines, geistreiches Auge zeichnet sie aus. Der Druck unter dem sie leben, hat sie herabgewürdigt.

Sklaven, wenigstens 40,000 in Aegypten, die jedoch wie überhaupt im Oriente, ziemlich milde behandelt werden. Sie kommen aus Fur, Kordofan, Senaar ꝛc.

III. Staatsverfassung und oberste Verwaltung.

Das Türkische Reich ist eine unumschränkte Monarchie, an deren Spitze ein mit der höchsten weltlichen und geistlichen Würde bekleideter Padischah steht.*) Mit orientalischem Despotismus verfügt der Herrscher über Gut und Blut seiner Unterthanen ohne Unterschied; seinen höchsten Willen beschränken weniger Gesetze, als das geheiligte Herkommen, und die öffentliche Meinung, die sich nur zu häufig in Aufruhr und Revolutionen ausspricht. Auch üben das Harem und die von den Weibern abhängenden Großen einen merklichen Einfluß aus, wie denn Kabalen, Intriguen und Eifersucht nicht selten eine Verwirrung und Unbestand in der Regierung ver-

*) Von den Europäern Sultan, Großherr oder Osmanischer Kaiser genannt. Der jetzige Padischah heißt Mahmud II., regiert seit 28. Juli 1808.

ursacht haben, die diese bereits mehrmalen an den Rand des Abgrundes brachte. Der Padischah ist als Kalif und Nachfolger des Propheten das geistliche Oberhaupt. Die Thronfolge ist in der Familie Osmans erblich, und geht gewöhnlich vom Vater auf den ältesten Sohn über, doch haben Volk und Soldaten das Recht schon behauptet, aus dieser Familie, den, der ihnen gefällt, auf den Thron zu erheben; nur wählten sie in der Regel unter dem Einflusse des Divans und Seraj den Senior der Familie, wenn ihn nicht gänzliche Unfähigkeit zur Regierung untauglich machte. Der den Thron besteigende Padischah wird nicht gekrönt, sondern mit dem Schwerte Osmans unter großen Feierlichkeiten umgürtet; das Einzige, was er zu beschwören braucht, sein einziger Krönungseid, betrifft die Aufrechthaltung des Islam, worauf sein Name von den Telals oder Herolden öffentlich proklamirt wird. Diese Schwertumgürtung geschieht am dritten Tage nach seiner Thronbesteigung in der Moskee zu Ejub, einer Vorstadt Konstantinopels.

Der Padischah residirt im Seraj zu Konstantinopel; er hat keine eigentliche Gemahlin, aber einen stark besetzten Harem. Die Weiber desselben sind alle Sklavinen, und keine freigeborne Osmanin kann in demselben aufgenommen werden. Aus denselben wählt sich der Padischah seine sieben Frauen, die Kadin heißen. Die Mutter des regierenden Padischah, welche vielen Einfluß auf ihn ausübt, heißt Sultana Valide, diejenige Kadin aber welche zuerst einen Prinzen zur Welt bringt, Chasseki Sultana. Der Hofstaat ist äußerst prächtig, und über-

trifft in dieſer Beziehung alle Europäiſchen Höfe. Er zerfällt in den äußern und innern; an der Spitze des erſtern ſteht der Kapu Agäſſi, an der Spitze des letztern der Kislar Agaſſi, das Oberhaupt der ſchwarzen Verſchnittenen; bei beiden ſind nahe an 10,000 Perſonen angeſtellt. —

Die höchſten Centralbehörden des Türkiſchen Staates ſind: 1. Der Großweſſir, der natürliche Chef aller Departements, der an der Spitze aller Civil-, Militär-, Finanz- und politiſchen Geſchäfte ſteht. Er iſt das ſichtbare Ebenbild des Padiſchah, der, in das heilige Dunkel ſeines Hofs gehüllt, keinem andern Miniſter oder Staatsbeamten zugänglich, durch ihn allein als ſeinen vollgewaltigen Stellvertreter ſeine Macht in allen Zweigen geiſtlicher und weltlicher Gewalt ausübt. 2. Die hohe Pforte. Sie beſteht aus drei Miniſtern und ſechs Staatsſekretären, welche beſtändig im Pallaſte des Großweſſirs reſidiren, und von demſelben die Befehle empfangen. Dieſe Miniſter ſind: a) Der Kiaja Beg, der Miniſter des Innern; b) der Reis Effendi, der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und das Haupt der Staatskanzlei; c) der Tſchauſch Baſchi oder Hof- und Reichsmarſchall und Miniſter der ausübenden Gewalt, welcher die verſchiedenen Zweige der öffentlichen Gerichtsführung, der Juſtiz und Polizei in ſich vereinigt. 3. Die Defterdar Kapuſſi oder die Pforte des Defterdars, an deren Spitze unter den Auſpizien des Großweſſirs der Defterdar als erſter Finanzminiſter ſteht. Das Defterderat zerfällt in ſiebenundzwanzig beſondere Kammern, deren Vorſteher Chodſchagan heißen und mehrere Chalfa

(Gehülfen), Kiatib (Sekretäre) und Schagind (Kanzlisten) unter sich haben. 4. Der Divan oder Reichsrath, welcher seiner ersten Einrichtung nach eigentlich das seyn sollte, was in andern Staaten der Staatsrath ist. Er wird im Seraj unter Vorsitz des Großwessirs jedesmal mit dem größten Gepränge gehalten, und in ihm haben die Wessire, die Kadileskiere, Defterdare, und Nischandschi die ersten Plätze.

IV. Innere Verwaltung.

Das Türkische Reich zerfällt in Hinsicht der Administration in 25 Ejalets oder Landschaften, die wieder in Sandschaks oder Fahnen abgetheilt werden; jeder dieser Sandschaks enthält eine bestimmte Anzahl von Siamets, Timars und Musselimliks. Dem Ejalet sollte ein Beglerbeg oder ein Pascha von drei Roßschweifen vorgesetzt seyn, aber diese Stellen sind nie ganz besetzt, und gewöhnlich haben nur die Paschen von Rumili, Anatoli und Damask den Titel von Berglerbeghen, so wie außer diesen nur der Kapudan Pascha noch das Recht hat, drei Roßschweife vor sich hertragen zu lassen. Die Statthalter der Sandschake sollten Sandschakbege heißen und nur einen Roßschweif führen, allein schon seit langer Zeit haben viele den Titel eines Pascha und das Recht zweier Roßschweife erhalten. Uebrigens sind die Paschen in den Sandschaken ganz unabhängig von den Berglerbeghen, und sind nur im Kriege ihnen untergeordnet.

Außer diesen fünfundzwanzig Ejalets, sind der Herrschaft der Pforte noch die beiden Fürstenthümer Walachei und Moldau unterworfen, so wie auch die Oberherrlichkeit derselben die drei militärisch-aristokratischen Republiken, Algier, Tunis und Tripoli dem Namen nach anerkennen.

Tabelle aller Bestandtheile des Türkischen Reichs.

Nro.	Namen der Provinzen.	Anzahl der Sandschake	Größe in geographischen Quadratmeilen	Menschenzahl	Anzahl der Timars	Anzahl der Timare
	In Europa.					
1	Ejalet Rumili . .	24	4781	6,300,000	914	8350
2	= = Bosna . .	6	839 1/2	1,000,000		
3	= = Dschesair (die Statthalterschaft des Capudan Pascha) . .	9	737	800,000	39	507
4	Ejalet Kirid (Kandia)	3	188	240,000	17	2550
5	Fürstenthum Walachei	—	1121 1/2	950,000	—	—
6	Fürstenthum Moldau	—	773 1/2	500,000	—	—
	In Asien.					
7	Ejalet Kibris (Cypern)	7	293	120,000	138	1434
8	Ejalet Anatoli . .	14	3418		175	3536
9	= = Karaman .	7	1747		150	1450
10	= = Siwas . .	7	1297		103	1230
11	= = Merasch . .	5	407		29	2140
12	= = Trabesun .	1	453		49	459
13	= = Kars . . .	6	148			
14	= = Tschaldir .	15	238		97	559
15	= = Erserum . .	10	1374	550,000	122	5157
16	= = Wan . . .	20	751		109	911
17	= = Makka . .	8	1725		38	615
18	= = Diarbekr . .	19	684		42	688
19	= = Schehrsor .	20	634			
20	= = Mossul . .	5	264	200,000		
21	= = Bagdad . .	18	3198	300,000		
22	= = Basra . .	20	236	150,000		
23	= = Itschil . .	5	794		31	651*
24	= = Haleb . . .	6	461	400,000	104	799
25	= = Tarablus .		261	315,000	63	541
26	= = Akka . . .		221	420,000	128	868
27	= = Damas . .	6	1259	1,250,000		
	In Afrika.					
28	Aegypten (Misr) .	—	8800	3,500000**	—	—

* Ohne den Sandschak Adana. ** Nach andern Nachrichten soll Aegypten 1822 nur 2,514,000 Menschen in 3481 Städten und Dörfern enthalten haben.

ursacht haben, die diese bereits mehrmalen an den Rand des Abgrundes brachte. Der Padischah ist als Kalif und Nachfolger des Propheten das geistliche Oberhaupt. Die Thronfolge ist in der Familie Osmans erblich, und geht gewöhnlich vom Vater auf den ältesten Sohn über, doch haben Volk und Soldaten das Recht schon behauptet, aus dieser Familie, den, der ihnen gefällt, auf den Thron zu erheben; nur wählten sie in der Regel unter dem Einflusse des Divans und Seraj den Senior der Familie, wenn ihn nicht gänzliche Unfähigkeit zur Regierung untauglich machte. Der den Thron besteigende Padischah wird nicht gekrönt, sondern mit dem Schwerte Osmans unter großen Feierlichkeiten umgürtet; das Einzige, was er zu beschwören braucht, sein einziger Krönungseid, betrifft die Aufrechthaltung des Islam, worauf sein Name von den Telals oder Herolden öffentlich proklamirt wird. Diese Schwertumgürtung geschieht am dritten Tage nach seiner Thronbesteigung in der Moskee zu Ejub, einer Vorstadt Konstantinopels.

Der Padischah residirt im Seraj zu Konstantinopel; er hat keine eigentliche Gemahlin, aber einen stark besetzten Harem. Die Weiber desselben sind alle Sklavinen, und keine freigeborne Osmanin kann in demselben aufgenommen werden. Aus denselben wählt sich der Padischah seine sieben Frauen, die Kadin heißen. Die Mutter des regierenden Padischah, welche vielen Einfluß auf ihn ausübt, heißt Sultana Valide, diejenige Kadin aber welche zuerst einen Prinzen zur Welt bringt, Chasseki Sultana. Der Hofstaat ist äußerst prächtig, und über-

dieſer Landſchaften; 4) der Wel Logofet oder Großkanzler; 5) der Welſpathar oder Befehlshaber des Kriegsheeres; und 6) der Wel Wiſtiar oder Großſchatzmeiſter. Dieſe ſechs Großbeamten bilden eigentlich das Miniſterium des Fürſten, und haben große Vorrechte und Einkünfte, weswegen der Fürſt ihre Würden gemeiniglich auch den Meiſtbietenden zuſchlägt. Die drei Statthalterſchaften der Walachei zerfallen wieder in Diſtrikte, deren jedem ein oder zwei Isbravnike vorſtehen, die die ganze innere Verwaltung und Polizei des Diſtriktes leiten, das Recht in niederer Inſtanz handhaben und die Steuern erheben. Die hohen Großbeamten der Moldau ſind: 1) Der Logofet mare oder Großkanzler; 2) die vier Wornike mare oder Oberrichter, die ſich jedoch in der Hauptſtadt aufhalten; 3) der Hetman oder Befehlshaber der Truppen; 4) der Viſternik mare oder Großſchatzmeiſter; 5) der Spathar mare oder Großſchwertträger und Oberpoſtmeiſter, und 6) der Wornik d' Aprods oder der Großprofoß. Die Moldau zerfällt in das Zara de Schoß (Niederland) und das Zara de Suß (Oberland), wovon jenes neun, dieſes fünf Zinute hat, deren jedem zwei Isbravnike vorgeſetzt ſind, die das Departement des Innern, die Juſtiz in niederer Inſtanz und die Polizei verwalten, auch die Steuern erheben. Der eigentliche Polizeiminiſter, ſowohl in der Walachei als Moldau, iſt der Aga, und der einzige Türkiſche Großbeamte der Divan Effendi.

An der Spitze der Serbiſchen Nation, die ſich in den neuern Zeiten durch die Gewalt der Waffen von den Türken einen Rechtszuſtand erkämpfte, ſteht ein Senat,

bestehend aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern, der zu Semendria seinen Sitz hat. Das Land selbst ist in Distrikte, Nahias, getheilt, an deren Spitze Ober-Knesen stehen, die die Abgaben in ihren Distrikten erheben, und sie dem Senate einliefern, der sie dann dem Pascha übergibt. Nur die Distrikte der festen Plätze haben Türkische Befehlshaber, Agas oder Serdars, und werden Rajen genannt; diese sind Belgrad, Ufieza, Kruschewacz, Leskovacz, Nissa, Semendria, Schabacz und Clupria. Zu Belgrad hat der Pascha seinen Sitz. Uebrigens hat jedes Dorf wieder seinen Knesen (Richter), oder Supascha (Polizeivogt). Die übrigen Verhältnisse Serbiens zur Pforte sind aber schon aus S. 15 bekannt.

In der Türkei umfaßt der gelehrte Stand, oder die Ulemas, alle Diener des Gesetzes und der Religion. An der Spitze desselben steht der Mufti, welcher die oberste geistliche Würde im Staate bekleidet, wie der Großweſſir die oberste weltliche. Er hat seinen Sitz zu Konstantinopel und ist das Oberhaupt aller Richter, hat jedoch keine richterliche, sondern nur eine berathende Stimme. Als Richter selbst spricht er nur in besondern, ihm vom Padischah aufgetragenen Fällen. Er ist eigentlich das Organ und Orakel des Gesetzes, das sich durch seinen Mund in zweifelhaften Fällen verkündet, und genießt das größte Ansehen, wie er denn jedesmal bei feierlichen Gelegenheiten dem Großweſſir zur Seite geht. Ungeachtet er der erste Diener der Religion ist, übt er doch nur zunächst der Person des Padischah priesterliche Verrichtungen aus, als

Tabelle aller Bestandtheile des Türkischen Reichs.

Nro.	Namen der Provinzen.	Anzahl der Sandschake	Größe in geographischen Quadratmeilen	Menschenzahl	Anzahl der Eiamets	Anzahl der Timars
	In Europa.					
1	Ejalet Rumili . .	24	4781	6,300,000	914	8350
2	= = Bosna . .	6	839 1/2	1,000,000		
3	= = Dschesair (die Statthalterschaft des Capudan Pascha) . .	9	737	800,000	39	507
4	Ejalet Kirid (Kandia)	3	188	240,000	17	2550
5	Fürstenthum Walachei	—	1121 1/2	950,000	—	—
6	Fürstenthum Moldau	—	773 1/2	500,000	—	—
	In Asien.					
7	Ejalet Kibris (Cypern)	7	293	120,000	138	1434
8	Ejalet Anatoli . .	14	3418		175	3536
9	= = Karaman .	7	1747		150	1450
10	= = Siwas . .	7	1297		103	1230
11	= = Merasch . .	5	407		29	2140
12	= = Trabesun .	1	453		49	459
13	= = Kars . . .	6	148			
14	= = Tschaldir .	15	238		97	559
15	= = Erserum . .	10	1374	550,000	122	5157
16	= = Wan . . .	20	751		199	911
17	= = Rakka . .	8	1725		38	615
18	= = Diarbekr . .	19	684		42	688
19	= = Schehrsor .	20	634			
20	= = Mossul . .	5	264	200,000		
21	= = Bagdad . .	18	3198	300,000		
22	= = Basra . .	20	236	150,000		
23	= = Itschil . .	5	794		31	651*
24	= = Haleb . . .	6	461	400,000	104	799
25	= = Tarablus .		261	315,000	63	541
26	= = Akka . . .		221	420,000	} 128	868
27	= = Damas . .	6	1259	1,250,000		
	In Afrika.					
28	Aegypten (Misr) .	—	8800	3,500000**	—	—

* Ohne den Sandschak Adana. ** Nach andern Nachrichten soll Aegypten 1822 nur 2,514,000 Menschen in 3481 Städten und Dörfern enthalten haben.

Von den drey militärisch-aristokratischen Republiken, die die Oberherrlichkeit der Pforte dem Namen nach anerkennen, enthält:

Algier 9,000 □M. mit	2,500,000 M.
Tunis 3,400 □M. mit	1,500,000 M.
Tripoli (mit Barka) 8,700 □M. mit	2,000,000 M.

So wenig die Beglerbeghe und Paschen, als die Sandschakbeghe erhalten ihre Stellen erblich, ob es gleich in einigen Provinzen Asiens, besonders an der Persischen Gränze erbliche Woiwodaliks und Sandschaks gibt. Nur Geld oder Einfluß bei Hofe kann ihnen ihre Stellen verschaffen, und da die Erhaltung auf dergleichen Posten äußerst prekär ist, so suchen sie sich durch Erpressungen aller Art schadlos zu halten, und so viele Schätze als möglich zusammenzuscharren. Ihre Gewalt ist in den Provinzen beinahe unumschränkt, doch hat sie hier auch ihr Gegengewicht. Dieß sind die Ayams, deren Pflicht es ist, für die Sicherheit und das Vermögen der Privatpersonen zu wachen, Ordnung und Ruhe an ihrem Orte zu erhalten, sich dem ungerechten Verfahren des Pascha und den Ausschweifungen der Soldaten zu widersetzen, und die Abgaben gehörig zu vertheilen. Gewöhnlich ernennt das Volk zu diesen Ayams die redlichsten Personen, die zu finden sind. In den größten Städten sind mehrere Ayams, und einer ist dann für die zur Stadt gehörige Gerichtsbarkeit bestellt. Die Ayams rufen die Rechtsgelehrten und andere angesehene Personen des Orts in ihren Divan, um wichtige Angelegen-

heiten zu verhandeln, und dem Pascha Vorstellungen zu übergeben. Auch trägt zur Sicherheit der Einwohner noch bei, daß sie sämtlich zu einer Gilde oder Innung gehören, deren Vorsteher sich ihrer bei offenbaren Bedrückungen annehmen.

Von dem Staate stehen dem Statthalter nur zwei Staatsbeamten zur Seite, der Defter Kiajassi, welchem die Erhebung und Verrechnung der Steuern obliegt, und der Siamet Defterdari, dem die Leitung und Verwaltung der Lehensgeschäfte untergegeben ist. Die Sandschakbeghe, die nur einen Roßschweif führen dürfen, erhalten nach ihren provinziellen Verhältnissen verschiedene Namen. Einige sind Hukumet Bege, deren Sandschakate erblich sind (bei den Kiurden und Turkmanen), andere Jurük Bege, Chefs der herumziehenden Horden, Woinak Bege, Bege militärischer Freikorps, Mossellem Bege, Asab Bege, Jaja Bege, Mutesselem Bege u. s. w. Die Sandschakate werden wieder in Agaliks und Woiwodaliks abgetheilt, die von Agas und Woiwoden regiert werden. In einigen Gegenden sind einzelne Woiwodaliks und Mussellimliks völlig unabhängig von der Gewalt der Paschen; auch giebt es im Sandschake Salonichi einen Distrikt, das Ghavriniſche Gebiet, an beiden Seiten des Vardar gelegen, der seit 1427, nach einer Verordnung des Padischah Murad II., ein erbliches Eigenthum der Familie seines berühmten Großwessirs Gazi Ghavrini ist, die außerdem noch verschiedene Privilegien genießt.

Die Moldau und Walachei sind Lehnfürstenthümer der Pforte, an deren Spitze Woiwoden oder Despoten

stehen, denen man im Auslande gewöhnlich den Titel eines Hospodars*) beilegt, ein Titel, der in diesen Ländern selbst nicht gekannt ist. Der Padischah setzt dieselben durch einen Hinkin Ferman ein, bestätigt sie jährlich und ruft sie willkührlich durch einen dergleichen Befehl wieder ab, worauf sie wieder in den Privatstand zurückkehren. Sonst konnten nur Griechen darauf Anspruch machen, und zwar gewöhnlich aus einer der großen Griechischen Familien im Fanar; jetzt sind sie aus den Bojaren genommen. Der Woiwode ist bis auf diese Lehensabhängigkeit von der Pforte und den Tribut, den er jährlich dahin zahlen muß, übrigens in seinem Lande ein völliger Souverain, und die Pforte mischt sich in die Regierung desselben nicht. Er ist mit königlicher Macht bekleidet, hat volle Gewalt über Leben und Tod, und der Divan, der den Senat vorstellt und aus den vornehmsten Bojaren zusammengesetzt ist, bindet ihn eigentlich nur in Hinsicht der Finanzoperationen, in Hinsicht der Vertheilung der Steuern und der Art sie zu erheben; denn in dieser Sache darf er nichts ohne den Rath und die Zustimmung des Divans thun. Der Woiwode wird jedesmal mit großen Feierlichkeiten installirt; seine Ceremonienkleidung unterscheidet sich von der der Türkischen Statthalter nur durch die Hauptbedeckung, seine Gemahlin genießt fürstliche Ehre und er hat einen bedeutenden Hofstaat. Die hohen Großbeamten der Walachei sind: 1) Der Ban von Krajowa, der Statthalter der westlichen Walachei; 2) der Welwornik vom Zara de Suß oder Oberlande; 3) der Welwornik vom Zara de Schoß oder Unterlande, beides die Statthalter

*) Das Wort ist slavischen Ursprungs, und bedeutet einen Herrn.

dieſer Landſchaften; 4) der Wel Logofet oder Großkanzler; 5) der Welſpathar oder Befehlshaber des Kriegsheeres; und 6) der Wel Wiſtiar oder Großſchatzmeiſter. Dieſe ſechs Großbeamten bilden eigentlich das Miniſterium des Fürſten, und haben große Vorrechte und Einkünfte, weswegen der Fürſt ihre Würden gemeiniglich auch den Meiſtbietenden zuſchlägt. Die drei Statthalterſchaften der Walachei zerfallen wieder in Diſtrikte, deren jedem ein oder zwei Isbravnike vorſtehen, die die ganze innere Verwaltung und Polizei des Diſtriktes leiten, das Recht in niederer Inſtanz handhaben und die Steuern erheben. Die hohen Großbeamten der Moldau ſind: 1) Der Logofet mare oder Großkanzler; 2) die vier Wornike mare oder Oberrichter, die ſich jedoch in der Hauptſtadt aufhalten; 3) der Hetman oder Befehlshaber der Truppen; 4) der Viſternik mare oder Großſchatzmeiſter; 5) der Spathar mare oder Großſchwertträger und Oberpoſtmeiſter, und 6) der Wornik d' Aprods oder der Großprofoß. Die Moldau zerfällt in das Zara de Schoß (Niederland) und das Zara de Suß (Oberland), wovon jenes neun, dieſes fünf Zinute hat, deren jedem zwei Isbravnike vorgeſetzt ſind, die das Departement des Innern, die Juſtiz in niederer Inſtanz und die Polizei verwalten, auch die Steuern erheben. Der eigentliche Polizeiminiſter, ſowohl in der Walachei als Moldau, iſt der Aga, und der einzige Türkiſche Großbeamte der Divan Effendi.

An der Spitze der Serbiſchen Nation, die ſich in den neuern Zeiten durch die Gewalt der Waffen von den Türken einen Rechtszuſtand erkämpfte, ſteht ein Senat,

bestehend aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern, der zu Semendria seinen Sitz hat. Das Land selbst ist in Distrikte, Nahias, getheilt, an deren Spitze Ober-Knesen stehen, die die Abgaben in ihren Distrikten erheben, und sie dem Senate einliefern, der sie dann dem Pascha übergibt. Nur die Distrikte der festen Plätze haben Türkische Befehlshaber, Agas oder Serdars, und werden Rajen genannt; diese sind Belgrad, Usicza, Kruschewacz, Leskovacz, Nissa, Semendria, Schabacz und Ciupria. Zu Belgrad hat der Pascha seinen Sitz. Uebrigens hat jedes Dorf wieder seinen Knesen (Richter), oder Supascha (Polizeivogt). Die übrigen Verhältnisse Serbiens zur Pforte sind aber schon aus S. 15 bekannt.

In der Türkei umfaßt der gelehrte Stand, oder die Ulemas, alle Diener des Gesetzes und der Religion. An der Spitze desselben steht der Mufti, welcher die oberste geistliche Würde im Staate bekleidet, wie der Großwessir die oberste weltliche. Er hat seinen Sitz zu Konstantinopel und ist das Oberhaupt aller Richter, hat jedoch keine richterliche, sondern nur eine berathende Stimme. Als Richter selbst spricht er nur in besondern, ihm vom Padischah aufgetragenen Fällen. Er ist eigentlich das Organ und Orakel des Gesetzes, das sich durch seinen Mund in zweifelhaften Fällen verkündet, und genießt das größte Ansehen, wie er denn jedesmal bei feierlichen Gelegenheiten dem Großwessir zur Seite geht. Ungeachtet er der erste Diener der Religion ist, übt er doch nur zunächst der Person des Padischah priesterliche Verrichtungen aus, als

bei der Thronbesteigung und dem Begräbnisse des Padischahs, indem er demselben Osmans Säbel umgürtet, oder nach seinem Tode das Grabgebet verrichtet. Ihm unmittelbar untergeordnet sind vier Räthe, die sein Consistorium ausmachen. Die übrige Geistlichkeit des Türkischen Kirchenstaates besteht aus folgenden Mitgliedern: 1) Den Scheichen, oder ordentlichen Predigern der Moskeen, welchen Namen auch die Obern der verschiedenen Orden führen. 2) Den Chatiben, welche das öffentliche Gebet am Freitage für den Padischah und Kalifen in den Moskeen verrichten. 3) Den Imamen, die das gewöhnliche fünfmalige Gebet in den Moskeen oder Medscheden (Kapellen) verrichten. 4) Den Muesinen oder Gebetsausrufern. 5) Den Kaima oder den Küstern. 6) Den Perviſchen oder Mönchen, die in einigen dreißig Orden vertheilt und in Klöster eingeschlossen sind, deren Vorsteher Scheikhs heißen. Außer diesen gehören noch zum geistlichen Stande die Muderris oder Professoren, der eigentliche Lehrstand, die Pflanzschule der Ulemas, und die Vorsteher der bei den Moskeen gestifteten Kollegien, die in zehn Stufen eingetheilt werden. Wer zu einer höhern geistlichen und gerichtlichen Würde gelangen will, muß als Muderri anfangen. Sonst rechnet man noch die Emire oder Blutsverwandten des Propheten hierher, die aber nicht zum Körper der Ulemas gehören, aus denen nur der Nakibol Eschraf oder das Haupt derselben, und der Miri Alem oder Reichsbannerherr, welche beide aus den Emiren genommen werden, erwählt sind. Die Zahl dieser Emire, die alle von dem Propheten weiblicher Seite abstammen, oder abzustammen behaup-

ten, ist äußerst beträchtlich, macht vielleicht den dreißigsten Theil der Nation aus, und ist in allen Klassen der Gesellschaft, besonders in den geringern anzutreffen. Ihr Unterscheidungszeichen ist der grüne Turban. Sie genieſſen einige unbedeutende Vorzüge.

Die Griechische Kirche in dem Türkischen Europa hat einen Patriarchen, der sich ökumenischer Patriarch und Erzbischof von Konstantinopel nennt, von den übrigen Patriarchen zu Solyman, Antakia und Skanderun, die er auch ernennt, als Oberhaupt anerkannt wird, und eine Synode von zwölf Bischöfen neben sich hat, die alle zu Konstantinopel wohnen und sich jeden Monat versammeln. Er übt die geistliche Gerichtsbarkeit über die Kirchen in Anatoli, Rumili, Walachei, Moldau, und den Inseln des Aegäischen Meeres aus, und genießt, in Sachen die seine Nation betreffen, einen sehr beträchtlichen Einfluß bei der Pforte: er kann zum Tode verdammen, exilieren, auf Lebenszeit gefangen setzen, absetzen, um Geld strafen, welchen Griechen er will. Seine Einkünfte sind äußerst beträchtlich, aber er muß auch seinen Posten kaufen, und sich durch jährliche Geschenke darin zu erhalten suchen. Außer ihm besteht die höhere Griechische Geistlichkeit im ganzen Türkischen Reiche aus 22 Metropoliten, 19 Erzbischöfen und 120 Bischöfen, die niedrige Geistlichkeit in Archimandriten, Igumenen, Papas, Diakonen. Alle Priester vom Bischofe abwärts dürfen verheirathet, der Bischof muß aber unverheirathet und Ordensgeistlicher seyn. Die Griechischen Mönche haben keine andere Regel als die des heiligen Basil; Nonnenklöster gibt es wenige.

Die Armenische Kirche, eine Tochter der Griechischen, hat einen Erzbischof zu Konstantinopel, der indeß von ihrem Patriarchen zu Etschmiazin abhängt. Der größte Theil der unter ihm stehenden Geistlichkeit lebt in armseligen Umständen, auch sind der Armenischen Kirchen im Türkischen Europa nur wenige, desto mehr aber in Asien.

Die Katholische Kirche hat im Umfange des Türkischen Reichs 2 Erzbischöfe, 10 Bischöfe und mehrere Klöster, und die Juden haben zahlreiche Synagogen.

Von den Richtern zählt man im Türkischen Reiche: 1) 17 große Mollas, worunter die Kadilesklere von Rumili und Anatoli die vornehmsten sind. Der erstere hat das Recht alle Prozesse der Hauptstadt vor seinen Richterstuhl zu ziehen, in allen Kammer- und Staatsgüterprozessen, wo der Fiskus einschreitet, nach den Rechten zu erkennen, und bei Sterbefällen überall die Sperre anzulegen. Aehnliche, jedoch beschränktere Vorrechte hat der von Anatoli; beide ernennen die Kadis und Naibs, die Imane und Chatibi in ihren Provinzen. Die Ernennung der Mollas hängt vom Mufti ab, doch sind die höchsten Richterämter fast durchaus das ausschließliche Erbtheil einiger großer Familien der Ulemas. Die von ihren Stellen austretenden Mollas haben den Rang vor den eintretenden; sie bilden in Konstantinopel ein Korps von mehr als 100 Köpfen, wovon der älteste den Titel Reißol Ulema führt, und der erste nach dem Mufti ist, dem er in der Regel nachfolgt. 2) Die kleinen Mollas, oder Richter der Städte des zweiten Ranges. Es sind gegen 60 bis 70 derselben auch zu Konstantinopel, wel-

che aber an keinen der großen Mollas zustehenden Auszeichnungen Theil nehmen. 3) Die Mufettisch, welchen die Untersuchungen über alle Gegenstände frommer Stiftungen zustehen; es sind 5 solcher Untersuchungsbehörden, 3 zu Konstantinopel, 1 zu Adrianopel und 1 zu Brussa. 4) Die Kadis, die in 3 Klassen getheilt sind, wovon 197 in Europa, 223 in Asien und 36 in Aegypten sind. Sie bekleiden ihre Stellen 18 Monate lang und bilden die eigentlichen Richter des Türkischen Staats, der in eben so viele Gerichtsbarkeiten getheilt ist, als es Kadis giebt, doch sind davon die Städte, wo die größern und kleinern Mollas Gericht halten, ausgenommen. Eine solche Gerichtsbarkeit begreift die sämmtlichen Dörfer ihres Distrikts unter sich. 5) Die Naibs oder Vikarien, theils Substituten der Mollas, theils der Kadis und in 5 Klassen getheilt. Außer diesen ordentlichen Richtern giebt es noch 2 ausserordentliche: den Mahmel Kadissi oder Richter der Kierwane von Damask nach Mekka, und den Ordu Kadissi, den Richter der Flotte, welcher jährlich nach dem Aegäischen Meere geht.

In der Mitte zwischen den Richtern und Religionsdienern stehen die Muftis oder berathenden Rechtsgelehrten. Der erste ist der Scheichol Islam, welcher zugleich das Haupt des gesammten Korps der Ulemas ist. Es sind ihrer im ganzen Reiche 210, deren einzige Beschäftigung darin besteht, auf die ihnen vorgelegten Fragen mit einer bejahenden oder verneinenden Antwort Bescheid zu ertheilen. Alle großen Städte haben ihre besondern Mufti, Adrianopel und Brussa aus-

genommen, welche in dieser Hinsicht unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit von Konstantinopel stehen. In kleinen Städten ist das Amt des Kadi und Mufti in einer Person vereinigt.

Die den Türken unterworfenen Nationen haben ihre besonderen Gerichtsverfassungen, die Griechen stehen unter ihren Proëstis, die Juden unter ihren Rabbinern, aber beide müssen, wie die Slavischen Nationen die Gerichtsbarkeit der Kadis anerkennen. Zuweilen geschieht es wohl, daß die Partheien nach dem kanonischen Gesetzbuche gerichtet seyn wollen, wo sie dann ihren Rechtshandel dem Parochialpriester, in wichtigern Fällen dem Patriarchen vortragen. Von ihm khanen sie dann an den Türkischen kompetenten Richter in letzter Instanz appelliren. Bei geringen Rechtssachen aber hat der Patriarch Einfluß genug, um seine Entscheidung selbst gegen den Ausspruch Türkischer Richter geltend zu machen.

Das höchste Gericht in der Moldau und Walachei hält der Woiwode selbst in seinem Divan, worin der Metropolit und der Großkanzler zwei wichtige Personen ausmachen, und welcher zweimal in der Woche zusammentritt. Die untern Richter sind die Isbravniks, die sich in jedem Bezirke finden. —

Die Polizeipflege in den Provinzen ist ganz den Paschen überlassen; in der Hauptstadt steht sie unmittelbar unter dem Kiaja Beg, dem der Subaschi oder Polizeivogt, so wie die übrigen Polizeibehörden untergeordnet sind. In den Sandschaken wird die Polizei unter Oberaufsicht des Pascha oder Sandschakbeg von den Woiwoden gehandhabt. Eine Staats- und Sicher-

heits-Polizei ist eine in dem Türkischen Reiche ganz unbekannte Sache; es giebt keine Medicinalpolizei, man hat keine Vorkehrungen gegen die Pest, außer in einigen größern Städten Pestlazarethe, keine Quarantainen, keine Vorkehrungen gegen Viehseuchen, keine Brandassekuranzen ꝛc. Um Strassen- und Wegeverbesserung bekümmert sich der Staat gar nicht, selbst nicht einmal um Brücken, und die festen Plätze werden nur in Zeiten der Noth ausgebessert. Für Arme, Kranke und Bettler hat die Mildthätigkeit der Privatpersonen gesorgt, und an allen beträchtlichen Oertern findet man Armenküchen, Hospitäler, Krankenhäuser, Haus für die Reisenden u. s. w. Eine fahrende Post giebt es nicht; reitende Posten sind zwar vorhanden, aber in dem elendesten Zustande; die Staatskuriere machen die Tataren.

V. Finanzen.

Die Staatseinkünfte oder die Einkünfte des Miri sind lange so bedeutend nicht, als sie bei der Größe des Reichs und seinen innern Kräften seyn müßten. 1660 betrugen sie nach v. Hammer 14,531 Beutel 10,808 Asper oder nach heutigem Münzfuße 14,281,770 Piaster = 9,521,180 Gulden Conv. Nach Campenhausend, der behauptet den Etat aus einem Register des Defterdar gezogen zu haben, jedoch nicht angiebt von welchem Jahr, betragen sie 41,813,137 Piaster, die in 6 Komtoire fliessen, und zwar: a) in das erste

Komtoir oder die eigentliche Schatzkammer, die 65,584 Beutel 169,379 Asper einnimt; b) in das zweite Komtoir, wohin die Auflagen fliessen, die in Kriegszeiten besonders gemacht werden, und die Abgaben welche gewisse Provinzen zahlen = 2,120 Beutel 31,271 Asper; c) in das dritte Komtoir, welches die besonderen Einnahmen des Padischahs empfängt, wohin auch alle Konfiskationen gehören, 5,257½ Beutel; d) in das vierte Komtoir, welches den nach Mekka bestimmten Tribut, und die zur Unterhaltung von Konstantinopel festgesetzten Summen aufnimmt = 1,320½ Beutel 9,585 Asper; e) in das fünfte Komtoir, wohin die Einkünfte aller Provinzen gehören, die ihre Kontributionen nicht an das erste Komtoir senden, auch die Lehnzinsen der Siamets und Timars = 3,940½ Beutel 16,000 Asper; f) in das sechste Komtoir, welches bloß Naturalien empfängt und zwar für das Arsenal und für das Seraj, worunter aus Aegypten allein:

a) für das Arsenal, 1,000 Ctr. Hanf, 200 Krüge Leinöl, 2,000 Stück Leinwand und 140 Ctr. Bindfaden;

b) für das Seraj: 36,000 Maaß Reis, 45,642 Oka Zucker, 2,000 Maaß Erbsen, 2,600 Maaß Linsen, 250 Oka Pfeffer, 370 Oka Zimmt, 190 Oka Ingwer, 250 Oka Kassia, 900 Oka Zinn, 60 Oka Senesblätter, 400 Oka Indischer Pfeffer, 300 Oka Quinquina und 809 Oka Tamarinden.

Alles was also nach Campenhausen an baarem Gelde in die 5 ersten Komtoire läuft, würde mithin 83,625½ Beutel 46,235 Asper, oder nach seiner Berechnung 25,087,881 Rub. 17½ Kop. betragen.

Nach Kantemir und Thornton belaufen sich die gesamten Einkünfte auf 30,375,000, nach Eton auf 40,450,500 Gulden.

Die Haupturſache der geringen Einnahme liegt darin, daß vieles und wohl das Meiſte in den Händen der Paſchen bleibt, und daß die Abgaben theils äußerſt geringe ſind. Doch iſt vom Miri oder Staatsſchatze wohl die Chaſine Odaſſi oder Schatzkammer des Padiſchah, die der Chaſinedar Baſchi verwaltet, zu unterſcheiden, die ungemein reich iſt.

Die Quellen der Einkünfte ſind:

1) Die Grundſteuer, die auf den zehnten Theil des Ertrages vom Grunde und Boden feſtgeſetzt iſt, aber von dieſem wird das Meiſte zu der Provinzialverwaltung verwendet; 2) der Kharadſch oder die Kopfſteuer, die jeder Chriſt und Jude vom 12ten Lebensjahre an bezahlen muß, und die für jeden männlichen Kopf von 4 bis 14 Piaſter beträgt; 3) die Gewerbe- und Vermögensſteuer, die von den dem Kharadſch unterworfenen Perſonen und auch von dem weiblichen Geſchlechte, das ein eigenes Vermögen beſitzt oder ein Gewerbe treibt, erlegt werden muß; 4) die Zölle; 5) die Monopolien des Padiſchah, wohin beſonders das Korn gehört, welches Monopol Iſtira heißt; 6) die Bergwerke und Münzen; 7) die Vermögenskonfiskation und das Abzugsrecht. Der Padiſchah iſt natürlicher Erbe aller ſeiner Staatsbeamten, mit Ausnahme derjenigen, die zum Körper der Ulema gehören; 8) der Tribut der Woiwoden der Walachei und Moldau, wogegen übrigens dieſe

Provinzen keine einzige der andern Auflagen bezahlen und selbst vom Kharadsch frei sind; 9) die Naturallieferungen gewisser Provinzen. Nach Campenhausens Berechnung würden die Einkünfte doch die Ausgaben um 65,208½ Beutel 45,265 Asper jährlich übersteigen, und der Türkische Schatz müßte mithin der reichste in Europa seyn. Allein so gering auch im Ganzen die Staatsausgaben seyn mögen, da die ganze Provinzialverwaltung von den Paschen bestritten wird, und die Besoldungen der Centralbeamten, der stehenden Truppen, der Marine u. s. w. nicht sehr große Summen kosten, so reicht doch die Einnahme zu der ordentlichen Ausgabe selten zu, und bei jeder außerordentlichen Anstrengung müssen Schulden gemacht werden, oder die Privatkasse des Padischah in das Mittel treten. Die Staatsschuld belief sich im Jahre 1803 aber doch erst auf 53,350,000 Piaster = 35,189,166⅔ Guld. Conv. und nach Abzug der ausstehenden Forderungen nur auf 36,283,520 Piaster; allein seit dieser Zeit haben unglückliche Umstände, so wie die neuesten Militärreformen, welche bedeutende Summen kosten, und die Anstrengungen zur Unterdrückung der Griechischen Revolution, die Pforte in größere Geldverlegenheit gestürzt, und zu gezwungenen Geld-Anlehen genöthigt, so daß man die gegenwärtige Staatsschuld wohl über 100 Millionen Piaster schätzen darf. Uebrigens geben die Staatsobligationen 12 Proc. Zinsen, mehr als irgend ein noch so verschuldeter christlicher Staat giebt.

VI. Kriegsmacht.

1. Landmacht.

Durch die Aufhebung des ehemals so gefürchteten Korps der Janitscharen, und durch die Einführung der Europäischen Kriegsordnung, hat sich zwar die Militärverfassung des Türkischen Reichs vielfach verändert; da jedoch diese neueste Reform noch nicht überall feste Wurzel schlagen konnte, da ferner diese nur hauptsächlich den früher besoldeten Truppen galt: so wird bei Ausbruch eines Krieges die neue Militärverfassung neben der alten erscheinen, und wenn auch gleich der Name Janitschar gänzlich vertilgt seyn sollte, so wird doch die Türkische Lehensverfassung in den Timarioten und Siamets neuerdings sich zeigen. Man muß demnach um die Türkische Militärmacht wirklich kennen zu lernen, zuvörderst ihre eigentliche Militärverfassung — die Lehensverfassung — und zweitens die neueste Reform betrachten.

a. Lehensverfassung.

Die Padischahs haben die eroberten Länder unter ihre tapfersten Krieger vertheilt. Die Einkünfte derselben bestehen aus den Zehnten, welche die Dorfschaften, die das Lehen ausmachen, dem jedesmaligen Besitzer entrichten müssen. Diese sind dafür verbunden bei Ausbruch eines Krieges mit einer ihren Einkünften proportionirten Anzahl selbstgestellter und equipirter Reiter bei dem Heere zu erscheinen und selbe dem Feldzuge über zu unterhalten. Auf 5,000 Aspern Einkünfte muß ein Mann gestellt werden. Die Lehen sind aber wieder

in Timars und Siamets — kleine und gröſsere Lehen — abgetheilt, welche den gemeinſchaftlichen Namen Kilidſch (Säbel) führen, und deren Beſitzer Sipahi oder Reiter heiſst. Jeder Beſitzer eines Timar ſtellt bei Ausbruch eines Krieges wenigſtens 1 und höchſtens 6 Mann, jeder Beſitzer eines Siamets wenigſtens 4 und höchſtens 20 Mann, je nach ſeinen Einkünften. Der Siamets (gröſsern Lehen) ſind in Europa 914, in Aſien 1,479, der Timars (kleinern Lehen) in Europa 8,356, in Aſien 28,276. Die auf dieſe Art geſtellte Kavallerie heiſst Toprakly (Provinzial- oder Lehen-Kavallerie), und iſt die zahlreichſte vielleicht aller Armeen der Welt. Nach dem Geſetzbuche Solimans: Kanun Name, betrug dieſelbe in den blühendſten Zeiten des Reichs 145,000 Mann, wovon 80,000 in Europäiſchen Provinzen lagen. Jetzt kann man dieſelbe zu 100,000 Mann annehmen. Sie werden in Regimenter, Bolucks, zu 1,000 Mann, die ein Boluck-Baſchi kommandirt, abgetheilt; mehrere ſolcher Bolucks ſtehen unter einem Sandſchakbegh, und dieſe wieder unter dem Paſcha oder Beglerbegh.

Da die Timars ſehr verſchieden ſind, ſo führen auch ihre Beſitzer verſchiedene Namen, als Ickmalers, wenn die Timars nach ihrem Tode ungetheilt vergeben werden, Iſels, deren Einkünfte man alsdann unter 2 bis 3 vertheilt, endlich Benobets, wenn mehrere zugleich das Lehen auf ſolche Art beſitzen, daſs immer derjenige von ihnen, der eben zu Felde zieht, auch die Einkünfte desſelben allein genieſst.

b. Die neueste Militärreform.

Nachdem in den ersten Tagen des Juni 1826 die Pforte beschloß die Europäische Kriegs-Ordnung nach und nach einzuführen, wurde, um das Korps der Janitscharen mehr zu gewinnen, festgesetzt: „die alten Statuten und Privilegien des Janitscharen-Corps werden aufrecht erhalten und bestätigt; die besoldeten Individuen bleiben im Genusse ihrer bisherigen Löhnung bis zu ihrem Tode; von den 196 Ortas werden vor der Hand 50 auserwählt, um aus jeder 150 Mann zur Bildung neuer Ortas zu ziehen, welche im Gebrauche der Waffen auf Europäische Art exercirt und zum activen Dienste bestimmt werden sollen, wodurch ein Kern von 7,500 Mann gebildet wird ꝛc.“ Als aber hierauf dennoch am 14. Juni die Janitscharen sich empörten, wurde am 16. Juni das Janischaren-Corps für immer abgeschafft, der Name Janitschar mit Fluch belegt, alle Kasernen derselben von Grunde aus zerstört, ihre Regimentszeichen (Nischans) zerbrochen, ihre Kessel, welche so oft zum Signal des Aufruhrs gedient hatten, zerschlagen und somit diese einst so furchtbare Miliz gänzlich vernichtet.

Dagegen wurden neue Truppen angeworben, die den Namen Taalimli-Asker (exercirte Mannschaft) oder Jökendschi-Neferat (disponible Truppen) erhielten, wodurch der für Selim III. so verhänguißvolle Namen Nisam Dschedid sorgfältig vermieden wurde. Jeder angeworbene Soldat erhielt außer seiner Löhnung, auch Kleidung und Waffen; letztere bestehen in einer Muskete mit Bajonnet und einem Säbel; erstere aus einem eng

anliegenden Rocke von rothem Tuche, oben weiten, um das Knie anschließenden Beinkleidern von blauer Farbe, und einem grüntuchenen mit schwarzem Schaffell ausgeschlagenen Kalpak.

Die Bezahlung der Truppen ist folgende:

Ein Nefer (Gemeiner)	erhält monatlich	15	Piaster
» Onbaschi (Korporal)	»	30	»
» Tschausch (Feldwebel)	»	60	»
» Mulazim (Lieutenant)	»	120	»
» Jüzbaschi (Hauptmann)	»	180	»
» Bimbaschi (Oberst)	»	500	»

Jedes Regiment erhält ferner einen Kaplan (Imam), einen Auditor (Jazidschi) und ein Musikcorps. Die Regimenter der Hauptstadt und die Garde haben zur Auszeichnung hell-Canariengelbe Uniformen. Das Corps der Toptschiy (Artillerie), welches schon früher einigermaßen auf Europäischem Fuße disciplinirt und exercirt war, wurde ebenfalls ganz dieser Reform unterworfen, wie endlich die Reiterey. Auch die Siamets und Timarioten wurden aufgefordert, sich in die neue Miliz einschreiben zu lassen. Das gegenwärtig besoldete Heer ist ungefähr folgendermaßen zusammengesetzt.

A. Garden.

1. Garden zu Fuß.

1.	Die Bostandschiy	6,000	Mann.
2.	» Kapidschiy	3,000	»
3.	» Solaks	500	»
4.	» Balthadschiy	500	»
		10,000	Mann.

II. Garden zu Pferde.

1. Die Mutteferrikes	500	Mann.
2. » Silhadari	1,500	»
3. » Spahi Oglani	1,000	»
4. » Bluſegi	500	»
	3,500	»

Summa aller Garden 13,500 Mann.

B. Beſoldete Infanterie.

Die Taalimli-Asker (exercirte Mannſchaft) 60,000 Mann.[1])

C. Beſoldete Reiterei.

1. Spahis	10,000	Mann.
2. Dſchjebedſchjy (ſchwere Reiterei)	8,000	»
	18,000	Mann.

D. Artillerie.

1. Toptſchjy (Artilleriſten) . .	30,000	Mann.[2])
2. Kumbaradſchjy (Bombardiere)	3,000	»
3. Top-Arabadſchjy (Trainſoldaten)	3,000	»
4. Dſchebedſchjy (Waffenſchmiede)	6,000	»
	42,000	Mann.

1) Vor einigen Monaten wurde die Stärke aller nach Europäiſcher Kriegsordnung exercirten Truppen auf 45,000 Mann angegeben, da aber ſeitdem die Kriegs-Rüſtungen mit der größten Anſtrengung betrieben wurden, ſo ſcheint die angegebene Zahl ſich der Wahrheit am meiſten zu nähern.

2) Die Zahl der Toptſchjy belief ſich ſchon vor dem Sturze der Janitſcharen allein zu Konſtantinopel auf 14,000, und ſie waren es auch die zu demſelben am meiſten mitwirkten.

E. Technische Corps.

Die Laghumdschiy (Mineurs) . . 500 Mann.
Summa aller besoldeten Truppen 134,000 Mann.

Gesamtstärke des Türkischen Heeres:

1.	Siamets und Timarioten . .	100,000 Mann.
2.	Besoldete Truppen	134,000 "
3.	Kontingent von Serbien . .	12,000 "
4.	" der Walachei . .	7,500 "
5.	" " Moldau . .	3,000 "
		256,500 Mann.

Hierzu kömmt noch das beträchtliche Heer des Paschas von Aegypten, und die Krieger die die Pforte aus den Stämmen der Kiurden, Araber ꝛc. zu ziehen vermag, so daß die sämtliche Streitmacht, ohne ein allgemeines Aufgebot, sich wohl auf 350,000 Mann belaufen mag.

Sobald ein Krieg ausbricht werden alle Corps verstärkt, es ergeht ein allgemeines Aufgebot und in den Moskeen wird ein Kriegsgebet abgelesen. In der Regel führt der Großwessir den Befehl über das ganze Heer; der Padischah begiebt sich jetzt sehr selten zu demselben, und sein Auszug ist mit den größten Feierlichkeiten, als der Ausstekkung der Fahne Muhameds u. s. w. verbunden. Kommandirt ein anderer, als der Padischah oder Großwessir das Heer, oder eine Abtheilung desselben, so wird solcher Seraskier genannt. Das Zeichen der militärischen Würde der obersten Befehlshaber sind die Reigerfedern auf dem Turban und die Roßschweife (Tughs), die ihnen vorgetragen werden.

Der Padischah hat deren 7, der Großwessir 5, die Wessire 3, die Beglerbeghs 2, die Beghs einen.

2. Seemacht.

1806 gab man den Stand der Türkischen Seemacht auf 20 Linienschiffe, 15 Fregatten und 32 kleinere Fahrzeuge mit 2,156 Kanonen und 4,000 Matrosen an; doch war ein Theil davon nicht im segelfertigen Stande. In den neuesten Zeiten hob sich jedoch die Flotte mehr, und die Aegyptische erreichte sogar einen furchtbaren Stand, der die Eifersucht der übrigen Seemächte reizte; aber die unglückliche Schlacht von Navarin zerstörte beinahe gänzlich beide Flotten.

Der Kapudan Pascha ist der Großadmiral des Türkischen Reichs; er bekleidet eine der ersten Würden und hat den Rang eines Wessirs mit 3 Roßschweifen, ist auch unumschränkter Gebieter des Arsenals, so daß ihm selbst der Großwessir hier nichts in den Weg legen darf. Unter ihm stehen der Kapudan Beg oder der erste Admiral der Flotte, der Patrona Beg oder Vice-Admiral und der Riala Beg oder Kontre-Admiral. Dieser Admiralität sind untergeordnet die Kapudanan oder Schiffs-Kapitäne, diesen die Mulassim oder Lieutenante, auf jedem Schiffe 4 bis 8, je nach der Größe desselben, die Kulagus oder Piloten, und die Lewendsch oder Offiziere der See-Truppen. Alle Offiziere sind Moslemimen, die Mannschaft, die sich in Gemidschi oder Schiffer und Mellah ~~oder Matrosen~~ abtheilt, bestand früher nur aus Griechen. Der jedesmalige Kommandant einer Flotte heißt, wie bei der Landmacht, Seras-

kier, der Befehlshaber eines kleinen Geschwaders aber Kommandar. Zu den Offizieren der Flotte gehören noch die Sandschak Kapudani oder Flaggekapitäne.

Das Arsenal zu Konstantinopel ist das Hauptmagazin der Flotte, wo sie ihre sämtlichen Bedürfnisse erhält, und vor welchem sie in Friedenszeiten auch vor Anker liegt. Der oberste Vorsteher desselben ist nach dem Kapudan Pascha der Tersane-Emini oder Intendant, welcher auch mit den drei Admirälen und den Schiffskapitänen den Divan des Kapudan Pascha bildet. Ausser ihm sind noch vielerlei Offiziere des Arsenals, zu welchem ausser den verschiedenen Magazinen, Gewölben und Docken, noch die beiden Kasernen der Lewend und Kumbaradschiy, die Gießerei, die Ankerschmiede und die geometrische und nautische Schule gehören. Die Schiffe der drei Admirale haben jedes besondere Namen: Kapudana, Patrona und Riala, und führen außer der gewöhnlichen Türkischen Flagge, die Halbmond und Sterne in rother Umgebung enthält, jeder eine besondere Flagge, der Kapudan Pascha aber heißt bei besondern Gelegenheiten das Tughra oder den Namenszug des Padischah in Roth auf.

Die vorzüglichsten Kriegshaven sind Konstantinopel, Galipoli, Napoli di Romania, Navarin, Varna; aber noch mehrere besitzt die Pforte auf den Asiatischen Küsten, wo auch ihre vornehmsten Schiffswerfte zu Sinope, Mitylene ꝛc. liegen.

Beſchreibung
des
Türkiſchen Reichs in Europa.

I. Lage, Gränzen, Größe und Menſchenzahl.

Die Europäiſche Türkei breitet ſich im Südoſten Europas vom 33° 32′ bis 47° 20′ öſtl. L. und vom 34° 56′ bis 48° 18′ nördl. Br. aus. Sie gränzt gegen Norden an Oeſtreich, wo die Unna von Novi bis zu ihrem Einfluſſe in die Sau (Save) bei Waſzenovacz, die Sau von hier bis zu ihrer Mündung in die Donau bei Belgrad, und die Donau von Belgrad bis Neu-Orſova die natürliche Gränze bilden. Hier tritt die Donau in das Türkiſche Gebiet über, während ſich nordöſtlich die hohen Gebirge erheben, welche Siebenbürgen unter verſchiedenen Namen (Szemenik Gebirg, Neticzat Gebirg, Piatra Tajata, Tatara Gebirg, Groholiſa Gebirg, Piatra Taplina, Piatra de Roß, Kaſzeny Gebirg und Biſtriczora Gebirg) umklammern, und es von der Europäiſchen Türkei ſcheiden. Die ganze Länge der Nordgränze gegen Oeſtreich, von den Ufern der Korana bis wo der Pruth das Oeſtreichiſche Gebiet verläßt, beträgt 170 Meilen. Von hier an bildet der Pruth die Nordoſtgränze gegen

Rußland, bis er in eine südöstliche und südliche Richtung übergeht, und die Ostgränze gegen den benannten Staat in einer Länge von 50 Meilen bis zu seinem Einflusse in die Donau bei Reny macht. Von Reny aus läuft die Gränze durch den Thalweg der Donau und wird durch den Donauarm Suline bis zu dessen Ausfluß in das schwarze Meer gebildet, wodurch der Donauarm Kili — der nördlichste von allen — und die zwischen diesem und dem Sulinearm gelegenen Inseln noch der Krone Rußland gehören. Von der Mündung der Donau bespült das schwarze Meer in einer Länge von 85 Meilen, der Bosporus (Bosfor, auch Straße von Konstantinopel genannt), das Meer von Marmora, die Dardanellenstraße und das Aegäische Meer, seine Ost- und Südostküste, während an seiner Südküste bei Kandia das Mittelländische Meer, an seiner Südwestküste das Jonische Meer und an seiner Westküste das Adriatische Meer wogt. Bei Antivari verläßt die Westgränze das Adriatische Meer; hier beginnt die Oestreichisch-Dalmatinische Küste, und indem die Gränzscheide in nicht großer Entfernung von derselben fortläuft, erreicht sie dieselbe selbst noch, das Oestreichische Gebiet unterbrechend. Sich wieder von ihr wegwendend, läuft sie bis zum Vistrogo Gebirge und zum Verflechtungspunkt des Plitvicza Gebirges mit dem Wellebit, unfern der Quelle der Kerka, die dem Adriatischen Meere zueilt, und von hier an die Unna und längs derselben bis zur Korana, die auf eine kurze Strecke die Westgränze gegen Oestreich bildet. Die auf solche Weise begränzte Europäische Türkei umfaßt mit

den hierzu gehörigen Inseln 8,441 □Meilen, worauf 9,790,000 Menschen wohnen, als:

Ejalet Rumili (Rum Ili) [1]) 478,1 □Meilen mit 6,300,000 Einw.

" Bosna [2]) 839,6 □M. mit 1,000,000 "

" Dschesair (die Statthalterschaft des Kapudan Pascha) [3]) 737,3 □M. mit 800,000 Einw.

---

1) Dasselbe besteht aus den beiden Hauptstädten, Konstantinopel (Istambol) und Adrianopel (Edrene), und den Sandschaken Wisa, Kirkkilissa, Silistria, Nikopolt, Widdin, Sofia, Tschirmen (Dsirmen), Kostendil, Uskub, Salonik, Tirhala, den beiden Sandschaken von Morea, Janina, Delonia (Delfino), Avlona, Ochri, Ibessan, Iskanderie (Skutari), Dukagin, Perserin, Veldschterin, Aladschahissar (Kruschewacz), Semendra. Der größte Theil des über 900 Q. Meilen großen Serviens gehört demnach hierher, so wie Albanien, das ganze, vormalige Bulgarien, Thracien und Griechenland, wovon jedoch einige Küstenstriche und die sämtlichen Inseln des Aegäischen Meeres ausgeschlossen sind, die das Ejalet Dschesair oder den Paschalik des Kapudan Pascha bilden.

2) Das Ejalet Bosna ist in die Sandschake Travnik, Banjaluka, Srebernik, Isvornik (Zwornik), Novibasar und Hersek getheilt, und enthält demnach Türkisch Kroatien, ganz Bosnien, Theile von Serbien und die Herzegowina (Hersek).

3) Das Ejalet Dschesair, oder die Statthalterschaft des Kapudan Pascha, enthält eilf Sandschake, wovon jedoch nur folgende zu Europa, die übrigen zu Asien gezählt werden:

1) Der Sandschak Galiboli (Galipoli), bestehend aus dem Thracischen Chersoneß, der Südküste des alten Thraciens, dem nordöstlichen Theile von Macedonien, und noch mehreren Gerichtsbarkeiten im Innern Macedoniens.

2) und 3) Die Sandschaks Egribos und Alnabachti (Lepanto), wozu außer der Insel Negroponte (Egribos)

Ejalet Kirid (Kandia) [4])	188,2 □M.	mit	240,000 E.
Die Walachei	1121,4 □M.	mit	950,000 "
" Moldau	773,5 □M.	mit	500,000 "

II. Beschaffenheit der Meere und Küsten.

1.

Beschaffenheit des schwarzen Meeres und der Europäisch-Türkischen Küste an demselben.

Das schwarze Meer, von den Türken Kara Denghiz genannt, ist mit seinem großen Busen, dem Asowschen Meere, 10,765 □Meilen groß, und steht durch den Bosporus mit dem Meere von Marmora in unmittelbarer Verbindung. So stürmisch es im Winter seine Wellen wirft, so ruhig ist es im Sommer. Ebbe und Fluth sind in diesem Meere nicht zu bemerken; aber es hat eine heftige Strömung in den Bosporus. — Außer dem etwas beträchtlichen Busen von Bur-

auch noch das alte Attika, Böotien, Phocis, Locri, Doris und Aetolis gehören.

4) Der Sandschak Andros (Andra), der die nördlichen Cykladen mit der Insel Hydra, oder diejenigen Inseln und Eilande, die im Aegäischen Meere zwischen 37° bis 38° Br. liegen, enthält.

5) Der Sandschak Naxos (Nakscha), der die südlichen Cykladen umfaßt.

6) Theile des Sandschaks Lesbos oder Mytilene (Midilly), als die Inseln Taso, Samotraki, Imbro, Lemnos (Stalimene), Skiato, Skopelo, Dromi, Pelagnesi, die Teufelsinseln und Skiro ꝛc.

4) Das Ejalet Kirid (Kandia) besteht aus der Insel Kandia, die in drei Sandschke Kandia, Retimo und Kanea zerfällt.

gas befindet sich keiner von Bedeutung längs der Europäisch-Türkischen Küste des schwarzen Meeres. Dieselbe ist von der russischen Gränze, oder den Donau-Mündungen bis Kostendsche (Chinstenza) flach, mit mehreren Einschnitten und Landzungen; von hier an abwechselnd hoch, schroff und niedrig, doch durchaus fest und nicht flach, mit ziemlich hohen Klippen und Bergen umgeben, worunter Hadidschè, Komara, Schabla, Gulgrad, Emineh, Beglar Buren, Saitan, Aktepol, Keitro, Bojus Redve, Kudsuk Redve, Inada, Piklos, Kastoria, Tschaar, Kaljundik, Flamur Tene, Kara Burnu, als Vorgebirge vorspringen; am schroffesten aber vom Vorgebirg Tschaar bis zum Bosporus. Diese Küste bietet überhaupt sehr wenig Landungsplätze dar; der einzige Haven der große Schiffe aufnehmen kann, ist der bei Varna, alle übrigen (die Haven von Karaherman, Kostendsche, Mangalia, Misivria, Burgas) sind unbedeutend und nur für kleine Schiffe zugänglich; doch finden auch in den Buchten von Burgas und Rasa größere Fahrzeuge Ackergrund.

2.

Beschaffenheit des Bosporus, des Meers von Marmora, der Dardanellen und ihrer Europäischen Küsten.

Der Bosporus (Bosfor, die Strasse von Constantinopel) ist $4\frac{1}{2}$ Meile (15,300 Toisen) lang, zwischen dem Seraj zu Constantinopel und der auf Asiatischer Küste liegenden Stadt Skudari 900, zwischen den beiden Hissar oder nächsten Schlössern, die

seinen Eingang vertheidigen 400, zwischen den beiden Kavaks oder entfernten Schlössern 360, und bei seinem Einflusse aus dem schwarzen Meere und den beiden dasigen Forts 1,900 Toisen breit. Seine Tiefe wechselt in der Mitte zwischen 15 und 20 Klaftern. Er hat eine heftige Strömung aus dem schwarzen Meere in das Meer von Marmara, welche in der Mitte bei Arnautkoi der Teufelsstrom heißt, und wird durch 2 Forts und 4 Schlösser (1 Fort und die beiden Schlösser Rumily Kavak und Rumily Hissar auf Europäischer Seite) vertheidigt, und kann auch seiner geringen Breite wegen gesperrt werden.

Das Meer von Marmora (Marmormeer) ist nur ein geringes Binnenmeer zwischen Europa und Asien, hat aber auch gesalzenes Wasser, und steht durch den Bosporus mit dem schwarzen Meere, und durch die Strasse der Dardanellen mit dem Aegäischen Meere in Verbindung. Es ist $33\frac{1}{8}$ Meilen lang, $16\frac{1}{2}$ Meile breit, und hält mehrere Inseln, die jedoch Asien angehören. Während an der Küste dieses Welttheiles die beträchtlichen Busen von Nicomedia (Ismid) und Mundania sich befinden, ist kein bedeutender an der Europäischen Küste des Marmormeeres.

Die Strasse der Dardanellen ist 8 Meilen lang und von $\frac{1}{4}$ — 1 Meile breit. Sie wird durch 4 Schlösser (2 auf Asiatischer, 2 auf Europäischer Seite), die alten und neuen Dardanellen genannt, vertheidigt, wovon die ersten 3 Meilen vom Aegäischen Meere, an der schmalsten Stelle derselben, wo sie nur 2,500 Fuß breit ist, stehen, und schon vor Ankunft

der Türken angelegt waren, während die neuen Dardanellen, die Sultan Muhamed IV. 1658 erbauen ließ, am Eingange aus dem Aegäischen Meere in die Straße sich befinden. Die Straße hat eine starke Strömung aus dem Marmormeere in das Aegäische Meer. — Die Europäischen Küsten des Marmormeeres sind steil, felsig, überall mit mäßig hohen Bergen umgeben, und gegen die Wuth des andringenden Meeres gut bewaffnet; doch auch, wie der Bosporus und die Dardanellenstraße, voller Buchten und Einschnitte, welche nicht selten treffliche Haven und Landungsplätze sind. Von den Haven längs dem Bosporus, dem Marmormeere, den Dardanellen sind vorzüglich anführungswürdig, der herrliche Haven von Konstantinopel, die Haven von Rodosto und Gallipoli.

3.

Beschaffenheit des Aegäischen Meeres und der Europäischen Küste an demselben.

Das Aegäische Meer oder der Griechische Archipel (von den Türken Ak Denghiz oder das weiße Meer genannt), bildet eigentlich nur einen großen Meerbusen zwischen den Europäischen und Asiatischen Küsten. Es ist mit vielen kleinen Inseln, Bergspitzen, Klippen gleichsam besäet, und hängt durch die Dardanellenstraße mit dem Marmormeere zusammen. Wie im eigentlichen Mittelländischen Meere, so auch hier, sind Ebbe und Fluth nicht sehr bemerkbar, doch macht der Kanal von Negroponte eine Ausnahme.*) Das

*) S. die Insel Negroponte.

Aegäische Meer hat sich an seinen Küsten tiefe und große Busen ausgespült, dieselben sind auf Europäischer Seite:

1) Der Busen von Saros, zwischen der Halbinsel Gallipoli und dem Vorgebirge Paxi.
2) Der kleine Busen von Enos, am Ausflusse der Maritza.
3) Der Busen von Kontessa (Orfano, bei den Europäern Rhondina), zwischen der Insel Taso (Taschos) und dem Berg Athos (Ajosoros, Monte santo) auf der östlichsten Landzunge der Chalkidischen Halbinsel, mit dem Busen von Istilar.
4) Der Busen von Jndschi-Kotfusi oder von Athos (Monte santo), und
5) der Busen von Kassandra, beide durch die 3 Landzungen, in welchen die Chalkidische Halbinsel ausläuft, gebildet.
6) Der große Busen von Salonichi (Salonik), zwischen dem alten Macedonien und Thessalien.
7) Der kleine Busen von Volo, bei der Stadt Volo.
8) Der Busen von Zeitun (Jsdin), zwischen dem alten Livadien, Thessalien und der Nordwest-Küste der Insel Negroponte (Egribos).
9) Der Busen von Talanta, und
10) der Busen von Negroponte (Egribos), welche beide den Kanal von Negroponte bilden, und zwar jener den nördlichen, dieser den südlichen Theil desselben, zwischen der Insel Negroponte und dem alten Livadien. Dieser Kanal

verengt sich bei der Stadt Negroponte so sehr, daß eine Brücke von nur 30 Schritten Länge, Insel und Festland verbindet.

11) Der Busen von Aegina, zwischen Attika, der Ostküste der Landenge von Korinth und Morea, mit den Inseln Koluri (Salamis), Aegina, Poros ꝛc.

12) Der Busen von Napoli di Romania, auf der Ostküste Morea's.

Die Küsten am Aegäischen Meere haben nur selten flache Stellen, fast überall sind sie steil und felsig und mit mäßig hohen Bergen umgeben, von denen Greco, Paxi, Makri (Megri), Maronja, Nimpheo, Drepano, Plejar, Kassandra, Panomi, Katharina, Monastir, Sepias, Kolonna, Skillo und Malea (Mengesche), als Vorgebirge in das Meer hervorspringen. Außer den oben benannten Busen finden sich noch viele Buchte und Einschnitte, welche treffliche Haven bilden, und die Schifffahrt sehr begünstigen; die vorzüglichsten derselben sind: Enos, Lungus (am Vorgebirge Drepano), Salonichi, Trikery (einer der besuchtesten Griechenlands und vor Stürmen geschützt), Volo (gewährt jedoch keinen Schutz gegen die Nordwinde), Napoli di Romania auf der Ostküste Morea's, und am gleichnamigen Meerbusen (kann 600 Schiffe fassen, hat aber nur eine enge Einfahrt), Napoli di Malvasia oder Mengesche (gewährt selbst für Kriegsflotten einen sichern Ruheplatz, daher er auch häufig besucht wird). Die vorzüglichsten Haven der Inseln des Aegäischen Meeres s. bei den Inseln selbst.

4.

Beschaffenheit des Mittelländischen Meeres und der Europäisch-Türkischen Küste an demselben.

Das Mittelländische Meer selbst umfließt von der Europäischen Türkei nur die Küsten der großen Insel Kandia und der dazu gehörigen Eilande, bildet an der Nord-Küste der erstern mehrere Busen, worunter die von Suda, von Armiro und von Pachia Anio oder Spina longa, die beträchtlichsten sind, und hat eine nur wenig bemerkbare Ebbe und Fluth. Die Südküste Kandias ist die höchste der Insel und auf ganzen Strichen unzugänglich, dagegen die Nordküste mehr eingeschnitten und mit vortrefflichen Haven versehen, während die Südküste nur Ankerplätze aufzuweisen hat. Von den Haven Kandias sind die vorzüglichsten: die von Garabusa, Suda (der beste auf Kandia) und Spina longa, und von den Vorgebirgen: Buso, Spada, Melek im Nordwesten, du Corbeau im Westen, Krio und S. Giovanni (Selino) im Südwesten, Piramo, Matala, Leon, Diagudro im Süden, Xacro im Südosten, Salomo und Sidera im Nordosten, Zuano, Sassoso und Drepani im Norden.

5.

Beschaffenheit des Jonischen Meeres und der Türkischen Küste an demselben.

Das Jonische Meer, das vom Kap Mengesché (Malea) auf Morea, der Insel Cerigo gegenüber, bis zur Meerenge von Otranto die Türkischen Küsten

umwogt, und mittelst benannter Meerenge mit dem Adriatischen Meere im Verbindung steht, ist nur eine Abtheilung des Mittelländischen. Es hat wie dasselbe eine wenig bemerkbare Ebbe und Fluth und bildet folgende Meerbusen:

1) Den Busen von Kolokythia,
2) den Busen von Coron, beide auf der Südseite Moreas;
3) den Busen von Arkadia, an der Westküste Moreas;
4) den Busen von Patras;
5) den Busen von Lepanto, zwischen Morea, Livadien und der Westküste der Landenge von Korinth, sehr stürmisch und unsicher. Der schmale Eingang desselben wird durch zwei entgegenragende Landspitzen gebildet und von zwei festen Schlossern auf denselben, Romeli Kavak und Kavak Morea, den sogenannten kleinen Dardanellen, vertheidigt.
6) Den Busen von Arta, der Insel Paxu gegenüber, mit mehreren kleinen Nebenbusen.

Die Süd- und Westküste Morea's ist größtentheils steil und felsig, nur hier und da durch flache Stellen unterbrochen, aber voller Einschnitte und Buchten, welche oft treffliche Haven bilden. Die Nordküste an dem Busen von Lepanto ist flach und sumpfig; dagegen erhebt sich jenseits in Livadien die Küste wieder, ist größtentheils schroff, und gut gegen die Wellen geschützt. — Unter den Vorgebirgen, so aus der Küste des Jonischen Meeres hier hervortreten, sind Matapan, Gros, Gallo, Kenella, Tornese (Zante gegenüber), Papas und Ria anführungswürdig, und von den Haven: Co-

ron, Navarin (der beste Moreas, der 1,000 Fahrzeuge fassen kann), Gastuni, Patras, Salagora (am Ausflusse der Arta in den gleichnamigen Meerbusen), Parga, Cioota, Fieglia, Butrinto, Porto Panormo.

Meerengen in diesem Meere sind:

1) Die Meerenge von Santa Maura, durch die Akarnanier entstanden, indem sie die Landenge durch welche die Insel ehedem mit dem festen Lande zusammenhing, durchstachen; seicht und nicht fahrbar.

2) Der Kanal von Corfu, zwischen dieser Insel und Epirus, tief und schiffbar.

3) Die 7 Meilen breite Strasse von Otranto, zwischen dieser Stadt im Königreiche Neapel, und dem gegenüberliegenden Zungen-Vorgebirge (Capo della Linguetta, Türkisch Cara Burnu) am Busen von Avlona; sie verbindet das Jonische Meer mit dem Adriatischen.

6.

Beschaffenheit des Adriatischen Meeres und der Türkischen Küste an demselben.

Von diesem Meere bespült nur der untere Theil die Küste der Europäischen Türkei, und bildet die Meerbusen von Avlona, am Zungen-Vorgebirge (Capo della Linguetta), von Durazzo, zwischen den Vorgebirgen Laki und Palo, und den Drino Busen, an der Mündung des gleichnamigen Flusses im nördlichen Albanien.

Die Küste ist steil und felsig, selten durch flache Stellen unterbrochen, aber auch vom 40° 40′ bis 41° 30′ voller Untiefen. Von den Vorgebirgen sind das Zungenvorgebirg (*Capo della Linguetta*, Türkisch Kara Burnu d. i. das schwarze Vorgebirg), Vojussa, Laki, Palo, Redoni bemerkenswerth, und von den Haven Avlona (gebildet durch den gleichnamigen Busen der vor allen Winden geschützt ist, und überall 15 bis 23 Faden Tiefe hat), Durazzo, Dulcigno, Antivari.

III. Gebirge.

1. Die Dinarischen Alpen.

Das Innere der Europäischen Türkei ist mit grossen Gebirgsketten durchzogen, die ein fast ganz zusammenhängendes Gebirgs-System bilden, und überall mit einander in Verbindung stehen. Sie gehören zu dem Hauptstocke der Alpen und beginnen im Nordwesten unter dem allgemeinen Namen der Dinarischen Alpen am Felsen Kleck unweit Ogulin an der Dobra, dem Scheidepunkte der Dinarischen Alpen von den Julischen, gehen in südöstlicher Richtung längs der Küste des Adriatischen Meeres bis zur obern Narenta, die sich in das Adriatische Meer mündet, und zur Quelle der Verbas (Verbacs), welche der Sau zufällt, und verbreiten ihre Zweige bis an die Ufer dieses Flußes. Sie nehmen daher jenen Theil Oestreichs und der Türkei ein, so zwischen der Dobra, Kulpa, Sau, Verbas, Narenta und dem Adriatischen Meere liegt, und sind

mit Ausnahme der letzten Abfälle gegen die Sau, ein hohes, rauhes, felsiges, zerrissenes Kalksteingebirge, mit tiefen Abgründen, unzähligen großen Höhlen und mehreren großen muldenförmigen Gebirgskesseln, aus denen mehrere zum Theile ansehnliche Gewässer unter den Bergmassen oft einige Meilen lang fortfließen. Sie erreichen eine Höhe von 7,000 F. über den Spiegel des Adriatischen Meeres, und bilden einen festen Damm gegen dasselbe, das seit Jahrtausenden seine wilden Wellen an seinen Grundfesten bricht. — Der Hauptzug des Gebirges heißt Wellebit, welcher ganz nahe am Adriatischen Meere fortläuft, und sehr steil, oft dachförmig gegen dasselbe abstürzt. Mit ihm geht eine zweite Kette parallel von der Dobra bis zur Quelle der Kerka, so dem Adriatischen Meere zueilt, welche aus der Kapella und dem Plitvicza Gebirge besteht, wovon erstere vom Felsen Kleck unweit Ogulin bis zu den Plitvicza Seen, den Quellen der Korana, die bei Karlstadt in die Kulpa fällt, reicht, während letzteres bis zur Quelle der Kerka geht, wo sich der ganze Parallelzug mit dem Wellebit vereinigt, und nun den Namen Vistrogo Gebirg annimmt, welchen es als einfacher Hauptzug auch bis zur obern Narenta und bis zur Quelle der Verbas behält. Dieser ganze Gebirgsrücken ist ein ununterbrochener Felsenkamm der hier und da Alpenhöhe hat, und die höchsten seiner Kuppen mehr als 6,000 F. über den Meeresspiegel erhebt. Die untern Stufen dieses rauhen Gebirges sind häufig nackt, die mittlere Region mit Laub- und Nadelholzung und fetten Weiden bedeckt, das Hochgebirge besteht aus Fel-

ſen, die meiſtens kahl oder doch nur ſparſam mit wildem Rosmarin, Thymian und andern Geſträuchen bewachſen daſtehn. — Die nördlichen Zweige, ſo die benannten Gebirge gegen die Kulpa und Sau abſenden, ſind nicht ſo hoch als jene Hauptzüge, aber weit dichter und zuſammenhängender bewaldet. Der Rücken der zwiſchen der Sanna, die in die Unna geht, und Verbas ſich nordwärts ablöſ't, heißt Liſſina, von dem an der Quelle der Sanna ein Zweig nordweſtlich läuft, der unter dem Namen Petrowa-Gora, d. h. der Petershwald, das Land zwiſchen der Sanna und Unna mit ſeinen Aeſten füllt, und jenſeits des letztern Fluſſes in dem Zriniſchen Gebirge, ſo ſich zwiſchen der untern Unna und Glina ausbreitet, ſeine Fortſetzung findet. Dieſes letztere Gebirg iſt ſehr waldig und erreicht die Sau nicht ganz. Der Hauptzug des Liſſina Gebirges, der zwiſchen der Sanna und Verbas hinzieht, erreicht oberhalb Klincz in dem Kragulievacha Gebirge ſeine gröſte Höhe, nimmt dann den Namen Verbacza-Staza an, und tritt endlich ſteil und waldig gegen die Sau.

Die ſüdlichen Zweige der Dinariſchen Alpen zwiſchen der Kerka und Narenta, ſind nicht ſo hoch und ſo dicht bewaldet, als die nördlichen, aber ſehr felſig und zerriſſen. Sie treten ſehr ſteil an das Meer, begränzen an ihren ſüdöſtlichen Abfällen das ſumpfige Flußgebiet der Narenta, enthalten das Gebiet der Szettina, die dem Adriatiſchen Meere zufällt, und ganz der Krone Oeſtreich gehört, und umſchlieſen öſtlich davon ein muldenförmiges Thal, deſſen tiefſte Stelle der

See von Kuszko ist, in den viele kleine Gewässer fliessen, der aber keinen sichtbaren Abfluß hat.

Uebergänge über die Dinarischen Alpen.

Nur drei fahrbare Strassen, jedoch auf Oestreichischem Gebiete: 1) Von Fiume, wo sich die Strassen von Triest und Laibach vereinigen, längs der Küste oder unweit derselben bis Cataro. 2) Von Fiume nach Carlstadt an der Kulpa. 3) Von Zengh nach Karlstadt. Außer diesen drei sehr guten Kunststrassen führen nur Saumstrassen über die Dinarischen Alpen, und zwar als Hauptübergänge: 1. von Ostrovicza an der Unna nach Carlopago; 2. von Szokol an der in die Verbas fliessenden Pliva über Kulla in das Thal der obern Szettina; 3. aus dem Thale der obern Verbas über Kupres nach Livno; 4. von Ober-Vakup an der Verbas über Schupanjacs in das Thal der untern Szettina.

2. Der Balkan (Hämus).

Der Balkan (Hämus), eine Fortsetzung der Dinarischen Alpen, beginnt an der Quelle der Verbas, und zieht sich in einer südöstlichen und östlichen Richtung bis an das schwarze Meer, wo er am Vorgebirge Emineh ausläuft. Die Thäler der Sau und Donau sind die nördlichen äussern Parallel-Thäler dieses Gebirges, und die nördlichen Zweige desselben treten bis an die Ufer der beiden Flüsse hin. Südlich ist kein äußeres Parallel-Thal für den ganzen Gebirgszug, die Zweige ziehen sich hier bis an das Adriatische, Aegäische und Marmor-Meer. Das ganze Gebirge ist voll großer

militärischer Hindernisse und sehr schwer zu überschreiten, es bildet einen natürlichen Wall gegen jeden Angriff von Norden. Der Hauptrücken besteht aus nacktem, zerrissenem Granitgestein, mit vielen kegelförmigen Spitzen, unzähligen Felsentrümmern und Rollsteinen und tiefen Quersenkungen, die so enge sind, daß sie vielmehr Schluchten und Risse genannt werden müssen, durch welche die Saumstrassen über das Gebirge führen. Auch im Sommer schleudern die Wirbelstürme oft ganze Karavanen in die Abgründe. Die höchsten Punkte sind nur eine ganz kurze Zeit des Sommers ohne Schnee und Eis, da sie sich bis zu einer Höhe von 9,000 F. erheben und die Schneelinie überreichen, und haben ausser einigen Alpenpflanzen und etwas Moos keine Vegetation. Aber abwärts fängt bald der Holzwuchs an, und verbreitet sich in großen, dichten Wäldern über das ganze Gebirge, so daß fast alle Zweige des Balkan bis auf ihre Rücken hin bewachsen sind. Vorzüglich dicht und stetig, fast immer feucht und mit Nebel bedeckt, sind die Wälder auf der Nordseite in Bosnien, Serbien und Bulgarien. Auf der Südseite hat der Anbau dieselben schon häufiger gelichtet. Sämtliche Zweige, die nördlichen, wie die südlichen, sind überdieß sehr rauh und steil, und die Uebergänge ohne Ausnahme sehr beschwerlich.

Der Hauptrücken hat verschiedene Namen, und heißt von der Quelle der Verbas bis zur Quelle der Bosna Iwan Planina; von der Quelle der Bosna bis zur Quelle der Drina Zamora Gebirg; von der Quelle der Drina bis zur Quelle des Ibar, so der

westlichen Morava zufließt, Argentaro oder Szreberniczа-Gebirg; von der Quelle des Ibar bis zur Quelle des Vardar bei Kacsanik Perserin Gebirg; von der Quelle des Vardar bis 40° L. der Schartag (Shardagh, Karadagh, Skardos) mit dem Orbelus; von 40° L. bis zur Quelle der Maritza, die dem Aegäischen Meere zueilt, das Egrisu-Gebirg; von der Quelle der Maritza bis zum 44° L. der hohe Balkan (*Weliki Balkan*); vom 44° L. bis zum Cap Emineh, der Emineh Dagh. Der höchste Berg der ganzen Kette ist der Orbelus unter 39° 45′ L., wenigstens 9,000 F. hoch. Fast eben so hoch sind die höchsten Spitzen des Perserin-Gebirges und des hohen Balkans, der niedrigste Theil ist der Emineh Dagh.

Die nördlichen Zweige des Balkans sind in Bosnien und Serbien weit höher als in Bulgarien, und zwar folgende:

1) Zwischen der Verbas und Bosna löst sich vom Iwan Planina Gebirge ein Zweig unter dem Namen Wlassich-Gebirg ab, zieht sich in einem großen, westwärts gewandten Bogen um die Laschwa, und nimmt nördlich von Travnik den Namen Blatniczа-Gebirg an. Dieses theilt sich an der Quelle der in die Sau fließenden Okrina in zwei Zweige, die sich beinahe bis an die Sau hinziehen, und wovon der westliche Kleczka-Gebirg, der östliche aber Kernina-Gebirg heißt. Der höchste Theil dieses Gebirgrückens ist der Wlassich. Man findet in diesen Gebirgen auch zahlreiche Klüfte, Abgründe und Höhlen.

a) Zwiſchen der Bosna und Drina tritt aus dem Zamora-Gebirge das Ramem-Gebirge hervor, deſſen Hauptzug näher der Drina bleibt, lange, nordweſtliche Zweige zwiſchen die Bosna und ihren öſtlichen Nebenflüſſen Kriwaja und Oskawa ſendet, die Namen Kapita-Gebirg und Ville Glave-Gebirg annimmt, und unter dieſem Namen gegen die Sau tritt.

3. Zwiſchen der Drina, Morava und dem Ibar häufen ſich die Gebirge mehr. Serbien iſt ein rauheres Gebirgsland als Bosnien; hier ſind die höchſten nördlichen Zweige der großen Balkankette, mit ſehr engen Thälern, die ſich nicht häufig zu kleinen Ebenen erweitern. Die Uebergänge über dieſe Gebirge ſind ſehr unwegſam, und daher die Verbindungen längs dieſen Zügen ſelbſt für Saumthiere und Fußgänger äußerſt beſchwerlich. Der Hauptzug verläßt das Argentaro (Szrebernicza) Gebirg nahe an der Quelle des Ibar unter dem Namen Kruſtina-Gebirg, heißt dann Vaſzilinovoda (Macſain) Gebirg, dann Slatibor-Gebirg, hierauf Okruglaz, endlich Stolacz-Gebirg, und theilt ſich nördlich von Uſicza an der Quelle der Kolubara, welche oberhalb Belgrad in die Sau geht, in zwei Zweige, von denen der weſtliche zuerſt Medwednik, dann Czer oder Vlaſczer auch Vlaſſich-Gebirg heißt, und unter dem letztern Namen in mehreren ſanften Abſuſſungen an der Sumpf-Ebene Chitok oder Maczwa am rechten Ufer der untern Drina ausläuft; der öſtliche aber zuerſt den Na-

men Jublanik, dann Subor, dann Kosmai zuletzt Avala annimmt, und mit steilen Abfällen an der Sau und Donau in der Gegend von Belgrad endigt. Die Kette des Kosmai erhebt sich in schroff über einander aufsteigenden Höhen, deren mittlere Regionen hie und da mit Wein bebauet, übrigens aber, so wie das ganze Medwednik-Gebirg, mit dichtem Walde bedeckt sind. Die Avala-Berge gehören zum Mittelgebirg; auch sie sind stark bewaldet, und ihre steilen Abdachungen gegen die Sau und Donau wenig bebaut. Der kegelförmige Avala-Berg, mit den Trümmern eines alten Schlosses auf seinem Gipfel, ist der weit sichtbarste Berg dieser Kette. Von den höchsten Punkten des Gebirgrückens so mit dem Medwednik-Gebirge beginnt, sind der Prislop, Voinacz und Brasik anführungswürdig.

Große Nebenzweige sind:

a) Zwischen Novi Basar und Usicza das Gebirge Uraguianska, welches sich bei Ponore theilt, und von hier ostwärts unter dem Namen Czemerno gegen den Ibar, nordwärts unter dem Namen Potomir- und Selicze-Gebirg gegen die westliche Morava, oberhalb der Ibar-Mündung, abfällt. Der höchste Gipfel in dieser Kette ist der Tolicz-Berg.

b) Nördlich von Usicza trennt sich das Soesicza-Gebirg vom Hauptaste, steigt südostwärts zum hohen Kablau-Gebirge hinan, welches sich östlich von Usicza an der obern westlichen Morava endigt.

c) Zwiſchen der Kolubara und dem Lieg löſ't ſich nördlich vom Jublanik-Gebirge ein Aſt ab, der anfänglich Mallen-Gebirg, dann Sovacz-Gebirg heißt, ſteil gegen die Kolubara abfällt, und ſich unterhalb Hub, am Zuſammenfluſſe der Kolubara und des Lieg endigt.

d) Nordöſtlich vom Kablau-Gebirge beginnt das Rudnik-Gebirg, welches ſüdlich bei dem Marktflecken Rudnik vorbeigeht, und dann in ſehr vielen Aeſten, unter denen die Gebirge Kotlenik ſüdlich, Iwor ſüdöſtlich, Gledewicza öſtlich, die vorzüglichſten ſind, ſteil und rauh gegen die weſtliche und untere Morava ausläuft. Das Rudnik-Gebirg iſt eine hohe, wilde und ſchroffe Bergkette, aus der der Tikwa und der durch ſeine kegelförmige Geſtalt weit bemerkbare Golubicza am meiſten empor ragen. Die Berge ſind erzhaltig, und im Fleken Rudnik wurde einſt auf Silber gebaut.

4) Zwiſchen dem Ibar, der Weſt- und Oſt- (Bulgariſchen) Morava, löſ't ſich ſüdöſtlich von Priſtina ein Zweig vom Perſerin ab, und zieht ſich unter dem Namen Glubotin öſtlich von Priſtina, Jaſtribovacz öſtlich von Novi Baſar, Staniſonicza und endlich Jaſtrebicza in großen, bogenförmigen Krümmungen bis an die Weſt- und Oſt (Bulgariſche) Morava. Der Glubotin umſchließt mit ſeinen weſtlichen Zweigen das Koſſovopoljer- oder Amſelerfeld bei Priſtina, bekannt durch die beiden großen Schlachten von 1389, wo Murad I. blieb, aber ſein Heer

einen groſsen Sieg über die Serbiſchen Deſpoten erfocht, und von 1448, wo die Magyaren geſchlagen wurden. Von den Zweigen die dieſer Gebirgszug abſendet, ſind der Sardagh, welcher ſich nordoſtwärts ablöſt, und mit dem Hauptzweige das Thal der Toplicza einſchlieſst, und das Kopaunegh- und Scheliana-(Schilen)Gebirg, welche ſich nordweſtwärts vom Hauptzweige wegziehen und dem untern Ibar entgegen treten, anführungswürdig. Der Gulkacz-Berg bei Kruſchewacz, der Mali Jastribovacz an der Schanze Deligrad, der Stol- und Kovanicz-Berg im Scheliana und Kopaunegh-Gebirge, ſind die hervorſpringendſten Gipfel. Die ganze Gebirgskette iſt rauh, wild und unbewohnt, nur an ſeinen letzten Fällen gegen den Ibar und die Serbiſche Morava iſt es nothdürftig bebaut und näher bekannt. Die Berge um Novobrdo (Novo Berda) enthalten edle Metalle, und die Silbergruben, welche in früheren Zeiten dort bearbeitet wurden, lieferten reichliche Ausbeute. In der Gegend von Kurſumlia ſind viele Mineralquellen.

5) Das Kliſſura-Gebirg, zwiſchen der Oſt- (Bulgariſchen) Morava und der Tempeska, die in erſtere ſich mündet, löſt ſich vom Schartag ab, und iſt ſehr hoch, aber nicht ſehr lang.

6) Das Sucha-Gebirg, welches ſich vom Egriſu-Gebirge trennt, zwiſchen der Tempeska und Niſſava hinzieht, und von bedeutender Höhe iſt.

7) Zwiſchen der Niſſava, der untern Morava, der Donau und dem Iſker, welcher oberhalb Nicopoli in

die Donau geht, ist der längste nördliche Balkanzweig. Er geht an der Quelle der Nissava vom Egrisu-Gebirge unter dem Namen Stara Planina nordwärts durch Bulgarien, heißt dann nordwestwärts sich wendend Zesniver, tritt in Serbien ein und nimmt hier den Namen Mosna-Gebirg an, geht an der Quelle des Timok, der oberhalb Widdin in die Donau geht, in eine nordöstliche Richtung über, heißt nun Golubinian-, dann Haiduczki-, dann Zeragum-, zuletzt Stirbucz-Gebirg, welches letztere bei und oberhalb Orsova sehr steil an die Donau tritt, und mit den gegenüberliegenden Zweigen des Szemenik-Gebirges hier den engen Donau-Paß, das sogenannte eiserne Thor bildet. Die Aeste dieses Hauptzweiges, so gegen Nordosten zwischen dem Isker und Timok in Bulgarien sich ablösen, fallen anfangs steil, dann sanfter gegen die Donau hin. Im nördlichen Serbien gehen vier grosse Nebenzweige gegen die untere Morava und die Donau unterhalb Semendria, nämlich: das Czerniver-Gebirge, nordöstlich von Cinpria, zwischen der Morava und Nessava; das Ham-Gebirge, am linken Ufer der Mlawa bis Passarovacz; das Omolie-Gebirge, zwischen der Mlawa und Ipegh; das Peczka-Gebirge, zwischen der Ipegh und Donau. Das Mosna-Gebirg ist hoch und steil, gleich den übrigen Serbischen Gebirgen stark bewaldet, und sehr wenig bewohnt; auch der Golubinian ist hoch und dicht bewaldet. Der Rücken des Ham-Gebirges ist hoch und steil, seine Seiten sind kahl, nur seine Gipfel

bewaldet; der des Omolie-Gebirges erhebt sich noch mehr und ist auch dichter mit Wald bewachsen; dagegen ist das Peczka-Gebirg niedriger, aber reich an Kupfer. Die Gipfel des Herkania (Ertain) im Mosna-Gebirg, Slatowa im Golubinian-Gebirg, Stol im Haiduczki-Gebirg, Divan, Sisa, Wilkokavan im Omolie-Gebirg, Sokolevatz und Kologlie im Peczka-Gebirg, Dehli Jovan, Goliverh, des großen Stirbucz im Stirbucz-Gebirg, ragen am meisten hervor.

8) Oestlich vom Iskor bis zum schwarzen Meere sind die nördlichen Balkanzweige in Bulgarien weit kürzer und minder beträchtlich als in Serbien. Sie senken sich in steilen Abfällen, ihre Rücken breiten sich aber bald zu Hochebenen aus, die meist eine sanfte Abdachung gegen die Donau haben. Der östlichste dieser Zweige der nahe bei Rassowa an der Donau vorbeigeht, besteht aus einer Hügelkette, die in der Gegend von Babatag am See Ramsin in die flache und sumpfige Ebene abfällt, die die Donau nahe an ihren Mündungen ins schwarze Meer durchläuft.

Die südlichen Zweige der großen Balkankette sind beträchtliche Gebirge, die aber doch denen in Serbien und West-Bulgarien nicht gleich kommen, hängen südlich mit den Griechischen Gebirgen zusammen, und enden am Marmor-, Aegäischen und Adriatischen Meere.

Diese Gebirge haben wieder verschiedene Namen, und sind von Osten nach Westen folgende:

1) Das Strandsja- (Straneschea) Gebirge, zwischen dem schwarzen Meere, der Maritza und der

in sie fließenden Tundscha, geht nördlich von Selimnia unter 44° L. vom Eminehdagh ab, und zieht in südöstlicher Richtung gegen Constantinopel, wo es einige Meilen von dieser Stadt in fruchtbare Hügelketten abfällt. Es ist von keiner beträchtlichen Höhe, aber sehr dicht bewaldet und sendet an den Quellen der Erkene, die der Maritza zueilt, einen Zweig nach Südwesten ab, der sich bald zu dem hohen und rauhen Tekiri Dagh erhebt, Zweige gegen die untere Maritza, den Meerbusen von Enos abstößt (hier am Cap Paxi endigend), und die 8 Meilen lange und 2 Meilen breite Halbinsel Gallipoli bis zum Cap Greco durchzieht. Die Wälder die das Strandsja-(Stranschea) Gebirg bedecken, bestehen aus guten Eichen, Fichten, Kastanien und Cypressen.

2) Der Despoto-Dagh (einst Rhodope), geht zwischen den Quellen des Iskor und der Maritza vom Egrisu-Gebirge südostwärts um die Arda, die in die Maritza fließt, bis zum Aegäischen Meere bei Makri (Megri), wo er am gleichnamigen Vorgebirge in das Meer taucht. Er ist höher und rauher als das Strandsja-(Stranschea) Gebirg und der Tekiri Dagh, und begränzt westlich, wie dieser östlich, das Flußgebiet der Maritza. Ein westlicher Zweig des Despoto Dagh ist das Karasu-Gebirg (Pangäus), welches sich zwischen den Quellen des Strymon und des Karasu davon ablöst, und in südlicher Richtung bis zum Kap Aspra, der Insel Taso gegenüber, läuft.

3) Der Kaſtagnatz im öſtlichen Macedonien, zwiſchen dem Strymon und dem Egriſu, der von Koſtendil (Giuſtendil) herabſtrömt, bis an den See Orfan, durch welchen der letztere Fluß fließt.

4) Das Gebirge Kerkine, zwiſchen dem Egriſu und Vardar in Macedonien, verflacht ſich gegen die Chalkidiſche Halbinſel, die zwiſchen den Buſen von Salonichi und Konteſſa liegt, und läuft in den 3 Landzungen derſelben, Kaſſandra die weſtliche, Sikia die mittlere, Athos die öſtliche, an den Vorgebirgen Plejar, Drepano und Nimpheo aus. An der Südſpitze der Landzunge Athos, erhebt ſich der 5,900 F. [1]) hohe Athos (Ajoſoros, bei den Italienern Monte ſanto), der durch einen niedrigen ſchmalen Rücken mit dem feſten Lande verbunden iſt. Die höchſten Gipfel desſelben ſind mit dichten Fichtenwäldern bedeckt, am Fuße und auf den niedrigen Abhängen liegen zwiſchen ſchönen Gehölzen 22 Klöſter und 400 Einſiedeleien und Zellen, von 4,000 Griechiſchen Mönchen bewohnt. Auſſer dem Athos iſt der 3,300 F. hohe Berg Hortaſch oder Kurtiach und N. W. von Salonichi, einer der höchſten Punkte des Gebirges Kerkine.

5) Der Bernos, deſſen Hauptrücken die Grenze zwiſchen Macedonien und Albanien iſt, der höchſte und unzugänglichſte von den ſüdlichen Balkanzweigen, geht vom Perſerin Gebirge ſüdwärts bis zu den Quellen des ſchwarzen Drin und des Indſchekara (Indsje Kara),

---

1) Nach Choiſeul Gouffier 710 Toiſen über den Meeresſpiegel erhaben.

der in den Busen von Salonichi fließt. Beträchtliche Zweige ziehen sich südostwärts tief in Macedonien hinein; die westlichen Nebenzweige in Albanien gehen bald in Hochflächen über.

6) Das Sastrani Gebirg, geht an der Quelle des weißen Drin vom Argentaro (Szrebernicza Gebirge) südwestwärts zwischen den Drin und Drinas bis südlich von Skutari, wo es sich gegen das Meer verflacht.

7) Der Montenegro (der Karatag der Türken, auch Czernagora d. h. Schwarz-Wald genannt), eine rauhe, dichtbewaldete Gebirgskette die zwischen den Quellen der Narenta und Moraka (Moradscha) vom Zamora Gebirge abgeht, und sich südwärts in einigen gleichlaufenden Zügen durch Dalmatien nahe dem Adriatischen Meere, bis an den See Bojana (Skutari) zieht. Er ist sowohl von der Oestreichischen als Türkischen Seite fast unersteiglich, und blosse Fußwege führen auf denselben und in seine Thäler, die daher leicht zu vertheidigen sind.

Uebergänge über den Balkan.

Alle Uebergänge über den Balkan sind sehr beschwerliche Saumstraßen, die sich über Steingerölle und durch sehr enge Gebirgsschluchten winden, und im Winter größtentheils gar nicht zu gebrauchen sind. Die Hauptpässe sind folgende:

a) Der Paß von Konitz, westlich von Bosna Seraj (Seravejo). Straße von hier in das Thal der Narenta.

2) Der Paß von Bielopolie, an der Quelle des Lim (Limus), der in die Drina fällt. Straße von Bosna Seraj über Plevle und Pripolie, Bielopolie nach Skutari.

3) Der Paß von Sienicza, im Gebirge Vaselinovoda (Macsain), nordöstlich vom vorigen. Strasse von Bosna Seraj über Plevle und Pripolie nach Novibasar.

4) Der Paß von Pristina, südwärts von Pristina an der Quelle des Ibar. Straße von Novibasar und Nissa über Pristina nach Perserin (Prisrendi). Hauptverbindung zwischen Serbien und Albanien.

5) Der Paß von Kacsanik, östlich vom vorigen auf dem Schartag (Shardagh), durch ein festes Werk bei diesem Orte vertheidigt. Hauptverbindung zwischen Serbien und Macedonien; die Saumstrasse geht von Pristina über Uskub (Skopia) in der Hauptrichtung nach Salonichi.

6) Der Paß von Vrana, unfern der Quelle der östlichen (Bulgarischen) Morava, führt von Vrana über den Schartag (Shardagh) südostwärts nach Kumanova in Macedonien, und ist höchst mühsam zu passiren; die Saumstrasse geht von hier in der Hauptrichtung über Istib nach Salonichi.

7) Der Paß Sulu Derbent (auch Kapuli Derbent, *Porta Trajani* genannt), von Trajan als er die Dacier bekriegte zuerst gangbar gemacht, seitdem der Hauptübergang über den Balkan. Es ist eine tiefe Felsenenge von Ihtiman (Fetiman) südostwärts bis Kostendsche' in der Nähe der ober-

ſten Maritza, durch zwei feſte Werke: Sulu Derbent bei der erſtern, Kis Derbent bei der letztern Stadt, vertheidigt. Hauptſtraſſe von Wien über Belgrad, Sophia, Adrianopel nach Konſtantinopel.

8) Der Paß von Gablova, von der gleichnamigen Stadt in Bulgarien ſüdlich über den hohen Balkan bis Kaſanlik (Kaiſenlik) an der obern Tundſcha. Straſſe von Widdin über Lofdſcha Lovatz an der Osme und von Siſtov über Tirnava nach Gablowa, und von hier nach Adrianopel in die vorige.

9) Das eiſerne Thor, *Demir Kapi*, von Starke in Bulgarien am obern Kara Kameſik ſüdwärts nach Selimnia; die Straſſe geht über Jeni Zara, Jamboli und längs der Tundſcha nach Adrianopel.

10) Die Päſſe von Karinabad (Karnabad), zwei Uebergänge über den Eminehdagh von dieſer Stadt nordwärts in das Thal des Kara Kameſik.

11) Der Paß von Nadir, ſüdweſtlich von Varna, Hauptſtraſſe aus der Moldau und Walachei über Ruſchtſchuk und Schumla nach Konſtantinopel.

12) Die Päſſe von Uskub (Skopia), drei Uebergänge über den Bernos von jener Stadt nach Perſerin, Skutari und Uſturga:

a) Von Uskub nordweſtlich über Kalkandelen, Velza nach Perſerin; b) von Uskub weſtlich über Tettowa, nach Jaſſi, Skutari und an die Adriatiſche Küſte; c) von Uskub ſüdweſtlich nach Uſturga in das obere Thal des ſchwarzen Drin.

13) Der Paß von Tesnia, auf dem ſüdlichen Bernos; große Egnatiſche Straße von Saloniki nach

Durazzo, Hauptverbindung zwischen Macedonien und Albanien. Diese 4 Hauptübergänge über den Bernos sind nicht fahrbar, sondern nur Saumstrassen.

3. Die Griechischen Gebirge.

Der Hauptrücken der Griechischen (Hellenischen) Gebirge schließt sich bei Karidsche, zwischen den Quellen des schwarzen Drin und des Indsche Kara, an den Bernos an, und läuft in südlicher Richtung bis an die Meerbusen von Lepanto und Aegina, zieht über den Isthmus von Korinth, Morea mit seinen Zweigen füllend, und taucht am Vorgebirge Matapan in's Meer, um sich in den verschiedenen Spitzen der Archipelinseln und Kandia's wieder zu erheben. Der Rücken dieses Hauptzuges bleibt bis an die Gränze von Livadien in ziemlich gleicher Höhe von wenigstens 7,000 F., wird dann niedriger, erhebt sich aber wieder zu dem beinahe 6,000 F. hohen Parnaß und 5,700 F. hohen Helikon, und fällt von diesem, im südlichen Livadien, zu einem felsigen Landrücken ab, der sich über den Isthmus von Korinth zieht und in Morea von Neuem Gebirgshöhe gewinnt. Die Gebirge nordwärts des Isthmus von Korinth sind zerrissene Kalksteingebirge, bald amphitheatralisch gestaltet, bald nackte Felsenzacken, von furchtbaren Abgründen unterbrochen. Im Ganzen sind sie stark bewaldet, und ihre Gipfel haben wenigstens einige Monate Schnee, wenn auch die frischeste Vegetation schon auf ihren Abhängen herrschet. Die Gebirge Moreas bestehen aus Schiefer und Kalkstein, mit vielen Höhlen und Schluchten, und obgleich von mäßiger Höhe,

ſind ihre Gipfel doch auch wohl Monate lang mit Schnee bedeckt.

Die einzelnen Abſchnitte des Hauptrückens der Griechiſchen Gebirge haben folgende beſondere Namen:

1) Das Gebirge Tomerit oder Dſchumerka (Tzumerka), eine ſüdliche Fortſetzung des Bernos, zwiſchen Albanien und dem ſüdlichen Macedonien.
2) Das Gebirge Mezzovo oder Pindus, zwiſchen den alten Epirus und Theſſalien.
3) Das Agrapha Gebirg, zwiſchen Theſſalien und Livadien.
4) Das Liakura oder Parnaß Gebirg, mitten durch Livadien bis zum Helikon, 5,000 bis 6,000 Fuß hoch.
5) Die Gebirge Moreas, deren Verflechtungspunkt weſtlich von der Stadt Argos liegt, und deren Hauptrücken in einer ſüdlichen Richtung bis zur Quelle des Yri (Baſilipotamo) geht, hier den Namen Maina Gebirg oder Pentedaktylos (Taigetus) annimmt, und am Vorgebirge Matapan ausläuft. Dieſes hohe, felſige, ſehr zerriſſene, nur auf beſchwerlichen Felſenſteigen zugängliche Gebirge, ſteht nackt und dürre da, und beſteht zum Theil aus ganz unfruchtbaren Felſen. In der Mitte und am Weſtufer war es bisher mit den herrlichſten Waldungen bedeckt, die aber in den neueſten Zeiten ziemlich gelitten haben, die nördlichen und öſtlichen Berge haben bloßes Geſtrippe, jedoch zugleich auch ſehr gute Viehweiden.

Hauptzweige nördlich von Morea.

1. Das Akrokerauniſche Gebirge, von den Italienern Monte della Chimera genannt, löſ't ſich vom Tomerit (Dſchumerka) Gebirge ab, und zieht nordweſtwärts bis zum Buſen von Avlona, wo es der Stadt Otranto im Königreiche Neapel gegenüber, im Zungen-Vorgebirge (Capo della Linguetta, Türkiſch Kara-Burnu, d. i. das ſchwarze Vorgebirg) ausläuft. Es wird von den Kimarioten bewohnt.

2) Die Kette des Olympus oder Lacha, von den jetzigen Griechen Élympo, von den Türken Semawat Ewi genannt, zieht ſich in einem nordwärts gewandten Bogen zwiſchen Macedonien und Theſſalien bis zur Nordſeite des Thals Tempe. Der Olympus, der ſich in ihr erhebt, iſt 6,120 F. hoch.

3) Die Kette des Pelion (Petras) und Oſſa (Kiſſavos), geht bogenförmig durch das ſüdliche Theſſalien bis zum Berge Oſſa (Kiſſavos) an der Südſeite des Thals Tempe. Der Pelion und Oſſa die ſich in ihr erheben, ſind 3,500 F. hoch.

Die Gebirge des Olympus, Pindus (Mezzovo), Pelion und Oſſa, ziehen ſich ganz um Theſſalien, und machen es zu einem großen Gebirgskeſſel, deſſen Inneres ſehr fruchtbar, und wenn auch nicht eine völlige Fläche, doch nur mit kleinen Bergen und geringen Anhöhen durchzogen iſt, aus welchen ſich die Salambria durch das enge Thal Tempe in den Buſen von Salonichi durchgeſpühlt hat. Die Kette des Öta oder Kumayta iſt ein Seitenzug vom Pelion ſüdoſtwärts zwiſchen Theſſalien und Livadien

bis zum Paß Thermopylä. Der Oëta der sich in ihr erhebt, ist 3,000 F. hoch.

4) Der Seitenzug des Livadischen Landrückens, der durch Attika zieht, und im Vorgebirge Colonna in's Meer taucht.

Hauptzweige in Morea.

1. Das Argolische Gebirg, welches sich östlich ablöst, und die Halbinsel Argolis, zwischen den Busen von Napoli di Romania und Aegina, bis zum Vorgebirge Skyllo durchzieht.

2. Die Kette, welche westlich gegen Calavrita zieht und in den Vorgebirgen Torneſe (der Insel Zante gegenüber), Papas und Ria ausläuft.

3. Die Kyllenische Gebirgskette, so an der Quelle des Rofeo (Ryfo, Rufia) von dem Maina-Gebirge sich trennt, und wovon ein Zweig nordwestlich ziehend den Rofeo bis beinahe zu seinem Einflusse in das Meer begleitet, während der Hauptzug südwestlich läuft, und in den Vorgebirgen Gallo und Kenella in's Meer geht.

4. Die Gebirgskette die an der Quelle des Yri (Basilipotamo) südöstlich sich ablöst, und am Vorgebirge Malea (Mengesche) ausläuft.

Hauptübergänge über die Griechischen Gebirge.

1. Die Pässe von Karidsche (Karidsje) in Macedonien über den Tomerit (Dschumerka) nach Albanien, zwei Uebergänge: nordwestwärts zum See von Ochrida in die Egnatische Straße von Salonichi nach Durazzo,

südwestwärts nach Berat (Arnaut Belgrad) in das Thal der Chervestra (Krevasta).

2. Die Pässe von Kerbene im südlichen Macedonien, westwärts in das Thal der Bolina (Vedis oder Vojutza) in Albanien, und südwestwärts über Krania und St. Elias nach Janina; beide sehr beschwerlich.

3. Die Pässe von Trikala in Thessalien, westwärts über den Pindus. Der Hauptübergang geht von Trikala das Thal der obern Salambria (Kostum) aufwärts, dann westwärts nach Janina, und ist am östlichen Abhange des Pindus befestigt; ein anderer Uebergang weiter südlich von Trikala nach Arta.

4. Der Paß von Kerbenesch im südlichen Thessalien, westwärts über das Agrapha-Gebirg. Strasse von Zeitun (Isdin) nach Arta und Janina.

5. Der Hauptübergang über das Akrokeraunische Gebirg (Monte della Chimera), von Janina nordwestwärts in das enge Thal der Bolina (Vojutza). Die Strasse wird durch ein festes Werk bei Ostanidscha (Aidunat) vertheidigt, und geht über Berat (Arnaut Belgrad) nach Durazzo.

6. Der Paß Tempe. Das schöne Thal Tempe unterhalb Larissa (Jenischehr), verengt sich gegen die Mündung der Salambria, und wird zu einer tiefen Felsenkluft zwischen senkrechten Wänden, an welchen sich die schmale Saumstrasse von Larissa nach Salonichi entlang windet.

7. Der Paß Thermopylä, d. h. das Thor der warmen Bäder, die Hauptverbindung zwischen Thessalien und Livadien, ist der über eine Meile lange, sehr

schmale, nur 25 Fuß breite Raum, zwischen den steilen Abfällen des Oëta (Kumayta) und dem Busen von Zeitun (Isdin). Die kleinen Gewässer haben hier einen tiefen, undurchdringlichen Morast längs der Küste gebildet, durch welchen ein schmaler mit Steinen gepflasterter Weg geht, und über mehrere Brücken führt. Die heißen Quellen, wovon der Paß den Namen führt, kommen aus den Felsenwänden des Oëta (Kumayta). Bei denselben ist der Paß am leichtesten zu vertheidigen, und hier war es, wo 480 v. Chr. Leonidas sich seinen Lorbeer flocht. Der Fußpfad über den Oëta, auf welchem die Perser den Paß westlich umgingen, und den Griechen in den Rücken fielen, ist jetzt noch vorhanden.

8. Der Paß an der Südseite des Liakura (Parnaß), eine tiefe Felsenenge, die Hauptverbindung zwischen Ost- und West-Livadien.

9. Der Paß Heramili auf der Landenge von Korinth (Kordos). Verbindung zwischen Livadien und Morea.

4. Die Karpathen.

Die Karpathen bilden von Neu-Orsova an der Donau, bis an die Ufer der goldenen Bistricza eine feste Gränzmauer zwischen Oestreich und den beiden der Pforte unterworfenen Fürstenthümern Walachei und Moldau, und verbreiten mehrere Zweige in diesen Ländern. Sie sind besonders an der Moldauer-Gränze ein äußerst zerrissenes und wildes Gebirge, voller Felsen und ungeheurer Abgründe und tief eingeschnittener Thäler, die

mit dichten Waldungen bedeckt sind, verlieren zwar in der Walachei an der Siebenbürgischen Gränze das wilde abschreckende Ansehen theilweise, nehmen es aber wieder an der Ungarischen Gränze an. Sie erreichen eine Höhe von 6,000 bis 7,000 F. und fallen südwärts gegen die Walachei und ostwärts gegen die Moldau steil und in kurzen Zweigen ab, an welche sich die niedere Donau-Ebene anschließt, die sich bis an das schwarze Meer erstreckt. Unter den Bergen, so sich in der Moldau erheben, zeichnen sich der Tschaslos (Schachlol) unweit Piatra, der höchste Berg der Moldau, der Schaman, Bikkas, Pritschka, Libor und Sternigoro ꝛc. aus; unter den Bergen der Walachei, der 6,468 Pariser F. hohe Butschetsch, der sich in dem Piatra Taplina-Gebirge erhebt, der Staga, Koszra, Benga, Sigler, Oszla Moor, Grohotisa und der Pesta Tschetezui aus, die 4,000 bis 5,000 F. sich über das Meer erheben.

Der Hauptrücken der Karpathen hat längs der Gränze der Moldau und Walachei verschiedene Namen, und heißt an den Quellen der Szamos und der Siebenbürgischen und Moldauischen Bistricza, das Gebirge Bistriczora, weiter südlich an den Quellen der Maros und Aluta das Kaszeny-Gebirge, an der dreifachen Gränze der Moldau, Walachei und Siebenbürgen, Piatra de Roß, ein Schiefer-Gebirg; weiter südlich bei Kronstadt Piatra Taplina, an den Quellen der Jalomitza Grohotisa-Gebirg, weiter westlich bis zur Durchspülung der Aluta, Tatara-Gebirg, jenseits der Aluta Piatra Tajata, an

den Quellen des Schiul Reticzat-Gebirg, weiter südwestlich an den Quellen der Temes und Berzava das Szemenik-Gebirg, welches mit dem jenseits der Donau sich erhebenden Stirbuczgebirge, bei und oberhalb Orsova den engen Donau-Paß, das sogenannte eiserne Thor (Demir Kapi), bildet.

Uebergänge über die Karpathen längs der Moldauischen und Walachischen Gränze.

Außer einer Menge Fußsteigen führen folgende Pässe über das Gebirge:

1. Der enge Paß Piritzke (Piricske) am obersten Maros-Thale. Saumstrasse aus diesem Thale in das Thal der Moldauischen (goldenen) Bistricza. Er ist befestigt.
2. Der breitere Paß Ghymes (Gymesch), im obersten Thale des Totrusch, welcher in den Sereth fließt, befestigt durch zwei gemauerte Blockhäuser. Beschwerliche, doch fahrbare Strasse aus dem obersten Thale der Aluta nach der Moldau.
3. Der Paß Oytosch (Oytosz). Gute und vielbereiste Saumstrasse aus dem Thale des in die Aluta fließenden Ugy in das Thal des Oytosch, welcher in den Totrusch geht. Er ist befestigt.
4. Der Bozauer (Bozaer) Paß, südöstlich von Kronstadt an der obersten Boza, die in den Sereth fließt. Strasse von Kronstadt in die Walachei. Ebenfalls befestigt.
5. Der Tömöser Paß südlich von Kronstadt. Gefährliche Saumstrasse von hier in die Walachei durch

das Thal der obern Braowa, welche in die Jalomitza fließt. Er ist befestigt.

6. Der Türzburger Paß, südwestlich von Kronstadt, durch das alte feste Schloß Türzburg vertheidigt. Sehr befahrne, aber auch sehr gefährliche Straße von Kronstadt in die Walachei. Ein Fuß- und Schleichweg führt aber auch von dem Kloster Amenoassa am Türkenbache über Budeschd nach Siebenbürgen.

7. Der Rothethurm-Paß, südöstlich von Hermanstadt, im tiefen engen Felsenthale der Aluta, 5 Meilen längs dem rechten Ufer, wo der Weg oft durch Felsen gehauen ist. Die Straße von Hermanstadt in die Walachei ist seit 1736 fahrbar, in Siebenbürgen durch den großen befestigten rothen Thurm, in der Walachei durch die neue Schanze Straßburg vertheidigt.

8. Der Vulkaner-Paß, am obersten Thale des Schiul (Schyl), nicht befestigt. Straße aus dem Maros-Thale in Siebenbürgen nach Tirguschil in der Walachei.

IV. Gewässer.

A. Flüsse.

1. Hauptflüsse.

Aus dem Schooße dieser Gebirge entspringen viele Gewässer, die jedoch größtentheils nicht beträchtlich sind, und in den südlichen Theilen im Sommer häufig aus-

trocknen, so daß Wassermangel hier nicht selten ist; die vorzüglichsten derselben sind:

Die Donau *), der einzige Hauptstrom der Europäischen Türkei, macht von Belgrad bis Neu-Orsova die natürliche Gränze derselben gegen Oestreich, tritt hier in dieselbe über, und fließt in einem majestätischen Bette, das bis Ujpalanka nur am rechten Ufer von den Abfällen der Serbischen Balkanzweige begleitet ist. Hier treten nun auch die Abfälle der Karpathen an das linke Ufer, und von Golubacz bis Neu-Orsova fließt die Donau sehr reißend in der engen Durchspülung zwischen beiden Gebirgen, oft zwischen senkrechten Felsen. Dieser enge Wasserpaß heißt Demir Kapi, d. h. das eiserne Thor. Drei Meilen oberhalb Orsova ist am linken Ufer 50 Fuß über den Strom die Veteranische Höhle, welche der Oestreichische General Veterani im Kriege gegen die Türken entdeckte. Sie faßt 600 Mann, und vor derselben ist ein festes Werk, bei welchem die Donau nur 200 F. breit ist, und wo die Schiffe nur auf der rechten Seite fahren können. Durch die ganze Thalenge müssen dieselben abwärts von den kundigsten Steuerleuten gelenkt, aufwärts mit großer Mühe gezogen werden. Von Orsova abwärts gegen Persa Palanka, sind die linken Ufer beherrschend,

*) Die Donau hat ihre Quelle auf dem Rücken des Schwarzwaldes aus zwei Bächen, der Brigach und Brege, welche sich am Fuße des Schwarzwaldes bei Donaueschingen vereinigen, und den Namen Donau annehmen. Ihr ganzer Lauf beträgt 385 Meilen.

und die Donau tritt hierauf in die niedere Donau-Ebene über, die sie in einer Länge von 128 Meilen durchströmt, die Walachei und Moldau von Bulgarien scheidend. Das linke Ufer bleibt nun flach bis zu den Mündungen, gegen das rechte Ufer treten die oft steilen Abfälle der Bulgarischen Balkanzüge bis Rassova, von wo an auch dieses Ufer flach bleibt. Von Belgrad an hat die Donau sehr viele größere und kleinere, oft sehr lange schmale Inseln*); von Widdin an mehrere Buchten und Seen an beiden Ufern, und ist mit denselben $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ und 2 Meilen breit, und 16 bis 60 F. tief. Von Silistria an fließt sie netzförmig mit mehreren Nebenarmen, und strömt in 7 Mündungen in das schwarze Meer, wo man ihr Wasser noch einige Meilen weit unterscheiden kann. Diese Mündungsarme heißen Bogasi und sind von Norden nach Süden: Kili, Suline, welcher für den Hauptstrom gehalten wird, Kedrille, (Gergiewskai), Salvoa, Kutsuk, Porteſſa und Kurte.

Das Wasser der Donau läuft mit einer Schnelligkeit von 18,000 F. in einer Stunde in einem 600 F. breiten und 25 Fuß tiefen Bette ab. Das ganze Türkische Donaugebiet umfaßt an 4,100 □Mei-

*) Die vorzüglichsten dieser Inseln sind: die bei Groczka, 3,000 Schritte lang, mit Wald bewachsen, und oft ganz vom Strome überschwemmt; die große Ostrova Insel ober dem Orte Ram; die Insel Kizillevo; die Moldava-Insel, dem Schlosse von Golubacz gegenüber; die Insel Porecs; die Orsover-Insel; klein Ostrova unter dem Marktflecken Persa Palanka; die Inseln Temni, Slobosia, die bei Beilik ꝛc. in der untern Donau.

len. Von Silistria an ist die Donau schiffbar für Seeschiffe.

Ueberfuhren über die Donau finden sich in der Türkei bei der Insel Ostrova, bei Ujpalanka, Mala Gbubinje, Neu-Orsova, Kladowa, Widdin, Rahova, Nikopoli, Sistov, Ruschtschuk, Silistria, Hirsova, Galatsch, Tuldscha (Ismail in Bessarabien gegenüber).

Die Donau nimmt am rechten Ufer auf:

a) Die Sau (Save*), welche von Vaszenovacz am Einflusse der Unna, bis zu ihrer Mündung in die Donau bey Belgrad, die Nordgränze der Europäischen Türkei bespült. Sie fließt ruhig und langsam in einem bis 2,000 F. breiten Bette, und hat so niedrige Ufer, daß sie häufig austritt und dadurch längs denselben große Moräste verbreitet, worunter der Schirma Morast in Serbien, an der Einmündung der Drina oberhalb Schabacz, wohl der beträchtlichste ist. Die Sau trägt schon von Sisek in Krain bis zur Vereinigung mit der Kulpa Kasten von 400 Centner, nach der Vereinigung mit der Kulpa aber von 3,000 — 4,000 Centner.

Ueberfuhren auf Türkischem Gebiete: bei Gradiska (Berbir), Brod (Busud), Belgrad.

Die Sau nimmt am rechten Ufer auf:

aa) Die Kulpa, welche das Türkische Gebiet gar nicht berührt, dagegen die Korana bei Karlstadt

*) Die Sau kommt aus einem kleinen See im nordwestlichen Krain, und ihr ganzer Lauf beträgt 142 Meilen.

aufnimmt, so aus den Plitvicza Seen fließt, und auf eine kurze Strecke die Westgränze gegen Oestreich bildet.

bb) Die Unna, die an der Vereinigung des Wellebit und Plitvicza-Gebirges ihre Quelle hat, durch Türkisch Kroatien fließt, und unterhalb Novi die Gränze zwischen diesem und dem Ungarischen Kroatien bis zu ihrer Mündung in die Sau bei Vaszenovacz bildet. Sie wird schiffbar bei Novi, aber nur für geringe Fahrzeuge, der vielen Sandbänke wegen. Das felsige Thal öffnet sich bei Bihach, wird hierauf wieder enge, und weitet sich von Kostainicza an zur Sauthalfläche. Sie ist 200 bis 400 F. breit, und tritt im Frühjahre öfters aus. Brücken bei Bihach (Bihacz), Krupa, Novi, Kostainicza, Dubicza. Die Unna nimmt bei Novi am rechten Ufer die Sanna auf, welche am Lissina-Gebirge entspringt, anfänglich in einem muldenförmigen Thale, daß sich unterhalb Kluc verengt, bei Skusani Vakup sich aber wieder erweitert fließt, Priedor vorbei der Unna zugeht. Diese nimmt oberhalb Priedor rechts die Gommenitza auf, welche am Kragulievacha-Gebirge entspringt, und östlich von der Verbacza Staza begleitet wird.

cc) Die Verbas, die ihre Quelle im südlichen Bosnien, wo das Vistrogo-Gebirge mit dem Balkan in Verbindung tritt, hat, und sich bei Servacz in die Sau mündet. Das Thal bleibt gebirgig und beschränkt bis zur Mündung, und von Banjaluka

an wird sie mit Flößen und kleinen Fahrzeugen befahren.

Brücken bei Ober-Vakup, Jaicza (steinerne), Banjaluka (2 steinerne). Die Verbas nimmt am linken Ufer auf:

α) die Pliva, die am Vistrogo-Gebirge entspringt, und bei Jaicza in die Verbas geht, und am rechten Ufer:

β) die Verbanja (Verbanika), die dem Blatnicza-Gebirge entquillt, und unterhalb Banjaluka in die Verbas fällt. Das Thal öffnet sich bei Kotor.

dd) Die Okrina, ein kleiner Fluß, der am Gebirge Kernina entspringt, und nach einem Laufe von 13½ Meilen oberhalb Türkisch Brod sich mit der Sau vereinigt. Sie nimmt links die Vihacsko auf, so von Perujavor herunterfließt. Brücken bei Snigotina, unterhalb Popovich, bei Palaskovczi und unweit Türkisch Brod.

ee) Die Bosna, die am Hauptzuge der Balkankette am Berge Smolin, südlich von Bosna Seraj (Seravejo) entspringt, durch Bosnien fließt, und sich nach einem Laufe von 30 Meilen bei der Schanze Lukacz in die Sau ergießt. Sie ist weit größer als die vorigen Nebenflüsse der Sau, ihr Thal weiter und fruchtbarer. Schiffbar wird sie bei Branduk. Brücken bei Branduk, Schepze, Maglai, Doboi.

Sie nimmt am rechten Ufer auf:

α) die Krivaja, welche dem Ramem-Gebirge ent-

quillt, und in einem engen Thale bis zu ihrer Einmündung in die Bosna unterhalb Schepze fließt.

β) Die Oskava, so ihren Ursprung am Kapita-Gebirge hat, und in einem von Gebirgen begränzten Thale, unterhalb Doboi der Bosna zueilt. Sie nimmt rechts die Jalla auf, die von Tusla herabströmt.

Am linken Ufer:

α) die Laschwa, welche oberhalb Travnik entspringt, und in einem südöstlichen Bogen der Bosna oberhalb Zenicza zueilt.

β) Die Usora (Ussera), welche im Blatnicza-Gebirge entsteht, und oberhalb Doboi sich mit der Bosna vereinigt.

ff) Die Drina, die am Zamora-Gebirge ihre Quelle hat, und die Gränze zwischen Bosnien und Serbien, von ihrem Einflusse in die Sau bei Rasca bis Baczewicza, macht. Sie ist, wie die Verbas und die Bosna, für Fahrzeuge von tausend Centner fahrbar, jedoch viel größer als die benannten Flüsse, indem sie über 300 F. breit wird, und ist von Visegrad an mit kleinen flachen Fahrzeugen, den sogenannten Koraben, zu befahren. Die Bosnischen Thalränder sind höher als die Serbischen, und oberhalb Jania öffnet sich das Gebirgs-Thal zu der Ebene Chitok oder Maczwa. Die Drina führt, wie die Verbas, Gold-Körner. Bei Visegrad ist eine steinerne Brücke; Fähren finden sich bei Liubovich und Zwornik auf Prahmen

für Wägen; bei Jania, Czernabara, bei dem Markte Losnicza über die Smerdain Skella, bei Petrikovacz ꝛc. auf bloßen Kähnen. Auch mehrere Fuhrten über Untiefen, die bei dem festen Flußbette oft nicht mehr als 2 bis 2½ Schuh betragen, führen an mehreren Stellen, besonders auf der Strasse zwischen Lopadna und Lonya, durch den Fluß. Die Drina nimmt am rechten Ufer auf:

Den Lim, der am Szrebernicza-Gebirge entspringt, in einem engen Thale läuft, das sich bei Preboi öffnet, und unterhalb Resich, nachdem er zuvor durch die Vivacz, die bei Sienicza ihre Quelle hat, verstärkt wird, in die Drina fällt.

55) Die Kolubara, die dem Medwednik-Gebirge entquillt, und unterhalb Palesch der Sau zufließt. Ihr anfangs rascher Lauf, der bis unterhalb des Marktes Hub von den steilen Fällen des Mallen-Gebirges beengt wird, beginnt bei diesem Orte allmählig sanfter zu werden; ihr Thal erweitert sich, und ihre Wellen, während der Regenzeit des Früh- und Spätjahres von dem wachsenden Sau-Flusse zurückgedrängt, ergießen sich in der Gegend von Hub und Palesch, und bilden dort große Sumpfstrecken, welche alle Verbindungen durchschneiden. Bei dem letztgenannten Orte wird die Kolubara bis an 80 Schritte breit, und mit Koraben befahren, welche das Bauholz von Palesch nach der Sau bringen. Bei Palesch ist auf dem Wege nach Belgrad eine Ueberfuhr, bei Wallievo sind 3 hölzerne Brücken. Die Kolubara nimmt aus dem

Czer-Gebirge die Rabacz, den Hub und die Tamlava, aus dem Mallen- und Kosmain-Gebirge den Lieg und die Turia auf.

b) Die Morava, welche aus dem Zusammenflusse der Ost-(Bulgarischen-) und West-Morava bei Maskary unterhalb Kuschevacz entsteht, nordwärts durch Serbien fließt, und sich bei Purov einige Meilen südlich von Semendria wieder in zwei Arme theilt, von denen der östliche den Namen Morava behält, und bei Kulich unterhalb Semendria, der westliche unter den Namen Jessava bei Semendria in die Donau fällt. Die West-Morava entspringt auf dem vordern Szemerno-Gebirge, zwischen Novibasar und Usicza, und fließt zuerst nordwärts, dann ostwärts durch Serbien; die Ost- (Bulgarische) Morava hat ihre Quelle im südlichen Serbien auf dem Schartagh, fließt zuerst nordwärts, dann in einem nach Osten gedehnten Bogen bis zur Vereinigung mit der West-Morava bei Maskary. Beide haben sehr enge, tiefe Gebirgsthäler, und von ihrer Vereinigung an bleibt das Thal der Morava noch sehr enge bis Ciupria; von hier wird es 1 bis 2 Meilen breit, und die flachen Ufer sind oft den Ueberschwemmungen ausgesetzt, welche bei Semendria Moräste bilden. Bei Ciupria wird sie schiffbar für kleine Fahrzeuge (Koraben), die Schifffahrt ist aber durch unzählige hineingestürzte Bäume und zum Fischfang angelegte Wehren beschwerlich und mehrmals unterbrochen. Ihr Lauf ist schnell, zuweilen reißend, ihre Breite bei Csacsak beträgt 180

bis 240 F., die Höhe ihrer Ufer oft 24 F. und darüber. Gegen die Mündung erweitert sie sich zu einer Breite von 400 F. Ihre Tiefe wechselt an den meisten Stellen von 2 bis 3 Klaftern. Von Ciupria an trägt sie Lasten von 700 bis 800 Ctr. Das Bett der Ost-Morava ist steinigt und nicht tief, und zur Schifffahrt auf keine Weise geeignet. Die Morava wird auch Racsa genannt, und von dieser Benennung haben die Bewohner um ihre Ufer den Namen Raszier, Raitzen erhalten. Um den Fluß zu übersetzen findet man bei Csacsak eine hölzerne Brücke, bei Ciupria eine Schiffbrücke; Wagen ꝛc. werden auf Prahmen bei Schunich, Rascevicze, Rakincze, Voiska, Dragovcze übergeführt. Fuhrten ziehen oberhalb Ciupria häufig durch den Fluß.

Die West-Morava nimmt am rechten Ufer auf: Den Ibar, der vom Szrebernicza-Gebirge herabströmt, und unterhalb Karanovacz sich mit der West-Morava vereinigt. Er fließt meistens in einem engen Gebirgsthale zwischen den Abfällen des Jastribovacz, Kopannegh, Schelliana (Schillen), Potomir- und Szemerno-Gebirgs, und nimmt links die von Novibasar herabströmende Droschka auf. Seine Ufer sind hoch und steil, sein Bett seicht, das Gefäll jäh und reißend. Bei Karanovacz führt eine hölzerne Brücke über den Ibar, bei Novibasar eine über die Droschka.

Am linken Ufer:

Die Tetinia, die am Stolacz-Gebirge entspringt,

und unfern Possega in die West-Morava geht. Brücke bei Ussicza.

Die Ost-Morava nimmt am rechten Ufer auf:

aa) die Tempeska, die am Verflechtungspunkte des Klissura-Gebirges mit dem Schartagh ihre Quelle hat, und unterhalb Urkiup der Ost-Morava zufällt.

bb) Die Nissava, welche in Bulgarien bei Zaribrod entspringt, und unterhalb Nissa in die Ost-Morava geht. Ihr Lauf ist schnell und reißend, ihr Grund steinigt, ihre größte Breite 25 Klafter, bei einer Tiefe, welche häufig wechselt, und selten 3 Fuß übersteigt, weshalb sie auch zur Schifffahrt nicht geeignet ist. Bei Regengüssen wächst sie schnell, und tritt dann in der Gegend von Alexincze in sumpfige Niederungen aus.

Am linken Ufer:

cc) Die Toplicza, die am Jastribovacz-Gebirge entquillt, und unterhalb Kursumlia sich mit der Ost-Morova vereinigt. Das Thal der Toplicza wird von den Gebirgen Jastribovacz, Stanisonicza, Jastrebicza und Sardagh eingeschlossen.

Die Morava nimmt am linken Ufer auf:

aa) die Levazna, die am Iwor-Gebirge entspringt und unterhalb Ciupria in die Morava geht.

bb) Die Lepenicza, die ihre Quelle am Gledevicza-Gebirge hat, und unterhalb Glogovacz in die Morava fließt.

cc) Die Jasenicza, welche dem Rudnik-Gebirge entquillt, und unterhalb Hassan Pascha Palanka in

die Morava geht. Sie nimmt die Linovacz nahe an ihrer Mündung auf.

Am rechten Ufer:

dd) Die Reſſava, die am Slatova-Berge entſpringt, und bei Luſicza in die Morava fällt. Ihr Grund iſt tief und ſumpfig, 15 bis 20 Schritte breit, und kann nur ſelten durchwatet werden, da das Waſſer der angeſchwollenen Morava, welches in ihre Ufer tritt, den Uebergang unſicher und beſchwerlich macht.

c) Die Mlava, die am Haiduczki-Gebirge ihre Quelle hat, und unterhalb Paſſarovacz der Donau zueilt. Ihr ganzer Lauf beträgt 12 Meilen.

d) Der Ipek, welcher im Haiduczki-Gebirge entſpringt, und nach einem Laufe von 11½ Meilen bei Gradiſtie ſich mit der Donau vereinigt.

e) Die Porezka, ein ganz kleiner Fluß, der dem Peczka-Gebirge entquillt, und oberhalb Mala Golubinje in die Donau geht.

f) Der Timok, der ſein Waſſer aus 2 Quellen, der einen am Somena-Berge im Golnbinian-Gebirge, der andern, welche Mali oder kleiner Timok heißt, in den Bergen von Iſperlik oder Zverlik, erhält, und im raſchen Laufe bei Rakovicza in die Donau ſich mündet. Zuerſt fließt er in einem engen, ſchroffen Felſenthale, und tritt ſodann bei Bregova in die Ebene. Er ſchwillt ſchnell von Regengüſſen an, verläuft ſich aber eben ſo ſchnell wieder. Bei Gorguſchevacz breitet er ſich plötzlich aus; und ſein durchgängig ſteinigtes Bett wird ſeicht; aber bei Saicſar ſteigen beide Ufer wieder

zu einer Höhe von 2½ Klafter an. Die Tiefe wechſelt von 2½ bis 3 Fuß, ſeine Breite von 18 bis 60 Schritten. Bei Gorguſchevacz, Saleſar und Ternavacz ſind Furten, bei dem letztern Orte findet ſich auch eine Ueberfuhr. Bemerkenswerth iſt noch am rechten Ufer des Timoks die Strecke von Vratainiza, wo die ſteilen Felſenwände die Straſſe von Widdin nach Niſſa ſo hart an den Timok drängen, daß ſie zum beſchwerlichſten Engpaſſe wird.

g) Der Arzer, der ſeine Quelle oberhalb Kula hat, und bei Arzer Palanka in die Donau läuft. Hauptübergang bei Arzer Palanka.

h) Der Lomb, welcher vom Zesniver-Gebirge herabſtrömt, und bei Lomb-Palanka ſich mit der Donau verbindet. Hauptübergang bei Lomb-Palanka.

i) Die Dſibria (Zibriz), welche ihre Quelle am Zesniver-Gebirge hat, und bei Dſibria-Palanka in die Donau geht. Hauptübergang bei Dſibria Palanka.

k) Die Juſikra, welche oberhalb Larihrad entſteht, und bei Rahova der Donau zufließt. Uebergänge bei Rahova und Ujvardſche.

l) Der Iſker, der in einem engen Thale bei Samakov am Egriſu-Gebirge entſpringt, und bei Glaru die Donau verſtärkt. Hauptübergang bei Glaru.

m) Der Wid, der ſeine Quelle am hohen Balkan (Weliki Balkan) unweit Ihtiman hat, und in einer nördlichen Richtung nach einem Laufe von 21 Meilen bei Daylza oberhalb Nikopoli der Donau

zufließt. Hauptübergänge bei Pilavna und an der Mündung.

n) Die Osme (Ozma), die dem hohen Balkan entquillt, und bei Nikopoli nach einem Laufe von 18 Meilen in die Donau geht. Brücken bei Osme und Losdscha.

o) Die Jantra, welche ihre Quelle am hohen Balkan hat, Tirnava vorbeifließt, und sich nach einem Laufe von 17 Meilen bei Cervena unterhalb Sistov mit der Donau vereinigt. Hauptübergänge an der Mündung und bei Tirnava, hier 2 Brücken.

p) Der Lom, welcher aus zwei Flüssen dem Aklom, der durch Hesargrad geht, und dem Kara Lom, entsteht, die sich bei Ezelingir vereinigen, und bei Rustschuk die Donau verstärken. Brücken über den Aklom bei Hesargrad (Rasgrad), über den Lom bei Rustschuk.

Alle diese Flüsse von der Mlava an sind nicht schiffbar.

Die Donau nimmt am linken Ufer auf:

a) Die Topolnicza, ein kleiner Fluß, der südwestlich von Baja de Rame entspringt, und bei Czernetz, unweit Neu-Orsova, in die Donau geht. Brücke bei Czernetz.

b) Den Schiul (Schyll), welcher in Siebenbürgen am Gebirge Reticzat seine Quelle hat, durch den Vulkaner-Paß in die Walachei übergeht, Krajowa vorbeiströmt, und bei Malumare die Donau verstärkt. Unterhalb Sirjan theilt er sich in zwei Arme, welche sich erst nahe bei seinem Einflusse in die Donau wieder vereinigen, und eine sehr lange Insel

umfließen. Er nimmt am rechten Ufer den Motru auf, der oberhalb Kloſſan entſpringt, Strechaja vorbeifließt, und ſich bei Motru mit ihm vereinigt. Brücken bei Tirguſchil, Ungurel, Schupaneſt, Zinſeren, Krajova.

c) Die Aluta (Alt), welche am Kaſzeny-Gebirge im öſtlichen Siebenbürgen entſpringt, und bei Turn, Nikopoli gegenüber, in die Donau ſich ergießt. Sie iſt 500 F. breit, von Rimnik an zu befahren, jedoch nur mit Flößen, und läuft von der Mündung des Zibin, der unweit Hermannſtadt ihr zufällt, 5 Meilen lang in der Durchſpülung durch den Hauptrücken der Karpathen im tiefen engen Felſenthale, wo ſie den Rothen Thurmpaß bildet, und die Straſſe oft durch die Felſen gehauen iſt. Oberhalb Rimnik öffnet ſich ihr Thal, wird immer breiter, und bei Slatina tritt ſie in die Walachiſche Ebene. Ihr ganzer Lauf beträgt 74 Meilen, und ſie ſcheidet die öſtliche (große) Walachei von der weſtlichen (kleinen). Brücken in der Walachei bei Kineſt, Rimnik, Slatina, Plemeſen. Sie verſtärkt ſich durch mehrere Flüſſe und Bäche, beſonders die Dopolesja, Teſſeni, Amara, Iß woara, Wultſcha, Okna, Biſtritza ꝛc.

d) Die Wedea, welche weſtlich von Piteſcht entſteht, und nach einem Laufe von 20 Meilen bei Simnitza, Siſtov gegenüber, in die Donau fällt. Uebergänge bei Mavrodin, Rusvede und unfern Tekucz.

e) Den Ardſiſch (Argis), der am Tatara-Gebirge entſpringt, Piteſcht vorbeifließt, und nach einem Laufe

von 50 Meilen bei Oltenizza in die Donau ſtrömt. Er iſt nicht ſehr breit, nur flößbar, hat anfangs enges Gebirgsthal, dann offene Ebene, und nimmt am linken Ufer 3½ Meile unterhalb Bukareſt die Dumbowicza (Dumbrovicza) auf, die im Tatara-Gebirge ihren Urſprung hat, und bei Bukareſt vorbeigeht. Brücken bei Kurtea de Ardſiſch Amanaſes, Piteſcht, Podil, Kapâſen, Jsvorja, Futoja und Budeſt; Fähre bei Oltenitza.

f) Die Jalomitza (Jaloniza), die im Gebirge Grohotiſa der Erde entquillt, bei Tirgoviſt vorbeigeht, und nach einem Laufe von 33 Meilen unterhalb Oraſch die Donau erreicht. Ihr anfänglich enges Thal öffnet ſich ſchon unterhalb Tirgoviſt zur Walachiſchen Ebene. Sie hat einen ſehr reißenden Lauf, der ihre Schiffbarkeit hindert, und nimmt die Braowa und den Teleſſin auf. Brücken bei Tirgoviſt, Pirlizza, Moldoweni und Sloboſia (fliegende Brücke).

g) Den Sereth (Sireth), der ſeine Quelle auf einem öſtlichen Zweige der Czernagora in der Bukowina, weſtlich von der Stadt Sereth hat, hier in die Moldau übertritt, dieſelbe von Nordweſten nach Südoſten durchfließt und oberhalb Galatz die Donau verſtärkt. Er iſt 400 F. breit, nicht ſchiffbar, und ſein ganzer Lauf beträgt 72 Meilen. Sein Thal iſt nirgends enge und von mäßig abfallenden Höhen gebildet, unterhalb Adſchud tritt er in die Ebene. Brücken auf Türkiſchem Gebiete bei Roman und Adſchud.

Der Sereth nimmt am rechten Ufer auf:

aa) Die Suczawa, welche in den Karpathen entspringt, von Suczawa an auf eine kurze Strecke die Gränze bildet, und gleich nach ihren Uebertritt in die Moldau bei Keskan in den Sereth geht.

bb) Die Moldova (von der die Moldau ihren Namen hat), die den Karpathen entquillt, oberhalb Baja in die Moldau übergeht, und bei Roman sich mit dem Sereth vereinigt.

cc) Die goldene oder Moldauische Bistricza, welche am Gebirge Bistriczora ihre Quelle hat, auf eine Strecke die Gränze gegen Oestreich bildet, und unterhalb Bakdu in den Sereth sich ergießt.

dd) Den Totrusch, der am Kaszeny-Gebirge entspringt, und bei Adschud den Sereth verstärkt.

ee) Den Siretzue (kleinen Sireth), welcher aus den beiden Flüssen Putna und Milkow entsteht, und unweit Sloboſi in den Sereth geht.

Der Sereth nimmt am linken Ufer auf:

ff) Den Burlad (Brlad), der südwestlich von Tirgul Formos entsteht, und unfern der Mündung des Siretzue, bei Szerbanezeilon, dem Sereth zueilt.

h) Den Prüth, der am Berge Homoli auf dem Hauptrücken der Karpathen seine Quelle hat, und unterhalb Czernowitz die Gränze zwischen der Europäischen Türkei und Rußland bis zu seinem Einflusse in die Donau bei Reny bildet. Er ist 600 Fuß breit, hat eine starke Wasserfälle, trägt schon Flöße bei Sniatin, wird aber bei Stephaneschti schiffbar, von wo an er mit großen Schiffen zu befahren ist.

Sein Thal ist von seinem Austritte aus dem Oestreichischen Gebiete an, auf beiden Seiten sanft ansteigend, und geht oberhalb Stephaneschti in die Moldauische Ebene über. Uebergänge längs der Moldauischen Gränze bei Lipcsani (Brücke), bei Ulm und Teszcureny (Fähren), beide unweit Jassy. Der ganze Lauf des Pruths beträgt 112 Meilen. Er nimmt nur kleine Flüsse auf, darunter den Mitok und Bachlui, welche sich bei Kipereschty vereinigen und nach einem kurzen Laufe dem Pruth zufallen. Der Bachlui, der bei Jassy vorbeifließt, ist ein Sumpfbach, dessen Ausdünstungen die Luft verpesten.

2. Küstenflüsse.

Die übrigen Flüsse der Europäischen Türkei, die noch anführungswürdig sind, eilen alle nach einem kurzen Laufe den Meeren zu, und sind nur Küstenflüsse, und zwar:

a) Küstenflüsse, die sich in das schwarze Meer ergießen:

aa) Die Varna, die nordöstlich von Schiumla ihre Quelle hat, und nach einem Laufe von 9 Meilen bei Varna dem schwarzen Meere zufällt. Sie bildet vor ihrer Einmündung einen kleinen Busen, den Haven von Varna.

bb) Der Ak-Kamesik und der Kara-Kamesik wovon ersterer nahe an der Quelle des Kara Lom entsteht, der letztere aber am hohen Balkan entquillt. Beide vereinigen sich unweit ihrer Mündung in's schwarze Meer unterhalb Kenga.

b) Küstenflüsse, die in das Meer von Marmora gehen:

aa) Der Karasu, der unweit Karasakal seine Quelle hat und sich in die Bai von Bujuk Tschekmedsche im Südwesten von Konstantinopel ergießt.

bb) Der Zorulus, der nördlich von Tschorlu entspringt und nach einem kurzen Laufe dem Meere zufällt.

c) Küstenflüsse, die dem Aegäischen Meere zuströmen:

aa) Der Scheherfu, der im Tekiri-Dagh entspringt, und in den Busen von Saros geht.

bb) Die Maritza, nächst der Donau der größte Fluß der Europäischen Türkei, die auf dem Balkan südlich von Ihtiman (Jetiman) ihre Quelle hat, und in einem weiten, sehr fruchtbaren Thale zuerst südostwärts, dann südwärts strömt, und in den Meerbusen von Enos geht. Sie wird bei Tatar Basardschik für mittlere, bei Adrianopel für größere Fahrzeuge schiffbar. Die Hauptstraße nach Constantinopel schneidet sie auf den Brücken bei Tatar Basardschik, Philippopel (Filibe), Dschesi Mustapha (steinerne), Adrianopel; Fähre bei Keschan. Sie nimmt am rechten Ufer auf:

α) Die Usundscha, die am Despoto Dagh entspringt und bei Usundschaova in die Maritza geht.

β) die Arda, die im Despoto Dagh ihre Quelle hat, und bei Adrianopel sich mit der Maritza verbindet.

Am linken Ufer:

α) Die Tundscha, die dem hohen Balkan entquillt, und bei Adrianopel in die Maritza geht.

β) Die Erkene, welche am Strandschea-Gebirge

ihre Quelle hat, und bei Dschisi Erkene der Maritza zufällt.

cc) Der Karasu, der am nördlichen Despoto Dagh entspringt, nicht schiffbar ist, und bei Kavala, der Insel Taso gegenüber, in's Aegäische Meer fällt. Sein oberes Flußgebiet bildet den hohen Gebirgskessel von Batak, aus welchen er durch ein enges Felsenthal fließt. Brücken sind bei Batak, Despotjailak, Drama und bei Jenidsche Karasu.

dd) Der Strymon (Stromza), welcher am Egrisu-Gebirge seine Quelle hat, südwärts durch Macedonien fließt, und sich in den Busen von Kontessa bei der Stadt Orfan mündet. Nicht fern von seiner Mündung öffnet sich sein beschränktes Gebirgsthal in die östliche Macedonische Ebene. Er vereinigt sich vor seiner Einmündung in den benannten Busen, mit

ee) dem Egrisu, der dem gleichnamigen Gebirge entquillt, durch den See Orfan fließt, ein enges Gebirgsthal hat, das sich oberhalb Seres öffnet, und bei diesem Orte schiffbar für große Fahrzeuge wird. Brücken über den Strymon bei Amphipolis an der Mündung, oberhalb Nevrekub, bei Rasluk; über den Egrisu bei Kostendil, Timurhissar, Seres.

ff) Der Orfan, der durch den Binnensee Beschik oder Lansa geht, und sich in den Busen von Kontessa ergießt.

gg) Der Vardar, so im nordwestlichen Macedonien am Schartag seine Quelle hat, südostwärts Macedonien durchströmt, und in den Busen von Salo-

nicht fällt. Er ist nicht schiffbar und fließt in einem weiten, fruchtbaren Thale, das sich unterhalb Gradeska zu einer weiten Ebene öffnet, die sich bis zu seinem Ausflusse ausdehnt. Brücken bei Uskub, Köprili, Tikwesch, Kumlikoi und unweit der Mündung.

hh) Die Vistritza, die ihre Quelle am östlichen Fuße des Vernos hat, durch Macedonien südostwärts fließt, und sich in den Busen von Salonichi mündet. Sie ist nicht schiffbar nnd hat ein nicht sehr beschränktes Gebirgsthal. Brücken bei Agostos, Karaferia und unweit der Mündung. Die Vistritza nimmt am linken Ufer die Serina auf, die oberhalb Pirlipa dem Vernos entquillt und bei Karaferia ihr zufällt. Brücken bei Pirlipa, Vodina.

ii) Der Indschekara (Indsje Kara), der im südlichen Macedonien aus einem kleinen Gebirgssee bei Karidsche kömmt, und in einem südwärts gewandten Bogen in den Busen von Salonichi geht. Er ist nicht schiffbar und das enge Gebirgsthal öffnet sich erst nnweit der Mündung. Brücken bei Serfidsche und an der Mündung.

kk) Die Salambria oder Kostum (der Peneus der Alten), die bei Malakassi im nördlichen Thessalien, am südlichen Abhange des Olympus, der Erde entquillt, durch Thessalien fließt, und sich am nördlichen Fuße des Berges Ossa in den Busen von Salonichi ergießt. Von Tricala an wird sie auf beiden Seiten von der Thessalischen Ebene begleitet, aus welcher sie durch eine tiefe Felsen-

Kluft zwiſchen den Wänden des Oſſa und Olympus (Paß Tempe) bis zur Mündung fließt. Sie iſt nicht ſchiffbar, und nimmt am rechten Ufer den Enipeo auf, der von Tſchataldſcha (Farſa) herunterſtrömt, und ſich oberhalb Lariſſa mit ihr vereinigt. Brücken bei Trikala (wo ſich die aus dem Artas- und Asprotamus-Thale kommenden Straſſen vereinigen), Lariſſa (hier eine ſteinerne von 10 Bogen) und an der Mündung (Brücke Pagas Köpri).

ll) Der Limai, der Sperchius der Alten, der nach einem kurzen Laufe unterhalb Zeitun in den Buſen von Zeitun geht.

mm) Die Kilada (Ellada) die oberhalb Kerbeneſch entſteht, und ſich in den Buſen von Zeitun verliert. Sie nimmt am rechten Ufer den Limni auf.

nn) Der Mavronehr (Kephiſſus), der dem Öëta (Kumayta) entquillt, und ſich in den See Topolja mündet, der einen Abfluß in den Buſen von Talanta hat.

oo) Die Planizza, (ſonſt Inachus), welche nach einem kurzen Laufe dem Buſen von Napoli di Romania zufällt.

d. Küſtenflüſſe die mit dem Joniſchen Meere ſich vereinigen.

aa) Der Yri (auch Baſilipotamo, der Eurotas der Alten), der ſeine Quelle am Maina-Gebirge hat und in den Meerbuſen von Kolokythea abfließt.

bb) Die Pirnatſcha (ſonſt Pamiſus), die auf dem Kylleniſchen Gebirge entſpringt, und unweit Kallamatta in den Buſen von Keron geht.

cc) Die Arkadia, ein kleiner Fluß der der Kylleniſchen Gebirgskette entquillt und bei der Stadt Arkadia dem gleichnamigen Meerbuſen zufließt.

dd) Der Rofeo (auch Ryfo, Rufia, der Alpheus der Alten) der am Berge Oleno in dem Gebirge Maina entſteht, und unweit Pyrgos in das Joniſche Meer ſich mündet.

ee) Der Igliako, ein kleiner Fluß, der unterhalb Gaſtuni dem Meere zugeht.

Alle Flüſſe in Morea ſind ſeicht und nicht ſchiffbar, bilden häufig Moräſte, und trocknen theilweiſe im Sommer ganz aus. Dieſes gilt auch von den angeführten größern, von der Planizza bis zum Igliako.

ff) Der Aſpro (Aſper) der am Mezzovo-Gebirge der Erde entquillt, und ſich unweit Anatoliko in dem Buſen von Patras mündet.

Die meiſten Flüſſe in Livadien, ſowohl jene die den Aegäiſchen Meere zueilen, als jene die ſich mit dem Buſen von Lepanto und Patras und dem Joniſchen Meere vereinigen, ſind ſeicht und trocknen im hohen Sommer dergeſtalt aus, daß ſie überall zu durchwaten ſind.

gg) Die Arta, die am Mezzovo-Gebirge entſpringt, und nach einem Laufe von 10 Meilen in den Meerbuſen von Arta unterhalb der gleichnamigen Stadt fällt. Sie iſt nur vom Arta bis zu ihrem Einfluße ſchiffbar. Brücke bei Arta.

hh) Der Fanar oder Acheron, der Abfluß des Sees von Janina, der ſich $\frac{3}{4}$ Meilen ſüdwärts vom Ge-

birge Suli in den Schlund Averno verliert, 5 Meilen davon bei Velleſter wieder zum Vorſchein kömmt, und ſich, nachdem er einen Moraſt gebildet, unweit Parga in das Meer ergießt.

ii) Der Filoti oder Kallama, der vom Akrokeraunischen Gebirge (Monte della Chimera) herabfließt, und bei Gomenitza in den Canal von Corfu geht. Er trocknet im Sommer häufig aus.

e. Küſtenflüſſe, die in das Adriatiſche Meer gehen.

aa) Die Bolina (auch Vedis oder Vojutza), die dem Tomerit entquillt, nordweſtwärts durch Albanien läuft, und ſich bei Meſakia in das Adriatiſche Meer ergießt. Sie iſt nicht ſchiffbar, trocknet wie alle Flüſſe dieſer Gegend im Sommer aus, und hat ein tiefes, enges Gebirgsthal, das ſich erſt gegen die Mündung öffnet. Hier pflegen ſich die Türkiſchen Flotten, die die Joniſchen und Adriatiſchen Gewäſſer befahren, mit ſüßem Waſſer zu verſehen. Ohne Brücken, bloß drei Fähren: bei Piremidi, Depedelen, Povana. Die Bolina nimmt am linken Ufer den Ergir auf, der im Akrokeraunischen Gebirge entſpringt, und unweit Depedelen ſich einmündet.

bb) Die Chervefta (Krevaſta), die auf dem Tomerit ihre Quelle hat, im engen Gebirgsthale bis Berat (Arnaud Belgrad) fließt, und ſich bei Chervefta in das Meer mündet. Brücke bei Berat.

cc) Der Uſchkomobin, der weſtlich von Debri entſpringt, Ilbeſſan vorbei fließt, und ſich nach einem

Laufe von 13 Meilen in den Busen von Durazzo stürzt.

dd) Die Kavalia, ein kleiner Fluß, der südlich von Mat seine Quelle hat, und unterhalb Kavalia in den Busen von Durazzo geht.

ee) Der Mat, der norddstlich von Mat entquillt, und nach einem Laufe von 7 Meilen den Drino-Busen erreicht.

ff) Der Drin (Drino), der aus der Vereinigung des weißen und schwarzen Drin bei Spassi in Albanien entsteht, in einem nordwestwärts gewandten Bogen durch das nördliche Albanien fließt, und bei Alessio (Lesch) in den Drino-Busen fällt. Der weiße Drin entspringt auf dem Gebirge Argentaro an der Gränze von Serbien, und fließt südwärts, der schwarze Drin kömmt aus dem See von Ochri (Ochrida), und wendet sich nordwärts. Beide haben enge Gebirgsthäler, das Thal des vereinigten Drin ist weiter, behält aber bis nahe an die Mündung steile Ränder. Der Drin ist nicht schiffbar, und hat Brücken bei Dukagin und Media.

gg) Die Moraka oder Moradscha, welche am Zamora-Gebirge ihre Quelle hat, südöstlich in den See Bojana (Skutari) strömt, bei dem Ausfluß aus demselben den Namen Bojana annimmt, und sich drei Meilen davon in das Adriatische Meer ergießt, aus dem sie Schiffe bis in den See trägt. Große hölzerne Brücke bei Skutari über die Bojana. Die Bojana nimmt den Drinas auf.

hh) Die Narenta, welche am Montenegro östlich von Mostar entspringt, und aus dem Zusammenflusse der großen und kleinen Neretva entsteht, zuerst nordwestwärts, dann südostwärts fließt, unterhalb Mostar in das Oestreichische Gebiet übertritt, und in mehreren Armen bei Opus in den Kanal von Narenta ausströmt. Sie ist nicht schiffbar und hat von Mostar an ein weites, zum Theil sumpfiges Thal. Brücke auf Türkischem Gebiete bei Mostar. Sie vergrößert sich rechts durch die Rama, Drinicza und den Trebisat, links durch die Bunna und Brigava.

B. Kanäle.

Die Europäische Türkei hat keine Kanäle, und überhaupt keine künstlichen Wasserkommunicationen.

C. Seen.

1. Der See von Dorohoe, bei der gleichnamigen Stadt in der Moldau, eigentlich ein großer Teich.

2. Der See Bratetsch, unweit Galatz in der Moldau, $\frac{1}{2}$ Meile lang, und $\frac{3}{8}$ Meilen breit, steht durch den Prutetz mit dem Pruth in Verbindung.

3. Der See Ramsin, im nordöstlichen Bulgarien in der Dobrudscha, bei der Stadt Babatag, vom südlichen Ausfluß der Donau gebildet, besteht aus zwei bedeutenden Seen, welche jedoch durch eine Wasserenge eine Verbindung haben. Ihre ganze Länge beträgt 12 Stunden, und die größte Breite des östlichen brei-

tern Sees 3½ Stunden. Die Donau hat durch den östlichen See einen dreifachen Abfluß ins schwarze Meer.

4. Der See Orfan, 1 Meile vom Meerbusen von Konteſſa, 3½ Stunden lang, wird vom Egriſu durchſtrömt, der gleich nach ſeinem Ausfluſſe ſich mit Strymon (Stromza) vereinigt.

5. Der See Beſchik oder Lanſa, ſüdweſtlich vom vorigen, 1 Meile vom Meerbuſen von Konteſſa 6 Stunden lang, bis 1½ breit und 9 Fuß tief. Er wird von dem Orfan durchſtrömt, der ſich aus ihm in den Meerbuſen von Konteſſa mündet, und iſt im Sommer häufig waſſerlos.

6. Der See Jaidſchiler, im Nordweſten von Salonichi, deſſen Waſſer ſo bitter iſt, daß keine Fiſche darin leben können. Er iſt reich an Salz, das ſich an ſeinen Ufern kriſtalliſirt.

7. Der See Topolja, im öſtlichen Livadien, 4 Stunden lang und 2 Stunden breit, iſt was er in den alten Zeiten war, ein großer nur zum Theil mit niedrigem Waſſer bedeckter Moraſt, mit vielen bebauten und bewohnten Inſeln. In ihn fließt der Mavronehr (Kephiſſus), und er hat einen Abfluß in den Buſen von Talanta.

8. Der Para und 9. der Morik-See, 2 unbedeutende Seen ſüdöſtlich vom vorigen im alten Böotien.

10. Der Zarakas (Vulſi, einſt Stymphalis), 11. der Feneo (ſonſt Pheneus mit dem Styx) und 12. der Petrina, 3 unbedeutende Seen auf Morea.

13. Der kleine See Kalirrhoe, im Nordweſten von Lepanto.

14. Der See von Janina, der Acheruſia der Hellenen, 5 Stunden lang, 3,400 Toiſen breit. In demſelben befindet ſich eine Inſel und er erhält ſeinen Hauptzufluß durch den Kokytos, welcher kurz vor ſeinem Eintritte in den See einen merkwürdigen Kataraкt macht. Nicht ſchiffbarer Abfluß durch den Acheron.

15. Der See von Ochrida (Ochri), an den Gränzen von Macedonien und Albanien, bei der gleichnamigen Stadt, 6 Stunden lang, aber nur $1\frac{1}{3}$ Stunden breit, aus welchem der ſchwarze Drin ſeinen Urſprung nimmt.

16. Der See Bojana oder von Skutari, bei der gleichnamigen Stadt im nordweſtlichen Albanien, ſoll nach Hadſchi Chalfa 7 Tagreiſen im Umkreiſe haben, nach andern 5 Meilen lang und $1\frac{1}{2}$ M. breit ſeyn. In ihn ergießt ſich die Moraka, die als Bojana ſeinen Abfluß in das Adriatiſche Meer bildet.

17. Der Moſtarska Blato, nordweſtlich von Moſtar; 18. der Kuſchko Blato, unweit Schupanjacs und 19. der Katana, bei Jaicza.

V. Moore und Sümpfe.

1. Der Schirma-Moraſt in Serbien zwiſchen Schabacz, der niedern Drina und Sau, durch die letztere von den Syrmiſchen Mooren, die ſich auf Oeſtreichiſchem Gebiete zwiſchen der Drau und Sau ausbrei-

ten, getrennt. Er nimmt fast die ganze Ebene Chitok oder Maczwa ein, und die etwas trockenern Stellen sind mit dichten undurchdringlichen Waldungen bedeckt.

2. Die Donau-Sümpfe, durch das häufige Austreten der untern Donau gebildet, von bedeutender Ausdehnung in den südlichen Theilen der Walachei und Moldau, in dem Sandschak Widdin und an den Donau-Mündungen.

3. Die Bachlui-Sümpfe, längs dem gleichnamigen Flusse, der bei Jassy vorbeigeht, und dessen emphitische Ausdünstungen die Luft verpesten.

4. Die Sümpfe von Marathon in Attika.

5. Die Moräste auf Morea längs den meisten Flüssen dieses Landes.

VI. Wälder.

Die Berge und Ebenen in der Moldau sind mit Wäldern und Forsten voll von den nutzbarsten Bäumen, besonders Eichen, Buchen, Ahorn, Ulmen, Eschen, Linden, Pappeln, Wallnüssen und andern Obstbäumen bedeckt, die nicht allein hinlängliches Bau-, Brenn- und Nutzholz, sondern auch schönes Schiffbauholz liefern, sie werden indeß schlecht benützt, und kaum daß man eine Sägemühle im Lande findet. Unter den vielen Waldungen ist der 7 Meilen lange Kodru-Wald zwischen dem Pruth und Brlad zu bemerken. Auch die Gebirge der Walachei sind mit ansehnlichen Waldungen

besetzt, worunter der Negojasch und Bukowäle bemerkt zu werden verdienen, selbst mehrere Donauinseln tragen herrliches Schiffbauholz. Oft sieht man in diesem Laude Eichen von 2 bis 3 Fuß Durchmesser, die das festeste und dichteste Bauholz liefern. — Die ganze Balkan-Kette und alle Zweige derselben sind mit dichten Wäldern bis beinahe auf ihre Rücken hin bewachsen, unter diesen zeichnet sich besonders der 25 Meilen lange Belgrader-Wald, der nordwestlich von Konstantinopel beim Orte Belgrad beginnt und das ganze Strandsja-Gebirge bedeckt, so wie die dichten zusammenhängenden Wälder in Bosnien, (hier vorzüglich der Wald von Doboi), Serbien und Bulgarien aus; doch hat auf der Südseite der Balkankette der Anbau die Wälder mehr gelichtet. Man findet herrliche Eichen-, Fichten-, Tannen-, Linden-, Buchen- und Cypressen-Wälder, die das beste Brenn-, Bau-, und Nutzholz, so wie das vorzüglichste Schiffbauholz liefern, und ganze Wälder von Obstbäumen, als Aepfel, Birnen, Pflaumen, Nüssen, Kastanien und Maulbeerbäume finden sich überall.

Die Griechischen Gebirge sind dagegen nicht so dicht bewaldet, viele Waldungen erlagen hier der Axt, so daß in einigen Gegenden wirklich Holzmangel ist. Die ärmsten Provinzen an Holz liegen an dem Aegäischen und Jonischen Meere.

VII. Ebenen.

In Bosnien, Serbien, im westlichen Bulgarien, in Albanien und dem alten Epirus, kommen nur kleine Ebenen vor, dagegen man deren in der Moldau und Walachei, im nördlichen und nordöstlichen Bulgarien, in Romanien, Macedonien, Thessalien, Livadien und Morea mehrere findet; die vorzüglichsten derselben sind:

1) Die Sumpf-Ebene Chitok oder Maczwa, zwischen der untern Drina, der Sau und Schabacz.
2) Die Kraina-Ebene, am rechten Ufer der Donau, und auf beiden Seiten des untern Timok.
3) Die große niedere Donau-Ebene, welche sich an die Kraina-Ebene anschließt und eine unermeßliche Fläche bildet, indem sie das ganze Gebiet der untern Donau, als die ganze südliche Walachei und Moldau, und das nördlichste Bulgarien begreift. Obgleich diese Ebene nicht ganz flaches Niederland ist, so kommen doch nirgends bedeutende Erhöhungen und Berggruppen vor. Die ganze Ebene besteht aus sehr fruchtbaren, mit einer großen Menge von Flüssen durchschnittenen, Boden, der aber schlecht angebaut und bewohnt ist. Ueberall liegen große Strecken wüste und unbenützt, und werden nur theilweise zu Viehweiden gebraucht. Nur die Umgegenden der größern Städte sind ziemlich mit Waizen, Mais, Hirse, Gurken und Kohl bebaut; übrigens wechseln dürftige Felder und Pflanzungen mit fruchtbaren Strichen, kleinen Wäldern, besonders Lindengehölzen, und vielen Sumpf- und

Moorstrichen an den Flüssen. Bei einer zahlreichern Bevölkerung und bessern Behandlung würden hier ohne große Mühe die schönsten Erzeugnisse Europas im Ueberfluß hervorgebracht werden, und diese Ebene würde den reichsten dieses Erdtheils nicht nachstehen. Die Wege sind in dieser Ebene fahrbar, aber sehr schlecht, und daher bei anhaltender Nässe nicht ohne die größten Schwierigkeiten zu passiren.

4) Die Ebenen von Seres und Philippi, jene die größere westlich, diese östlich, beide zwischen dem südlichen Kerkine-Gebirge und den letzten Abfällen des Karasu-Gebirges längs dem Aegeischen Meere, sehr fruchtbar.

5) Die Ebene von Pella, vom Vardar durchflossen und sehr fruchtbar.

6) Die Ebene von Katherin, südwestlich von der vorigen.

7) Die herrliche Thessalische Ebene, zwischen dem Olympus (Lacha), Pindus (Mezzovo), Pelion (Petras) und Ossa (Kissavos), aus der sich die Salambria durch das enge Thal Tempe in den Busen von Salonichi durchgespült hat.

8) Die Ebene von Tschataldscha (das alte Pharsalus), worin einst Cäsar den Pompejus besiegte (48 v. Chr.).

9) Die Ebene von Platea, zwischen dem Liakura (Parnaß) und Sagara (Helikon), die sich über den Busen von Lepanto erheben, und dem Kitheron und

Kynekephalos; berühmt durch den Sieg Epaminondas über die Spartaner.

10) Die Livadiſche Ebene, in der die 3 Seen Topolja, Para und Morik liegen.

11) Die Ebene von Marathon, nach dem gleichnamigen, 2 Meilen von Athen liegenden, Flecken ſo benannt, und berühmt wegen des Sieges, den Miltiades 490 v. Chr. über das Perſiſche Heer erfocht.

12) Die Ebenen Moreas, als: von Korinth, von Argos, Tripolizza, Miſtra, Niſi, Alai, und längs dem Buſen von Lepanto.

VIII. Boden.

Der Boden der Moldau iſt an dem Gebirge ſteinig, in den Thälern fett und fruchtbar, und mit einer mächtigen Schicht Dammerde überzogen, die bedeutend mit Salz und Salpetertheilchen geſchwängert iſt. Auch in der Walachei iſt der Boden ſehr produktiv, mit herrlichen Wäldern und ſchönen Weiden angefüllt, in der Ebene üppig fruchtbar, theils Thon, theils Klei und Lehm, häufig mit Salpeter geſchwängert, aber beide Grundlagen mit einer mächtigen Schicht Dammerde bedeckt, ſtrichweiſe moraſtig, beſonders im Flachlande nach der Donau zu. Der Thon und Lehm ſind hier überall ungemein locker, ſo daß man keine

dauerhaften Dachziegel, kein Töpfergeschirr daraus verfertigen kann. Auch jenseits der Donau in Bulgarien ist sehr fruchtbarer Boden, sowohl in der Dobrudscha dem östlichen Theile, von dem Balkan bis zu den Donau-Mündungen, als in den übrigen Theilen, selbst in den Thälern hart am hohen Balkan-Gebirge; herrliche Viehweiden überall verbreitet, und auch auf den holzlosen Donau-Inseln zu finden, geben tausenden von Heerden Nahrung. In den Thälern und Ebenen auf der Südseite des Balkans ist theilweise vortrefflicher Waizenboden, zwar taugt der Boden nicht überall zum Ackerbau, ist hier zu steinig, dort zu trocken und dürr; doch ärntet man mehr Korn als die Volksmenge bedarf. In Macedonien ist der Boden strichweise sandig, und seitdem die vielen Wälder weggehauen sind, dürrer und unfruchtbarer, als in der Vorzeit, demungeachtet sind wenige Länder von Europa, die eine solche Produktenfülle darbieten. Der Boden auf der Chalkidischen Halbinsel übertrifft an Ergiebigkeit die reichsten Ebenen von Sicilien, und auf den Feldern von Panomi und Kassandra würde der Waizen ersticken, wenn man ihn nicht schröpfen oder durch Schafe abhüten lassen wollte. Der Boden Thessaliens ist üppig fruchtbar, hier findet man die herrlichsten Felder und die fettesten Weiden. Der Boden Livadiens ist zwar sehr verschieden, doch meistens steinig, dürr und trocken, und gleich den Felsen mit Kaperstäuchen bedeckt, die Berge kahl und gelb, gleich denen der Provence; doch findet man auch bessere Striche, die Ebenen mit den schönsten Blumen, die Anhöhen mit Thymian, Majoran, Lavendel, Sal-

bei, Rosmarin und Cisten bekleidet; in den Thälern des Kumayta selbst herrlichen Kornboden, und die Berge mit fetten Weiden und schönen Wäldern bedeckt. Der Boden Moreas ist äußerst produktiv, ohngeachtet der Ackerbau sehr vernachlässigt wird, da der Moreote mehr Hirt als Ackerbauer ist. Dagegen ist der Boden im westlichen Livadien trocken, und schickt sich besser zum Anbau der Korinthe und der Olive als des Korns; in Epirus, dem jetzigen Sandschak Janina, im Ganzen rauh und nicht so fruchtbar, wie im übrigen Griechenland; trocken in dem jetzigen Sandschake Avlona und im Sandschake Ochri, zwischen Albanien und Macedonien. Der Boden des mittlern Albaniens (Sandschak Ilbessan) ist steinig, jedoch nicht ganz unfruchtbar, dagegen der des nördlichen Albaniens (Sandschak Skutari), sehr fruchtbar, besonders an Korn und vortrefflichen Waizen. Steinigen, unwirthbaren Boden findet man im nordöstlichen Albanien (Sandschak Perserin), ebenfalls steinigen Boden, der sich mehr für die Viehzucht als den Ackerbau eignet, jedoch in den weitern Thälern produktiv ist, in Bosnien. Die besten Gegenden des letztern sind längs der Drina und im Sandschake Novibasar. Serbiens Boden ist im Durchschnitte fruchtbar, aber zu wenig kultivirt, als daß er sehr erträglich seyn könnte; der Ackerbau ist ganz vernachlässigt, dagegen der Weinbau und Obstbau im Flore, so wie auch vortreffliche Viehzucht betrieben wird. Türkischer Waizen, das gewöhnlichste Nahrungsmittel der Serbier, die sich daraus ihre Proja bereiten, und Haide-

korn, aus welchem eine Art Bier gebraut wird, werden jedoch häufig gebaut.

IX. Klima.

In dem ganzen Türkischen Europa herrscht ein überaus mildes Klima. Zwar haben die Provinzen nördlich der Donau, oder vielmehr nördlich des Balkans, der Dinarischen Alpen, noch einen Winter, aber dieser ist nur in der Moldau von langer Dauer und außerordentlicher Strenge, da dieses Land der ersten Wuth des Nordosts bloßgestellt ist. Es ereignet sich daher auch hier nicht selten, daß die tiefsten Brunnen frieren, und die Donau sich mit Eise von ungeheurer Dicke belegt. Der Frühling nimmt hier erst im April seinen Anfang, wenn es auch schon im Februar und März angenehme Tage gibt. Im Juni verursacht der Südwest in der Moldau periodische Regen, die mit Donner und Blitz verbunden sind, und fast jeden Tag zu derselben Stunde wiederkehren, aber nur kurze Zeit anhalten. Durch den Südwind, durch welchen der Schnee auf den Karpathen schmilzt, entstehen in diesen Monaten zuweilen Ueberschwemmungen. Im Juli und August ist die Hitze drückend, doch nicht in dem Maaße, wie in der Walachei, und die Nächte sind kalt. Im September kehrt die Regenzeit wieder, auf welche sodann gelindes und angenehmes Wetter folgt, und bis in die Mitte des Novembers dauert. Alsdann

kündigt der Nordoſt den Winter an, und zuweilen eröffnet er ihn ſogleich mit dickem Schnee, der Berge und Thäler füllt. Um Jaſſy iſt die Witterung indeß ſo veränderlich, daß man oft in einem Sommertage alle vier Jahreszeiten durchlaufen kann. Auch ereignen ſich hier öfters Erderſchütterungen, die aber doch nicht ſo heftig wie in der Walachei ſind. Die Walachei hat dagegen ſchon ein milderes Klima, zwar gibt es auch hier noch wirklichen Winter, in welchen Bäche und Flüſſe, ſelbſt die meilenbreite Donau gefrieren, aber in der Regel dauert derſelbe nur zwei Monate. Im Februar hat man ſchon ſehr heitere Tage und gelinde Luft, und der November gehört noch zu den angenehmen Herbſtmonaten. So empfindlich indeß die Kälte in der Ebene der Walachei fällt, eben ſo drückend iſt die Hitze während der drei Sommermonate, wo die Sonne alles zu verbrennen droht, und die ungemeine Elektricität der Luft eine Menge Gewitter erzeugt. Erdbeben ſind zwar häufig, aber doch ſelten ſo gefährlich, wie 1802, wo Bukareſt faſt ganz dadurch zerſtört wurde. Die Nächte ſind meiſtens ſehr kalt, und der Thau enorm ſtark. Im Allgemeinen iſt die Luft überall geſund und rein, und zur Erzeugung der meiſten Vegetabilien dieſes Klima geſchickt. Auf den Gebirgen findet man viele Kröpfe; chroniſche Krankheiten ſind ganz unbekannt; Gallen- und Wechſelfieber zwar häufig, aber ſelten tödtlich, und doch erreichen die Walachen der Ebenen nur ein Alter von 70 Jahren, und mit 60 ſind ſie Greiſe, wovon übrigens das Klima die Schuld nicht trägt. — Von der Donau bis zum Balkan iſt der Winter

ſchon ſo gemäßigt, daß das Thermometer ſelten auf 8° bis 10° unter o fällt, und der Schnee bleibt höchſtens einen oder ein Paar Tage in den Ebenen liegen. Nur die Gebirge ſieht man im Winter damit bedeckt. Oft ſtürmt jedoch wohl mitten im Sommer ein erſtarrender Nordwind von den Karpathen herab. Die Nachtfröſte dauern bis zum April, und fangen im November wieder an, und nicht ſelten ſieht man einige Tage lang auf den Seen und kleinen Flüſſen Eis. Sonſt iſt aber hier das Klima ſehr milde und angenehm, und zur Erzeugung der meiſten Vegetabilien dieſer Breitengrade ſehr geſchickt.

Jenſeits des Balkan verändert ſich das Klima nach und nach. Zwiſchen 40 bis 43° hat man noch wenige Agrumen im Freien, und die Heimath der Oliven iſt hier noch nicht: es gibt noch einen Winter, aber dieſer iſt ſo unfühlbar, daß man keine Ofenwärme weiter braucht. Selten friert es bei Tage, und Nachts fällt das Thermometer nie unter 4—5° unter Null. Nur äußerſt ſelten bleibt der Schnee einen oder ein Paar Tage liegen, und man hat nur wenige Beiſpiele, daß das Marmormeer Eis angeſetzt hätte. Im April und Maj fallen häufige Regen, dann wird die Witterung freundlich, der Himmel heiter, und bleibt es bis Ende Septembers, wo die Winde wieder veränderlich werden. Die Hitze würde im Sommer unmäßig ſeyn, wenn ſie nicht durch den vom ſchwarzen Meere regelmäßig aus Nordoſten wehenden Wind einigermaßen abgekühlt würde. Doch wirkt ſie noch ſo mächtig, daß der Boden oft wie abgeſengt ausſieht, und ſelbſt namhafte

Bäche gänzlich austrocknen. Gewöhnlich besteht der Winter nur aus Regen und Nebel. Uebrigens ist es nicht selten, daß der Wind in Bosporus und Marmormeere aus Norden weht, während das Aegäische Meer und die Dardanellenstraße vom Südwinde beherrscht werden. Eine besonders milde Temperatur haben die Gegenden am Marmormeere: die Hitze übersteigt hier selten 26° R., die Kälte nie 4—5° unter Null. Konstantinopel hat im Durchschnitte jährlich 220 vollkommen heitere Tage, 20 bewölkte, 36 abwechselnde, 5 nebelige, 64 Regentage, 15 stürmische und nur 5 Tage, wo Schnee fällt. Die Nord- und Südwinde, durch die Lage der Küsten und die Stellung der Meere bestimmt, folgen sich hier abwechselnd. Der Nordwind herrscht fast beständig vom Monat April bis zum September. Der Südwind, der für wenige Tage dem Nordwind folgt, stellt sich erst dann ein, wenn die auf den Inseln des Archipels angehäuften Dünste die Luft verdichtet, und die warme Temperatur vermindert haben. Deswegen ist er auch immer feucht, und zuweilen von Gewittern begleitet. Erst im Winter, wenn alle hohen Gebirge der Europäischen Türkei mit Schnee bedeckt sind, wehen Ost-, West- und Nordwest-Winde. Die letztern sind immer sehr kalt und von Schnee begleitet.

Unter 40° entfaltet sich der ganze südliche Himmel, und äußert seinen mächtigen Einfluß sowohl auf die animalische als vegetabilische Natur, die sich hier in ihrer ganzen Kraft und Schönheit entwickeln. Es ist der Himmel Griechenlands, unter dem die Türki-

schen Provinzen südwärts 40° liegen. Die Luft ist rein, die Jahreszeiten regelmässig, die Temperatur glücklich. Kaum ist der Winter so rauh, als ein kühler Mai in Deutschland; nie sieht sich die Vegetation unterbrochen, und selten verliert der Baum anders sein Laub, als um frischen Sprossen Platz zu machen. Ein reizendes Grün bekleidet die Fluren durch drei Viertheile des Jahres; der Himmel ist fast immer ohne Wolken und in das schönste Azur gekleidet; die Agrumen blühen mitten im Winter; die Luft ist beständig mit den aromatischsten Gerüchen angefüllt, und überall verbreitet sich ein wollustathmendes Leben über die ganze Schöpfung. Es ist ein Inbegriff von allen Himmelsstrichen. Alle Pflanzen, die zwischen den Wendezirkeln wachsen, gedeihen in seinen Ebenen und Thälern, auf den Anhöhen und Bergen kommen aber auch die Pflanzen des Nordens fort. Aber auch dieses reizende Klima hat seine Unbequemlichkeiten, besonders die drückende Hitze im Sommer, wo die Sonne mit fast lothrechtem Strahle alle Vegetation erstickt, fast nie ein Regen die lechzende Erde erquickt, und der brennende Sciroko die ganze organische Natur in momentane Apathie stürzt. Dazu kommt, daß diese herrlichen Gegenden, so wie die mittlern Provinzen, zuweilen von Erdbeben und von der Pest des Orients heimgesucht werden, die zwar hier nicht einheimisch ist, aber durch den Fatalismus der Türken und Vernachlässigung aller Vorkehrungen periodisch wiederkehrt.

Obgleich diese Schilderung des Klimas im Allgemeinen von ganz Griechenland gilt, so weicht das der

einzelnen Provinzen doch mehr oder weniger, je nach der Lage und sonstigen Lokalverhältnissen, davon ab. Das Klima Macedoniens ist milde und freundlich; vor der Tramontana schützen die Gebirge, besonders der hohe Balkan und der Südwind gelangt ziemlich abgekühlt hierher. Auch in Thessalien, wo nicht vieles Wasser sich häuft und Fieber herrschen, ist es gesund und bezaubernd schön. Livadiens Klima ist rein, bloß die Gefilde von Marathon machen ihrer Sümpfe wegen davon eine Ausnahme; auch hat der Wind von Skiron bei weitem den schädlichen Eindruck auf die Nerven und die Gesundheit nicht, wie der Sciroko. Auf Morea ist der Winter regnicht, das Frühjahr äußerst angenehm und entzückend, der Sommer mit dem Monat Mai beginnend, und mit dem Oktober endigend, heiß und trocken (das Thermometer steigt Mittags meistens auf 34 bis 36°), der Herbst windig, und das Klima überhaupt mehr oder weniger gesund. Das kälteste Klima Griechenlands herrscht im alten Epirus, und zwar im jetzigen Sandschak Janina, doch ist keine Gegend dem Erdbeben mehr ausgesetzt, und nirgends herrscht im hohen Sommer eine so außerordentliche Hitze. — Albanien hat einen reinen schönen Himmel, nicht lange anhaltende Trockenheit, fruchtbringende Regen, einen Frühling und Sommer, die selten den Fleiß des Landmannes vernichten, wenigere und unschädliche Nachtfröste, gänzlichen Mangel an Mehlthau und an Kornbrand, die Morea und die Gegenden um den Busen von Napoli di Romania oft verwüsten, aber auch Wasserströme, die im Frühling den

beſchneiten und mit Eiſe belegten Bergen mit krachendem Getöſe entſtürzen, und in die Thäler ſich ergießen, Erdbeben die Furcht und Schrecken erregen, gewöhnliches Austrocknen der Flüſſe im Sommer, ungeſundes Trinkwaſſer im ganzen Jahre, beſonders im Sommer, und gleiche Wuth der Peſt, die nur zu häufig Eingang findet. — Bosniens Klima iſt milde und gemäßigt, indeß fällt im Winter doch noch Schnee, und bleibt ſelbſt auf den Ebenen Wochen lang liegen, und auf den Bergen herrſcht eine ſchneidende Kälte. Regengüſſe und Wolkenbrüche ſind häufig, und unterbrechen die brennende Hitze im Sommer. Schon im März, oft im Februar, und in milden Jahren ſogar im Januar, blüht der Haſelſtrauch, im halben April alles Obſt, Anfangs Mai und wohl noch früher, die Wintergerſte und der Roggen, mit Anfang Juni die Reben, und im Anfange Juli ärntet man das Korn, im Auguſt die Trauben. Die Luft iſt dabei überall geſund, und von Erdbeben und Heuſchrecken-Verheerungen weiß man wenig, wenn auch ſchon die Peſt manchmal in das Land gedrungen iſt. Der Borra oder Nordoſt, kalt und trocken, iſt ein häufig herrſchender Wind, den Südweſt oder Zugo aber halten die Alpen von dem größern Theile des Landes ab, und bloß in der Herzegowina (Herſek) fühlt man zuweilen ſeine Wirkungen. — Serbiens Klima iſt geſund und milde, doch gibt es hier noch einen Winter, und viele der Bergſpitzen ſind einen Theil des Jahres hindurch mit Schnee und Eiſe belegt.

X. Naturprodukte.

A. Aus dem Thierreiche.

1. Pferde von mehreren Rassen, theils von Tatarischer, theils von Polnischer Abkunft, letztere in der Moldau und Walachei. Das Pferd wird von allen Völkern des Türkischen Europa außerordentlich geschätzt und mit großer Aufmerksamkeit gewartet; man findet überall auch sehr schöne Thiere, aber diese sind bei den Türken meistens aus fremder Zucht, und werden aus Arabien und der Berberei, auch wohl vom Kaukasus erhandelt, und nur wenige aufgezogen, die freilich dann ihre edle Abkunft nicht verläugnen. Dagegen erzieht der Tatar der Dobrudscha, der Bulgar, der Bosniake und der Serbe*) einen guten und dauerhaften Schlag von Pferden, der freilich den Adel und die Schönheit des Arabers nicht hat, aber doch einen guten, besonders zum Reiten tüchtigen Mittelschlag abgiebt, und die Walachei und Moldau erzeugt meistens in wilden Gestüten treffliche Pferde, die sich eben sowohl durch ihr mannigfaltiges Farbenspiel, als durch ihr Feuer, Dauer und Kraft auszeichnen. Auch führen diese Provinzen eine Menge Pferde vorzüglich zur Remonte mehrerer Armeen aus. Einzelne Bojaren besitzen Gestüte

*) Die vorzüglichsten und besten Pferde Serbiens werden im Distrikte Possega und um Nissa aufgezogen. Jeder Landbauer besitzt deren wenigstens 2, deren er sich meistens als Tragpferde bedienet. Auf ein Paar Zugpferde werden in diesem Lande 9 bis 10 Ctr., auf ein Tragpferd 2 1/4 Ctr. gerechnet.

von 400 bis 500 Mutterstuten. Die besten Pferde Griechenlands sind im Sandschake Janina, dem alten Epirus.

2. Kameele in der Gegend von Konstantinopel, in den Sandschaken Wisa, Gallipoli, und in der Dobrutscha, die recht gut fortkommen.

3. Maukesel und Esel, besonders auf Morea.

4. Rindvieh von einer schönen, starken, der Ungarischen ähnlichen Rasse, in den Provinzen nördlich der Donau sichtlich von Polnischer und Ukrainischer Abkunft. Außer dem eigentlichen Türken ist wohl keines der Völker dieses Reichs, bei dem die Rindviehzucht nicht den hauptsächlichsten Nahrungszweig ausmachte; so in den Thälern von Thessalien und Arkadien, wie in den Gegenden am Balkan, längs der Donau, und in den unermeßlichen grasreichen Ebenen der Walachei und Moldau, wo der Bauer kaum einmal die Zahl seines Viehes kennt. Diejenigen Gegenden so das meiste und schönste Rindvieh ziehen, sind die Walachei und Moldau, Bulgarien, Bosnien, Albanien, Epirus, Thessalien, Theile von Macedonien und Thracien; auch Morea hat vieles, jedoch kleines Rindvieh; ebenso Serbien, dessen Viehzucht vorzüglich in den Kladowaer, Jagodiner und Kragojevaczer Distrikte blüht. Die Milchwirthschaft wird überall mit vielem Fleiße getrieben: man macht Butter, die zwar nicht vorzüglich ist, wovon indeß früher Morea allein 25,000 Oka nach Konstantinopel versendet hat, und sehr gute Käse, wovon Morea 66,500 Ctr. zur Ausfuhr brachte. Aus Bosnien und von den Ufern der Morava gehen ganze Heerden

Ochsen nach Deutschland, und bloß die Moldau exportirt jährlich 60,000 bis 70,000 Stück, die Walachei nicht viel weniger. Uebrigens wird im ganzen wenig Rindvieh genossen. Neben dem Ochsen hat man in der Europäischen Türkei noch den Büffel, den man zum Ziehen braucht.*)

5. Schaafe von mehreren Rassen, worunter einige eine vorzügliche Wolle haben. Die Schaafzucht hat besonders in den Sandschaken Kirkkilissa, Galipoli, Salonichi (die hier allein jährlich 200,000 Okas Wolle liefert), im alten Thessalien, Livadien, in den Sandschaken Avlona, Veldschterin, so wie auf Kandia, und in Bosnien, Bulgarien, der Moldau und Walachei ihren Sitz. Alle Schaafe transhumiren; sie bleiben den Winter über in den Ebenen und Thälern, und werden im Sommer auf die Berge und Anhöhen getrieben, wo sie nicht von den Strahlen der Sonne leiden, und die frischesten und gewürzreichsten Kräuter zu ihrer Nahrung finden. Selbst die Arnauthen bringen im Winter ihre Heerden in die Thäler und Ebenen der Griechen, um sie dort überwintern zu lassen. Die reichste und seidenartigste Wolle tragen die Schaafe im Sandschake Tirhala (Tricala); aber auch die Schaafe vom Vardar und Egrisu sind sehr schön, und auch die in Morea und Kandia geben eine vorzügliche Wolle. Salonichi ist der große Marktplatz für die Griechische Wolle, wovon jährlich 500,000 Oka in den auswärtigen Handel

*) Man rechnet auf ein Paar Büffeln 18 bis 20 Ctr.

kommen. Die Ausfuhr von Morea betrug allein 13,300 Ctr.; die Walachei ernährt mehr als 2½ Mill., die Moldau 2 Mill. dieser Thiere, wovon die Wolle größtentheils auswärts geht. Zahlreich sind die Heerden, die man in den Provinzen längs der Douau antrifft; sehr feine Wolle liefert Bosnien und versendet sie über die Häven des Adriatischen Meeres nach Venedig; die Wolle der Bulgarischen Schaafe geht über Konstantinopel. Auch der Semendrower-Distrikt in Serbien zeichnet sich durch seine Schafzucht aus. Uebrigens ist Schöpsen-Fleisch das, was am häufigsten im Türkischen Reiche genossen wird; es ist auch von einem vortrefflichen Geschmacke, besonders das was die Schaafe mit Fettschwänzen liefern, die man in den Umgegenden von Konstantinopel, Adrianopel und Silistria hält. Auch die Schaafpelze machen einen nicht unwichtigen Handelsartikel aus; die besten liefern die Moldau und Bulgarei. Auf den Gebirgen von Kandia und auch im alten Griechenland soll sich der Mufflon finden.

6. Ziegen. Dieses Thier wird in Menge in allen Provinzen besonders in der Walachei und Moldau, in Bosnien, in den Sandschaken Salonichi, Tirhala (Tricala), Galipoli, auf Morea ꝛc. gehalten, und nützt nicht allein durch seine Haut, sondern auch durch seine Milch, woraus gute Käse bereitet werden.

7. Schweine; besonders in Bosnien, und an den Ufern der Morava, wo man sie mit Kastanien, Mais und Pflaumen mästet, und jährlich über 40,000 Stück nach Oestreich und Deutschland verführt; aber auch in Bulgarien und vorzüglich in der Walachei und Moldau. Die

Türken dürfen kein Schweinefleisch essen, die Griechen und Arnauthen halten diese Thiere zwar, aber doch nicht in großer Menge.

8. Wildpret, als Hirsche, Rehe, Dammhirsche, wilde Schweine, Hasen. Vorzüglich vieles Wild trifft man in der Moldau und Walachei, in Serbien und Bosnien, in den Sandschaken Janina (Epirus), Ochri, Avlona, Galipoli ꝛc. Die einzigen Produkte der Jagd, die zur Ausfuhr kommen, sind Hasenbälge, wovon Morea 20,000, Enos 12,000 bis 15,000 Stück, noch mehr aber die Moldau und Walachei ausführen. Ferner giebt es: Kaninchen, Gaisagazellen, Gemsen auf den Karpathen, Mufflons auf dem Agrapha und den Gebirgen von Morea, Auerochsen in den Wäldern der Walachei; aber auch Raubwild als Bären, Wölfe oft in ganzen Truppen, Füchse und Luchse. Der Sandschak Janina ist auch das Vaterland der besten Jagd-Hunde, die unter dem Namen der Molosser Ruf haben.

9. Zahmes Geflügel; was am meisten auf den Höfen gehalten wird, sind Tauben, dann Hühner und Kalekuten, auch Pfauen und Fasanen, welche in der Moldau und Walachei wild sich aufhalten. In diesen beiden Provinzen hat man auch viele Enten und Gänse, welche letztere in Griechenland, außer dem Sandschake Tirhala (Tricala) selten sind. Das meiste Federwild hält die Moldau und Walachei, wo jeder Bojar fast allein 200 bis 400 Stücke Kalekuten, jeder Bauer 10 bis 30 Stück hat, so wie Serbien und Bosnien. Die Bewohner des Türkischen Europa genießen indeß mehr

wildes Geflügel, wovon jedoch der Bosniake und Serbe eine Ausnahme macht.

10. Wildes Geflügel, als Wachteln, Beckafigen, allerlei Hühner- und Drosselarten und Reiher. Die Büsche der an der Donau gefangenen Reiher dienen zur Zierde der reichsten Turbane.

11. Die Fischerei liefert Seebrachsen, Seebarsche, Gelbbrassen, Meerbarben, Rothfedern, Steinbutten, Sardellen, Makrelen, Anschovis, Zungen, Meeräschen, Seeigeln, Hummer, Austern und Muscheln im Meere und an den Küsten; Thunfische, Hausen und Störe, woraus Kaviar bereitet wird, so wie Welse in der Donau; Karpfen, Forellen und Hechte in den übrigen Flüssen und Seen u. s. w. Die Fischerei wird auf's höchste vernachlässigt, obgleich die Meere vorzüglich fischreich sind; einen großen Theil der Seefische kauft die Hauptstadt von Fremden. Die Flußfischerei liefert den Bedarf, doch hat man eigentliche Teichfischereien gar nicht. Am meisten wird die Fischerei betrieben in der Moldau und Walachei, in Bosnien, in den Sandschaken Skutari, Ilbessan, Avlona, Ochri, Delonia, Janina, Alnabachti (Lepanto) und am Busen von Enos, wo der beliebte Mugil Cephalus häufig gefunden wird. Die Griechen verspeisen indeß während der Fastenzeit sehr viele Sardellen, Makrelen, Seeigel, Seenesseln und Schwämme, die in zahlloser Menge unter dem Meere die Felsen bedecken.

12. Bienen. Die Bienenzucht wird sowohl im vormaligen Griechenland, als in den Provinzen diesseits und jenseits des Balkan und an der Donau betrieben.

Der Attiſche Honig vom Hymettus iſt der beſte in Europa. Im ganzen Sandſchak Egribos (wozu das alte Attika, Böotien, Phocis, Lokri, Doris, oder das ganze öſtliche Livadien mit der Inſel Negroponte gehört) ſollen nach Beaujour 12,000 Bienenkörbe vorhanden ſeyn, die 3,600 Ctr. Honig und 240 Ctr. Wachs geben. Morea führt jährlich 14,000 Oka (zu 400 Drachmen), die Chalkidiſche Halbinſel 30,000 bis 40,000 Oka, die Inſel Taſo 780, die Halbinſel von Gallipoli 1,200, die Bulgarei 2,813 Ctr. Wachs aus. In der Moldau iſt die Bienenzucht ſo ſtark, daß die Bienenſteuer an den Fürſten bis zur Theilung der Moldau jährlich 60,000 Piaſter betrug, und derſelbe jährlich als Tribut an die Pforte 300 Ctr. Honig und 313⅓ Ctr. Wachs liefern mußte. Stärker noch als in der Moldau iſt die Zucht in der Walachei; auch in Serbien, beſonders in der Gegend von Rudnik iſt ſie ſehr beträchtlich.

13. Seidenwürmer. Seide wird bloß in den Provinzen ſüdwärts des Balkan gewonnen. Zwar gedeihet der weiße Maulbeerbaum auch recht gut nördlich vom Balkan, ſo wie in Bosnien, indeß findet ſich Zucht im Großen doch erſt um Adrianopel, Philippopel, Sophia und weiter nach Süden zu; beſonders aber um Zagora am Fuße des Oſſa (Kiſſavos) und Agrapha, wo jährlich 24 Dörfer 25,000 Okas = 781 Ctr. liefern, wovon 9,000 Okas auswärts gehen. In Morea, wo das Klima die Zucht der Seidenwürmer ſehr begünſtigt, gewinnt man nur eine mittelmäſſige Seide, aber doch 59,000 Okas, die ſämtlich exportirt werden. Auf

Tine werden 16,000, auf der Halbinsel von Gallipoli und der Umgegend 200 bis 300 Ballen gewonnen, auch ist der Seidenbau auf einigen andern Inseln als Zea und Andros nicht unbeträchtlich, indeß könnte derselbe noch mehr als das Dreifache betragen, wenn man demselben sich mit mehrerem Fleiße widmen wollte.

14. Kermes oder Scharlachbeeren, ein Insekt das auf einer kleinen Art von Steineiche lebt, die besonders in den Sandschaks Tricala, Egribos und auf Morea häufig angetroffen wird. Sie geben eine schöne, rothe Farbe. Der Sandschak Egribos liefert davon 6,000, Morea 4,000 Okas. — Ausser dem bereits Angeführten giebt es noch Perlenmuscheln in einigen Bächen, spanische Fliegen, viele giftige Schlangen, Eidechsen, Stechfliegen und Heuschrecken, welche letztere periodisch wohl eine Landplage werden.

B. Aus dem Pflanzenreiche.

Mehrere Arten von Getreide, besonders Waizen, Gerste, Mais und Reiß, Hirse. Der Ackerbau reicht, so schlecht er sonst betrieben wird, nicht allein für die schwache Bevölkerung hin, sondern es gibt auch Provinzen, die Korn übrig haben, und nicht allein die Hauptstadt, sondern auch die kleinen Eilande, wo man lange nicht so viel baut, als man braucht, selbst das Ausland, wie z. B. die Jonischen Inseln, die ihr sämtliches Brodkorn vom festen Lande beziehen müssen, damit aushelfen. Es gibt Provinzen, wie die Walachei und Moldau, die bei dem schlechtesten Betriebe vom Roggen das 30ste, vom Waizen das 24ste, von

der Gerste das 4oste, von der Hirse das 300ste Korn gewinnen, und die Provinzen südlich des Balkans, besonders das Thal der Maritza, das Thal des Egrisu und Vardar, die Ebene von Salonichi, sind wohl eben so fruchtbar und mit so vieler Sorgfalt angebaut, als es bei dem Drucke der Türken möglich ist. Bloß der Sandschak Salonichi liefert gegen 2 Millionen Centner Getreide, wovon $\frac{5}{8}$ ausgeführt werden. Auch nördlich des Balkan, im Sandschake Silistria, wird guter Ackerbau betrieben. Die Aussaat geschieht in den südlichen Provinzen vom September bis Januar, in den nördlichen vom September bis März; in jenen werden Gerste im Mai, Waizen und Roggen im Junius und Mais im Oktober, in diesen aber Waizen und Roggen im Julius und Hirse und Gerste im August geärnter.

Von dem Waizen hat man eine Menge Arten, worunter der Arnauthische Waizen, der Ruscia und Grigua am meisten gebaut werden. Guter Waizenboden ist in den Sandschaken Wisa, Galipoli, Widdin, Tirhala, Morea, Ochri, vorzüglich aber im ganzen Arnauth, auf dem Feldern von Panomi und Kassandra, und in der Walachei und Moldau. Sonst wird viel Gerste (Morea, Salonichi ꝛc.) gebaut, aber Roggen sieht man nur hier und da; dagegen wieder häufig Hirse, vorzüglich im Sandschak Wisa, und in überaus großer Menge in der Walachei und Moldau, auch Durra oder Sorgohirse. Mais ist über alle Provinzen an der Donau und auf beiden Seiten des Balkans verbreitet. Reiß ist eine Hauptkornfrucht im alten Thracien, wo er besonders die Ufer der Maritza bedeckt; am meisten wird

der von Philippopel geschätzt; auch der im Thale von Argos wird dem von Damiette gleich geachtet, so wie in den Sandschaken Nikopoli, Widdin, Sophia, Salonichi, Tirhala, Ochri vieler und guter Reis gebaut wird. Uebrigens sind in dem ganzen Lande der Slave, und nach ihm der Grieche die fleißigsten Ackerbauern, der Türke läßt das Feld meistens durch Sklaven bestellen, der Wlache durch Zigeuner, bei dem Arnauthen (Albaneser) übernehmen die Jonier die Ackergeschäfte.

2. Hülsen- und Gartenfrüchte, worunter die Bohnen eine Hauptnahrung der Griechen ausmachen, werden sehr viele gebauet, dienen indeß bloß zur Konsumtion; am meisten werden Zwiebeln genossen, aber auch Gurken und Kürbisse sind gewöhnliche Speisen des Slaven und Griechen; in Morea vertreten die Kürbisse zum Theile die Stelle des Brodes. Die Gärten der Türken sind meistens ein Haufen fruchttragender, ohne Ordnung hingepflanzter, Bäume; Blumen, besonders Balsaminen, und die übrigen Lieblingsblumen der Orientalen, findet man darin in Menge, wie auch ganze Hecken wohlriechender Bohnen. Der Gemüse- und Gartenbau ist vorzüglich im Betriebe in den Sandschaken Wisa, Silistria, Sophia, Salonichi, Tirhala, Galipoli, Egribos, Skutari.

3. Obst, als Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Quidden, Kastanien, Aprikosen, Pfirschen und Wälsche Nüsse; edle Früchte, als Pomeranzen, Citronen, Feigen, Mandeln, Granaten und Pistazien. Ueberhaupt ist der Obstbau beträchtlich, ob man gleich im Ganzen wenige Pflege darauf wendet, und den Baum, so bald man ihn gepflanzt hat, ganz der Natur über-

ſchaken Salonichi und Ochri, viele in dem Sandſchake Tirhala, in der Ebene von Koron, im Lande der Mainoten, und um Leondari auf Morea, im Thale von Seres und auf der Halbinſel Galipoli. Das Thal von Seres erzeugt indeß allein $\frac{5}{7}$ aller Baumwolle, die unter dem Namen Macedoniſche Baumwolle den erſten Handelsgegenſtand des Türkiſchen Europas mit Oeſtreich und Deutſchland macht, jährlich 70,000 Ballen, wovon 50,000 zur Ausfuhr kommen. Morea verſendet 59,000 Oka (zu 400 Drachmen), und auch aus Kandia und einigen Inſeln geht etwas aus.

7. Tabak, eine andere Stapelwaare der Europäiſchen Türkei, die vorzüglich in den Sandſchaken Siliſtria, Nikopoli, Widdin, Sophia, Koſtendil (um Oſtromdſcha und Petrovich allein 36,000 Ballen), Avlona, Ochri, Galipoli (um Kavala) gebaut wird, doch aber am beſten in dem Sandſchake Salonichi geräth, und unter der Firma Macedoniſcher Tabak in den Handel kömmt. Es werden hier jährlich 60,000 Ballen Tabak gewonnen, und die vorzüglichſten Blätter wachſen um Jenidſche Vardar, Karadag, Jolbaſchi, Petrich. Der von Jenidſche iſt jedoch darunter der mildeſte und koſtbarſte, der Petrich hat größere Blätter, der Karatag ſteht in der Mitte zwiſchen beiden. Ganz Macedonien liefert 112,000 Ballen zur Ausfuhr, an Werth 4 Millionen Piaſter.

8. Färberröthe oder Aly-Zari, wird vorzüglich in der großen Ebene von Livadien gezogen, und jährlich 1,200 Säcke eingeärntet, wovon 700 zum Färben der geſponnenen Baumwolle dient, der Ueberreſt aber aus-

geführt wird. Um Konstantinopel, Adrianopel, Philippopel und Galipoli wird ebenfalls Färberröthe gezogen, und im Haven von Enos zur Ausfuhr gebracht, auch ärntet man etwas um Janina, auf den Inseln u. s. w.

9. Oliven. Der Oelbau ist ein Hauptgegenstand in allen südlichen Provinzen, doch gedeihen die Oliven am vorzüglichsten im Sandschak Egribos, besonders um Athen, wo das beste Oel Europas erzeugt wird. Ganz Attika kann jährlich 150,000 Maaß (à 12 Pf.) und Morea 21,000 Fäßchen (à 128 Pf.) ausführen. Ausser den Oliven bauet man noch andere Oelkräuter, die aber zum Oelschlagen wenig benutzt werden: so den Mohn, woraus der Türke seinen Lieblingsgenuß Opium bereitet.

10. Kreuzbeeren oder graines d'Avignon, die besonders in den Sandschaks Janina und Tirhala (Tricala) wachsen, und wovon Salonichi für 25,000 Piaster ausführt.

11. Gummi Tragant, welches durch Einschnitte aus der Tragantstaude oder dem Bocksdorn gezogen wird. Morea versendet davon 4,000 Oka, Salonicht für 10,000 Piaster.

12. Holz, als Eichen, vorzüglich zum Schiffbau gebraucht, Buchen, Fichten, Tannen, Eschen, Ulmen, Ahorn, Linden, Lerchen, Nußbäume, Kastanienbäume, Cedern, Mastix, Lorbeerbäume, Platanen. Eine Forstkultur hat freilich das Türkische Europa nicht, allein es ist von der Natur mit den herrlichsten Waldungen versehen, die, wenn sie schon in einigen Provinzen ziemlich angegriffen sind, doch noch immer ein herrli-

ches Kapital für die Schifffahrt u. s. w. darbieten. Die vorzüglichsten Waldungen sieht man in Bosnien, an den Ufern der Drina und Morava, auf dem Balkan und seinen Zweigen, in der Moldau und Walachei, an den Küsten des Adriatischen und Jonischen Meeres, woher in neueren Zeiten Franzosen und Britten Schiffsbauholz bezogen haben; aber es gibt auch Gegenden, die, wie die Dobrudscha, ganz holzlos sind, und wo man zum Verbrennen sich des Kuhmistes bedienen muß; auch haben einige Gegenden der östlichen Küste und die Eilande des Aegäischen Meeres fast nichts als Fruchtbäume, und auf Morea sind in den neuesten Zeiten die Wälder auf das unverantwortlichste verwüstet. Doch konnte diese Provinz nach Pouqueville noch 3,000 Centner Schiffstheer ausführen. Außer dem Schiffsbauholze, welches von den Küsten des Jonischen Meeres versendet wird, außer der Potasche und dem Theer, sind wohl die Galläpfel und die Knoppern das Wichtigste, was von Holzprodukten in den Handel kömmt. Enos verschickt 300 bis 400 Ctr. Galläpfel und noch bei weitem mehr Knoppern; von Aloeholz führte Morea jährlich 75,000 Oka aus. Süßholz gibt es auf Kandia und in der Moldau.

C. Aus dem Mineralreiche.

Die Türken bauen auf Gold im Sandschak Kostendil, auf Silber und Blei bei Sidrekaissi im Sandschak Salonichi, bei Kostendil, Karatova, Ochri, Janova und im Sandschak Sophia (Silbermine von Kirus bei Berkofdscha); auf sehr reichhaltige Eisengru-

ben bei Sophia, Samakov, Nevrekub, bei Kostendil, deren Erze schön stahlhaltig sind, bei Olassina und an andern Orten; auf Kupfer bei Karatova, auf Schwefel bei Ochri. Die Gebirge von Bosnien sind reich an mehreren Metallen, allein bei der Nähe von Oestreich erlaubt der Türke die Aufschließung derselben nicht, und die Anzeigen auf Silber und Gold in den Bergen von Bosna Seraj, so wie die Goldgrube Zlatnitza u. a. sind nicht verfolgt. Bloß Eisen wird bei Bosna Seraj, bei Vakup, Stari Maydan, Foinieza, Suttiska, Kressovo gewonnen, bei letzterem Orte findet man auch eine Queckfilber-Mine, und bei Zwornik eine Blei-Mine. Auch der Bergbau in Serbien ist ungeachtet der Reichhaltigkeit seiner Gebirge ganz aufgegeben. Die sonst mit Erfolg bearbeiteten Erzwerke stehen jetzt, so wie die reichhaltigen Kupfergruben von Maydan und die Silberbergwerke von Rudnik und Novoberda unbenutzt da. Die Gebirge der Moldau und Walachei sind nicht minder reich an Metallen und Mineralien, wie schon die Goldkörner der Bistritza beweisen. Indessen wird hier kein einziges Metall zu Tage gefördert, wohl aber Steinsalz, welches in den unerschöpflichen Gruben von Okna und Rimnik bricht, und wo jährlich weit über $1\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. gewonnen werden. Auch gibt es in den übrigen Provinzen mehrere und sehr ergiebige Salzquellen, aber das meiste Salz, was man braucht, besteht in Baisalz, welches an dem Gestade des Meeres abgeschlämmt wird, und für den innern Verbrauch meistens zureichend ist. Von den übrigen Mineralien, woran diese Provinzen so reich sind, werden vor Allen

die weißen Marmor von Paros, die rothen Marmor von Karaferia, die Siegelerde von Lemnos, die Schleifsteine von Kandia, der Salpeter aus der Moldau und Walachei geschätzt, und machen Artikel der Ausfuhr aus. Mineralquellen sind viele vorhanden; in Serbien bei Kursumli, Alexinetze, Hassan Pascha Palanka; in Bosnien bei Novibasar, zu Budimir und der Sauerbrunnen von Lepenicza (wovon jährlich einige tausend Flaschen nach Dalmatien gehen); in den übrigen Provinzen bei Indschigis, Chaßkoi, Sophia, Kostendsche (Kostanicza), Berki, Piri Pascha, Kostendil (20 warme Quellen), Karatova, Sijarova, Beschik, Timurhissar ꝛc.

XI. Kunstfleiß.

Der Kunstfleiß hat zwar im Ganzen im Türkischen Europa noch keinen hohen Grad erreicht, dessen ungeachtet herrscht doch in einigen Provinzen eine lebhafte Industrie. Am meisten zeichnet sich der Sandschak Tirhala (Tricala, das alte Thessalien und der südlichste Theil Macedoniens) aus, wo Seiden- und Baumwollenspinnerei überall verbreitet sind, und wo in den Städten die ansehnlichsten Baumwollenwebereien, Türkisch Rothfärbereien, Seidenwebereien, Saffiangärbereien und Tabaksspinnereien unterhalten werden. Auch die Sandschake Salonichi und Galipoli, so wie die meisten der größeren Städte, haben eine lebhafte Industrie, so wie noch in dieser Beziehung die Sandschake Silistria, Sophia, Kostendil (vorzüglich durch Bearbeitung der Metalle und des Eisens), anführungswürdig sind. Dagegen herrscht in den meisten übrigen Pro-

vinzen fast gar kein Kunstfleiß, man findet zwar die nöthigen Handwerker in allen größern Städten, nicht aber in den kleineren, weil in der Regel der Grieche, der Slave und die übrigen Nationen, die den Boden des Türkischen Europas bewohnen, sich das Nöthige selbst verfertigen. Ihre Handwerker arbeiten übrigens mit so äußerst einfachen Instrumenten, daß es unglaublich scheint, wie sie damit oft so kunstreiche Sachen schaffen können. Was Mode heißt, ist im Oriente ganz unbekannt, und der ganze Luxus des reichen Türken besteht etwa in köstlichen Pferde-Geschirren, Gewehren, reichen Stoffen, Juwelen und Frauenzimmerputze; Luxus in Häusern, in Möbeln kennen sie gar nicht, und die Künste haben nie bei ihnen Eingang gefunden. Der reiche Grieche und Armenier aber darf, wenn er selbst dafür Geschmack gewönne, denselben doch nie zeigen, um nicht die Eifersucht der herrschenden Nation auf sich zu ziehen. Die einzigen Fabriken, die bei den Türken in das Große getrieben werden, sind: 1) Die Gärbereien, besonders in Saffian, welcher in allen größern Städten, unter andern in Larissa, Janina, Salonichi und vorzüglich zu Galipoli vortrefflich und besser, als in Europa zubereitet wird. Auch machen sie Korduan recht gut, so wie einige Arten von Leder-Tapeten, nicht aber Sol- und Pfundleder. Saffian wird vorzüglich zu Stiefeln, Pantoffeln, Polstern, Decken, Pferdegeschirr, Gürteln und Taschen verarbeitet, ein guter Theil aber ausgeführt. 2) Die Färbereien. Türkisch Roth ist eine Farbe, die die Türken und Griechen längst kannten, und wozu sie vorzüglich

ihre Färberröthe oder Aly-Zari verwenden. Die Europäer haben sie ihnen abgelernt, und Türkisch Roth wird jetzt in Mähren, Wien u. s. w. eben so gut, als in Ambelakia und Salonichi gemacht. Aber ihre vornehmste Kunst besteht in der Färberei der Baumwolle, die unübertrefflich ist, und womit sich 24 Fabriken zu Ambelakia beschäftigen; jährlich werden 2,500 Ballen Garn gefärbt und sämtlich nach Deutschland versendet. Auch findet man Fabriken zu Larissa, Tricala u. s. w., die gegen 10,000 Ballen liefern. 3) Die Baumwollenweberei; sehr ansehnlich zu Turnova, wo die schönen Aladjitas aus Baumwolle und Seide gewebt und jährlich 3,000 bis 4,000 Ballen verbraucht werden, zu Salonichi, zu Karaferia, zu Seres, zu Konstantinopel, zu Silistria und an andern Orten. Indeß stehen diese Baumwollenwaaren, so schön sie auch zum Theile sind, doch in so hohen Preisen, und können auf keine Weise die Konkurrenz mit dem Auslande aushalten. 4) Die Wollenzeuchweberei. Feine Tücher werden im Türkischen Europa selten gemacht, wohl aber viele grobe Zeuche, worunter hier nur die Montirungs-Tücher von Salonichi und Mayada, die Macedonischen Abats, die von den Turkomanischen Yeuruks (Yuruks) verfertigt werden (jährlich 70,000 bis 80,000 Stück) und die Kaputröcke aus Zagora, wovon jährlich 9,000 Stück auswärts gehen, stehen mögen. Die Slavinnen in Bosnien, die Walachinnen und die Weiber der Bulgaren verstehen übrigens, sich ihr Wollenzeug selbst zu weben und zu färben, recht gut, so wie dagegen die Griechen und Arnauthen ihre Hemden und übrigen Klei-

dungsstücke aus Baumwolle und Seide verfertigen. Die Tapeten von Salonichi sind zwar schön, aber doch nicht mit den besseren Europäischen zu vergleichen, und vor allen zu kostbar. 5) Die Seidenweberei. Sie blühet zu Konstantinopel, Salonichi u. s. w., wo theils leichte, theils schwere seidene Zeuche verfertigt werden. Die Gaze aus Salonichi sind ein Gegenstand des Luxus. 6) Die Metallfabriken besonders in Stahl, Eisen und Kupfer. Die besten Stahlwaaren werden zu Samakov, zu Bosna Seraj, zu Konstantinopel, das vorzüglichste Kupfergeschirr zu Karatova verarbeitet. Berühmt sind die Türkischen Säbelklingen, wegen ihrer außerordentlichen Güte. — Außer diesen sechs Hauptgegenständen des Türkischen Kunstfleißes, unterhält man noch Tabaksfabriken, Segeltuchmanufakturen, Seifensiedereien (vorzüglich auf Kandia), Glashütten, Töpfereien, Peltereien und Pfeifenkopfschneidereien aus Pipak und Meerschaum u. s. w.

XII. Handel.

Der Handel des Türkischen Europa theilt sich in Binnenhandel und Außenhandel:

1. Der Binnenhandel bedeutet wenig und befindet sich ganz in den Händen der Armenier, Griechen und Juden, die alle Zweige desselben an sich gerissen haben und zum Theile die Faktoren der Türken machen. Den lebhafteren Betrieb zwischen den einzelnen Provinzen hindern mancherlei Ursachen, besonders die wenige Annäherung der verschiedenen Nationen, ihre wenigen Bedürfnisse, der Mangel an guten Heerstrassen, an einer

Posteinrichtung, der Despotismus der Paschen und der hohe Zinsfuß. Eine Provinz tauscht selten den Ueberfluß ihrer Produkte mit der andern aus, und ein wechselseitiger Verkehr findet fast gar nicht statt. Was fehlt schafft der Jude, der Grieche, der Armenier in das Haus, und nimmt dagegen, was von eigener Produktion übrig ist, in Empfang, um es zu einer Seestadt und aus dieser auf einen auswärtigen Markt zu bringen. Es giebt zwar Handelsplätze im Innern, allein in diesen ist gerade der vornehmste Tummelplatz dieser Mäkler. Uebrigens ist im ganzen Türkischen Europa die Einrichtung, daß auf allen großen Marktplätzen die Waaren von den Handwerkern und Fabrikanten in den Bazars ausgelegt werden. Doch giebt es auch einige Marktplätze, wo größere Messen gehalten werden, wie Zeitun im Sandschak Egribos, Ostrombscha im Sandschak Kostendil, Selimnia im Sandschak Nikopoli ꝛc. Was vorzüglich jede Unternehmung aufhält ist der ungeheuer hohe Zinsfuß, indem Privatpersonen nicht unter 25 bis 30 Proc. Gelder geliehen erhalten können, und noch dazu Unterpfänder geben müssen.

2. Der Außenhandel ist dafür desto wichtiger, aber es sind wieder Griechen und Armenier, die die Geschäfte mit dem Auslande abmachen; es sind nicht Türken, die die Produkte ihres Landes fremden Nationen zuführen, sondern entweder Franken, besonders Britten, Franzosen, Oestreicher, Niederländer, Russen und Nordamerikaner, die sie ihnen abholen, oder Griechen, die sie in allen Häven des Mittelländischen Meers feil bieten. Die Griechen sind die einzigen von allen Einwohnern des

Türkiſchen Europa die eigene Schiffe unterhalten, und die vor der neueſten Inſurrektion jährlich 700 bis 800 eigene Schiffe unter Türkiſcher Flagge mit Fracht abſandten. Zwar giebt es noch Sphagioten, Dulcignoten und andere Arnauthen, die eben dieſe Flagge führen, aber nicht um Handel damit zu treiben, ſondern ſie als Seeräuber zu mißbrauchen. Demungeachtet und obgleich nur ein kleiner Theil des Türkiſchen Handels aktiv iſt, ſo war er doch für das Reich vor der Griechiſchen Inſurektion durchaus vortheilhaft, daß faſt alle Nationen ihm tributär waren, und baares Geld nachzahlen mußten. Seine vornehmſten Exporten ſind: Baumwolle, Seide, Wolle, Tabak, Korinthen, Roſinen, Wein, Pferde, Rindvieh, Schweine, Häute und Felle, Saffian, Korduan, Kermes, Leinſaamen, Haſenbälge, Käſe, Korn, Türkiſch Rothgarn; — die Importen: Tücher und Tuneſer-Mützen, ſeidene und baumwollene Zeuche, Kolonialwaaren, Gewürze, Materialwaaren, Pelzwerk, Glas, Metallwaaren beſonders Uhren, Apotheker- und Galanteriewaaren, Schminke, Papier, Tiſchler- und Drechslerarbeit, Korallen, Bier, Rum, Kaiſerthaler, Diamanten, Nürnbergerwaaren und Spielzeug, auch Sklaven und Sklavinnen aus Georgien und den Kaukaſusländern, wie aus Afrika. Man nennt überhaupt den Handel der Europäer nach den Türkiſchen Häven des Mittelländiſchen Meeres den Levantehandel.

Der wichtigſte Handel wird mit Oeſtreich getrieben, und zwar theils zu Lande über Semlin, Koſtainicza, Kronſtadt und Hermannſtadt, wohin die Waaren durch Saumroſſe gebracht werden, und über Raguſa, Spala-

tro, Cattaro und Zara, wohin noch immer Kiervanen gehen, theils aber zu Waſſer über Trieſt, Venedig und die Dalmatiniſchen Häven. Oeſtreich holt aus dem Türkiſchen Europa hauptſächlich Baumwolle, die es durch die Schweiz und den ganzen Norden verbreitet, dann Tabak, Seide, Schaafwolle, Wachs, Ochſen, Ziegen- und Schaafhäute, Schweine, Maroquin, wogegen es Tücher, Leinewand, Glaswaaren, Eiſen- und Stahlwaaren, vergoldete Arbeit, Porzellan (wohl für 1,200,000 Gulden), Baumwollenwaaren u. ſ. w. zurückgiebt, und das Uebrige in Kaiſerthalern ſaldirt. Im Ganzen nimmt Oeſtreich gewiß für 8 Millionen Gulden und gibt für etwa 4 Millionen, oft noch weniger zurück. Dieſer Handel iſt, ungeachtet der Kaiſer von Oeſtreich Conſuln und Faktore in allen bedeutenden Türkiſchen Handelsplätzen unterhält, faſt gänzlich in den Händen Griechiſcher Handelsleute, die in den beiden Reichen zerſtreut wohnen.

Auf den Deutſchen folgt im Range der Brittiſche, dann der Franzöſiſche, Italieniſche und Ruſſiſche Handel: die Britten bringen Tuch, Leinen, Zinn, Blei, rohes und verarbeitetes Eiſen, Uhren (1,200 Dutzend für 1,332,000 Piaſter), Juwelen und Kolonialwaaren; die Franzoſen Tuch, Mützen, Goldwaaren, Kolonial- und Galanteriewaaren; die Italiener Seidenwaaren, Gewehre, Papier und Mützen; die Ruſſen Pelzwerk, Seidenwaaren, Holzwaaren und auch wohl Korn, und die Niederländer Tuch, Gewürze und Kolonialwaaren. Einträglich iſt auch der Handel mit den Joniſchen Inſeln, die faſt alle Lebensbedürfniſſe, als Korn, Fleiſch ꝛc.

vom Festlande holen müssen, und diese Lebensbedürfnisse durch Handarbeiten zu verdienen suchen, oder mit baarem Gelde saldiren. Handelstabellen, Aus- und Einfuhrlisten fehlen ganz. Was das vormalige Griechenland in den auswärtigen Handel bringt, schlägt Beaujour zu 8,821,320 Piaster an, wogegen die Einfuhr nur 4,970,270 Piaster betragen soll, folglich der Handel sehr zum Vortheile Griechenlands wäre.

3. Der Handel mit den Türkischen Nebenländern in Asien und Afrika ist äußerst wichtig und kann als der einträglichste Kolonialhandel betrachtet werden. Konstantinopel ist sein Mittelpunkt, aber auch Salonichi nimmt einen lebhaften Theil daran. Was die Türken aus ihren Ländern jenseits des Bosporus erhalten, besteht vorzüglich in Kaffee, Seide, Kameelhaar, Korn, Reiß, Kupfer, Schiffsbau-, Brenn- und Arbeitsholz, Leinewand, kostbaren Teppichen und Stoffen, Geschmeide, Perlen, Safran, Opium, Sennesblättern, Gummi, Weihrauch, Balsam, Ambra und vielen Indischen, Arabischen und Aegyptischen Waaren, wovon freilich ein Theil nur als Transito anzusehen ist. Auch Sklaven liefern diese Länder, zwar nicht aus ihrem Schooße, sondern durch Ankauf vom Kaukasus und aus Afrika.

Die Haupthandelsplätze sind Konstantinopel, Salonichi, Enos, Galipoli, Varna, Galatz.

XIII. Münzen Maaße und Gewichte.

1. Münzen. Die einheimische Silbermünze, wornach im Türkischen Reiche Buch und Rechnung gehal-

ten wird, ist der Piaster, von den Venetianern Löwenthaler genannt, der früherhin etwa 2 leichte Gulden werth seyn mochte, aber durch Verschlimmerung der Münze allmählig so sank, daß er mit dem Conv. Gulden gleichen Werth hatte. Jetzt ist sein Gehalt so geringe, daß er nur den innern Werth von 40 Kreuzern hält. Er zerfällt in 40 Parahs oder 120 Asper. Größere Summen werden nach Beuteln berechnet, deren jeder 500 Piaster enthält.

Die Türken haben folgende Münzsorten, auf welchen auf der einen Seite der Name des Sultans und der Werth der Münze, auf der andern der gezogene Name des Sultans, das Wort Zara und das Jahr der Hedschra, in welchem die Münze geschlagen ist, steht: a) in Golde, die sämtlich Zechinen genannt werden: Stambul, die erste Türkische Münze, die nach der Eroberung von Konstantinopel (Istambul) geschlagen wurde, und 150 Parahs (2 fl. 30 kr.) gilt; Fundukly = 200 Parahs (3 fl. 20 kr.); Mydir oder Sultanine = 110 Parahs (1 fl. 50 kr.); Zyndgerly = 105 Parahs (1 fl. 45 kr.), und Rubie = 60 Parahs = einen Gulden. b) In Silber: Kara Krus oder Iky-Lyk = 80 Parahs (1 fl. 20 kr.); Altmys-Lyk = 60 Parahs = 1 Gulden; Byr-Krus oder Piaster = 40 Parahs; Zol-Ota = 30 Parahs; Jarym-Lyk = 20 Parahs; Oubes Lyk = 15 Parahs; On-Lyk oder Rubb = 10 Parahs; Beß-Lyk = 5 Parahs; Parah = 3 Asper oder 1 Kreuzer und Asper $\frac{1}{3}$ Kreuzer. Alle diese Münzen werden zu Konstantinopel, Adrianopel, Sidrekaissi, Kahira ꝛc. ausgeprägt. Auch ist vie-

les auswärtige Geld in den Händen und auf den Markt-Plätzen der Türken, wovon Dukaten und Kaiserthaler die beliebtesten sind.

2. Maaße und zwar a) Längenmaaß: der Pic zur Ausmessung von Tüchern und Zeuchen, die Türkische Elle = 25 Zoll oder 122 Par. Linien. Eine Türkische Meile oder Berri ist noch nicht $\frac{1}{4}$ einer geographischen, indem 66 $\frac{2}{3}$ auf einen Grad des Aequators gehen. b) Flächenmaaß. Bloß der Streme, welcher 25 Q. Schritte enthält; Ackerstücke werden auch nach Hufen gemessen. c) Körpermaaß. Der Quilot, welcher aber nach den Provinzen und Städten sehr verschieden ist. In Morea wird das Korn nach dem Kübel, dem Kilo, dem Xinopulo oder halben Kübel, und nach dem Malter von 960 Pfund gemessen, aber auch der Kübel ist sehr verschieden, und hält in den Handelsplätzen zwischen 25 bis 66 Okas. In der Moldau sind Getreidemaaße der Kille, Mirze, Demerlik, Oka und Litra: eine Oka enthält 4 Litra, eine Demerlik 12 Okas, eine Mirze 10 Demerlik, eine Kille 2 Mirze. d) Flüssigkeitsmaaß. Der Alm, welcher 264 Par. Kubikzoll enthält, ist das gemeine Flüssigkeitsmaaß zu Konstantinopel. In Morea mißt man Wein, Branntewein und andere flüssige Dinge nach dem Fäßchen, welches 24 Pokale, der Pokal 1$\frac{1}{3}$ Cannata enthält und eine Cannata hat etwa 4 Pfund, jedes zu 12 Unzen; Oel und Honig aber nach dem Fäßchen, welches 19 Pfunde, das Pfund 1$\frac{1}{3}$ Pokal faßt. In der Walachei und Moldau ist das Flüssigkeitsmaaß das

Watra oder der Eimer, welcher 10 Maaß oder Okas faßt, und die Litra der vierte Theil einer Oka.

3. Gewicht. Die Türkischen Gewichte sind der Kantar, die Oka und die Drachme. Der Kantar wiegt 44 Okas, die Oka 400 Drachmen. Diese kömmt dem Quentchen gleich, und beträgt den achten Theil einer Unze. Gold und Silber wird nach Metikalen und Karaten gewogen. 16 Karate machen 1 Drachme und 24 Karate ein Metikal, welches 9 Piaster, ein Karat 15 Parahs kostet.

XIV. Vorzügliche Orte.

Mehr als der vierte Theil der gesamten Volksmenge des Türkischen Europa ist in Städten zusammengedrängt, wohin Furcht vor Raub und Mord auf dem Lande die Menschen getrieben hat. Man findet daher viele und sehr ansehnliche Städte, worunter jedoch keine auf Schönheit Anspruch machen kann. Alle haben unansehnliche öffentliche Plätze, unregelmäßige, enge, schlechte oder gar nicht gepflasterte, schmutzige Straßen, und meistens hölzerne Häuser, die oft mit Holz ausgetäfelt, oder aus Zimmerwerk, dessen Zwischenräume mit Backsteinen und Lehm ausgefüllt sind, bestehen. Nur einige Ueberbleibsel der frühern Zeiten, so wie einige Moskeen mit ihren Kuppeln, Säulen und Minarets können Bewunderung erregen. Die Dörfer sind im Allgemeinen im elendesten Zustande: die Woh-

nungen oft unter der Erde angelegt, oder aus Flechtwerk gefertigt und mit Lehm beworfen; eine Oeffnung über dem Heerde gibt oft zugleich der Luft und dem Lichte Zugang, da die meisten Hütten keine Schornsteine, keine Glasfenster, manchmal gar keine Fenster haben. Das Dach besteht aus Stroh, Rohr oder Schindeln, und die ganze Höhe übersteigt oft im Lichten nicht 6 Fuß. Nur wenige Kirchen, Moskeen oder Klöster auf dem Lande, und selbst in den geringern Städten, sind aus Ziegeln erbaut und haben einen steinernen Minaret oder einen Glockenthum. Ueberhaupt sind die Dorfschaften größern Theils sehr zerstreut und zählen oft nur drei bis vier Häuser. Nur die Besestane oder öffentlichen Märkte in den Städten bestehen beinahe überall aus Stein, um die Waaren gegen Brand leichter zu sichern. Ueber die Zahl der Wohnplätze sind nirgends Nachweisungen zu finden; in der Walachei zählt man 22 Städte, 25 Marktflecken und 2,548 Dörfer und Weiler; in Bosnien (ohne Novibasar), 22 Städte, 24 große und kleine feste Plätze, 45 Marktflecken, 406 Kirchspiele und 19 Schlösser u. s. w. Von allen übrigen Provinzen ist die Zahl der Wohnplätze unbekannt, und jede Berechnung unsicher. Festungen hat die Europäische Türkei viele, allein an der Donau 10, ohne den kleinern festen Plätzen (Palanken), so nur mit einer oder mehreren Pallisadenreihen und einem Graben umgeben sind, zu gedenken. Dieselben bestehen meistens aus einem bastionirten Walle mit davorliegendem Graben, und sind oft noch von Citadellen und Schlössern beherrscht. Beinahe alle haben noch die Form,

die sie zu den Zeiten, wo sie den Türken in die Hände fielen, hatten; denn die Befestigungskunst hat bei denselben keine Fortschritte gemacht. Aber demungeachtet scheitert sehr oft alle Europäische Kunst an den Wällen der Türken. Während man allenthalben theoretische Ansichten über die Unbezwingbarkeit eines befestigten Platzes durch Millionen auszuführen strebte, gab die Pforte allein für solchen Zweck keinen Piaster, als höchstens zur Ausbesserung. Sie hatte Recht, denn ihre Besatzungen bedurften es nicht. Die vorzüglichsten Orte des Türkischen Europa sind nun, und zwar:

1. Im Stromgebiete der Donau.

a. Am rechten Ufer der Donau.

Belgrad (Belgorod, Griechisch Weißenburg), Hauptstadt von Serbien, Semlin gegenüber, und am Einflusse der Sau in die Donau, in der Ecke beider Flüsse hart an den Ufern derselben. Es ragen nämlich zwischen dem Mirievo-Bache, der nach einem kurzen Lauf oberhalb des Dorfes Wischnitz in die Donau geht, und dem weit bedeutendern Topschid-Bache, der an der untern Spitze der Zigeunerinsel in die Sau sich ergießt, drei Erdzungen bis an die Ufer der Donau und Sau; nämlich zwischen den Topschid-Bache und dem Mokrilug, der 2,000 Schritte weiter unten in die Sau geht, die Hochfläche des Dedinaberges, zwischen dem Mokrilug und Mirievo, die zusammenhängenden, sich gegen die Donau senkenden Kuppen Jemikluk, Baytina und Vracsar, welch' letztere in zwei Erdzungen ausläuft, und zwar die eine gegen den Mi-

rievo-Bache steil abfallend, und sich flach an der Donau endigend, die andere, welche sich bis zum Mokrilug sanft verbreitet, steil aber gegen den Vereinigungspunkt der Donau mit der Sau abstürzt. Hier steht Belgrad, und zwar auf der letzten flachen Kuppe dieser Erdzunge, die gegen die Landseite durch ein Hornwerk gedeckt, mit der Donau und Sau durch feste Linien verbunden ist, die eigentliche Festung. Was zwischen dem steilen Abfalle der Kuppe bis zum Ufer der mehrgenannten Flüsse, und längs demselben mit Befestigungen eingeschlossen wird, ist der untere, die Kuppe selbst der obere Platz. Von der Landseite wird der Umfang der Festung, in der Entfernung von 200 Schritten, durch die ausgedehnten Vorstädte umgeben. Sie reichen von der Sau bis zur Donau, heißen die Raizenstadt und Wasserstadt, welch' letztere an dem letztgenannten Strom endigt, und sind mit einer Palliſadenreihe umgeben, die den Spuren der ehemaligen Befestigungen folgt, und sie an die Spitzen der untern Festung bindet. Die obere Festung ist mit hohen, festen Bollwerken und Thürmen umgeben, deren höchster in der Mitte belegner Benovisa heißt, und zum Zeughause eingerichtet ist; sie hat einen dreifachen Graben und bombenfeste Kasematten. Hier steht der Pallast des Pascha, der seine gewöhnliche Residenz zu Belgrad hat, ein sehr tiefer Brunnen, zu dessen Wasserspiegel eine Treppe von 300 Stufen führt, eine schöne Moskee und außer der Mauer die Tophana, wo Spieße, Gewehre, Patronen ꝛc., aber keine Kanonen verfertigt werden. Von dieser Festung führen drei Thore in die Un-

terstadt, die mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben ist, 5 Thore, 3 gegen die Sau und 2 gegen die Vorstädte hat, und die Residenz des Griechischen Bischofs, 1 große und 13 kleine Moskeen, das Arsenal, die Kasernen ꝛc. enthält. Die weiten Vorstädte umfassen aber die meisten Bürgerhäuser, fast 100 Moskeen und Kirchen, viele Hane ꝛc. Ueber der Stadt sieht man in der Donau 3 lange und schmale, von derselben nur durch einen Kanal getrennte Inseln, welche einen sichern Stromhaven bilden; oberhalb der Mündung der Sau liegt der Raizenstadt gegenüber die Zigeunerinsel. Ueberhaupt rechnet man für Belgrad gegen 30,000 Einwohner, worunter außer Türken und Serben sehr viele Griechen, Armenier, Juden, die ansehnliche Geschäfte machen, indem hier ein sehr wichtiger Produkten-, Waaren- und Transitohandel mit Semlin statt findet, und der Zoll allein jährlich zu 100,000 Kaiserthaler berechnet wird. Auch werden baumwollene Zeuche, Teppiche, Leder, Gewehre ꝛc. verfertigt. Belgrad ist eine der ersten Festungen des Türkischen Reichs, und durch ihre Lage, ihre bombenfesten Kasematten u. s. w. im Stande eine regelmässige Belagerung auszuhalten, wenn sie gleich von den südlich liegenden Höhen von Jemikluk und Kumodrasch eingesehen wird. Sie wurde 1343 von Stephan Duschan angelegt, im folgenden Jahrhunderte als die Hauptstadt des Machover-Banats an Ungarn abgetreten, und war oft die Vormauer dieses Königreichs in den Kriegen mit den Türken. Dieselben nahmen sie 1522, die Oestreicher eroberten sie 1688 und verloren sie 1690; 1717 vernichtete

Prinz Eugen ein Türkisches Heer unter ihren Mauern, und nahm die Stadt, die im Passarowitzer-Frieden zwar Oestreich blieb, aber 1739 nach der Schlacht bei Groczka im Frieden wieder zurückgegeben werden mußte; 1789 eroberte Laudon, 1806 Czerni Georg die Festung, die die Serben 1813 sprengten und die Vorstädte abbrannten; doch sind erstere wieder hergestellt und letztere aufgebaut, so daß Belgrad jetzt von neuem der wichtigste Waffenplatz der Türken auf dieser Seite ist, in der sie eine Garnison von 6,000 Mann unterhalten.

Kolar, Groczka, Marktflecken, bei welch' letzterm die Oestreicher 1739 von den Türken geschlagen wurden.

Semendria (Semendra, Sinederov), Stadt am Einflusse der Jessava, oder des westlichen Armes der Morava in die Donau. Sie liegt am linken Ufer des zuerst benannten Flusses in einer sumpfigen Niederung und ist der Sitz des Serbischen Senats. Die Festungswerke, die sie umschließen, bilden ein ungleichseitiges Dreieck mit 21 Thürmen, 5 gegen die Donau, 4 gegen die Jessava, 12 gegen die Landseite gekehrt, und sind von alter Bauart. Ein 24 Fuß breiter Wassergraben umgiebt dieselben, und ist aus der Jessava in die Donau geleitet. 1821 wurden die Werke verbessert und verstärkt. Die Stadt hat mehrere Kirchen und gegen 8,000 Einwohner, die einige Gewerbe, Handel, Fischerei und Schifffahrt auf der Donau unterhalten. Bei den Serben heißt der Ort Smedereno, und war vormals die Haupt- und Residenzstadt der

Serbiſchen Deſpoten. Der Deſpot Georg befeſtigte ſie 1435; 1438 und 1690 wurde ſie von den Türken, 1688 und 1717 von den Oeſtreichern erobert.

Ram und Golubacz, zwei verfallene Donau-Schlöſſer. Neu-Orſova auf einer Inſel der Donau am Ausgange der felſigen Thalenge, welche das eiſerne Thor genannt wird, ſeit 1733 von den Oeſtreichern regelmäſſig und ſtark befeſtigt, und mit Kaſematten verſehen, der Feſte Eliſabeth gegenüber. Dieſe und Neu-Orſova wurden 1738 von den Türken genommen; 1789 zwar wieder von den Oeſtreichern erobert, blieben ſie doch den erſtern durch den darauffolgenden Frieden.

Fort Eliſabeth auf dem felſigen Abhange der Thalſeite, Neu-Orſova gegenüber und am Ausgange der felſigen Thalenge, welche das eiſerne Thor genannt wird. Es iſt regelmäſſig befeſtigt und 1738 von den Türken den Oeſtreichern entriſſen worden.

Kladova (Fetislan), ein palankirter Flecken, der von einem Schloſſe vertheidigt wird, welches mit Mauern und Thürmen und mit einem Graben umgeben iſt; er hat 3,000 Einwohner.

Pèrſa-Palanka, ein Flecken von 140 Häuſern und 1000 Einwohnern, der mit wohlerhaltenen Mauern und Thürmen verſehen iſt, die noch von Erdwerken und Palliſaden umſchloſſen ſind.

Florentin, feſtes Schloß an der Donau.

Widdin, Hauptſtadt des gleichnamigen Sandſchaks, eine der ſtärkſten Feſtungen des Türkiſchen Reichs. Sie liegt in einer ſchönen fruchtbaren Ebene, iſt groß, wohlgebaut, ſtark und regelmäſſig befeſtigt,

hat 10 Bollwerke gegen die Landseite, ein festes Schloß und ist zum Theil mit Morästen umgeben. Auf einem Berge der gegenüberliegenden Donauinsel, von welchem die Festung eingesehen werden kann, ist ein Vorwerk angelegt. Die Stadt hat mehrere Moskeen und Kirchen und 25,000 Einw., die sich von Handwerken, Krämerei, Fischerei in der Donau nähren. 1798 wurde es von 10,000 Mann unter Paswan Oglu gegen das ganze Türkische Heer vertheidigt und gehalten.

Arcer Palanka an der Mündung des Arcer, und Lomb Palanka an der Mündung des Lomb in die Donau, zwei palankirte Orte; bei letzterem liegt ein Marktflecken von 3,000 Einwohnern.

Rahova (Oreava), ummauerte Stadt an der Donau, wo dieser Strom die Jusikra aufnimmt, mit 2,000 Einwohnern.

Nikopoli, Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks, am linken Ufer der hier in die Donau gehenden Osme. Sie ist groß, zählt mit den weitläufigen Vorstädten 3,100 Häuser, und hat ein altes, festes Schloß zur Vertheidigung des Uebergangs über die Donau auf der Spitze eines Hügels mit 2 Thoren, von welchen sich eine Mauer bis an die Donau herabzieht. Die eigentliche Stadt ist mit Mauern und Gräben umschlossen, zählt mit den Vorstädten mehrere Moskeen und einige Griechische und Katholische Kirchen und Synagogen und 21,000 Einwohner. Sie ist auch der Sitz eines Griechischen Erzbischofs und Katholischen Bischofs, sonst aber wenig bekannt, da sie ganz außer der großen Route liegt und von Reisenden wenig besucht wird.

Hadschi Chalfi sagt, daß sie mit vielen Gärten umgeben sey. 1396 schlugen hier die Türken unter Bajazeth I. die Ungarn, Deutschen und Franzosen unter Siegmund von Ungarn.

Sistov (Schistab), große Handelsstadt auf 2 Anhöhen mit mehreren Moskeen und Griechischen Kirchen, 4,000 Häusern und 21,000 Einwohnern, die Handel mit Leder und Baumwolle unterhalten, und um den Ort her weitläufige Gärten besitzen. Die Stadt hat ein festes Schloß, und ist selbst ummauert. Friede mit Oestreich 1791.

Ruschtschuk (Rustschuk), große Stadt auf mehreren Anhöhen am linken Ufer des hier einfließenden Lom und Hauptübergang über die Donau in die Türkei. Sie hat hohe, starke Mauern und Erdwälle, ein großes, starkbefestigtes Schloß, welches den Donau-Uebergang und die Stadt beherrscht, weitläufige Vorstädte, 9 Moskeen, mehrere Griechische und Armenische Kirchen und Synagogen, 6,000 Häuser und gegen 30,000 Einwohner, theils Türken, theils Griechen, Armenier und Juden. Sie ist der Sitz eines Griechischen Erzbischofs und hat ein Hauptzollamt. Die Einwohner unterhalten Wollenzeuch-, Tuch- und Leineweberei, Baumwollenspinnerei und Musselinweberei, Seidenweberei, Saffianfabriken, Ledergärbereien und Tabaksspinnerei und treiben einen wichtigen Handel und Donaufahrt. Die Türken unter dem Großwessir Achmed Pascha schlugen hier den 4. Juli 1811 die Russen unter Kutusow, die bei ihrem Abzuge die Stadt zum Theil verbrannten, und die Festungswerke spreng-

ten, welche letztere jedoch wieder hergestellt sind, so wie sich die Stadt schöner aus ihrer Asche erhob.

Tuturkaj (Totorkan) Stadt auf einem Hügel an der Donau, wo dieser Strom nur 1,000 Schritte breit ist, mit 1 kleinen Schlosse.

Silistria (Dristra), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks in einer weiten Ebene, durch die sich die kleine Dristra windet und bei der Stadt der Donau zufällt. Sie ist befestigt und die alten Werke sind von den Türken 1821 wieder hergestellt, verstärkt und erweitert worden, hat 5 Moskeen, bei 4,000 Häuser und 22,000 Einwohner, theils Türken, theils Griechische Bulgaren und Griechen, die hier einen Metropoliten und mehrere Kirchen haben, theils Juden, die sich von Handwerken, Wollenzeugweberei, Gärberei und Krämerei nähren, aber die Donau zur Schifffahrt gar nicht, oder doch wenig benutzen. Die Stadt ist mit vielen Gärten umgeben.

Rassowa (Riszovat), befestigte Stadt mit mehrern Moskeen und Bädern.

Hirsova in der Dobrudscha, mit einem festen Schlosse, 1 Moskee, 1 Bade und 4,000 Einwohnern.

Matschin, Stadt Braila gegenüber, mit 2 Forts, 1 Moskee und 1 Bade.

Isacsi (Isakdschi), Stadt an der Donau, worüber eine Fähre geht, und der gewöhnliche Ueberfahrtsort nach der Moldau ist. Sie hat 1 Schloß, mehrere Moskeen, ist gut bevölkert und treibt Krämerei und Handel.

Tuldscha, Marktflecken am Zusammenflusse zweier Donauarme, Ismail in Bessarabien gegenüber, mit einigem Handel.

b. Am linken Ufer der Donau.

Izlas, Stadt an der Mündung der Aluta in die Donau, die einer der wichtigsten Handelsplätze des ganzen Reiches seyn müßte, wenn die Aluta befahren würde. So ist hier bloß 1 Salzniederlage, 1 Mauth, ein schöner Ladeplatz, und der Ort hält Jahr- und Wochenmärkte.

Turn, Tournul, festes Schloß an der Mündung der Aluta, Izlas gegenüber.

Simnitza, Stadt mit einem guten Kai, etwas Handel und Schifffahrt, da eine gegenüber in dem Strome liegende Insel einen kleinen Haven bildet.

Giurgewo (Jerkbki oder Dschurdschu), Stadt am linken Ufer der Donau, und in der Walachei, wie Turn ein Reservatstück des Türkischen Reichs. Sie hat ein festes Schloß, welches auf der durch eine Brücke mit ihr verbundenen Insel Sloboſia liegt, ist selbst ummauert und zählt gegen 7,000 Einwohner, meistens Walachen, Griechen, Armenier und Zigeuner, da die Türken bloß in der Festung wohnen, und treibt einigen Handel und Schifffahrt.

Oltenitza, großes Dorf an der Einmündung des Ardschisch in die Donau, worüber hier eine Fähre geht.

Tschokaneschty, großes Dorf an der Donau, worüber hier eine Fähre geht, und eine Mauth sich befindet.

Braila (Ibrahil), Stadt an der Donau und in der Walachei, aber mit ihrem kleinen Bezirke ein Reservatort der Türken, den sie zum Sandschak Silistria rechnen. Sie ist groß, offen, hat aber ein grosses, stark befestigtes Schloß, dessen Werke 1821 von den Türken verstärkt und erweitert wurden, das aber leicht von der Donau abgeschnitten werden kann, ferner einen Donauhaven und treibt einigen Handel auf dem Strome. Sie ist der Sitz eines Pascha und zählt 28,000 Einwohner.

Galatz, (Galacz, Galatsch), Stadt und Sitz der beiden Isbravnike, auch zweier Pewalabi oder Handelsagenten des Woiwoden. Sie liegt an der Donau zwischen den Mündungen des Sereth und Pruth, nahe am See Bratetsch, der durch den Prutetz mit dem Pruth zusammenhängt, ist mit einem geringen Walle umgeben, und weit besser gebaut, als die übrigen Moldauischen Städte, da sie viele steinerne Häuser hat. Man zählt 7 Griechische Kirchen, 1 Kloster, 1 Hospital, 1 großen Bazar, der immer mit allen Waaren des Landes wohl versehen ist, 1 Han, viele Waarenhäuser, Speicher für Waizen ꝛc. und überhaupt 1,200 Häuser und nach Wilkinson 7,000 beständige Einwohner, dabei einen Zufluß von Fremden aller Art. Galatz ist der Stapelplatz für die Moldau und Walachei, was die Importation betrifft, aber der eigentliche Markt sind Bukarest und Jassy, wo die Waaren von hier hingebracht werden. Es wimmelt von Griechischen, Armenischen und Jüdischen Handelsleuten. Die Hauptimporte sind Oestreichische und Deutsche Manufakte, wor-

unter für 2 Mill. Piaster Kattune und baumwollene Waaren, dann Pelzwerk aus Rußland, Porzelan, Fajance und Glas aus Oestreich. Die Ausfuhr besteht in Walachischen und Moldauischen Produkten, die auch von hier nach Konstantinopel geführt werden. Der Flußhaven ist sehr gut; bis an die Kaien der Stadt können Schiffe von 300 Tonnen gelangen, er wimmelt auch gewöhnlich von Oestreichischen und Russischen Fahrzeugen. Es giebt hier Schiffswerfte, auch sind die Jahr- und Wochenmärkte sehr besucht, und die Umgegend, obgleich moraſtig, trägt gutes Korn und Weine. 1789 fiel hier ein Treffen zwischen den Russen und Türken vor.

c. Im Flußgebiete der Sau (Save).

aa. Am rechten Ufer der Sau.

Türkisch Gradiska (Berbir), Stadt an der Sau, Oestreichisch Gradiska oder Altgradiska gegenüber. Sie ist kleiner als diese Festung, aber auch regelmäßig und stark befestigt, hat 1 Citadelle, 1 Vorstadt, die von Raizen und Griechen bewohnt wird, treibt einen lebhaften Produkten- und Transitohandel und zählt 1,000 Einwohner.

Türkisch Brod (Busud), kleine aber regelmäßige und starke Festung, der Oestreichischen Festung Brod gegenüber.

Schabacz (Bogurdlen), ein kleiner aber wohl befestigter Ort in Serbien am rechten Ufer der Sau und des hier einfließenden Baches Ka-

miczak an der Südostseite des Schirma-Moraſtes, mit Erdwerken und palliſadirten Gräben umgeben, über welchen an den 4 Thoren Zugbrücken führen. Dieſer Graben iſt faſt immer mit Waſſer gefüllt, und durch den genannten Bach kann die ganze umliegende Gegend überſchwemmt werden. An der Sau liegt ein feſtes Schloß, welches ſtarke Mauern und Thürme hat, und an der Landſeite mit einem Walle umgeben iſt. Im Jahre 1821 wurden die Werke von neuem in guten Stand geſetzt. Der Ort hat 170 Häuſer und ohne die Beſatzung 800 Einwohner.

bb. Im Flußgebiete der Kulpa.

Sturlicz und Groß-Kladus, kleine Oerter mit verfallenen Schlöſſern an der Oeſtreichiſchen Gränze in Türkiſch Kroatien.

cc. Im Flußgebiete der Unna.

Oſtrovicza, Marktflecken an der Unna mit einem Schloſſe.

Novala, Marktflecken an der Unna mit Gränzhandel.

Bichacz (Bichach), Stadt auf einer von der Unna gebildeten Inſel, durch dieſe Lage ſehr feſt, aber mit verfallenen Werken, 3,000 Einwohnern, die einen geringen Handel treiben.

Oſtroſacz unweit der Unna, mit einer Pulvermühle.

Krupa, Marktflecken an der Unna, wo vormals Silberminen im Betriebe ſtunden.

Ottoka, Schloß auf einem Eilande der Unna.

Novi oder Alt-Novi, Stadt und Festung auf der Landspitze zwischen dem rechten Ufer der Unna und der Mündung der Sanna, von beiden Gewässern größtentheils eingeschlossen und gut befestigt; sie zählt 2,500 Einwohner.

Dubicza, Stadt am rechten Ufer der untern Unna, dem Oestreichischen Dubicza gegenüber, mit Erdwerken und Pallisaden umgeben, und 6,000 Einwohnern.

Priedor an der Sanna, Marktflecken, wo starke Bienenzucht getrieben und mit Honig gehandelt wird.

Stari Maidari, Marktflecken an der Sanna, mit einem Schlosse, Bergbau auf Eisen und Eisenhämmern.

Skudani Bakup, Marktflecken an der Sanna mit lebhaftem Holzverkehre.

Klincs oder Kuladsch an der Sanna, bloß von Türken bewohnt, die eine starke Pferdezucht treiben, Marktflecken.

Csayka und Petrovacs (Poderaftidscha), zwei feste Schlösser zwischen der Unna und Sanna in einem weiten, fruchtbaren Thale, rundum von hohen Gebirgen umkreiset. Das Thal ist ganz von Serben bewohnt.

Kamengrad, Bergstadt im Westen von der Sanna, bei welcher Silber- und Eisenminen im Betriebe stehen. Der Ort hat eine Eisengießerei, worin Stückkugeln gegossen werden und mehrere Eisenhämmer, die Hufeisen, Nägel und kleine Eisenwaaren liefern.

Kozaracs an der Gommenitza, die in die Sanna lauft, ein palankirter Marktflecken, deſſen Einwohner ſtarken Holzhandel treiben.

dd. Im Flußgebiete der Verbas.

Kupreß, Marktflecken mit bedeutender Viehzucht.

Prusacz, unweit der Verbas, ein feſter Ort mit einem Schloſſe.

Jaicza, Stadt an der Verbas, worüber eine ſteinerne Brücke führt, und unweit des Einfluſſes der Pliva. Sie iſt offen, hat aber ein feſtes Felſenſchloß und 2,000 Einwohner, die eine beträchtliche Salpeterſiederei unterhalten.

Banjaluka, Hauptſtadt des gleichnamigen Sandſchaks an der Verbas, die ſie in zwei Theile zerſchneidet, und über die zwei ſteinerne Brücken führen. Sie iſt ſtark befeſtigt, hat eine ſehr feſte Citadelle, welche die Stadt und den Fluß beherrſcht, 40 große und kleine Moſkeen, mehrere Medreſſes, 2,700 Häuſer und 15,000 Einw., die mehrere Gewerbe treiben und einen lebhaften Handel unterhalten. Die hieſige Pulvermühle liefert das beſte Pulver im Lande. Die Vorſtädte werden von Griechen bewohnt. In der Umgegend findet man heiße Quellen. Schlacht von 1737 zum Nachtheile der Oeſtreicher.

Kotor, Marktflecken an der Verbanja, mit einem feſten Bergſchloſſe.

ee. Im Flußgebiete der Bosna.

Bosna Seraj, auch Seravejo, die große Hauptſtadt Bosniens an der Migliazza, worüber eine ſteinerne

Brücke führt, und die unweit der Stadt der Bosna zufällt. Sie ist offen, hat aber auf der Ostseite in einiger Entfernung von der Stadt auf einer felsigen Höhe ein altes großes Schloß, mit dicken Mauern und Thürmen, das von einem Hauptwalle mit 4 Bastionen und tiefen Graben umgeben ist. Man zählt an 100 große und kleine Moskeen, worunter die Moskee Cosreybeg mit einer Glockenuhr, mehrere christliche Kirchen, 3 Klöster der Minoriten, mehrere Medresses und milde Stiftungen, 1 Seraj, von Sultan Mohamet II. erbaut, 2 lebhafte Besestane und 15,000 Häuser, worin 65,000 Menschen wohnen, darunter 3,000 Katholiken, 900 Griechen, viele Juden. Die Einwohner sind ziemlich betriebsam, verfertigen Gewehre, Klingen, Eisen- und Kupfergeschirr, weben Tuch und baumwollene Zeuche, nähen Säcke von Roßhaaren, gärben Leder; vorzüglich lebhaft ist der Handel, da Bosna Seraj der Stapelplatz für ganz Bosnien ist, und zugleich einen bedeutenden Transitohandel mit Salonichi und Janina unterhält, der aber bloß durch Kierwanen statt findet. Die beiden Strassen aus Kroatien nach Macedonien und von Belgrad an die Küste von Dalmatien durchschneiden sich hier. Die Stadt hat mit der Citadelle eine 10,000 Mann starke Besatzung. Die Umgegend ist gebirgig und kalt, da im Osten zwei hohe Berge sich aufthürmen und die Stadt schon am Abhange des Iwan Planina Gebirges liegt; doch gerathen der Wein und das Obst recht gut. Im Westen zieht sich bis zur Bosna eine Ebene hin, worin das Serajevsko-Bad liegt.

Fonicza, an dem gleichnamigen Flusse, der der Bosna zugeht, in einem Gebirgskessel, mit einem Minoritenkloster und 100 Häusern, dessen Bewohner Hammerschmieden, Gewehrfabriken und eine Pulvermühle unterhalten, Marktflecken.

Vissoko, Marktflecken an der Bosna, mit Eisenhämmern.

Sutynska an der Zertanyska mit einem Franziskanerkloster und mehreren Hammerwerken; in der Nähe sind Eisenminen. Varech, östlich von Vissoko, in dessen Nähe Eisenhämmer und Eisenwerke sind, Marktflecken.

Kiseliak, Dorf unweit Vissoko mit einem Sauerbrunnen, wovon jährlich 1,000 Krüge nach Raguſa, Spalatro und Zara versendet werden.

Kressovo, Dorf mit einem Franziskanerkloster, woselbst Eisen- und Queckſilber-Bergwerke, auch Eisenhammer befindlich sind, und kleine Eisenwaaren verfertigt werden.

Bussovacza, Marktflecken mit einer Bergfestung am Abhange des Ivan Planina Gebirges.

Travnik, Stadt und Residenz des Beglerbegs von Bosnien und seiner ihm untergeordneten 3 Sandschakbege. Sie liegt an der Laschwa, ist zwar offen, hat aber auf der Südostseite eine sehr starke Citadelle, 2,500 Häuser und 8,000 Einwohner. Bei der Stadt erhebt sich das Wlassich-Gebirg.

Branduk (Brandyk), Marktflecken am linken Ufer der Bosna, von der sie beinahe ganz umflossen ist, hat an der Landseite ein sehr festes Schloß, wel-

ches alle Zugänge von dieser Seite vertheidigt und 2,000 Einwohner.

Sepse (Schebsche, Schepzle), Stadt an der Bosna, mit 300 Häusern und 1,300 Einw., die Eisenarbeiten verfertigen und gute Schiffe bauen, die aus der Bosna und Save in die Donau gebracht werden.

Maglai, Marktflecken an der Bosna mit einem festen Schlosse auf der Südseite und lebhaftem Holzhandel.

Teschein, Marktflecken unweit der Ussora, die in die Bosna geht, hat ein stark befestigtes Schloß auf einem steilen Berg und 1,500 Einw., die mit Vieh und Holz einen lebhaften Verkehr treiben.

Doboi an der Bosna, Marktflecken mit einem festen Schlosse auf der Südseite und starkem Obstbaue.

Dobor, Marktflecken an der untern Bosna mit einem Bergschlosse.

Ober- und Unter-Tusla, zwei Marktflecken an der in die Oskava gehenden Jalla, in deren Umgegend die stärkste Schaf-, Ziegen- und Schweinezucht in Bosnien getrieben wird. Auch ist dabei eine ergiebige Salzquelle.

ff. Im Flußgebiete der Drina.

Bielopolje, Marktflecken am Ursprunge der Drina, in einer wilden Gegend, mit 1,000 Häusern und 3,000 Einw., die besuchte Märkte halten.

Bracsa und Bresia in einem tiefen Thal im Südwesten von Bosna Seraj, Marktflecken.

Plevle (Taschlidscha), Marktflecken unweit den Quellen der Drina, der Sitz eines Katholischen Bischofs, einst die Residenz der Fürsten der Herzegowina.

Pripolie, Marktflecken am Lim und an der Heerstrasse von Bosna Seraj nach Novibasar, mit 500 Häusern und 2,000 Einwohnern.

Vissegrad, Marktflecken an der Drina, worüber eine steinerne Brücke führt, mit einem Schlosse.

Szoko (Szokol) in Serbien, in der Nähe des Ostufers der Drina, mit einem an der Südostseite auf dem Fuße des Szokoer-Gebirges liegenden, durch Mauern, 5 Thürme und vorliegenden Erdwerken befestigten Schlosse. Wiewohl dieses von nahe liegenden Höhen beherrscht wird, so hat es doch eine so unzugängliche Lage, daß die Serbier im letzten Befreiungskriege aller Anstrengungen ungeachtet, doch nicht Meister desselben werden konnten. Der Ort hat 150 Häuser und 800 Einwohner.

Zwornik (Zsvornik), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks und starke Festung an der Drina, die von hier mit großen Schiffen zu befahren ist. Sie hat 2 feste Schlösser auf einer felsigen Höhe, die Stadt und Fluß beherrschen, viele Moskeen, Griechische und Katholische Kirchen, 4,300 Häuser und 14,000 Einw., die mehrere Gewerbe unterhalten und einen beträchtlichen Handel nach Belgrad und Semlin treiben; besonders wird eine große Menge von Bau- und Brennholz ausgeführt, auch ist der Transito wichtig. In der Nähe sind Bleiminen.

Krupan (Korpina), Marktflecken am Jaber-Flusse, der sich in die Drina ergießt, mit einigem Verkehre, 80 Häusern und von Serben bewohnt.

Losnicza am östlichen Ufer der Drina, ein offener Flecken mit einer Redoute auf der Südseite und 180 Häusern, worin 900 Menschen wohnen.

Jania, Marktflecken am linken Ufer der Drina.

Srebernik, Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks an einem der Save zugehenden Bache, im Westen von Jania, mit 1,500 Einwohnern.

gg. Im Flußgebiete der Kolubara.

Vallievo (Valliova), großer palankirter Marktflecken an beiden Seiten der Kolubara, worüber 3 Brücken führen, in einer Ebene mit 9 Moskeen, mehreren Griechischen Kirchen, 1,000 Häusern und 4,500 Einwohnern.

Palesch am linken Ufer der untern Kolubara, ein kleiner palankirter Marktflecken von nur 40 Häusern, auf der Straße von Belgrad nach Schabacz.

Toplicza, Marktflecken im Osten von Vallievo, mit einem warmen Bade.

d. Im Flußgebiete der Morava.

aa. Im Flußgebiete der West-Morava.

Usicza, Stadt in einem Thale an der Tetinia, die sie in 2 Theile scheidet, mit einem im länglichen Viereck erbauten festen Schlosse auf einem hohen und steilen Berge, welches die Stadt und die hier durchge-

hende Straße von Nissa nach Bosna Seraj beherrscht. Sie hat mehrere Griechische Kirchen, 1,400 Häuser und 6,000 Einw., die einige Gewerbe treiben, besuchte Jahrmärkte haben und Garten- und Obstbau unterhalten. Die hiesigen Kirschen gelten für die besten in ganz Serbien.

Novibasar (Jenibasar), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks und Sitz eines Katholischen Bischofs an der Oroschka. Sie ist offen, hat jedoch eine Citadelle mitten in der Stadt, 2,500 Häuser und 8,000 Einw., die mancherlei Gewerbe treiben und besuchte Jahrmärkte haben. In der Nähe findet man vortreffliche warme Bäder.

Elecs, in einem Gebirgsthale am nördlichen Abhange des Szrebernicza-Gebirgs und im Süden von Novibasar, ein Marktflecken mit 250 Häusern und 1,800 Einwohnern.

Ponore, Marktflecken in einem tiefen Gebirgsthale am Studeniza-Bache.

Pristina (Piristina), die südlichste Stadt Serbiens, im Osten des obersten Ibar, am nördlichen Fuße des Perserin-Gebirges, und an der Südseite des Kossovopolier- (Kossowo Polie oder Amsel-) Feldes. Sie ist der Sitz eines Griechischen Bischofs, und der vornehmste Handelsplatz des Sandschaks Veldschterin, wo auch die Berginspektion über die Uskuber- und Kostendiler-Minen den Sitz hat, und enthält 2,000 Häuser mit 10,000 Einwohnern. Mehrere Straßen vereinigen sich hier und gehen südwärts durch die beschwerlichen Gebirgspässe nach Albanien und Macedonien.

Veldschterin (Usiterna), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks an einem Nebenfluß des Ibar, wo ein Griechischer Bischof den Sitz hat.

Kossova, Stadt im Kossovopoljerfelde, das durch die beiden großen Schlachten von 1389, wo Murad I. blieb, aber sein Heer einen großen Sieg über die Serbischen Despoten erfocht, und von 1448, wo die Magyaren geschlagen wurden, bekannt ist.

Janova, Marktflecken am obersten Ibar.

Mitrovitz (Metrosdsche), Marktflecken und Sitz eines Griechischen Bischofs.

Karanovacz, am rechten Ufer der West-Morava und an der Mündung des Ibar, ein palankirter Flecken auf der Strasse von Nissa nach Bosna Seraj, der einen Engpaß, durch die Höhen am Ufer des Ibars gebildet, vertheidigt.

Rudnyk und Maydan zwei Marktflecken im Norden von der West-Morava, ersterer mit einem zum Theil schon verfallenen im Vierecke erbauten Schlosse und 130 Häusern.

Poschega (Poschegadschik) und Csacsak, Marktflecken, ersterer unweit, letzterer an der West-Morava, beide mit 80 Häusern.

Kruschewacz (Aladschahissar), Hauptstadt des Sandschaks Aladschahissar und Sitz eines Griechischen Bischofs, unweit der westlichen Morava mit 1 alten Schlosse und 270 Häusern, einst die Residenz der Serbischen Despoten, und von Murad II. erobert. Der Ort ist palankirt.

Deligrad, Schanze und eine Art von Lager für

3,000 bis 4,000 Mann, einst in ziemlich festem Stande, gegenwärtig seit 1813 von den Türken zerstört.

bb. Im Flußgebiete der Ost-Morava.

Olassina, Dorf in der Gerichtsbarkeit von Vrana, wo treffliche Eisenbergwerke liegen.

Vrana (Ujvarina), Marktflecken auf der Nordseite des Orbelus, und an der obern östlichen Morava mit 700 Häusern und 3,000 Einw., die Eisenhütten und Hammerwerke haben, und gute Aexte und Waffen verfertigen.

Kurschunti an der Toplicza, in dessen Nähe die Bergwerke von Saplina liegen.

Orkub (Prokupia), Stadt an der Toplicza, die einigen Handel treibt.

Nissa (Nisch), Stadt und Festung auf beiden Seiten der untern Nissava, unweit ihrer Mündung in die Ost-Morava. Der kleinere Theil am linken Ufer des Flusses ist nur mit Gräben und Sturmpfählen umgeben, und hat an der 700 F. langen Brücke, welche auf gemauerten Pfeilern ruht, einen kleinen Brückenkopf mit starker Brustwehr und palliſadirtem Graben. Der größere, höher liegende Theil am rechten Ufer der Nissava hat einen Hauptwall mit 6 Bastionen, ungleichen Courtinen, 36 F. breiten Graben und bedecktem Wege. Die Wälle sind 36 F. hoch und mit Mauern bekleidet. Von den höhern Weinbergen am linken Ufer bei dem Dorfe Matheveze wird die Festung eingesehen. Nissa ist der Sitz eines Griechischen Bischofs und hat 2,000 Häuser und 7,000 Einw. Schlacht 1689.

Mustapha Pascha Palanka, kleine Festung in

Bulgarien am linken Ufer der Nissava oberhalb Nissa, auf der Hauptstrasse nach Konstantinopel, mit Mauern, Thürmen und vorliegenden pallisadirten Erdwerken umgeben. Aber hoch erheben sich über sie die nahe liegenden Berge, von denen sie ganz eingesehen werden kann, auch sind die Werke nicht in gutem Stande. Der Ort hat 2,000 Einw. Besser erhalten ist das feste Werk, welches eine Meile weiter südlich dieselbe Strasse im tiefen Felsenthale der Nissava vertheidigt.

Sophia (Bulgarisch Triaditza, das alte Sardica), Hauptstadt von Bulgarien, Sitz des Beglerbeghs von Rumili, eines Griechischen Metropoliten und Katholischen Bischofs. Sie liegt in einer weiten Ebene von hohen Bergen umkränzt, und zwischen den beiden Flüssen Nissava und Isker, wovon ein Nebenfluß des ersteren ihr das Wasser gibt, ist mit Wällen, Mauern und Thürmen umgeben, hat 1 Schloß, worin der Beglerbegh residirt, 23 Moskeen mit Medresses, Armenküchen und Hospitäler, mehrere Griechische und eine Katholische Kirche, 2 Katholische Klöster, Bäder, 1 grossen Han, gegen 8,000 Häuser und 50,000 Einw. theils Türken, theils Griechen, Armenier, Juden, Bulgaren u. s. w., die sich von mancherlei Fabriken und Manufakturen, besonders Wollenzeuch- und Seidenweberei, Tabaksfabriken und Gerbereien, von Handwerken, Krämerei und Handel, der meistens in den Händen der Griechen und Armenier sich befindet, nähren, auch wird ein starker Acker-, Obst- und Gemüsebau getrieben. Die Stadt gehört unter die bessern und wohlhabendern Türkischen Städte, doch ist sie im Innern

wie alle übrigen gebaut, und hat meistens hölzerne Häuser, zum Theil ohne Fenster und bloß mit Gittern versehen. Es sind hier warme Bäder. Ihr Erbauer war Kaiser Justinian, der sie auf den Trümmern von Sardica wieder herstellte. 1382 fiel sie durch Kapitulation in die Hände der Türken.

cc. Im Flußgebiete der Morava.

Parachin (Perakin) Marktflecken an der Belgrader-Straße mit 200 Häusern.

Ciupria, Marktflecken am Ostufer der Morava, wo diese die Ravaniza aufnimmt, und an der Belgrader Heerstraße mit den Ueberresten eines Brückenkopfes.

Jagodna, Marktflecken auf der Westseite der Morava, mit 1 Moskee und Bade, ebenfalls an der Belgrader Straße. Er ist palankirt und hat 180 Häuser.

Kragojevacs (Karagiofdschaf), volkreicher palankirter Marktflecken zwischen Jagodna und Rudnik mit 200 Häusern.

Kavalar, (Kavador) im Südosten von Kragojevacs, ein kleiner Marktflecken.

Hassan Pascha Palanka oder Kurutschesme am linken Ufer der in die untere Morava fließenden Jasenicza, ein palankirter Flecken von nur 50 Häusern auf der Heerstraße von Belgrad. Beim Orte ist eine Heilquelle mit Badeanstalten.

e. Im Flußgebiete der Mlava und des Ipek.

Passarowitz (Posorofdscha), Marktflecken zwischen der Morava und Mlava mit 1 schönen Schlosse,

wo den 21. Juli 1718 ein Frieden zwiſchen den Türken und Oeſtreich geſchloſſen wurde, und 370 Häuſern.

Maidanypeck, berühmt wegen der in frühern Zeiten hier im Betriebe geſtandenen reichen Silber- und Kupferbergwerke.

f. Im Flußgebiete des Timok.

Gorguſchevacs, volkreicher Marktflecken.

Zwerlik (Iſperlik), altes, unbedeutendes Fort.

g. Im Flußgebiete des Arzer, Lomb, Dſjibria, Jnſikra.

Arzer Palanka, palankirter Flecken an dem Einfluſſe des Arzer in die Donau.

Drinovacs (Drinofdſche), Stadt am Lomb und Sitz eines Griechiſchen Biſchofs.

Lomb Palanka, palankirter Flecken an der Mündung des Lomb in die Donau.

Dſjibria Palanka, palankirter Flecken am Ausfluſſe der Dſjbria in die Donau.

Melkovacz (Melkofdſche), Stadt an der Dſjibria, Sitz eines Griech. Biſchofs.

Dſjibra (Kiprovacz), Stadt an der Dſjbria, Sitz eines Griech. Erzbiſchofs, welcher ſich Patriarch von Bulgarien nennt.

Poimia, Marktflecken an der Jnſikra.

Ujvardſche (Biscederina), Marktflecken an der Jnſikra mit 2,500 Einw.

h. Im Flußgebiete des Jsker und Osme.

Samakov, Stadt in einem engen Thale, worin der Jsker entſpringt. Sie enthält mehrere Eiſen-

hütten, die das in der Nähe gewonnene Eisen verschmelzen und auf die Eisenhämmer bringen, wo man Schiffs-Anker, Ackergeräth und andere Eisenwaaren daraus verarbeitet.

Dupindscha (Dupniza), Stadt in einer Ebene, die der Iskr bewässert, hat 1 Moskee, mehrere Griech. Kirchen, 1 Bad und 6,000 Einw., die auf Eisen und Stahl bauen und Hüttenwerke unterhalten.

Ihtiman (Jetiman), Marktflecken auf der Nordseite des Balkans und der großen Heerstrasse nach Konstantinopel.

Lofdschah (Lovatz), Stadt am Osme, worüber eine große Brücke führt, mit 3,000 Einw.

4. Im Flußgebiete der Jantra, des Lom und der übrigen kleinen Flüsse, die rechts in die untere Donau gehen.

Selvi, Marktflecken an einem Nebenflusse der Jantra mit 2,500 Einw.

Tirnaya (Ternova), Stadt auf einem Hügel an der Jantra, worüber 2 Brücken führen. Sie hat 1 Schloß, welches auf dem Hügel liegt, und 5 Thore, 2 Quartiere, wovon das eine von Türken, das andere von Griechen, Armeniern und Juden bewohnt wird, 8 Moskeen, mehrere Griech. Kirchen und Synagogen, 2 Bäder und 8,000 Einw. und ist der Sitz eines Griech. Bischofs. Im S. O. erhebt sich der Svetifora (Schöpferberg) mit hohen Wäldern begränzt.

Gablova an der Jantra, Marktflecken hart am Balkan, wo der gleichnamige Paß beginnt.

Hesargrad (Rasgrad), Stadt am Aklom und an der Heerstrasse von Rustschuk nach Konstantinopel, mit 1 schönen Moskee mit 2 Minarets, nicht groß aber ziemlich belebt.

Hadschi Oglu Basarbschik, Stadt an einem kleinen Flusse, der der Donau zufällt, ein ziemlich grosser Ort, der 1774 von den Russen in die Asche gelegt wurde, jetzt aber wieder aufgebauet ist.

Kutschuk Kainardschi, Dorf an der Dristra, bekannt wegen des Friedens von 1774.

k. Im Flußgebiete der Topolnicza.

Topolnicza, Marktflecken an dem gleichnamigen Flusse mit 1 Kloster, hält Jahr- und Wochenmärkte.

Czernetz (Tschernetz), Marktflecken an der Topolnicza und unweit der Donau, der Sitz der Isbravnike mit 1 Kirche und Wochenmärkten.

l. Im Flußgebiete des Schiul (Schyl).

Tirguschil (Tirguschiului), Stadt am Schiul, der Sitz der Isbravniks, hat 2 Kirchen.

Krajowa, Hauptstadt der westlichen Walachei am Schiul, ein großer Ort, der regelmässig gebauet ist, einen ansehnlichen Markt und gerade, breite Strassen, 7 Kirchen, 2 Klöster, 1 Han, viele Bojaren- und Kaufmannshäuser enthält, und gegen 8,000 Einw. zählt, worunter viele Kaufleute und Handwerker sind, da die Stadt einen lebhaften Handel treibt und besuchte

Märkte hat. Hier haben der Kaimakan (Stellvertreter) des Bans von Krajowa und die beiden Isbravniks den Sitz.

Sadowa, Dorf am Schiul mit einem Kloster.

Baja de Rama, Marktflecken, wo sonst ein ergiebiges Kupferbergwerk im Betriebe stand.

Strechaja, Marktflecken am Motru, auf einem Hügel, worauf ein befestigtes Kloster steht.

Suponeşt, Marktflecken mit 1 Kloster.

Tiszmana, Marktflecken an dem gleichnamigen Bache, mit 1 Kloster, im W. von Tirguschil.

m. Im Flußgebiete der Aluta.

Kosia, Marktflecken an der Aluta, mit 1 großen Kloster.

Rimnik, Stadt an der Aluta, Sitz eines Griech. Bischofs, der aber gewöhnlich zu Bukareşt wohnt, und der Isbravniks. Sie hat 5 steinerne Kirchen, 1 Kapelle, 1 Kloster und 4 Mühlen, und ist mit guten Weinbergen umgeben.

Okna Mare, Stadt unweit Rimnik am Bache Okna, mit 5 Kirchen, 3 Kapellen und 2,000 Einw. Beträchtliches Salzbergwerk, das jährlich 650,000 Ctr. ausbeutet.

Dragazon, Marktflecken an der Aluta, mit einem bischöflichen Hause, 1 Edelhofe und 2 Kirchen. Hier ist eine Fähre über die Aluta, auch wird ein Wochenmarkt gehalten.

Slatina, Stadt und Sitz der Isbravniks an der Aluta, hat 6 Kirchen, 1 Kapelle, 1 Kloster, meh-

rere Edelhöfe, und hält Jahr- und Wochenmärkte. Guter Weinbau.

Brankowan, Marktflecken unweit der Aluta, mit 1 verfallenen Schloße, 2 Kirchen und 1 Kapelle.

Karakall, Stadt in einem schönen Thale, der Sitz der Isbravniks, mit 3 Kirchen, hat Jahr- und Wochenmärkte.

a. Im Flußgebiete der Wedea und des Ardfisch.

Rußvede (Ruschy de Wedea), Stadt und Sitz der Isbravnike an der Wedea, mit 4 Kirchen und Wochenmärkten.

Kimpulung, von den Sachsen in Siebenbürgen Langenau genannt, Stadt in einem angenehmen Thale längs dem Rou Kimpulungului, 2 Meilen vom Türzburger-Passe. Sie nimmt eine ansehnliche Länge ein, hat 13 Griech., 1 Kath. Kirche, 1 Kath. Franziskaner- und 2 Griech. Klöster, mehr als 1,200 Häuser und 4,000 Einw., die bedeutende Freiheiten haben, und Handel und Gewerbe treiben, da der Ort ein Niederlagsplatz für die Siebenbürgischen Waaren ist. In der Nähe sieht man noch die Ruinen von der Tschetatia niagra oder der schwarzen Festung.

Kurtea de Ardsisch, Stadt am Ardfisch mit 6 Kirchen, 1 großen Kloster, dessen Kirche die schönste in der Walachei ist, und den Ruinen des Fürstenhofs, worin vormals die alten Fürsten Hof hielten, jetzt im Ganzen ein nahrungsloser Ort.

Piteschi, Stadt in einer schönen Ebene am Ardfisch, mit 8 Kirchen, 1 Kloster, mehreren Edelhö-

sen, einem Bazar und etwas Handel. Sie ist der Sitz eines Isbravnik.

Bukarest, eigentlich Bukaresch, Hauptstadt der Walachei, Residenz des Woiwoden, Sitz seiner höhern Staatsbeamten, eines Griech. Erzbischofs und der auswärtigen Konsuln. Sie liegt in einer weiten und angenehmen Ebene auf dem Ostufer der Dumbowicza, worüber eine Brücke geht, wird in 67 Quartiere eingetheilt, hat keine gepflasterten, sondern bloß mit Eichenstämmen belegte oder ganz nackte Straßen, 1 großen öffentlichen Bazar, 1 fürstliches Residenzschloß oder den Fürstenhof, welches sich indeß wenig auszeichnet, 1 Griech. Metropolitankirche mit dem ansehnlichen Pallaste des Erzbischofs, wovon man eine herrliche Aussicht über die Stadt hat, 60 Griech. Kirchen, zwar plump gebaut, aber jede wenigstens mit 3, viele mit 6 bis 9 Thürmen geziert, 20 Griech. Klöster, 1 Kath. Kirche bei dem Franziskanerkloster, 1 Luth. Kirche, 1 Synagoge, mehrere Hospitäler und Krankenhäuser, die aber eine höchst elende innere Einrichtung haben, gegen 10,000 Häuser, wovon die meisten von Backsteinen gebauet, und gegen 60,000, nach Stürmer 50,000 Einwohner. Es sind hier ein Griech. Lyceum (1810 mit 12 Professoren und 244 Studierenden), 1 öffentliche Bibliothek, 1 gelehrte Gesellschaft und einige Elementarschulen. Fabriken und Manufakturen sind gar nicht vorhanden; es wird zwar etwas Tuch gewebt, Branntwein gebrannt, Tabak gesponnen, Torniſter und Teppiche gemacht, aber alles im Kleinen; die besten Handwerker, als Uhrmacher,

Goldarbeiter u. s. w. sind Siebenbürger oder Deutsche. Der Handel ist nicht unbedeutend, und Bukarest der Stapelplatz für die ganze Walachei, wo beträchtliche Geschäfte in Korn, Wolle, Honig, Wachs, Talg und Vieh gemacht werden. Uebrigens macht Bukarest so ziemlich den Scheidepunkt zwischen den morgenländischen und abendländischen Sitten und Gebräuchen; es herrscht hier europäischer Luxus, aber noch wenige europäische Kultur; der Bojar lebt zum Theil nach europäischer, zum Theil nach asiatischer Sitte. Der Geschmack erschöpft sich in prächtigen Kleidern und reichen Equipagen, der Hang zum Spiele ist allgemein. Ueberall sieht man Kaffeehäuser mit Billiarden, aber auch Sorbet- und Weinschenken. Tanz und Musik sind die Lieblingsvergnügungen des gemeinen Mannes. 1812 wurde hier ein Frieden zwischen den Russen und Türken abgeschlossen.

Koman, Marktflecken an einem Nebenflusse des Ardschisch mit einem Kloster.

o. Im Flußgebiete der Jalomitza.

Tirgovist, Hauptstadt des Oberlandes der östlichen (großen) Walachei und im Mittelalter Residenz der Fürsten, jetzt Sitz der Isbravnike. Sie liegt auf dem Westufer der Jalomitza, worüber eine Brücke führt, in einer anmuthigen Ebene, hat 1 verfallenen Fürstenhof, 1 Metropolitan- und 19 andere Kirchen, 2 Klöster, 1,800 große, jedoch zum Theil sehr verfallene Häuser und 5,000 Einw., die einen geringen Handel treiben, Wochenmärkte haben, und 1 Glashüte und

1 Sägmühle, beides die einzigen ihrer Art in der ganzen Walachei, unterhalten. Ein unbedeutender Wall, der aber längst an allen Seiten verfällt, umgiebt den Ort.

Kimpina, Stadt an der Braowa und an der Heerstraße nach Siebenbürgen, die über den Tömöser-Paß führt, hat 1 Kloster, mehrere Kirchen, 1 Mauthhaus, und ist als Niederlage aller von Kronstadt herabkommender Waaren sehr lebhaft. Dabei liegt die Salzgrube Okna Teleaga, die etwa 150,000 Ctr. Salz liefert; auch ist die Umgegend so reich an Erdpech, welches mitten auf dem Felde aus dem Boden hervorquillt, daß man 2 Fabriken davon errichtet hat.

Waleni, Marktflecken an der Siebenbürgerheerstraße mit 1 Kloster, 1 Mauth, dabei das einträgliche Salzbergwerk Slanikul, welches 200,000 Ctr. Steinsalz liefert.

Bukow, Dorf und Sitz des Isbravnike am Buikowinul, da wo dieser Fluß in den Teleſſin geht, mit 3 Kirchen.

Ployeſt oder Plokſu, Stadt am Dimbow, der Sitz eines Isbravnik mit 8 Kirchen, 800 Häusern und 3,000 Einw., die den stärksten Wochenmarkt im Lande halten.

Tirgſchoara, Stadt am Witijen, der hier entſpringt, mit 3 Kirchen, 1 Kloster und 1 Edelhofe.

Znagow, Kloster auf einem kleinen Binnenſee, jetzt ein Staatsgefängniß.

Sloboſia, Stadt an der Jalomitza, worüber eine fliegende Brücke führt, mit 1 Kirche, 1 Kloster.

Drasch, Stadt unweit der Mündung der Jalomitza in die Donau, mit 3 verfallenen Kirchen und wenigen Häusern, einst ein volkreicher Ort.

p. Im Flußgebiete des Sereth.

Buseo, Stadt auf der Westseite des Buseo, Sitz eines Griech. Bischofs und der Isbravnike, mit vielen Kirchen, 1,500 Häusern und 4,500 Einw. und einigem Handel, ist indeß in neuern Zeiten sehr heruntergekommen.

Maximen, Marktflecken am Einflusse des Buseo in den Sereth.

Rimnik-Sarat, Stadt am Flusse Rimnik, in einer schönen Ebene mit 4 Kirchen, 1 Kloster und 6 Mühlen, wo 1772 ein fruchtloser Friedenskongreß gehalten wurde.

Fokschani, Stadt an der Milkow, welcher Fluß sie in zwei Theile schneidet, wovon der auf dem Ost-Ufer zu der Moldau, der auf dem Westufer zur Walachei gehört. Sie ist der Sitz der Isbravnike, groß, und hat auf der Walachischen Seite 14 Kirchen, worunter 6 steinerne, 1 reiches Kloster zu St. Johann, und 4,000 Einw., die einen einträglichen Handel mit Korn und Vieh treiben; auf der Moldauischen Seite mehrere Kirchen, 1 Kloster und 2,000 Einw., worunter viele Juden und Griechen. In der Gegend ist starker Weinbau.

Alle diese Orte von Topolnicza bis Fokschani, liegen in der Walachei.

hütten, die das in der Nähe gewonnene Eisen verschmelzen und auf die Eisenhämmer bringen, wo man Schiffs-Anker, Ackergeräth und andere Eisenwaaren daraus verarbeitet.

Dupindscha (Dupniza), Stadt in einer Ebene, die der Iskr bewässert, hat 1 Moskee, mehrere Griech. Kirchen, 1 Bad und 6,000 Einw., die auf Eisen und Stahl bauen und Hüttenwerke unterhalten.

Ihtiman (Jetiman), Marktflecken auf der Nordseite des Balkans und der großen Heerstrasse nach Konstantinopel.

Lofdschah (Lovatz), Stadt am Osme, worüber eine große Brücke führt, mit 3,000 Einw.

1. Im Flußgebiete der Jantra, des Lom und der übrigen kleinen Flüsse, die rechts in die untere Donau gehen.

Selvi, Marktflecken an einem Nebenflusse der Jantra mit 2,500 Einw.

Tirnaya (Ternova), Stadt auf einem Hügel an der Jantra, worüber 2 Brücken führen. Sie hat 1 Schloß, welches auf dem Hügel liegt, und 5 Thore, 2 Quartiere, wovon das eine von Türken, das andere von Griechen, Armeniern und Juden bewohnt wird, 8 Moskeen, mehrere Griech. Kirchen und Synagogen, 2 Bäder und 8,000 Einw. und ist der Sitz eines Griech. Bischofs. Im S. O. erhebt sich der Svetifora (Schdpferberg) mit hohen Wäldern begränzt.

umgeben. Sie liegt am kleinen Flusse Neuts, welcher der Moldova zugeht, hält Jahr- und Wochenmärkte, und ist übrigens dorfähnlich; doch wegen seines Klosters mit 500 Kalugiern berühmt, das ein silbernes Marienbild besitzt, wohin jährlich am Himmelfahrtstage von den Moldauern Wallfahrten geschehen.

Waslui, Stadt und Sitz der Isbravnike, am Zusammenflusse des Waslui und Brlad, und am Abhange eines kahlen Berges.

Brlad (Byrlat), Stadt und Sitz der Isbravnike auf der Westseite des Brlad, schlecht gebauet.

Tekutsch, Stadt am Brlad und unweit dem Sereth, in einer angenehmen Gegend, der Sitz der Isbravnike, aber ein unbedeutender Ort, der jedoch guten Weinbau hat.

r. Im Flußgebiete des Pruth.

Dorohoe, die eigentliche Hauptstadt des Oberlandes der Moldau und die bestimmte Residenz des Zara de Wornik, der aber jetzt Jassy nicht mehr verläßt. Sie liegt an einem großen Teiche, und ist kein ganz unbeträchtlicher Ort, aber, wie alle Moldauer Städte, schlecht gebaut, mit mehreren Kirchen und Klöstern, und der Sitz des einen Isbravnike.

Stephaneschti, Stadt und Sitz des andern Isbravnike des Zinut Dorohae, am Einflusse des Baschen in den Pruth, hat etwas Schifffahrt und Handel.

Botuschan (Bottoschani), Stadt und Sitz des Isbravnik, hoch gelegen an dem kleinen Flusse Bottoschani, der unweit davon der Siena zufällt. Sie

besteht zwar meistens aus hölzernen Häusern, hat aber einige Kirchen und Klöster, über 1,000 Häuser und 4,000 Einw., und treibt einen bedeutenden Handel, der sich bis Leipzig, Brody und Brünn erstreckt, besonders lebhaft aber mit Suczawa und der Bukowina ist, deshalb auch der Ort mit Juden, Armeniern und Griechen angefüllt ist. Die hiesigen Jahrmärkte gehören daher zu den lebhaftesten und besuchtesten der Moldau.

Pirlau (Hrlev, Harlev), Stadt am Bagdar, Sitz des Isbravnik und eines Griech. Bischofs, der vormals seine Kathedrale zu Radautz in der Bukowina hatte, und sich jetzt hier niedergelassen hat.

Tirgul Formos (Tirgul Fromos), Stadt am Bachlui, in einer schönen Ebene, aber mit elenden Strassen und Häusern, 1 verfallenen Landhause des Woiwoden, mehreren Kirchen, und fast ganz von Juden bewohnt.

Jassy (Jasch), Hauptstadt der Moldau, Residenz des Woiwoden, Sitz der höhern Centralbehörden, des Griech. Erzbischofs und der auswärtigen Konsuln. Sie liegt auf einer Anhöhe, die aber von höhern Hügeln umgeben ist, und wird von dem Sumpfbache Bachlui, dessen Wasser in lauter Morästen hinschleicht, benetzt, und in 2 Theile die Unterstadt und Oberstadt getheilt. Unregelmässig gebauet, bietet ihr Inneres durchaus keinen angenehmen Anblick dar: die Hauptstraße ist zwar ungemein breit, aber von beiden Seiten mit niedrigen, geschmacklosen Kaufladen besetzt; die übrigen Strassen sind krumm und enge, alle mit eichenen

Bolen belegt, worunter Kanäle hinlaufen, die nie gereinigt werden, und daher einen scheußlichen Geruch verbreiten; die Häuser sind sämtlich nur ein Stockwerk hoch, meistens von Holz und ziemlich im orientalischen Geschmacke erbaut. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: das neue Residenzschloß in einem einfachen Style aufgeführt, jedoch nicht geräumig und von unvortheilhafter Lage; die Metropolie oder der Sitz des Erzbischofs mit der Metropolitankirche St. Nikolo und der Wlachischen Buchdrukerei, der einzigen im ganzen Lande; die Klöster der Triswetiteh mit den Gebeinen der heiligen Paraskewa, des heiligen Nikolo, wo alle Fürsten vom Metropoliten eingesegnet werden, Golic mit dem höchsten Thurme der Stadt, Sokolla, Tschetezuje und Galata, sämtlich mit starken Ringmauern umgeben, und die Kirchen Swete Georgi, Swete Spiridion und Formosa. Man zählt 43 Kirchen und Kapellen, 26 Klöster, 1 Katholische Kirche, 1 Lutherisches Bethaus, 1 allgemeines Krankenhaus im Kloster Spiridion, 6,000 Häuser (nur 300 von Stein), worunter 14 Palläste der Bojaren und 27,500 Einw. Es ist hier 1 kleines Lyceum, 1 großer Han und 3 Bäder, auch viele Kaffeehäuser. Die Einwohner leben von den Ausflüssen des Hofs und des reichen Adels, der ihn umgiebt und hier einen sehr grossen Luxus eingeführt hat, von einigen Handwerken, die aber meistens in den Händen von Deutschen sind, einigen Kunstgewerben, besonders Kanafaßweberei, Horn- und Holzarbeiten und vom Handel, der durch Griechische und Armenische Häuser unterhalten wird, und ziemlich lebhaft ist; besonders

besucht sind die Messen. Es ist hier ein Armeninstitut eingerichtet, auch giebt es geschickte Aerzte. Gutes Trinkwasser ist selten; die Luft ist ungesund, aber die Umgegend malerisch schön und die Hügel mit Klöstern und Landhäusern besetzt.

Kipereschti, großes Dorf am Zusammenflusse des Mitok und Bachlui, wo Fürst Ghika eine längst wieder eingegangene Tuchmanufaktur errichtete.

Husch (Hucz), Stadt am Pruth und Sitz eines Griechischen Bischofs, mit 1 Griech. Kathedrale, die in den Bischofssitz eingeschlossen ist, und 1 Kath. Kloster. Der Tabak, der bei diesem Orte gebaut wird, ist der beste in der ganzen Moldau.

Falschi, Stadt und Sitz der Isbravnike am Pruth, wo 1711 die Türken unter Anführung ihres Großwessirs Baltagi Mehmed die Russen unter ihrem Czar Peter I. einschlossen, und sie zum nachtheiligen Frieden zwangen.

2. Am schwarzen Meere und auf der Abdachung nach demselben.

Babatag, Stadt am See Ramsin und zwischen Bergen die mit Holz bedeckt sind, aber ohne Quellwasser, das ihr durch einen Aquädukt aus der 1 Stunde entfernten Quelle Jussuf Pascha zugeführt wird. Sie ist ziemlich groß, wird in 22 Quartiere abgetheilt, hat 5 Moskeen, worunter die des Sultans Bayesid mit Blei gedeckt ist, 1 Medresseh, gepflasterte Strassen, 2 Bäder und 10,000 Einw., theils Tataren und Türken, theils Griechen, Arme-

nier und Juden, wovon die ersteren wegen ihrer Trägheit berüchtigt sind, die Griechen, Juden und Armenier aber Krämerei und Handel unterhalten, den sie aus dem Haven von Kara Herman treiben. Hier nahm der Großweſſir bei einem Kriege mit Rußland gewöhnlich das Winterlager.

Kara Herman, Stadt unweit der untersten Mündung der Donau, am schwarzen Meere, mit 1 Schloſſe und einem Haven, der ansehnliche Geschäfte macht, und dessen sich besonders Babatag bedient.

Kostendsche (Chiustenza), Stadt und Haven am schwarzen Meere.

Mangalia, Stadt und kleiner Haven am schwarzen Meere mit 6,700 Einwohnern.

Gulgrad, Schloß am schwarzen Meere und nahe am gleichnamigen Vorgebirge.

Varna, Stadt an einem kleinen Buſen des schwarzen Meeres, zu welchem sich der kleine Fluß Varna erweitert, und welcher den einzigen geräumigen Haven an der Europäisch-Türkischen Küste des schwarzen Meeres bildet, der große Schiffe aufnehmen kann. Die Stadt ist mit Mauern umgeben, die alten Werke an der Landseite sind verfallen, aber ein altes, festes Kastell mit hohen Thürmen beherrscht die Stadt und vertheidigt den Haven. Sie hat 12 Moskeen, 2 Griech. Kirchen, 4,000 Häuser und 26,000 (16,000) Einw., worunter Griechen, Armenier und Juden. Sie ist der Sitz eines Griech. Bischofs, der Stapelort für den Handel der Walachei und Moldau mit Konstantinopel, die Korn, Federvieh, Eier, Butter, Käse, Wein von hier

aus spediren, und treibt Seehandel, Schifffahrt und Fischerei. Die Türken unter ihrem Sultan Murad II. schlugen hier im Jahre 1444 die Ungarn unter ihrem König Wladislaw V. und die Griechen unter Kaiser Johannes VIII.

Schumla (Schumna, Oschumla), Stadt auf einem Hügel, den ein kleiner Fluß bespült, und in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend. Sie ist mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben, hat 1 altes, thurmförmiges und mit einer hohen Mauer umgebenes Kastell, mehrere Moskeen, 5,000 Häuser und 25,000 Einw., ein Gemisch von Türken, Bulgaren, Griechen, Armeniern und Juden, die Seidenspinnerei, Seidenweberei und Gärbereien unterhalten und Krämerei und Handel treiben. Der Ort liegt auf der großen Strasse von Rustschuk nach Konstantinopel, hat eine vortheilhafte militärische Lage, und ist vorzüglich bekannt, weil hier bei einem Kriege mit Oestreich der Großwessir gewöhnlich die Winterquatiere nahm, und in einem prächtigen Grabmale die Asche des Großwessirs und Feldherrn Tschesairli Hassan Pascha ruht.

Paravadi, Stadt an einem Nebenfluß des Ak-Kamesik, der unweit davon in denselben geht, und zwischen 2 Felsen, mit mehrern Moskeen, Bädern und beträchtlichem Handel.

Osman Basar, der Hauptort des Bezirks Kirli Ova, am Fuße des Balkan und im Südwesten von Schumla, wo vieles Obst und Kirschen gedeihen, und die Einwohner sich vorzüglich mit Verfertigung von Ko-

Drasch, Stadt unweit der Mündung der Jalomitza in die Donau, mit 3 verfallenen Kirchen und wenigen Häusern, einst ein volkreicher Ort.

p. Im Flußgebiete des Sereth.

Buseo, Stadt auf der Westseite des Buseo, Sitz eines Griech. Bischofs und der Isbravnike, mit vielen Kirchen, 1,500 Häusern und 4,500 Einw. und einigem Handel, ist indeß in neuern Zeiten sehr heruntergekommen.

Maximen, Marktflecken am Einflusse des Buseo in den Sereth.

Rimnik-Sarat, Stadt am Flusse Rimnik, in einer schönen Ebene mit 4 Kirchen, 1 Kloster und 6 Mühlen, wo 1772 ein fruchtloser Friedenskongreß gehalten wurde.

Fokschani, Stadt an der Milkow, welcher Fluß sie in zwei Theile schneidet, wovon der auf dem Ost-Ufer zu der Moldau, der auf dem Westufer zur Walachei gehört. Sie ist der Sitz der Isbravnike, groß, und hat auf der Walachischen Seite 14 Kirchen, worunter 6 steinerne, 1 reiches Kloster zu St. Johann, und 4,000 Einw., die einen einträglichen Handel mit Korn und Vieh treiben; auf der Moldauischen Seite mehrere Kirchen, 1 Kloster und 2,000 Einw., worunter viele Juden und Griechen. In der Gegend ist starker Weinbau.

Alle diese Orte von Topolnicza bis Fokschani, liegen in der Walachei.

Adschud, Stadt wo der Totrusch in den Sereth geht.

Totrusch, Stadt auf einer kleinen Anhöhe am gleichnamigen Flusse, war in ältern Zeiten meistens von Magyaren bewohnt.

Okna, Stadt am Totrusch, ist ziemlich bevölkert und berühmt wegen ihren großen Salzbergwerken, die gegenwärtig in 6 Gruben gebaut werden. Die Ausbeute beträgt gegen 1½ Mill. Ctr., und es wird ein großer Theil von Polen und vom Türkischen Europa damit versehen.

Bakou (Baku, Baken), Stadt an einem kleinen Flusse, der hier in die Bistritza fällt, ein häßlicher, elender Ort, wo die beiden Isbravnike den Sitz haben. Vormals stand hier eine ansehnliche Stadt, wo ein Kath. Bischof den Sitz hatte, von dessen Kathedrale man noch Trümmer findet.

Piatra (Keatra), Stadt an der Bistritza, die mehrere Kirchen hat, besuchte Jahr- und Wochenmärkte hält, und von Juden, Krämern und Weinwirthen bewohnt wird.

Roman, Stadt und Sitz eines Griech. Bischofs, wie der beiden Isbravnike. Sie liegt am Einflusse der Moldova in den Sereth, hat 1 Kathedrale mit dem Bischofssitze, einige andere Kirchen und Klöster, 300 Häuser und 1,500 Einw., worunter viele Juden.

Niamts (Niamcz), Stadt auf dem Gipfel eines felsigen von allen Seiten steilen Berges, ist schon durch diese Lage fest, und war früher eine starke Festung, jetzt aber nur mehr mit einer verfallenen Mauer

umgeben. Sie liegt am kleinen Flusse Nerds, welcher der Moldova zugeht, hält Jahr- und Wochenmärkte, und ist übrigens dorfähnlich, doch wegen seines Klosters mit 500 Kalugiern berühmt, das ein silbernes Marienbild besitzt, wohin jährlich am Himmelfahrtstage von den Moldauern Wallfahrten geschehen.

Waslui, Stadt und Sitz der Isbravnike, am Zusammenflusse des Waslui und Brlad, und am Abhange eines kahlen Berges.

Brlad (Byrlat), Stadt und Sitz der Isbravnike auf der Westseite des Brlad, schlecht gebauet.

Tekutsch, Stadt am Brlad und unweit dem Sereth, in einer angenehmen Gegend, der Sitz der Isbravnike, aber ein unbedeutender Ort, der jedoch guten Weinbau hat.

r. Im Flußgebiete des Pruth.

Dorohoe, die eigentliche Hauptstadt des Oberlandes der Moldau und die bestimmte Residenz des Zara de Wornik, der aber jetzt Jassy nicht mehr verläßt. Sie liegt an einem großen Teiche, und ist kein ganz unbeträchtlicher Ort, aber, wie alle Moldauer Städte, schlecht gebaut, mit mehreren Kirchen und Klöstern, und der Sitz des einen Isbravnike.

Stephaneschti, Stadt und Sitz des andern Isbravnike des Zinut Dorohae, am Einflusse des Baschen in den Pruth, hat etwas Schifffahrt und Handel.

Botuschan (Bottoschani), Stadt und Sitz des Isbravnik, hoch gelegen an dem kleinen Flusse Bottoschani, der unweit davon der Siena zufällt. Sie

besteht zwar meistens aus hölzernen Häusern, hat aber einige Kirchen und Klöster, über 1,000 Häuser und 4,000 Einw., und treibt einen bedeutenden Handel, der sich bis Leipzig, Brody und Brünn erstreckt, besonders lebhaft aber mit Suczawa und der Bukowina ist, deshalb auch der Ort mit Juden, Armeniern und Griechen angefüllt ist. Die hiesigen Jahrmärkte gehören daher zu den lebhaftesten und besuchtesten des Moldau.

Pirlau (Hrlev, Harlev), Stadt am Bagdar, Sitz des Isbravnik und eines Griech. Bischofs, der vormals seine Kathedrale zu Radautz in der Bukowina hatte, und sich jetzt hier niedergelassen hat.

Tirgul Formos (Tirgul Fromos), Stadt am Bachlui, in einer schönen Ebene, aber mit elenden Strassen und Häusern, 1 verfallenen Landhause des Woiwoden, mehreren Kirchen, und fast ganz von Juden bewohnt.

Jassy (Jasch), Hauptstadt der Moldau, Residenz des Woiwoden, Sitz der höhern Centralbehörden, des Griech. Erzbischofs und der auswärtigen Konsuln. Sie liegt auf einer Anhöhe, die aber von höhern Hügeln umgeben ist, und wird von dem Sumpfbache Bachlui, dessen Wasser in lauter Morästen hinschleicht, benetzt, und in 2 Theile die Unterstadt und Oberstadt getheilt. Unregelmässig gebauet, bietet ihr Inneres durchaus keinen angenehmen Anblick dar: die Hauptstraße ist zwar ungemein breit, aber von beiden Seiten mit niedrigen, geschmacklosen Kaufladen besetzt; die übrigen Strassen sind krumm und enge, alle mit eichenen

Bolen belegt, worunter Kanäle hinlaufen, die nie gereinigt werden, und daher einen scheußlichen Geruch verbreiten; die Häuser sind sämtlich nur ein Stockwerk hoch, meistens von Holz und ziemlich im orientalischen Geschmacke erbaut. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: das neue Residenzschloß in einem einfachen Style aufgeführt, jedoch nicht geräumig und von unvortheilhafter Lage; die Metropolie oder der Sitz des Erzbischofs mit der Metropolitankirche St. Nikolo und der Wlachischen Buchdrukerei, der einzigen im ganzen Lande; die Klöster der Triswetitch mit den Gebeinen der heiligen Paraskewa, des heiligen Nikolo, wo alle Fürsten vom Metropoliten eingesegnet werden, Golic mit dem höchsten Thurme der Stadt, Sokolla, Tschetezuje und Galata, sämtlich mit starken Ringmauern umgeben, und die Kirchen Swete Georgi, Swete Spiridion und Formosa. Man zählt 43 Kirchen und Kapellen, 26 Klöster, 1 Katholische Kirche, 1 Lutherisches Bethaus, 1 allgemeines Krankenhaus im Kloster Spiridion, 6,000 Häuser (nur 300 von Stein), worunter 14 Palläste der Bojaren und 27,500 Einw. Es ist hier 1 kleines Lyceum, 1 großer Han und 3 Bäder, auch viele Kaffeehäuser. Die Einwohner leben von den Ausflüssen des Hofs und des reichen Adels, der ihn umgiebt und hier einen sehr grossen Luxus eingeführt hat, von einigen Handwerken, die aber meistens in den Händen von Deutschen sind, einigen Kunstgewerben, besonders Kanafaßweberei, Horn- und Holzarbeiten und vom Handel, der durch Griechische und Armenische Häuser unterhalten wird, und ziemlich lebhaft ist; besonders

besucht sind die Messen. Es ist hier ein Armeninstitut eingerichtet, auch giebt es geschickte Aerzte. Gutes Trinkwasser ist selten; die Luft ist ungesund, aber die Umgegend malerisch schön und die Hügel mit Klöstern und Landhäusern besetzt.

Kipereschti, großes Dorf am Zusammenflusse des Mitok und Bachlui, wo Fürst Ghika eine längst wieder eingegangene Tuchmanufaktur errichtete.

Husch (Hucz), Stadt am Pruth und Sitz eines Griechischen Bischofs, mit 1 Griech. Kathedrale, die in den Bischofssitz eingeschlossen ist, und 1 Kath. Kloster. Der Tabak, der bei diesem Orte gebaut wird, ist der beste in der ganzen Moldau.

Falschi, Stadt und Sitz der Isbravnike am Pruth, wo 1711 die Türken unter Anführung ihres Großwessirs Baltagi Mehmed die Russen unter ihrem Czar Peter I. einschlossen, und sie zum nachtheiligen Frieden zwangen.

2. Am schwarzen Meere und auf der Abdachung nach demselben.

Babatag, Stadt am See Ramsin und zwischen Bergen die mit Holz bedeckt sind, aber ohne Quellwasser, das ihr durch einen Aquädukt aus der 1 Stunde entfernten Quelle Jussuf Pascha zugeführt wird. Sie ist ziemlich groß, wird in 22 Quartiere abgetheilt, hat 5 Moskeen, worunter die des Sultans Bayesid mit Blei gedeckt ist, 1 Medresseh, gepflasterte Strassen, 2 Bäder und 10,000 Einw., theils Tataren und Türken, theils Griechen, Arme-

nier und Juden, wovon die ersteren wegen ihrer Trägheit berüchtigt sind, die Griechen, Juden und Armenier aber Krämerei und Handel unterhalten, den sie aus dem Haven von Kara Herman treiben. Hier nahm der Großwessir bei einem Kriege mit Rußland gewöhnlich das Winterlager.

Kara Herman, Stadt unweit der untersten Mündung der Donau, am schwarzen Meere, mit 1 Schlosse und einem Haven, der ansehnliche Geschäfte macht, und dessen sich besonders Babatag bedient.

Kostendsche (Chiustenza), Stadt und Haven am schwarzen Meere.

Mangalia, Stadt und kleiner Haven am schwarzen Meere mit 6,700 Einwohnern.

Gulgrad, Schloß am schwarzen Meere und nahe am gleichnamigen Vorgebirge.

Varna, Stadt an einem kleinen Busen des schwarzen Meeres, zu welchem sich der kleine Fluß Varna erweitert, und welcher den einzigen geräumigen Haven an der Europäisch-Türkischen Küste des schwarzen Meeres bildet, der große Schiffe aufnehmen kann. Die Stadt ist mit Mauern umgeben, die alten Werke an der Landseite sind verfallen, aber ein altes, festes Kastell mit hohen Thürmen beherrscht die Stadt und vertheidigt den Haven. Sie hat 12 Moskeen, 2 Griech. Kirchen, 4,000 Häuser und 26,000 (16,000) Einw., worunter Griechen, Armenier und Juden. Sie ist der Sitz eines Griech. Bischofs, der Stapelort für den Handel der Walachei und Moldau mit Konstantinopel, die Korn, Federvieh, Eier, Butter, Käse, Wein von hier

aus spediren, und treibt Seehandel, Schifffahrt und Fischerei. Die Türken unter ihrem Sultan Murad II. schlugen hier im Jahre 1444 die Ungarn unter ihrem König Wladislaw V. und die Griechen unter Kaiser Johannes VIII.

Schumla (Schumna, Oschumla), Stadt auf einem Hügel, den ein kleiner Fluß bespült, und in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend. Sie ist mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben, hat 1 altes, thurmförmiges und mit einer hohen Mauer umgebenes Kastell, mehrere Moskeen, 5,000 Häuser und 25,000 Einw., ein Gemisch von Türken, Bulgaren, Griechen, Armeniern und Juden, die Seidenspinnerei, Seidenweberei und Gärbereien unterhalten und Krämerei und Handel treiben. Der Ort liegt auf der großen Straße von Rustschuk nach Konstantinopel, hat eine vortheilhafte militärische Lage, und ist vorzüglich bekannt, weil hier bei einem Kriege mit Oestreich der Großwesir gewöhnlich die Winterquatiere nahm, und in einem prächtigen Grabmale die Asche des Großwesirs und Feldherrn Tschesairli Hassan Pascha ruht.

Paravadi, Stadt an einem Nebenfluß des Ak-Kamesik, der unweit davon in denselben geht, und zwischen 2 Felsen, mit mehrern Moskeen, Bädern und beträchtlichem Handel.

Osman Basar, der Hauptort des Bezirks Kirli Ova, am Fuße des Balkan und im Südwesten von Schumla, wo vieles Obst und Kirschen gedeihen, und die Einwohner sich vorzüglich mit Verfertigung von Ko-

ten und dem groben Wollenzeuche Aba genannt, beschäftigen.

Misivria (das alte Mesembria), Stadt am schwarzen Meere und hart unter dem Balkan; sie hat einen kleinen Haven und treibt Fischerei und Handel.

Idos oder Aidos, Stadt an der Heerstrasse von Silistria nach Konstantinopel, wo jährlich ein besuchter Markt gehalten wird. In der Nähe sprudelt eine warme Quelle hervor, worüber Sultan Suleimann eine große Kuppel gebauet hat.

Karinabad, eine nicht unbeträchtliche Stadt im Westen von Idos und an der Heerstrasse nach Adrianopel.

Ahjoli, Stadt am Busen von Burgas, mit sehr vielen Windmühlen umgeben, und berühmt wegen ihrer Salzquellen, die ein großes Salzwerk unterhalten.

Burgas, Stadt am gleichnamigen Busen des schwarzen Meeres, auf dessen südöstlichster Spitze auf der Stelle, wo jetzt das Dorf St. Nikol hingebauet ist, im Alterthume die Stadt Apollonia stand. Die Einw. nähren sich meistens von der Fischerei und dem Handel mit Holz und Früchten, haben auch einen Haven, der jedoch selten besucht wird.

Duß Kaßri und Hatuakli, zwei unbedeutende Marktflecken und Gerichtsbarkeiten an einem Flusse, welcher in den Busen von Burgas geht.

Karabunar, Stadt südöstlich von Duß Kaßri auf der Heerstrasse über Kirkkilissa nach Konstantinopel.

Umurfakih, Marktflecken auf derselben Strasse.

Inada, Dorf am schwarzen Meere, unweit dem gleichnamigen Vorgebirg.

Binarhissar, Marktflecken auf der Strasse von Kirkkissa nach Wisa, mit 1 Moskee, 1 Bade und 2 schönen Brunnen.

Wisa, Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks an einem kleinen Flüßchen, das sich beim Kap Sandal-Liman in das schwarze Meer mündet. Sie ist ummauert, hat 1 ganz verfallene Citadelle, 1 kleinen Marktplatz, 2 Moskeen und 1 Armenkäche, und nährt sich vom Garten-, Wein- und Obstbau. Die hiesigen Zwiebeln sind sehr schmackhaft.

Midia, unweit dem schwarzen Meere, Marktflecken, dessen Einwohner Fischerei treiben.

3. Am Bosporus, am Meere von Marmora, an den Dardanellen und auf der Abdachung nach denselben.

Rumily Fanar, Fort welches mit dem gegenüber liegenden Anadoli Fanar, den hier 1,900 Toisen breiten Eingang in den Bosporus vertheidigt, jedoch ihrem Zwecke nicht ganz entsprechen.

Poyras und Caribche, 2 neue, von dem Baron Tott angelegte, Schlösser, zur Vertheidigung des Bosporus, die wegen ihren kasematirten Batterien, und der hier nur 500 Toisen betragenden Breite des Kanals, Schiffe mit Vortheil beschießen können.

Rumily Kavak, Fort am Bosporus mit dem gegenüber liegenden Anadoly Kavak, ebenfalls bestimmt denselben zu sperren. Sie wurden durch Mounier und Fontaine ausgebessert und vervollkommnet, ha-

ben jedoch offene, dem Waſſer gleiche Batterien, und ſind daher von dem Feuer der hohen Batterien der Linienſchiffe beherrſcht.

Rumily-Hiſſar, Schloß am Bosporus, mit dem auf Aſiatiſcher Küſte liegenden Anadoli Hiſſar zur Vertheidigung dieſes Kanals beſtimmt. Sie liegen 3 Stunden von Konſtantinopel, wo der Bosporus nur 400 Toiſen Breite hat, und ſind noch in ihrem urſprünglichen Zuſtande, wie ſie Mahomet II. im 15ten Jahrhundert anlegen ließ. So gefährlich ſie den Schiffen waren, deren man ſich damals bediente, ſo würden ſie doch gegenwärtig bei der Kleinheit ihrer Batterien für Schiffe von hohem Verdeck nicht ſehr gefährlich ſeyn. Außer dieſen Schlöſſern hat man bei dem neuen Vertheidigungsſyſtem des Bosporus, in faſt gleichen Entfernungen zwiſchen den Schlöſſern des Kanals Strandbatterien, entweder in gleicher Höhe mit dem Waſſerſpiegel oder 7 bis 8 Toiſen über denſelben angelegt. Mehrere derſelben wurden an den Ufern der Rhede von Bujukdere errichtet, um ein feindliches Geſchwader von dieſem wichtigen Ankerplatz abzuhalten, wenn es trotz des Feuers der vertheidigenden Werke den obern Theil des Kanals paſſirt hätte.

Fondukli am Bosporus mit 1 kaiſ. Schloſſe. Kurutſchesme, wo ſich im Sommer die vornehmen Griechen aufhalten, und Therapia mit vielen Landhäuſern, Dörfer.

Bujukdere, Dorf am Bosporus, wo die Europäiſchen Geſandten gewöhnlich den Sommer zubrin-

gen, und an der Bucht gleiches Namens, die sehr guten Ankergrund hat.

Belgrad, Dorf in einer schönen, aber sumpfigen Waldgegend, die viele giftige Vipern hat, mit mehrern Landhäusern.

Beschiktasch, Dorf am Bosporus, unweit Konstantinopel, wo die Asche des heiligen Hadschi Baktasch aufbewahrt wird, und in dessen Nähe der kaiserliche Pallast Dulmah Baktsche steht.

Konstantinopel, von den Türken Istambol genannt, die Hauptstadt des ganzen, weiten Türkischen Reichs, die Residenz des Padischah und der Sitz der höchsten Centralbehörden, des Mufti mit dem Körper der Ulema, des ersten Griechischen Patriarchen mit seinen Patriarchalsynoden von 12 Bischöfen, eines Armenischen Erzbischofs, eines Katholischen Erzbischofs, aller Fremden Gesandten und der sämtlichen Generalkonsuln. Sie liegt auf einer weit in das Marmormeer eingreifenden Landspitze, die ein ungleichseitiges Dreieck bildet, dessen Spitze gegen den Bosporus gerichtet ist, der hier seinen Anfang nimmt; ein breiter Meeresarm, der im Norden sie begränzt, und tief in das Land eindringt, bildet ihren herrlichen Haven, und trennt die Stadt von ihren vornehmsten Vorstädten, während im Nordosten der Bosporus diese von Skudari (Eskiudar) und Asien scheidet. Die Stadt selbst, die jene Landspitze oder Halbinsel einnimmt, erhebt sich auf und zwischen 7 Hügeln, und ist mit einer dreifachen 14 bis 20 Fuß hohen Mauer, die auf der Landseite von einem 25 Fuß breiten, ausgemauerten, jedoch zum

Theil verfallenen Graben umschlossen ist, und durch 548 Thürme bestrichen wird, umgeben. An dem Marmormeere und dem Haven sind von französischen Ingenieurs vor der Mauer einige Batterien, jede für 8 bis 12 Geschütze angelegt. Aus der Stadt führen auf das Land 7, auf das Meer 6, nach dem Haven 13 Thore, unter den erstern ist das merkwürdigste, jedoch auch das verfallendste Topkapessi (Porta S. Romani), durch welches die Türken 1453 in die Stadt drangen und unter welchen der letzte Paläologe fiel. Im ganzen hat Konstantinopel 15 Vorstädte; von denselben sind Fanar und Ejub nur durch eine Mauer von Konstantinopel geschieden; beide liegen am Ende des Havens, und die erstere ist von dem Griech. Patriarchen, den angesehensten Griechischen Familien und dem zahlreichen Gefolge ihrer Bedienten und anderer von ihnen abhängenden Personen bewohnt, während Ejub nur mit Türken bevölkert ist. Die Vorstädte Hassekin, Hassan Pascha, Galata, Tophana, alle längs dem nördlichen Ufer des Havens sind die erste von Juden, die zweite von den Beamten des Seearsenals, die dritte von Kaufleuten aller Nationen und die vierte von den Toptschys (Artilleristen), Artilleriearbeitern und ihren Familien bewohnt. Diese am Fuße eines Hügels gelegenen Vorstädte sind nicht so gesund als der andere Theil Konstantinopels, sie genießen nicht wie die Vorstädte Pera und St. Dimitri, die auf einer höhern, die erstern beherrschenden Bergebene liegen, die gesunden und erfrischenden Winde vom schwarzen Meere. Skudari, eine Vorstadt Konstantinopels auf Asiatischer Seite, hat dagegen wieder eine

sehr gesunde Lage. Mit dieser letzten Vorstadt wird der Umfang Konstantinopels auf nicht weniger als 12½ geogr. Meilen angegeben. Diese ungeheuere Stadt, deren Inneres dem entzückenden Aeußern nicht entspricht, zählt 485 Moskeen und Dschamis, worunter 14 kaiserliche, über 500 Medschede (Kapellen), 23 Griechische, 1 Russisch-Griechische, 9 Katholische, 3 Armenische Kirchen, 6 Katholische Klöster, zahlreiche Synagogen, Hospitäler, Armenküchen, Almosenstiftungen, 130 öffentliche Bäder, 30 Besestans, mehr als 500 Brunnen und 100,000 Häuser, welche größtentheils aus leichtem Zimmerwerke, dessen Zwischenräume mit Backsteinen und Lehm ausgefüllt sind, bestehen. Die Besestans oder öffentlichen Märkte sind äußerst lang, ziemlich schmal, schlecht beleuchtet, aber von Stein, um die darin befindlichen Waaren gegen Brand zu schützen. Das Innere Konstantinopels ist völlig unregelmäßig zusammen gebauet, keine Strasse gerade, alle schlecht gepflastert, der öffentlichen Plätze wenige, und diese noch dazu unbedeutend; überdieß findet man große Strecken, die unbebauet und mit Aeckern, Wiesen und Gärten bedeckt sind, stößt überall auf Unreinlichkeit und Geschmacklosigkeit und findet mit Ausnahme des Havens und einigen Umgebungen der Bazars lange das rege Leben und Treiben nicht, was in einer Europäischen Hauptstadt anzieht; Todtenstille verbreitet sich schon mit Anbruche der Nacht, und die Strassen bedecken, sobald es dunkel geworden, bloß zahllose Haufen von Hunden, von Geyern und Habichten, um den Unrath zu verzehren, der am Tage hinaus geworfen wird. Eine

düstere Pracht in der Nähe der großen Moskeen, die mit ihren prachtvollen Säulen, Größe ihrer Kuppeln ꝛc. Bewunderung erregen, so wie die weiten Begräbnißplätze ist alle Zierde auf die die Stadt Anspruch machen kann! Dagegen gewährt dieselbe von Außen einen Anblick wie keine andere: ihre herrliche Lage, ihre ungeheure Ausdehnung, ihre vielen Palläste, prachtvollen Moskeen mit ihren ungeheuren Kuppeln, zahllosen Minarets, ihre bunt bemalten Häuser mit untermischten Gärten, mit ihren Cypressen und andern immer grünen Bäumen, die amphitheatralische Vertheilung aller Gebäude, die Ansicht des Havens, der durch Schiffe von jeder Größe und durch Tausende von Barken belebt ist, die ihn von allen Seiten befahren, und endlich die entfernte Aussicht auf Gefilde von der herrlichsten Vegetation, haben noch alle Reisenden entzückt. Auch hinsichtlich des Klimas können wenige Städte sich so glücklich preisen. Es herrscht eine so milde Temperatur, daß das Thermometer nie über 26° R. steigt und nie unter 4 bis 5° unter o fällt. Konstantinopel hat jährlich 220 vollkommen heitere Tage, 36 abwechselnde, 20 bewölkte, 64 Regentage, 15 stürmische und nur 5 nebelige und 5 Tage wo Schnee fällt. Am südlichen Ende des Kanals dem Bosporus gegenüber liegend, dessen Eindämmung zwischen zwei parallelen Hügelketten die Luft zwingt, der raschen Bewegung der Gewässer zu folgen, genießt es den doppelten Vortheil einer immer erneuerten und erfrischten Atmosphäre, und einer Ableitung aller Kloaken und alles Regenwassers durch die Strömungen, die aus

dem Haven gegen das Marmormeer dringen. Auch findet sich in den Umgebungen der Stadt kein sumpfiger Boden. Mit solchen natürlichen Vortheilen sollte Konstantinopel gar nichts von der Pest wissen, die immer bei düsterm und feuchtem Wetter mehr um sich greift, und wie durch viele Beobachtungen erwiesen ist, wahrscheinlich ihren ersten Ursprung und ihren wiederholten Ausbruch den heißen und sumpfigen Gegenden um Damiette in Niederägypten verdankt, von wo sich diese Plage, — die inzwischen nicht so verheerend ist wie das gelbe Fieber, da man sie leicht in Schranken halten und vermeiden kann, — über alle Provinzen des Türkischen Reichs verbreitet. Die Sorglosigkeit der Regierung, die Herrschaft des Fanatismus und der bestehenden Gebräuche, werden die Keime dieser zerstörenden Krankheit immer unterhalten. — Man kennt die Zahl der Einwohner von Konstantinopel nicht genau. Die Bevölkerung einer Stadt, wo keine Geburts- und Sterbelisten gehalten und Reisende von allen Nationen ohne Pässe zugelassen werden, ist nur annäherungsweise zu bestimmen. Daher differiren denn die Angaben auch um nicht weniger als 300,000 Seelen. Man liefert täglich an die hundert Hauptbäcker der Hauptstadt 840,000 Pfund Mehl aus den öffentlichen Magazinen ab, wo Alles zum Unterhalt der Einwohner von Konstantinopel bestimmte Getreide niedergelegt ist. Rechnet man nun auf jedes Individuum Männer, Weiber und Kinder ein Pfund Mehl, was viel ist, da die Türken viele Früchte und Gemüse essen, so hätte man 840,000 Seelen. Fügt man dieser Zahl noch mehr als 30,000

Personen bei, die ihren Unterhalt vom Serail bekommen, und eine verhältnißmäßige Zahl von Einwohnern, die sich von eingeschwärztem Getreide nähren, so würden etwa 900,000 Seelen auf Konstantinopel kommen. Andere Berechnungen auf die gewöhnliche Sterblichkeit gegründet, wenn nemlich die Pest und andere ansteckende Krankheiten nicht herrschen, geben ungefähr dieselben Resultate. Diese ganze Bevölkerung bestand vor den letzten Verfolgungen mit Skudari, das 30,000 E. hat, aus 630,000 Muhamedanern, 120,000 Griechen, 90,000 Armeniern, 50,000 Juden und 2,000 Franken. Jede dieser Nationen bewohnt abgesonderte Viertel, hat unterschiedene Trachten und Sitten. Die Form des Cohuk oder der Kopfbedeckung und die Farbe der Stiefel, die bei den Muselmännern gelb, bei den Armeniern roth, bei den Griechen schwarz, bei den Juden blau ist, dient zur Unterscheidung auf den ersten Anblick. Die Vorstadt Pera, wo die fremden Gesandten wohnen, bietet eine Vereinigung von allen Sprachen dar. Man bewillkommt, begrüßt, umarmt sich eben so hier wie in unsern Städten. Die Buden und Magazine der Kaufleute sind wie in London und Paris verziert. — Unter den Gebäuden dieser ungeheuren Stadt zeichnet sich vorzüglich das Seraj (Serail) oder der Residenzpallast des Padischah aus. Er steht auf der äußersten und östlichsten Landspitze, die sich nord- und ostwärts in den Bosporus hinneigt, im N. W. den Haven, und im S. W. das Marmormeer lassend, wird durch eine hohe Mauer von der Stadt getrennt, und hat 3 Thore Babi Humajun, an welchem die Ka-

pidschilar wachen, Babi Selamk oder Orta Kapu, welches den äußeren von dem innern Hofe trennt, und Babi Seadet, die Pforte der Glückseligkeit, das innerste dieser 3 Thore, welches zum Harem führt. Das Seraj ist nicht ein einziges Gebäude, sondern ein Inbegriff von mehreren Palästen, Moscheen und Gärten, worin die prächtigsten Bäder, Fontänen, Säulengänge, Hallen, Kiosks ꝛc. angelegt sind. In dem äußern Hofe befindet sich der eigentliche Regierungs-Pallast oder das Haus des Großwessirs, die kaiserliche Münze und das Zeughaus, einst die Irenen-Kirche, wo Theodos das zweite Konzilium hielt; im mittlern Hofe wird der Divan gehalten und hier sieht man die berühmte Säule Theodos des Großen; im dritten oder innersten ist die eigentliche Residenz mit dem Thronsaale, der Schatzkammer und dem Winter- und Sommerharem, auch ist daselbst die aus 1,600 Handschriften bestehende berühmte Bibliothek des Seraj. Dasselbe bildet im Ganzen für sich eine kleine Stadt, die über 6,000 Bewohner hat. Außer dem Seraj gibt es noch einige andere kaiserliche Paläste, als das Eski Seraj, wo die hinterlassenen Frauen und Odaliken eines Padischah wohnen, das Tekir Seraj oder der Pallast des Konstantin, welcher aber größtentheils in Trümmern liegt, und die sieben Thürme, oder Jeddikuli, nahe am Meere, jetzt ein Staatsgefängniß, worin sonst die fremden Gesandten bei Ausbruch eines Krieges gefangen gehalten wurden, von dessen 7 Thürme 3 bei einem Erdbeben eingestürzt und nicht wieder hergestellt sind; in seinen Mauern ist das berühmte gol-

dene Thor, durch welches die Byzantinischen Kaiser ihren Einzug hielten, vermauert, und in der Nähe liegt der berüchtigte Mädchenmarkt, den aber jetzt kein Franke mehr besuchen darf. Unter den Moskeen oder Dschamis sind die vornehmsten die 14 kaiserlichen, die der Sultanen Valide und die der Wessire, die sämtlich von den prächtigen Turbehs oder Begräbnißkapellen der Stifter umgeben sind. Unter diesen ist die Aja Sofia (Sophienkirche) die prächtigste, von Justinian durch Anthemius von Tralles und Isidorus von Milet aufgeführt, 269 Engl. Fuß lang, 243 breit, mit einer ellyptischen, von 4 Granitsäulen getragenen Kuppel, 170 Marmorsäulen, marmornen Fußboden und Treppen, worin man die Emporgallerie des Padischah und den Thron des Mufti sieht; 2) die Moskee Mohamed II., mit 8 Medresses, dem Speisehause (Imaret) und dem Spitale; 3) die Moskee Sultan Bajased II., mit 20 herrlichen Säulen, dem Imaret und Kollegium; 4) die Moskee Sultan Ahmed I., mit 6 Minarets von großer Würde und Schönheit; 5) die Soleymanie, 216 Fuß lang, 210 breit und die regelmäßigste von allen; 6) die Moskee Abdulhamids mit prächtigem Turbeh; 7) die Moskee Sultan Selim I.; 8) die Moskee der Prinzen oder Schedsadegan, von Soleimann dem Gesetzgeber zum Andenken seiner gefallenen Söhne erbauet; 9) die Osmanie, von Mohamed IV. angefangen und von Osman III. vollendet; 10) die Laleli oder Tulpe, 1753 erbauet und ganz mit Marmor ausgelegt ꝛc. Unter den Moskeen, die von den Sultanen Valide erbauet sind, zeichnen sich besonders die Yeni

Giamiſſi am Haven; unter denen der Weſſire die von Mehemet Kiuprili, Nachib Paſcha und Ibrahim Paſcha ausi. Unter den Klöſtern oder Tekke iſt das der Mewleni in Galata das vornehmſte, das der 300 Indiſchen Fakirs das merkwürdigſte. Von den Plätzen ſind die zwei vorzüglichſten der Platz des Hippodroms, berühmt von den Zeiten der Römer und der Platz Etmeidan, oder der Fleiſchbänke, auf den früher gewöhnlich die Janitſcharen ihre Keſſel brachten, und wo ſie ihre Verſammlungen hielten, wenn ſie Miniſter ſtürzen oder den Sultan abſetzen wollten. Der Hippodrom, der noch gegenwärtig, wie zu den Zeiten der Griechen, zu Pferdrennen dient, und auf dem die Türken ihr Oſſirit, eine Art Kriegsſpiel halten, iſt 400 Schritte lang und über 100 breit, und von mehreren guten Gebäuden, als der Moſkee Ahmeds Sultans und deren Irrenhauſe umgeben, und mit einem 60 F. hohen Aegyptiſchen Obelisk, eine Kugel von Erz tragend, und unter Theodos I. aufgeſtellt, der Schlangenſäule, jedoch ſchon Ruine, dem Colossus structilis, 94 F. hoch und von Konſtantin Porphyrogenet wieder hergeſtellt, und einer Ciſterne mit wohl erhaltenen Bogen, geziert. — Die vorzüglichſten Merkwürdigkeiten der Vorſtädte ſind: 1) Die von Mohammed II. erbaute Moſkee in der Vorſtadt Ejub, in der das Schwert womit jeder Padiſchah inveſtirt wird, und alle andern Reliquien Mohameds, außer der Fahne des Propheten Sanjak Scherife, aufbewahrt werden. 2) Die Palläſte von Prinzeſſinen der regierenden Familie, der Turbeh der Sultana Valide, ein Meiſterwerk der Neugriechiſchen

Baukunst und die Kiahadchane, ein im französischen Geschmacke angelegter Garten und kaiserlicher Pallast in und bei derselben Vorstadt. 3) Die Kasernen der Kumbaradschi und Laghundschi mit 1 Moskee, 1 mathematischen Schule und einer Buchdruckerei, der einzigen Türkischen in Europa, in der Vorstadt Südlidsche am Haven. 4) Die Moskee des Wessirs Pieli Pascha und das prächtige Seearsenal mit den zahlreichen Behältern, Magazinen, Gewölben, Docken und Schiffswerften, der Pallast des Kapudan Pascha und die Kasernen der Lewend in der Vorstadt Hassakeni. 5) Das Kloster der Mevleni, dessen Todtenhof das Grab des Renegaten Bonneval enthält, der 140 F. hohe Thurm Bujuk-Kule, von dessen Zinnen man eine herrliche Aussicht über die ganze Kaiserstadt hat, die Medresse Galata Seraj in der Vorstadt Galata. 6) Die Wohnungen der Europäischen Gesandten, des Kath. Erzbischofs, die Kath. Kirchen St. Maria, St. Trinita, S. Antonio und St. Louis ꝛc. in Pera. 7) Die prächtige Moskee, das große Artilleriehospital mit den Kasernen der Topdschis, den Stückgießereien und zweier Batterien, die den Eingang zum Haven decken, in der Vorstadt Topchana ꝛc.

Es gibt zu Konstantinopel 518 höhere Lehranstalten, worunter 1 mathematische Schule mit einer Buchdruckerei, 1 geometrische und nautische Schule im Arsenale, 1 griechisches Gymnasium sich befinden, und 1,255 Elementarschulen. Unter den ersteren ist jedoch die Akademie bei der Moskee Mohammeds II., die aus 8 Medressen und 16 Klassen besteht, und in jeder der letztern 30 Studierende zählt, die besuchteste,

auch die Medreſſe Sultan Bajaſed II., Selim I. und Suleiman des Geſetzgebers, zählen mehr als 400, die Medreſſe Achmed I., Osman III. und Muſtapha III. gegen 300 Studierende, die ſämtlich in den Medreſſen wohnen, und darin erzogen werden. Bei einigen ſind medicinische Schulen. Hier bildet ſich das ganze Korps der Ulemas, keiner kann darin aufgenommen werden, der nicht hier einen Grad erhalten. Bei den Moſkeen befinden ſich 13 Bibliotheken, wovon einige öffentlich ſind, die Bibliothek bei der Aja Sofia enthält 1,527 Handſchriften. Es giebt 1 Türkiſche, 1 Armeniſche, und 1 Jüdiſche Buchdruckerei, aber keine einzige Buchhandlung, nur wenige Antiquare, kein Journal, keine Zeitung. — Milde Stiftungen findet man in Menge, faſt mit jeder Moſkee iſt ein Hoſpital, ein Irrenhaus und eine Armenküche verbunden, auch hat man Waiſenhäuſer, 1 Griech. und 1 Fränk. Hoſpital und 4 Peſthäuſer, aber noch keine Quarantaineanſtalt, keine Vaccine, obgleich die Einimpfung der natürlichen Blattern zuerſt von Konſtantinopel nach London gebracht wurde. Von den 130 öffentlichen Bädern ſind einige vortrefflich eingerichtet. — Die Verproviantirung der Stadt macht einen vorzüglichen Gegenſtand der Türkiſchen Staatspolizei aus; es iſt dafür geſorgt, daß die kornreichen Provinzen jährlich gewiſſe Quantitäten von Getraide und zwar zu einem beſtimmten Preiſe in die Kornmagazine von Konſtantinopel liefern müſſen, die dann den Bäckern zu einem doppelt erhöheten Preiſe überlaſſen werden. Auch die Verſorgung der Stadt mit Trinkwaſſer, deſſen ſie in 24 Stunden nicht we-

niger als 5,961,600 Okа = 23,904,000 Pfund bedarf, hat von jeher einen Staatspolizeigegenstand ausgemacht. Das meiſte ſüße Waſſer bekömmt die Stadt aus Quellen, die am Strandſchea 24,000 Meter von der Stadt liegen; der krumme Aquädukt, der lange Aquädukt, der Aquädukt Juſtinians, nehmen in der Nähe von Burgas das Waſſer ein; die Waſſerleitung des Valens oder die Bozvoghan Kemer, ungefähr in Mitte der Stadt, welche 2 ihren Hügel verbindet und den Bach Hydrale aus dem Dorfe Belgrad leitet, iſt von gothiſcher, kühner Bauart. Die Nothwendigkeit in alle Viertel der Stadt den Waſſerbedarf für die Bäder und häufigen Waſchungen der Muſelmänner zu liefern, hat die Türkiſchen Brunnenmacher ſehr geſchickt gemacht. Sie ſtehen in Behandlung der Gewäſſer den unſrigen nicht nach. Ihre Waſſerleitungen und ihre hydrauliſchen Maſchinen ſind eben ſo ſorgfältig als geſchickt angelegt. Die vielen Brunnen ſo in Konſtantinopel errichtet ſind, haben ſehr mannigfaltige Formen, die ſich mehr der Chineſiſchen oder Indiſchen als Europäiſchen Baukunſt nähern. Die zahlreichen Ciſternen, aus den Zeiten der römiſchen Kaiſer, womit früher die Stadt bei Belagerungen mit Waſſer verſehen ward, ſind aber vernachläſſigt. Zur Unterhaltung der Waſſerwerke dient das Korps der Soujoldſchi oder Brunnenmeiſter. Die Feueranſtalten ſind äußerſt elend, daher denn und bei der leichten Bauart der Häuſer und den engen Straſſen, eine Feuersbrunſt in kurzer Zeit fürchterliche Verheerungen anrichtet und nicht ſelten tauſende von Häuſern ihr Opfer werden. Das Straſſenpflaſter iſt höchſt traurig,

viele Strassen haben gar kein Pflaster. Eine Gassenbeleuchtung besteht nicht, doch erhellen die vielen vor den Kaufläden befindlichen Lichter und Leuchten den Abend, und die Nacht ist todt; auf den dunkeln Strassen findet man dann nichts weiter, als die Patrouillen, die die öffentliche Sicherheit bewachen, und die Hunde, deren Geheul die Strassen erfüllt. Eine wohlthätige Einrichtung in der Stadt sind die 40 Hans oder Chans, geräumige, meistens im Quadrate angelegte und mit einer Mauer und Säulenreihe umgebene Gebäude, zum Theil 3 Stockwerke hoch, wo fremde Kaufleute für sich und ihre Waaren eine Aufnahme finden. Die Polizei steht unter der unmittelbaren Aufsicht des Kiaja Beg, welchem der Asaff Baschi und der Subaschi untergeordnet sind. Der Bostandschi Baschi handhabt die Polizei im Serail und dem anstossenden Theile der Stadt. Das Haupt der Gerechtigkeitspflege ist der Kadiasker von Rumili, dem der Scheriati oder Bab Naibi, der Kessam und Wekai Kiatibi untergeordnet sind. Der Istambol Kadissi oder Richter von Istambol, welcher auch wohl Effendi von Istambol genannt wird, bildet die executive Behörde; als Stadtrichter hat er die Oberaufsicht über Handel und Gewerbe, so wie über die Magazine und die Mikarien der Mehl-, Schmalz- und Oelmagazine und der Maaße und Gewichte unter sich. — Die Einwohner Konstantinopels nähren sich hauptsächlich von den Ausflüssen des Hofstaats, der Centralbehörden, des zahlreichen Militärs und der Flotte. Manufakturen und Fabriken sind nicht sehr zahlreich; die vornehmsten bestehen in Baumwoll-

nen und seidenen Zeuchen, in Leder und Türkisch Roth-garn, man macht Gewehre, Bogen, Pfeile, gute Schabracken und Brieftaschen, schneidet in Steine, faßt Juwelen und verfertigt gute Gold- und Silberwaaren, aber auch unter den Handwerkern trifft man eine Menge Franken an. Der Handel ist sehr beträchtlich, und wird vorzüglich in den Hans, Bazars und Beseſtans betrieben; der vornehmste Bazar liegt in der Mitte der Stadt und hier findet man die kostbarsten Produkte und Manufakte aufgestapelt, die der Handel aus allen Türkischen Provinzen dreier Erdtheile zusammenbringt, auf dem Misr Chartsche werden bloß Aegyptische Waaren ausgelegt, auf dem Sklavenmarkte männliche Sklaven feil gebothen, auf dem Avret Bazar Sklavinnen und Mädchen, und in den Beseſtans Güter aus der zweiten Hand verauctionirt. Der auswärtige Handel findet theils mit Asien, theils mit Adrianopel statt, wohin große Kameel-Ladungen abgehen, theils mit den Europäischen Nationen, von welchen es seine meisten Bedürfnisse an Kolonial-, Material- und Fabrikwaaren bezieht, und Asiatische Waaren zurückgiebt; auch besuchen, besonders vor der neuesten Griechischen Revolution, Griechische Kaufleute häufig den Haven, in den jährlich gegen 2,000 Schiffe ein und ausklariren. Eine eigentliche Handelsschifffahrt unterhält die Stadt nicht, und was sie auf eigenen Schiffen holt, besteht in Korn und Viktualien. Der Haven von Konstantinopel, in seiner Richtung von Ost-Süd-Ost nach West-Nord-West, bietet in seiner Länge von 4,000 Toisen und in seiner größten Breite von 300 Toisen

einen ruhigen und sichern Ankerplatz dar. Die Tiefe und der gute thonartige Grund gestatten den größten Linienschiffen, sich an beiden Ufern den Häusern fast ganz zu nähern. Obschon alle Unreinigkeiten und Kloaken der Vorstädte Ejub, Hassakeni, Galata und Tophana, so wie eines Theils von Konstantinopel selbst, sich dahin entleeren, so sieht man doch keine Anhäufung oder Aufschwemmung. Die Gewässer bleiben immer gleich tief. Die in den Häven der meisten Seestädte oft nöthigen, kostspieligen Arbeiten zur Reinigung und Entleerung, sind hier ganz unnütz, da die Natur dieses Geschäft selbst übernimmt. Die Gewässer der beiden Flüsse Cydaris und Barbyces, bei ihrem Zusammenfluß unter dem Namen des Süßwasserstroms bekannt, leisten dem Haven den wichtigen Dienst, die hereingebrachte Erde und Unreinigkeiten, wodurch sich das Bett erhöhen, und Untiefen entstehen könnten, gegen das Marmormeer fortzuschaffen, indem sie durch ihre antreibende Kraft die Strömung des Bosporus verstärken. Auf dem nördlichen Ufer des Havens steht das große Seearsenal; eine kleine Bucht, sonst der Galeerenhaven genannt, ist von dem Hause des Tersane Emini (Generalintendanten des Seewesens), von einem geräumigen Platze, der an einen Hügel stößt, auf den der große Pallast des Kapudan-Pascha steht, von der grossen, prächtigen Kaserne der Matrosen, und von den Schiffswerften und den Ausbesserungsbecken umgeben, das die Pforte dem schwedischen Ingenieur Herrn Rode verdankt. Westlich vom Hause des Tersane-Emini stehen alle Seemagazine und der Havendamm, an

welchem die Flotte vor Anker liegt. Nahe am westlichen Ende der Vorstadt Hassakeni steht die Militärschule, und neben dieser die prachtvolle Kaserne der Bombardiere, die Oefen zum Gießen der Mörser und die andern Ouvrierwerkstätten. Dem Serail gegenüber stehen die großen Kasernen der Toptschjis (Kanoniere) und alle größere Anstalten für das Material der Artillerie. — Konstantinopels Lage bietet außer politischen und Handelsvortheilen auch noch bedeutende militärische dar. Auf einem dreiseitigen Vorgebirge erbaut, wovon zwei Seiten von tiefen Gewässern bespült sind, ist es nur von einer Seite angreifbar. Befestigt würde es im Vereine mit den Vorstädten Pera, St. Dimitri und Galata ein sehr starker Platz werden. Deren Mauer und Grabenlinie geht jetzt oberhalb dem Türkischen Kirchhof nahe bei Pera auf die Bergebene bei St. Dimitri und den Okmeidan, und könnte von einer Seite bis an den Bosporus, hinter Dolmabakche, und von der andern bis zum Haven von Konstantinopel, zwischen Hassakeni und dem Serail Ainali-Cavak fortgesetzt werden. Aber auch die Umgegend bietet viele militärische Vortheile dar, besonders von der Seite von Adrianopel her. Bei Bujuk-Tschekmedsche (Ponte grande) beginnt dieser Terrainabschnitt. Hier deckt der gleichnamige See, gebildet durch den Ausfluß des Karasu, wenn die dortige Brücke abgetragen wird, vor jedem Frontalangriffe, während sich norddöstlich ein schwer gangbares Gebirg erhebt, das vor jeder Umgehung sichert, und bis an das schwarze Meer reicht. Jedem, der noch diese Gegend sah, schien sie unbezwinglich, und

ſelbſt. im Alterthume erkannte man ſchon deren militäriſche Vortheile. Ganz Thracien hatte Attila im Jahre 450 erobert, nur die Hauptſtadt noch war unverheert. Bei Bajak Tſchekmedſche endlich entfiel die Geiſel ſeiner Hand und er bot die letztere zum Vergleiche. Ein Jahrhundert ſpäter ſchlug der greiſe Beliſar auf derſelben Stelle mit einem ſchwachen Heere die eingedrungenen Hunnen in die Flucht. — Konſtantinopel in den früheſten Zeiten Byzanz genannt, iſt eine ſehr alte Stadt, die zuerſt Byzas, ein Häuptling der Megarer anlegte und der Spartaner Pauſanias nach der Niederlage des Xerxes vergrößerte. Der Kaiſer Severus zerſtörte ſie, aber Konſtantin ſtellte ſie wieder her, und machte ſie 330 zum Sitz des Römiſchen Reichs, das ſie bis 1453 blieb, wo Mohammed II. ſie eroberte und dem Oſtrömiſchen Kaiſerthume ein Ende machte. Zu den Alterthümern, die noch jetzt ſichtlich ſind, gehören: Die Mauern vom Kaiſer Theodoſius erbaut, die ſieben Thürme mit dem goldenen Thore, viele alte Ciſternen, mit den ſchönſten Säulen geſchmückt, wie die Ciſterna Baſilica, Ciſterna maxima, Ciſterna Aſparis, von 80 Marmorſäulen umgeben, die Ciſterna bei dem Seirek Dſchiam, mehrere antike Waſſerleitungen, die 90 F. hohe Porphyrſäule, von den Türken die verbrannte genannt, die Säule des Marcians ꝛc. — Die Vergnügungen Konſtantinopels ſind äußerſt eingeſchränkt; Konſtantinopel iſt keine Europäiſche Stadt mehr, und die Luſtbarkeiten einer Europäiſchen Stadt ſucht man hier vergeblich. Der Türke kennt keine andern Vergnügungsörter, als ſeine Kaffeehäuſer, wo er Kaffee

trinkt, Tabak raucht, Taschenspielern ꝛc. zusieht, und seine Teriakhaus bei der Suleimanie, wo er Opium verzehrt. Allenfalls wandelt er auf dem Kai längs dem Haven und auf den schönen Wiesen Fil Tschairi oder Kiahadchane in der Nähe des Havens, noch mehr auf dem Begräbnißplatze, der einen Theil der Stadt und des Bosporus beherrscht, oder macht Wasserpartien nach den Eilanden im Marmormeere, nach Skudari und den Küsten Asiens. Sonst treibt er sich allein in seinem Haven herum. Die Griechen, Armenier und Juden haben sich meistens nach der Lebensart der Türken bequemt, bloß die Franken in Pera und Galata leben auf Europäische Weise. Uebrigens ist Konstantinopel die einzige moslemimische Stadt, wo es Kutschen gibt.

Tschataldscha, Stadt an der Heerstrasse von Misa nach Konstantinopel, in einer Ebene am Karasu, mit 2 Mosteen, 1 Medressch und 1 Bade, auch vielen Gärten und den beiden Promenaden Abdi Pascha und Kirkdere.

Judschigis, Marktflecken am Karasu, mit 1 Moskee und 1 Bade, in dessen Nähe in einem Berge mehrere alte Monumente und Höhlen zu sehen sind, die mit großer Mühe in den Felsen gehauen wurden, auch findet man viele Quellen, worunter eine Heilkräfte besitzt, und reizende Promenaden.

Seraj, Marktflecken an einem kleinen vom Strandsja herabströmenden Flusse, mit 1 Moskee und 1 Bade.

Bujuk Tschekmedsche (*Ponte grande*), Marktflecken an einem kleinen See, gebildet durch den

Ausfluß des Karasu, über welchen eine 500 Schritte lange, prächtige steinerne Brücke führt. Der Ort hat 1 Moskee, 1 Bad und 1 Han.

Kucsuk Tschekmedsche (*Ponte piccolo*), Marktflecken am Meere und an einem kleinen See, über welchen eine Brücke zieht, östlich vom vorigen.

Bivados, Marktflecken mit der letzten Station der großen Hauptstrasse nach Konstantinopel.

Kinikli, Marktflecken an einem kleinen Flusse, worüber eine Brücke von 32 Bogen führt.

Silivri (das alte Selymbria), Stadt an einer kleinen Bucht des Marmormeers und in einer weiten Ebene, der Sitz eines Griech. Bischofs. Sie breitet sich auf einer Anhöhe aus, auf deren Gipfel die Ruinen eines Türkischen Jagdschlosses stehen, hat Moskeen, Griech. Kirchen und Hane, 6,000 Einw. und einen Haven, jedoch nur für kleine Fahrzeuge. Man räuchert hier viele Büffelzungen, die nach Marseille gehen.

Erekli (das alte Heraclea oder Perinthus), Stadt auf einer Landspitze des Marmormeeres, der Sitz eines Griech. Bischofs, aber verfallen und nur von Fischern bewohnt.

Tschorlu (das alte Tyrillos), Stadt am kleinen Flusse Zorulus, mit verfallenen Mauern und Thoren umgeben, hat 1 Moskee, 1 Medresseh, 1 Armenkirche, 1 Han, 1 Marktplatz und 4,000 Einw., theils Griechen und Armenier, theils Türken, die eine beträchtliche Viehzucht und Ackerbau treiben und vorzügliche Käse verfertigen.

Rodosto (Rodosdschig), Stadt am kleinen Golf von Rodosto (Tekirdasch), ist mit Mauern und Wällen umgeben, gut gebauet mit breiten Strassen, vielen Moskeen, 5 Griechischen und 2 Armenischen Kirchen, 2 Medresses, der grossen Armenkirche und Hane Rostem Paschas, 1 Karavanserai, mehreren anderen Hanen und Bädern, 4,000 Häusern und 16,000 Einw. Sie ist der Sitz eines Griech. Bischofs, unterhält mehrere Gewerbe, Weinbau, treibt Handel, und ist der Stapelplatz für alle Produkte des Marmormeeres.

Alnadschik, Marktflecken am Marmormeere mit 1 Moskee.

St. Georg, Marktflecken unweit dem Meere, mit Baumwollenweberei und Fischerei.

Heraklitza, Marktflecken am Marmormeere.

Dukan Arzlan, Marktflecken am Marmormeere, wo sich die Halbinsel Gallipoli schließt und am schmälsten ist.

Gallipoli, (Galliboli, Türkisch Keliboli), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks und Sitz eines Griech. Bischofs. Sie liegt an der Dardanellenstraße, wo diese sich gegen das Marmormeer öffnet, ist offen, hat aber eine sehr feste Citadelle auf einer Anhöhe, mehrere Moskeen, Griech. Kirchen, Synagogen, Hane und 17,000 Einw., worunter 10,000 Türken, 3,500 Griechen und eben so viele Juden. Ihre 2 Haven sind geräumig und gut, ihre Bazars mit allen Europäischen und Asiatischen Waaren angefüllt und sie treibt einen nicht unbedeutenden Handel. Auch unterhalten die Einwohner die besten Saffianfabriken im gan-

zen Türkischen Europa, Baumwolle- und Seidenspinnerei, Baumwollenwebereien, Töpfereien u. s. w. Hier hat ein Aga als Stellvertreter des Kapudan-Pascha den Sitz. Gallipoli ist die erste Europäische Stadt, die die Türken 1356 erobert und besetzt haben.

Maita, Dorf an der Dardanellenstrasse und auf der Stelle, wo das alte Madytos stand, mit 3,000 Einw., die theils Schiffer und Lootsen sind, theils sich mit Ackerbau und Verfertigung von Segeltuch beschäftigen; es hat einen kleinen Haven. Zwischen Gallipoli und Maita liegen die Ruinen des alten Sesto.

Kilidbahr, oder das alte Dardanellenschloß, aus den Zeiten des Byzantinischen Kaiserthums, liegt im Süden von Maita, der Dardanelle Bogazhissar in Asien gegenüber und besteht aus 1 alten Citadelle mit Kanonen vom größten Caliber bewaffnet und mit einem wohl gefüllten Zeughause versehen. Dabei liegt ein kleines Dorf, das Schifffahrt, Ackerbau und Bienenzucht treibt, und 1 Türkisches Kloster.

Seddbahr, oder das neue Dardanellenschloß, auf der Spitze der Halbinsel und am Eingange in die Dardanellen, dem Schlosse Hissar Sultani in Asien gegenüber, 1658 von Sultan Muhamed IV. erbauet; es besteht ebenfalls aus einer Citadelle mit Moskeen, Bädern und Kasernen für 400 bis 500 Mann.

4. Im Flußgebiete der Maritza.

Ipsala, offene Stadt an der Maritza, in einer weiten Ebene mit Moskeen, Bädern und vielen Gärten, auch einer geräumigen Karavanseraj und 1 Armenküche.

Rusköi, Dorf und Hauptort eines beträchtlichen Bezirks, der Keschan heißt und reich an Seide, Honig und Vieh ist.

Dschisi Erkene, Stadt an der Mündung der Erkene in die Maritza, worüber eine große steinerne Brücke führt, mit 1 Moskee, 1 Armenkäche und 1 Bade.

Eski Baba, offene Stadt an der Heerstrasse von Adrianopel nach Konstantinopel, mit 1 Moskee und 1 Bade.

Tschatal Borgas, Stadt an der Heerstrasse von Adrianopel nach Konstantinopel mit einem zerstörten Schlosse, 1 prachtvollen Moskee mit 2 Minarets, 1 Medresseh (hohen Schule), 1 Armenkäche, 1 Bade und großem Hane. Sie liegt in einer kornreichen Ebene.

Hassa, Marktflecken an der nämlichen Heerstrasse, nordwestlich vom Eski Baba mit 2 Moskeen, 1 Armenkäche, und mehreren Hanen.

Kirkkilissa (Kirk-ekkliesie oder 40 Kirchen), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks auf der Westseite des Strandschea und auf der Heerstrasse von Rustschuk nach Konstantinopel, ist ummauert, nach Türkischer Art gut gebauet, mit 1 Schlosse, 1 Bazar, 1 großen Han, vielen Moskeen und Bädern, engen Strassen und 4,400 hölzernen, nur 1 oder 2 Stockwerke hohen, theis roth, theils aschgrau angestrichenen Häusern, von 38,000 Türken, Griechen, Armeniern und Juden bewohnt, die einige Fabriken unterhalten und Weinbau und Krämerei treiben. Die Juden handeln vorzüglich mit Butter und Käse, die sie nach Konstantinopel verkaufen; sie sind zahlreicher als die

Griechen, und reden ein gebrochenes Deutsch. Die Gegend umher ist steinig, hat aber Ueberfluß an Obst, Wein, Melonen.

Adrianopel, Türkisch Edrene, zweite Haupt- und Residenzstadt des Türkischen Europa, zwischen den Sandschaken Wisa, Kirkkilissa und Tschirmen, und an der Maritza, die hier die Tundscha und Arda aufnimmt. Sie ist mit Mauern umgeben, aus welchen 11 Thore führen, hat eine Citadelle an der Tundscha mit 4 runden Eck- und 12 andern Thürmen, und ist nach Konstantinopel die größte und volkreichste Stadt des Türkischen Europa, die in 160 Quartiere abgetheilt ist. Man zählt 40 Moskeen, worunter 9 von Padischahs erbaut, 28 Kapellen, 10 Turbes oder Mausoleen, 3 Wallfahrtsörter mit Klöstern, 24 Medressehs oder hohe Schulen, viele Hospitäler und Armenküchen, 2 Krankenhäuser, 22 Bäder, (außerdem noch 11 verfallene), 52 Fontänen, 16 öffentliche Brunnen, 13 Brücken, 30,000 (16,000) Häuser und 130,000 Einw., unter welchen $\frac{1}{3}$ Griechen sind, die hier 10 Griechische Kirchen und 1 Erzbischof besitzen, viele Armenier und Juden. Wie in allen Türkischen Städten sind auch hier die öffentlichen Plätze unansehlich, die Strassen unregelmäßig, enge und schlecht gepflastert, die Häuser von Holz und im Orientalischen Geschmacke in zwei Theile geschieden, die nur durch einen schmalen Gang kommuniziren, doch meistens noch ohne platte Dächer, und das Ganze nichts weniger als schön, die Lage der Stadt aber reizend und einladend. In der Festung findet man 1 Zeughaus, in der Stadt die beiden präch-

tigen Residenzpallaste des Padischahs, das alte und neue Seraj, den Markt Ali Paschah's, der 12 Thore hat, dessen Dach auf steinernen Gewölben ruhet, u. s. w. Unter den Moskeen die Moskee Sultan Selim I., die schönste von allen, die für die prächtigste im ganzen Türkischen Reiche gehalten wird, mit einer Kuppel die noch 2 Fuß höher als die der Aja Sofia (Sophienkirche) zu Konstantinopel ist, mit 4 sehr hohen Minarets und einer Medresse, die Moskee Sultan Bajased II. mit Kuppel und 2 Minarets, die Moskee Sultan Murads II. in der Mitte der Stadt unter dem Namen Utsch-Scherfeli, mit 9 größern und kleinern Kuppeln und 4 Minarets ꝛc. Die Einwohner nähren sich meistens von Handwerken und Fabriken, worunter besonders eine große Seidenspinnerei und Seidenzeuchweberei mit 300 Seidenzwirnmühlen, große Gärbereien, Türkische Rothgarnfärbereien und Wollenzeuchwebereien, auch unterhält man 1 Stückgießerei, und findet viele Kotzenmacher, Nadelmacher u. s. w. Der Handel ist beträchtlich, der mit Konstantinopel durch Kameel-Kierwanen betrieben wird, es sind 18 Hane vorhanden, 1 Börse und 28 Karavänserajs oder Robats, wo Reisende absteigen können, auch haben hier mehrere Konsuln den Sitz. Die Maritza kann mit Böten befahren werden, wodurch Adrianopel im lebhaften Verkehre mit Enos steht, das als sein Haven angesehen werden kann. Auch wird hier vorzügliches Opium bereitet, und damit und mit gemästeten Hühnern ein starker Handel getrieben. Die Stadt erhält ihr Trinkwasser mittelst der Suleimanischen Wasserleitung, die über weite Thäler

hereingeleitet wird, und ist von 450 Gärten umgeben, worunter der reizende Hiserlik, und unabsehbare Felder sind mit Rosensträuchen bedeckt, die man zu Oel und zu Essenzen verwendet. Die Quidden, die in diesen Gärten gezogen werden, sind die besten im ganzen Türkischen Reiche. Adrianopel hieß in ältern Zeiten Uskadama und war die Residenz eines Thracischen Häuptlings; Kaiser Adrian gab ihr den Namen Adrianopel, den nachher die Türken, die sie 1360 eroberten in Edrene verwandelten. Bis zur Eroberung von Konstantinopel war sie die Residenz der Padischahs.

Jeni Kisil Agatsch, Stadt an der Tundscha, mit 1 Moskee, 1 Bade, 1 Han und 2,500 Einw.

Janboli, Stadt an der Tundscha, worüber eine hölzerne Brücke führt, mit 5 Moskeen und 2 Bädern. Die Einwohner nähren sich vorzüglich von der Verfertigung der Kotzen, die unter dem Namen Janbolikotzen im ganzen Reiche bekannt sind.

Jeni Zara (Jenisagra), Marktflecken an der Tundscha und nahe am Balkan.

Eski Zara (Eskisagra), Stadt an der Tundscha und am südlichen Abhange des Balkan mit 20,000 Einw., die sich vom Acker- Reis- und Obstbaue nähren.

Kasanlik (Kaisenlik), Stadt an der Tundscha und am Fuße des Balkan mit 10,000 Einw.

Selimnia (Islemje), Stadt am Fuße des Balkan in einer sandigen Gegend, und von einem kleinen Flusse durchströmt. Sie ist ummauert, hat 3 Moskeen, 1 Bad und betriebsame Einwohner, die sich meistens mit Kotzenmachen beschäftigen. Hier wird eine

der beſuchteſten Meſſen gehalten. Eine große Menge Gärten umgiebt die Stadt, die reich an Obſt, aber arm an Korn iſt; ein Produkt der Umgegend iſt der Weinſchierling.

Muſtapha Paſcha Köpri (Dſchisr Muſtapha), Stadt an der Maritza, worüber eine große Brücke führt, mit mehreren Moſkeen, worunter die Moſkee Muſtapha Paſcha's und der Haſſeki Sultana, und 2,000 Einw.

Tſchirmen, Hauptſtadt des gleichnamigen Sandſchaks im N. W. von Adrianopel, auf einer Anhöhe und an einem kleinen, der Maritza zuſtrömenden Fluße, mit 1 Schloſſe und der Moſkee Saridſchas Paſcha's.

Aſſarli, Marktflecken an der Maritza.

Eſirpan, Marktflecken mit 1,500 Einw.

Philippopel (Türkiſch Filibe), Stadt an der Maritza, die hier ſchiffbar wird, und an der Heerſtraſſe von Sophia nach Adrianopel, in einer reizenden und weinreichen Gegend. Sie iſt der Sitz eines Griech. Erzbiſchofs, gut gebauet, mit 20 Moſkeen, vielen Griechiſchen und Armeniſchen Kirchen, 2 Hanen, mehreren Karavanſerajs, Bädern, 26,000 Häuſer und 120,000 E.*), worunter über 60,000 Griechen. Die vornehmſten Fabriken beſtehen in Wolle, jährlich werden 15,000 Stücke grobe Tücher aus 50,000 Okas Wolle verfertigt, in ſeidenen Zeuchen, in Baumwolle, Leder und Tabak; die wichtigſten Ausfuhrartikel ſind Seide, Wolle und

*) Nach Palma nur 30,000 Einw.

Baumwolle, die besonders nach Deutschland gehen, doch wird auch vieles auf der Maritza verführt. Die fruchtbare Feldmark liefert vorzüglich Reis, womit man von hieraus die ganze Gegend bis Belgrad versieht, und schönes Obst; schon zu Hadschi Chalfas Zeiten trugen die Abgaben des Reises der Pforte 4 Mill. Aspern ein.

Tatar Basardschjik (d. h. Tatarenmarkt), Stadt an der Maritza und an der großen Strasse nach Konstantinopel mit mehreren Moskeen, Armenkücken, 2 großen Hanen und 10,000 Einw., die sehr vielen Reis bauen.

Kostendsche (Kostanicza), Stadt mit 2 heissen Quellen; dabei das feste Werk Kis Derbend.

Usundschaova, Marktflecken an der Mündung der Usundscha in die Maritza.

Hirmanli, Marktflecken an einem Nebenfluße der Maritza.

Dimotika (Demotika), Stadt an der Maritza, wo der Kisilnehr sich mit derselben vereinigt. Sie liegt am Fuße eines kegelförmigen Hügels, auf welchem die Citadelle und in derselben das Seraj steht, welches eine Zeitlang den Großsultanen zur Residenz diente, ehe Konstantinopel erobert war, hat 1 Moskee, mehrere Griech. Kirchen, 3 Medresse's, 2 Bäder und 8,000 Einw., die baumwollene Gewebe und gute Kanneh verfertigen. Die Citadelle wird durch einen Aquädukt mit Wasser versorgt. Sie ist der Sitz eines Griech. Erzbischofs, und auch dadurch bekannt, daß Karl XII., König von Schweden, sich nach der Schlacht von Pultawa hier aufhielt.

Trajanopel, ein Ort auf der Westseite der Maritza, der bedeutend ist oder gewesen seyn soll.*)

Feredschik, Marktflecken unweit der untern Maritza mit 1 Moskee, 1 Bade und 2 heißen Quellen, wobei Hane angelegt sind und die von Kranken häufig besucht werden; auch findet man dabei ein abführendes Wasser, ein Sandbad und auf einem nahe liegenden Hügel eine Türkische Wallfahrt.

5. Am Aegäischen Meere zwischen der Halbinsel Galipoli und der Chalkidischen Halbinsel, oder auf der Abdachung dahin.

Turschenkoi, Marktflecken auf der Westseite der Halbinsel Galipoli, am Meerbusen von Saros.

Karakoi, Dorf am Busen von Saros, wo sich beträchtliche Salzschlämmereien befinden.

Migalgara, offene Stadt am Abhange des Gebirges Tekiri, mit mehreren Moskeen, Bädern und 1 schönen Karavanseraj. Die Umgegend treibt starke Bienenzucht, und der Honig von Migalgara ist berühmt.

Enos, Stadt am Meerbusen von Enos, der auch Boris Korfusi heißt, und auf einer niedrigen Landspitze mit 7,000 Einw. und einem sehr guten Haven, der in neuern Zeiten sich außerordentlich gehoben hat, und von Schiffen aller seehandelnden Nationen besucht wird, die hier Wolle, Kameelhaare, Baumwolle, Häute,

*) Man findet diesen Ort weder im Hadschi Chalfa noch auf Riedls Charte.

Saffian, Seide, Wachs, Kupfer und Pferdehaare laden. Auch wird eine ſtarke Fiſcherei getrieben und beſonders Aale und der Mugis Cephalus gefangen.

Makri (Megri), Marktflecken am Meere, mit 1 Moſkee, 2 kleinen Karavanſeraj's und Fiſcherei.

Komuldſina, Marktflecken in einiger Entfernung vom Meere mit 1 Schloſſe, worin Juden wohnen, einem Marktplatze, einigen Moſkeen, Bädern, 1 Armenküche und 1 Karavanſeraj.

Burnu, Marktflecken an einem kleinen Meerbuſen.

Jenidſche Karaſu, Marktflecken am Karaſu, worüber eine hölzerne Brücke führt, mit Moſkeen, Bädern, einem Markte, großen Han und 2,500 Einw., die vortrefflichen Tabak bauen.

Tſchailaik, Marktflecken am Karaſu.

Kavala, Stadt am Meere, der Inſel Taſo gegenüber, mit 1 Felſenſchloß, 550 Häuſern und 2,700 Einw. Sie iſt ummauert, hat einen großen Marktplatz, einen kleinen Haven und handelt mit Tabak, Baumwolle, Oel und anderen Landesprodukten. Die Umgegend liefert eine große Menge Tabak, jährlich 20,000 Ballen. Hier lag das alte Bucephala.

Pirauſchta, Marktflecken in einer Ebene; hier iſt das Schlachtfeld von Philippi, wo Brutus und Caſſius von Octavianus und Antonius geſchlagen wurden.

Dirama (Drama), Marktflecken, in deſſen Umgegend viel Reis gebauet wird. Die Einwohner verfertigen ſchöne Zelttücher.

Orfan, kleine Stadt am Busen von Kontessa, der vor ihr auch wohl Orfan, von den Europäern aber Rhondina genannt wird, mit 1 Moskee und 1 Bade; die Umgegend ist äußerst reich an Getraide. In der Nähe lagen die Hellenenstädte Eion und Amphipolis, durch Cimons Feldzug merkwürdig, auch sind noch Ueberreste der Stadt Kontessa in einem gleichnamigen Dorfe vorhanden.

6. Im Flußgebiete des Egrisu und Strymon.

Seres (Sirus), große Stadt in einer herrlichen, von dem Egrisu und dem Strymon bewässerten Ebene. Sie ist der Sitz eines Griech. Erzbischofs, offen und hat 1 Schloß, 10 Moskeen, viele Griech. Kirchen, 7 bis 8 Bäder, schöne Hane, einen Besestan, Armenküchen und andere milde Stiftungen, 5,500 Häuser und 30,000 Einw., die Kattundruckereien und Baumwollenweberei, Wollenzeuchweberei, Tabaksfabriken und andere Gewerbe unterhalten und einen wichtigen Handel mit Wien, Triest und Venedig treiben, wie dann hier mehrere große Handelshäuser und auch Konsuln von Oestreich u. s. w. ansäßig sind. Es ist der Hauptbaumwollenmarkt im ganzen Türkischen Europa: nirgends wird auch so viele Baumwolle gebaut, als im Thale von Seres, wo Beaujour das Erzeugniß auf 70,000 Ballen (700,000 Piaster an Werth) anschlägt, wovon allein 30,000 Ballen nach Wien, 12,000 nach Frankreich gehen; auch ist der Handel mit Tabak und Korn nicht unbedeutend. Das Wasser erhält die Stadt

durch Kanäle, sie selbst besitzt nur eine Quelle und Springbrunnen Kocsisu. Die Gärten sind reich an den schönsten Gemüsen und Früchten; vorzüglich zieht man Kürbisse, woraus zierliche Wasserflaschen gemacht werden, und auf der Südseite der Stadt sieht man große Reisfelder. Die Luft ist ungesund, daher die Einwohner den Sommer über auf dem nahen Gebirge Egrisu, wo auch Moskeen, Bäder und Kaufmannsbuden zu diesem Zwecke vorgerichtet sind, zubringen. In diesem Gebirge sieht man die beiden merkwürdigen Felsen Ajakiossi, wovon sich eine liebliche Aussicht öffnet, und den wie eine Gabel gestalteten Kerbekkiossi, zwischen deren Spitzen eine Felsenkluft ist, von nur 1½ Ellen Breite aber 200 Ellen Tiefe. In der Ebene von Seres liegen bei 300 Dörfer, die, wenn man von dem Gipfel des Berges Carcina hinabsieht, sich zu berühren und nur eine unermeßliche große Stadt auszumachen scheinen.

Timurhissar, Marktflecken mit 1 verfallenen Schlosse, ist offen und hat 1 Moskee, 1 Bad und in einiger Entfernung eine warme Quelle.

Petrovich (Petrofdsche), Marktflecken an einem Nebenfluße des Egrisu, der Hauptort von 15 großen Dörfern, die jährlich 20,000 Ballen vorzüglichen, und unter dem Namen Petrich bekannten Tabak bauen.

Ostromdscha, Marktflecken auf einer Anhöhe, auf der die Ruinen eines alten Schlosses liegen, mit Moskeen, Bädern, Gärten und 300 Häusern; zu ihrem Gebiete gehören 12 Dörfer, die sich sämtlich auf den Tabaksbau verlegen, und jährlich 15,000 bis 18,000

Ballen liefern, der aber unter den verschiedenen Sorten des Macedonischen Tabaks für den schlechteren gehalten wird.

Radovişte (Radovich), Marktflecken mit 300 Häusern.

Menlik, (Melenik), Stadt am Egrisu.

Nevrekub, Marktflecken am Strymon, wo auf Eisen gebauet wird.

Dşumak, Dorf an dem Strymon und zur Seite einer unfruchtbaren, öden Gegend, die sich bis zum Despoto hinzieht, aber eine Menge Heerden nährt.

Karatova, Stadt zwischen hohen Bergen, die aber meistens von Holze entblößt sind und bloß zur Waide liegen, hat 1 Moskee, mehrere Griech. Kirchen 2 Bäder und 4,000 Einw., die vorzüglich gut in Kupfer arbeiten und schöne kupferne Geschirre liefern, daher auch jährlich ein Kupfermarkt gehalten wird. Nach Hadschi Chalfa soll hier ein Münzhaus seyn. Das Kupfer kömmt aus dem Waldgebirge Egrisu, auf dessen Gipfel am Wege nach Kostendil ein Kloster steht, worin die Stifter in steinernen mit Goldstoffe überdeckten Särgen aufbewahrt werden.

Kostendil (Giustendil), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks am Egrisu, unfern wo dieser Fluß seine Quelle hat. Die Stadt ist offen, hat 8,000 Einw. und ist der Sitz eines Griech. Erzbischofs, treibt auch Handwerke, Fabriken und Handel und ist mit vielen Gärten umgeben. Mehr als 20 warme Quellen, worüber 12 Kuppeln und steinerne Badehäuser erbauet sind, sprudeln in der Stadt und Umgegend her-

vor, wovon die meisten schwefelhaltig sind. Im Gebirge Egrisu stehen Gold- und Silberminen im Betriebe.

7. Am Aegäischen Meere, zwischen den Mündungen des Egrisu und Vardar oder auf der Abdachung nach demselben.

Beschik, Marktflecken am Ufer des gleichnamigen See's, mit einer siedend heißen Quelle.

Die 22 Klöster und 400 Einsiedeleien und Zellen, bewohnt von 4,000 Griechischen Mönchen, des Berges Athos, (Ajosoros, auch Monte santo). Diese Klöster sind sämtlich zum Schutze gegen die Korsaren mit Mauern und Geschütz versehen; die Thürme ihrer Kirchen tragen Glocken und Uhren, ein Vorrecht, das nur allein diese Griechen in dem Türkischen Europa genießen. Dieselben sind sämtlich arm und ziehen ihren Unterhalt jährlich durch die Pilgrime, die hierher wallfahrten, theils durch Geschenke, die ihnen von den Griechischen Fürsten gemacht werden; sie wandern auch wechselsweise durch alle Länder ihres Ritus, um für ihre Klöster Almosen zurückzubringen, doch müssen sie den Türkischen Schutz auch theuer bezahlen und jährlich nicht nur eine bestimmte Summe Tribut von 12,000 Piastern an den Bostandschi Baschi, sondern auch noch sonst beträchtliche Geschenke an den Großherrn, Pascha von Salonichi u. s. w. erlegen. Die hier wohnenden Mönche und Einsiedler beschäftigen sich nicht nur mi religiösen Betrachtungen und dem Unterrichte; hier befindet sich auch das erste Priesterseminar von ganz

Griechenland und auch die besuchteste Lehranstalt. Die Mönche und Einsiedler bauen Korn, Gemüse, Oliven, Feigen und Baumöl, und treiben eine so starke Bienenzucht, daß sie jährlich zwischen 36,000 bis 40,000 Oken Wachs übrig haben, schnitzen Heiligenbilder, Messer und Löffel aus Holz u. s. w. Auf dem Gebirge liegt der Marktflecken Kares (Karcis), wo der Türkische Aga den Sitz hat, und wo jeden Sonnabend ein Markt gehalten wird, worauf die Produkte des Gebirges umgesetzt werden. Der Haven des Gebirges ist auf der Ostküste bei Alavara, einem grossen von Mönchen bewohnten und befestigten Kloster. Die Erdzunge worauf dieser heilige Berg sich erhebt, ließ einst Xerxes durch einen Kanal vom Festlande trennen, allein dieser ist längst wieder verschüttet, obgleich Choiseul Gouffier seine Spuren noch vorfand. Der übrige Theil der Chalkidischen Halbinsel ist mit Maiereien der Griech. Klöster angefüllt, die Berge sind mit Waldungen bedeckt; am Kap Drepano bildet sich zwischen 2 Waldbergen ein schöner Haven, der den alten Namen des Vorgebirges Lungus trägt, und wo Laffeten- und Schiffbauholz aufgezimmert werden. Bei dem Kap Kassandra liegt der Ort Neu-Kassandra, mit einem sehr guten Haven, der 1821 von den Türken zerstört wurde.

Salonichi (Selaniki, Thessalonich), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks, und Sitz eines Griech. Erzbischofs, welchem 8 Bischöfe untergeordnet sind. Sie liegt am östlichsten, äußersten Ende des Meerbusens von Salonichi an einer großen Bucht

desselben, die von zwei Vorgebirgen, die das große und kleine Burnu heißen, gebildet wird; über ihr erhebt sich der Kurtiach oder Hortasch, an dem sie zum Theil hingebauet ist. Sie hat die Gestalt eines unregelmäßigen Dreiecks, von dem die Mauer gegen das Meer die Basis bildet, während das Schloß, das die Stadt beherrscht, auf der Spitze des Dreiecks landeinwärts liegt. Die Mauern sind von Backsteinen, aber auf einem Fundamente von Quadersteinen von ungeheurer Dicke gebauet, und werden ringsumher von kleinen Thürmen bestrichen, aus denen 5 Thore führen. Die Befestigungswerke sind jedoch unbedeutend, und die Mauern dürften wohl so wenig, als das Schloß und die beiden Forts neben den Thoren Vardar und Kelemrje im Stande seyn, eine regelmäßige Belagerung auszuhalten. Das Aeußere gewährt einen prachtvollen Anblick, aber das Innere ist fast eben so unregelmäßig, und hat eben die Mißbildungen, wie alle Türkischen Städte: enge Strassen, unansehnliche Plätze, schlechte und niedrige Häuser; doch trifft man hier mehr Reinlichkeit und weit mehr Leben und Thätigkeit an, die Kaie sind mit Waaren bedeckt, zahlreiche Menschengruppen sind um die Schiffe und Waarenniederlagen beschäftigt, und die gut versehenen Bazars wimmeln von Käufern und Verkäufern, indem Salonichi ohne Vergleich die erste Handelsstadt des Türkischen Europa ist. Man findet Konsuln von allen Nationen, und eine große Menge Fränkischer Kaufleute, die neben den Griechen, Armeniern und Juden den ganzen Handel in Händen haben. Man zählt 10 große und 21 kleine

Moſkeen, viele Griech. Kirchen, mehrere Synagogen, einige Medreſſes, Hoſpitäler und Armenküchen, die ſich bei den Moſkeen befinden, 1 Jüdiſche hohe Schule, die Hora im Judenviertel, mit 200 Lehrern und 1,000 Studierenden, mehrere Griech. Elementarſchulen und Krankenhäuſer, 18,000 Häuſer und 70,000 Einw., worunter die Hälfte Türken, 15,000 Griechen, 12,000 Juden, 3,000 Franken und der Reſt Maminen, die halb Türken, halb Juden ſind, Zigeuner und ſchwarze Sklaven ſich befinden. Unter den Moſkeen zeichnen ſich Kaſſimje, die alte Moſkee, Agi Sofia, Kaſſim Paſcha Dſcheſeris, Jakub Paſchas, der Seraj (einſt die chriſtliche Hofkirche), Sinan Paſchas u. ſ. w. aus; unter den Griech. Kirchen il Rotundo durch ihren hohen Dom; unter den Plätzen die Londſcha. Mancherlei Fabriken und Manufakturen ſtehen im Betriebe, beſonders in Baumwolle, die 2,000 Ballen zu groben Zeuchen verarbeiten, in Türkiſch Roth, in Saffian, in Teppichen, in ſeidenen Frauenzimmerkleidern, wovon jährlich 10,000 Stück ausgehen und in Tabak, in Kupfer, Stahl, Eiſen u. ſ. w. Die Ausfuhr beſteht vorzüglich in Korn, in Wolle, wovon Salonichi der Marktplatz in Griechenland iſt und jährlich 300,000 Okas aufgekauft werden, in Baumwolle, wovon 60,000 Ballen auswärts gehen, in Tabak, jährlich 60,000 Ballen, ohne was im Türkiſchen Reiche bleibt, in Honig und Wachs, in Olivenöl, in Korinthen, in Alyzari, in Kermes 4,000 Oken, in Seide 15,000 Ballen, in Wachs 145,000 Okas, in Haſenfellen 10,000 Stück, in Kreuzbeeren für 25,000 Piaſter, in Opium für 30,000

Piaſter, und in Gummi Tragant für 10,000 Piaſter, dann in einigen Fabrikaten, als Türkiſch Roth, Saffian, Teppiche, Abats, ſeidene Zeuche und Kaputröcke. 1776 betrug der Werth dieſer Ausfuhr 5,190,000 Piaſter, die Einfuhr 3,112,000 Piaſter. Den ſtärkſten Handel treibt die Stadt mit Oeſtreich, Deutſchland und Italien, dann mit Britten, Franzoſen, Niederländern, Ruſſen. Ein Theil der Waaren, beſonders für Oeſtreich und Deutſchland geht zu Land mittelſt Kierwanen fort, einen andern holen die ſeefahrenden Nationen ſelbſt. Der Haven iſt gut, tief und ſicher und kann 300 Schiffe faſſen, die Rhede erſtreckt ſich zwiſchen den beiden Kaps herunter. Das Haupt der Gerechtigkeit iſt zu Salonichi ein Kadi, der zu den großen Mollas des Reichs gehört; die Griechen werden von Proëſtis oder Aelteſten regiert, die Juden ſtehen unter ihren Rabbinern, deren Vorſteher der große Rakam heißt und ein großes Anſehen behauptet. Die Stadt hat 9 Bäder und zu Laukſede ein warmes und kaltes Heilbad, die häufig beſucht werden.

Sidrekaiſſi, Marktflecken an einem hohen Berge, von welchem man eine herrliche Ausſicht über den ganzen Meerbuſen von Konteſſa hat, mit 1 Moſkee, 2 Bädern und 1 Silber- und Bleihütte, wo die in die obigen Berge gebrochenen, ſilberhaltigen Bleierze geſchmolzen werden.

8. Im Flußgebiete des Vardar.

Jenidſche Vardar (Jenitza), offene Stadt unfern des Vardar mit vielen Moſkeen, Griech. Kir-

chen, Schulen, frommen Stiftungen, die von Ornasbeg und seinem Sohne Istabeg herrühren, Hanen, Bädern und 6,000 Einw., die den besten Tabak von Macedonien, jährlich 5,000 Ballen, bauen. Zu ihrer Gerichtsbarkeit gehören 12 Dörfer. Ein hoher Berg im Westen der Stadt dient den Einwohnern zum Sommeraufenthalte. Unweit der Stadt sieht man die Ruinen des alten Pella, wo Alexander der Große geboren wurde, und Euripides begraben liegt.

Aschik, Marktflecken am See Jaidschiler, von Griechen und Türken bewohnt, die einen einträglichen Salzhandel mit dem am See durch die Sonnenhitze krystalisirten Salze treiben.

Avrethissar, Marktflecken mit einem verfallenen Schlosse, das auf einem Berge liegt.

Toiran (Tuilan), Marktflecken an einem kleinen See mit 1 Moskee, einigen Griech. Kirchen und 400 Häusern, bekannt wegen des großen Markts, der hier im August vierzehn Tage lang gehalten, und worauf beträchtliche Handelsgeschäfte gemacht werden, auch befindet sich dabei ein warmes Bad.

Tikwesch, Marktflecken am Vardar.

Istib (Ischtib, Stobi), Stadt auf einer Anhöhe, die ein kleiner dem Vardar zugehender Fluß benetzt, mit 1 festen Schlosse, Moskeen, vielen Buden, 1 großen Karavanseraj und 900 Häusern, deren Bewohner in Eisen und Stahl arbeiten, und vorzügliches Obst bauen.

Palanka, Marktflecken am südlichen Abhange des Orbelus mit 2,500 Einw.

Köprili (Krupulik), Stadt am Vardar, worüber eine steinerne Brücke führt, hat 1,000 Häuser und ist seiner Wassermelonen wegen bekannt.

Kumanova, Marktflecken mit 200 Häusern.

Kaplanik, Marktflecken unweit dem Vardar.

Uskub (Skopia), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks am Vardar, und einst wegen ihrer angenehmen Lage und stattlichen Bauart die Braut Griechenlands genannt, hat 1 festes Schloß, mehrere Moskeen und Griech. Kirchen, 1 Besestan, schöne Spaziergänge und 10,000 Einw. Sie ist der Sitz eines Griech. Erzbischofs und nährt sich zum Theil von seinen beträchtlichen Gärbereien. 1014 besiegten hier die Griechen die Bulgaren. 1689 wurde sie von den Oestreichern unter Piccolomini verbrannt.

Kacsanik (Kaisanik), Marktflecken am Fuße des Schartag.

Kalkandelen, Stadt nordwestlich von Uskub mit 900 Häusern und vielen Gärten; in der Nähe entspringt der Vardar.

Ostrova, Marktflecken an einem kleinen Flusse, der rechts in den Vardar geht.

9. Im Flußgebiete der Vistritza.

Karaferia, offene Stadt an der Ferina mit vielen Moskeen, Griech. Kirchen und 8,000 Einw., die eine starke Baumwollenweberei und Färberei unterhalten; jährlich werden 2,000 Ballen verarbeitet. Man zieht schönes Obst und Reis, und der röthliche Mar-

mor der Umgegend wird meiſtens zu Prachtgebäuden verwendet.

Agoſtos, Marktflecken am linken Ufer der Biſtritza, bloß von Griechen bewohnt, die Baumwolle und Seide ſpinnen und weben.

Filorina (Fiorina), Marktflecken nordweſtlich von Agoſtos.

Toli Monaſtyr (Betaglia), Stadt an der Biſtritza mit 1 verfallenen Schloſſe und 15,000 Bulgariſchen Einwohnern, die vorzüglich Baumwolle bauen.

Vodina, Stadt an der Ferina mit vielen Moſkeen, Kirchen und 12,000 Einw., die ſich von der Baumwollenweberei und Spinnerei und Tabaksfabriken nähren. Dabei die berühmte Promenade Eſinarlik oder Ahornhain.

Pirlipa, Marktflecken in einem engen Thale, mit 1 Schloſſe das die Gerichtsbarkeit über den Diſtrikt Morihova ausübt.

10. Im Flußgebiete des Judſchekara.

Egribudſchak, Marktflecken am Judſchekara.

Serfidſche, Stadt am Judſchekara mit 3,500 Einw., und einem großen Markte im Sommer.

Horpiſchta, Marktflecken am Ufer des See von Keßrje mit Bulgariſchen Einwohnern.

Keßrje (Kaſtorea), Stadt am gleichnamigen See, mit 1 Schloſſe, mehreren Griech. Kirchen, 1 Bade, 1 Han und 18,000 Einw., die guten Wein bauen und ſtarken Weinhandel treiben. Die umliegenden Berge werden von Nachkommen der Serben und

Wlachen bewohnt, die jetzt verschmolzen einen eigenen Volksstamm, die Kastaresten, bilden.

Bilischta, Marktflecken im Südwesten von Filorina, mit Bulgarischen und Arnautischen Einwohnern.

11. Auf der Westküste des Busens von Salonichi.

Brumeri (Vrumeri), Dorf bloß von Griechen bewohnt.

Katherin (Katrin, das alte Pydna), Dorf in einer weiten Ebene, vormals die Residenz eines Albanischen Fürsten, jetzt mit beträchtlichen Rothfärbereien und mehr als 1,500 Einwohnern.

Platamina (Platamona), Marktflecken im Osten des Olymp (Lacha), in dessen Nähe die Salambria, über welche die Brücke Pagas Köpri führt, das Meer erreicht; der Ort liegt zwischen Felsen, ist mit Festungswerken umgeben, und hat 1 Schloß und einen kleinen Haven.

12. Im Flußgebiete der Salambria.

Ambelakia (Ambelaki), Marktflecken in der Mitte des Thales Tempe und am Abhange des Ossa (Kissavos) mit mehreren Griech. Kirchen, 1 Freimaurerloge, gut gebaueten Häusern und 6,000 (4,100) Einw., die die besten Rothgarnfärbereien im ganzen Türkischen Reiche unterhalten, in allem 24 Fabriken, worin jährlich 2,500 Ballen Garn gefärbt werden. Mehr

als 2,000 Arbeiter sind dabei beschäftigt, und die Färber hier wie zu Baba unter fünf Gesellschaften getheilt, welche die Handelsgeschäfte besorgen. Zu Ambelakia wohnt kein Türke.

Baba oder Hassan Baba, Marktflecken mit der Moskee Osmans, ein berühmter Wallfahrtsort und von 2,000 Türken bewohnt, die ansehnliche Färbereien haben.

Larissa (Jenischehr), Stadt an der Salambria, worüber eine massive Brücke von 10 Bogen führt. Sie ist eine der gewerbsamsten Städte des Türkischen Reichs, der Sitz eines Griech. Erzbischofs, hat Mauern, 24 Moskeen, viele Griech. Kirchen, 3 Bäder, 1 Han, 1 Besestan, 1 Thurm mit einer Glockenuhr, 3,800 Häuser und 25,000 Einw., die sehr wichtige Rothgarnfärbereien, Saffianfabriken, Seiden- und Baumwollenwebereien, Tabaksfabriken unterhalten, und Handel mit Janina, Salonichi und Morea treiben. Unter den Einwohnern findet man viele Juden, auch Zigeuner und einige Neger. Die Umgebungen sind äußerst reizend und man bauet einen vorzüglichen Wein. Im Alterthume war die Stadt wegen der Stierkämpfe, welche hier gehalten wurden, berühmt.

Trikala (Tirhala), Hauptstadt des Sandschaks Tirhala, an der Salambria, der Sitz eines Griech. Erzbischofs. Sie hat ein kleines Schloß, 7 Moskeen, 10 Griech. Kirchen, 1 Medresse, 1 Griech. Kollegium, Bäder, 2,000 Häuser und 12,000 Einw., meistens Griechen, die Türkische Garnfärbereien und Gärbereien unterhalten. In der Nähe ist ein fester

Paß, der über den Agrapha nach Janina führt, und mit weniger Mannschaft hinlänglich vertheidigt werden kann.

Alassona, Marktflecken mit 3,000 Einw., wo ein großer Markt gehalten wird.

Turnova oder Turnavos, Stadt an der Heerstraße von Alassona nach Larissa. Sie ist der Sitz eines Griech. Bischofs, hat 3 Moskeen, 18 Griech. Kirchen und 6,000 Einw., und verarbeitet jährlich 6,000 Ballen Seide und 4,000 Ballen Baumwollengarn, auch hat sie Rothfärbereien, Tabaksfabriken u. s. w.

Dbmenek (Demenicza), Marktflecken von Griechen bewohnt, mit verschiedenen Fabriken.

Meteora, eines der 10 Griech. Klöster, welche auf den wilden Bergrücken von Meteora, im N. W. von Trikala gebauet, und nur auf Strickläutern oder durch aufgezogene Körbe zu erreichen sind.

Tschataldscha, bei den Griechen Farsa (das alte Pharsalus), Stadt an dem Enipeo, und in einer weiten Ebene, worin einst Cäsar den Pompejus besiegte (48 v. Chr.). Sie ist der Sitz eines Griech. Bischofs, zählt 5,000 Einw., die Türkisch-Rothfärbereien unterhalten, und treibt Handel mit roher, ungesponnener Wolle und Baumwolle nach Volo, Zeitun und Larissa. Es ist hier eine besuchte Messe.

13. Am Aegeischen Meere vom Einflusse der Salambria bis zum Cap Malea (Mengesche) auf Morea, oder auf der Abdachung nach demselben.

Zagora, Dorf am Meere mit einem Distrikte

von 24 Dörfern, die am Fusse des Ossa (Kissavos) und Pelion (Petras) liegen, der Sultana Valide gehören, und den stärksten Seidenbau im ganzen Türkischen Reiche haben. Jährlich werden 25,000 Oken Seide gewonnen, wovon 5,000 in diesen Dörfern selbst zu Hemden, 6,000 auf Skio und 5,000 zu Turnova verarbeitet werden, 6,000 aber nach Oestreich und 3,000 nach Italien gehen. Auch werden hier sehr viele Kaputröcke gemacht, und aus Salonichi, Volo, Trikery exportirt. Dieser Bezirk machte sonst das alte Magnesia aus.

Trikery, Marktflecken auf einem Berge, welcher die Kette des Pelion (Petras) beschließt, am Eingange des Meerbusens von Volo, mit 5,000 Einw., lauter Griechen, die einen Haven besitzen, der einer der besuchtesten Griechenlands und vor Stürmen geschützt ist, daher hier die Schiffe von Konstantinopel und Salonichi gewöhnlich vor Anker gehen, und ein starker Handel getrieben wird.

Volo (Golos, das alte Jolkos), Stadt am gleichnamigen Meerbusen mit 1 Schlosse, das mit einer Mauer umgeben ist, und woraus ein Thor führt, 1 Moskee, 1 Synagoge, 1 Bade, 3,000 Einw., die außer der Türkischen Besatzung meistens aus Juden bestehen und einem Haven, woraus ein beträchtlicher Handel getrieben wird; doch gewährt er keinen Schutz gegen die Nordwinde, und die Schiffe müssen meistens auf der Rhede bleiben. Die Einwohner treiben Fischerei, und die Stadt ist auch mit beträchtlichen Gärten umgeben, die Luft aber ungesund.

Velsin, Marktflecken zwischen Volo und Larissa.

Armijo (das alte Armira), jetzt ein schlechtes Dorf, daß sich von der Fischerei nährt, aber doch einen Griech. Bischof hat.

Zeitun (Isdin), Stadt auf einem Hügel, den ein kleiner Fluß, der Achelous, benetzt, und $\frac{3}{4}$ Meilen von dem Meerbusen, der nach ihr benannt wird. Sie ist offen, hat 1 große Moskee, mehrere Griech. Kirchen und 4,000 Einw., die eine berühmte Messe halten, wo besonders in Tüchern und Indigo große Geschäfte gemacht werden und sich Kaufleute aus allen Gegenden Griechenlands versammeln. Etwa 2 Meilen südwärts von Zeitun sieht man den Oëta (Kumayta) seine Gipfel Kallidromos und Tychios erheben, und nahe bei demselben den berühmten Paß Thermopylä.

Kerbenesch, Marktflecken und Gerichtsbarkeit, im N. W. von Zeitun.

Badraschik, Marktflecken an der Kilada mit 1,500 Einw. und gutem Baumwollenbau.

Talanta, Marktflecken und Gerichtsbarkeit an dem Theile der Straße von Negroponte, der von ihr den Namen Meerbusen von Talanta führt.

Livadia, Stadt und Sitz eines Griech. Erzbischofs auf einer Ebene im Westen des See Topolja, mit einem Schlosse und 10,000 Einwohnern, theils Türken, theils Griechen und Juden, die einen starken Handel mit Korn, Reis und Wolle führen, auch Kattun und grobe Tücher verfertigen, zu deren Färben sie 2,000 Oken Kermes verbrauchen. Diese Kermes wird

in der Umgegend eingesammelt und davon gegen 4,000 Oken versendet.

Thiva, das alte Theben, Stadt und Sitz eines Griech. Bischofs auf einem Hügel, den der Ismenus benetzt, worauf sonst die Akropolis des Kadmus stand, an deren Fuße sich das alte Theben ausbreitete. Die jetzige Stadt auf der Höhe hat starke Mauern und hohe Wälle, und nach einigen 500 elende Hütten, die meistens von Türken bewohnt sind, nach Skrofani doch 6,000 Einw., und einige Ueberreste des Alterthums. Einige Meilen südöstlich liegen die Ruinen von Platäa (Schlacht 479 v. Chr.).

Tanagra, Marktflecken im Osten von Thiva.

Dropo, Marktflecken am Meere.

Marathon, Dorf $\frac{1}{2}$ Meile vom Meere, in frühern Zeiten an diesem gelegen, bekannt durch den Sieg von 10,000 Griechen unter Miltiades über 100,000 Perser unter Datis, 490 vor Chr.

Kessa, Marktflecken bloß von Griechen bewohnt.

Athen, von den jetzigen Griechen Athinia, von den Türken Setines genannt, Stadt unweit dem Busen von Aegina, eine der berühmtesten Städte der Erde. Sie liegt zwischen den Trümmern des alten Athens, am Fuße des Berges Hymettus und der steilen, felsigen, 240 F. über der Stadt erhabenen Akropolis, der Citadelle von Athen, und gleicht mehreren schlecht gebaueten neben einander auf der Nordseite des Fußes dieser Akropolis zusammengedrängten Dörfern, die mit einem mit Gärten bedeckten Walle umgeben sind. Die Gebäude nehmen $\frac{1}{3}$ des Einschlusses ein;

das übrige wird gepflügt. In ihrem Umfange sieht man die Ruinen vom Tempel des Bacchus und des Herodes Atticus, einen Tempel der Diana, isolirte Säulen vom Tempel des olympischen Jupiters, die Laterne des Demosthenes und den Tempel des Theseus, das am vollkommensten erhaltene Denkmal der Hellenischen Vorzeit; in der Akropolis noch Reste der Propyläen und Trümmer der Tempel des Siegs und des Neptuns, des Pandrosseums und des Parthenons (Tempel der Minerva). Statt der herrlichen Tempel der Vorzeit stehen nun jetzt eine Menge geschmackloser geistlicher Gebäude da; man zählt 5 Moskeen mit Minarets, 6 Tiareks oder moslemimische Kapellen, 1 Kathedrale, 39 Pfarrkirchen, 80 Kapellen, 1 Kath. Kirche mit Kloster, auch mehrere milde Stiftungen und 10,000 Einw. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbischofs, hat 2 elende Kollegien, worin das klassische Griechisch gelehrt wird; doch hat das eine dieser Kollegien in neuern Zeiten eine bessere Einrichtung erhalten. Die Einwohner unterhalten 12 bis 15 Seifensiedereien, Saffiangärbereien und Baumwollenweberei, aber noch immer bleiben Oelbau und Bienenzucht auf dem Hymettus Hauptbeschäftigung, auch sammelt man Kermes und Knoppern ein, und handelt mit Olivenöl, Honig und Sklaven. Um die Stadt erheben sich der Pentelikus, berühmt wegen seines herrlichen Marmors, und der Hymettus, worauf 5 Griech. Klöster stehen, die mit ihren Maierhöfen 6,200 Bienenkörbe unterhalten. Bäder und Kaffeehäuser hat die Stadt mehrere, und dieß sind auch die einzigen gesellschaftlichen Vergnügungen, deren sich

die Einwohner erfreuen. Die Gegend umher ist sehr angenehm. Der Haven Pyräus (Porto Draco, Porto Leone) ist noch für große Schiffe zugänglich, die beiden andern alten Haven Munychia und Phalerus sind völlig versandet. Die Griechen genießen hier gewisse Freiheiten und Vorrechte; sie dürfen jährlich 4 Magistratsräthe wählen, die den stolzen Namen Archonten führen, und bei ihren Landsleuten ein großes Ansehen behaupten. Ueberhaupt zeichnet sich der gesellschaftliche Zustand von Athen vor dem in andern Griech. Städten durch größere Lebhaftigkeit und Freiheit vom Zwange aus. Im neuesten Befreiungskriege wurde die Akropolis von den Griechen am 3. Februar 1822 genommen, ihnen jedoch 1827 durch Reschid Pascha wieder entrissen, nachdem zuvor das zum Entsatze herbeigeeilte Griechische Heer geschlagen wurde. Auf dem Vorgebirge Colonna (Sunium) steht noch der ziemlich gut erhaltene Tempel der Minerva.

Levsina, Dorf mit 50 Fischerhütten, 200 Einw. und einem kleinen Haven am Busen von Aegina, wo das alte Eleusis stand.

Megara (Nisäa), Flecken an dem Isthmus von Korinth mit 1,000 Einw., die sich fast allein vom Ackerbau nähren. Es hat einen kleinen Haven und ist der Geburtsort von Euklid.

Damala, Marktflecken neben den Ruinen des alten Troezen, am Busen von Aegina, der Insel Poros gegenüber.

Piada, Terfidsche und Kastri, 3 Schlösser auf der Halbinsel von Napoli di Romania.

Napoli di Romania (Anaboli, sonst Nauplia), feste Stadt auf dem nördlichen Abhange einer felsigen Landzunge, welche sich bogenförmig tief in den von ihr benannten Busen hineinzieht, und einen großen schönen Haven umschließt, an welchem die Stadt halbmondförmig liegt. Sie wurde von den Venetianern so stark befestigt, daß sie nur durch Aushungern bis jetzt genommen werden konnte. Eine vom Meere und hohen Felsen eingeschlossene Straße bildet den einzigen Zugang von der Landseite, der überall von den Batterien der Werke bestrichen werden kann. In der Mitte ihrer Lage erhebt sich ein steiler Felsen, der wie ein Vorgebirg ausläuft, und auf 3 Seiten vom Meere umflossen ist, auf welchem das sehr feste Schloß Palamidi Stadt und Haven beherrscht, während die Albanitika, die untere Feste, ihre Hauptbatterien gegen den Golf hat. Die Stadt hat mehrere Moskeen und Griech. Kirchen, 1 Synagoge, 6,000 Einw., einen Erzbischof, einen guten Haven, der 600 Schiffe fassen kann, aber nur eine enge Einfahrt hat, eine Rhede und mehrere Vorstädte, worin die Armenier und Arnauthen wohnen. Der Handel war sehr beträchtlich vor der Revolution, und die Ausfuhr bestand in 10,000 Quilots Waizen, 13,000 Ctr. Wolle, 10,200 Ctr. Käse, 1,730 Ctr. Baumwolle, 5 Ballen Baumwollengarn, das im gleichnamigen Kanton gesponnen wird, 4,500 Fäßchen Wein, 20 Tonnen Galläpfeln, Honig, Wachs und Butter.

Argos (Arhos), Stadt an der Planizza (Nacho), mit einem festen Schlosse, einen stark besuchten Bazar, reinlichen breiten Straßen, aber kleinen hüt-

tenähnlichen Häusern und 10,000 (4,000) Griech. Einw. Sie ist der Sitz eines Bischofs und fängt an sich wieder zu heben.

Karla, Dorf im Norden von Argos, wo einst Mykene stand, und man noch das Grab Agamemnons sieht.

Stilo, Marktflecken und Fischerrhede am Busen von Napoli di Romania.

Napoli di Malvasia (Monembasia, Türkisch Mengesche), Stadt und Festung auf der kleinen, durch einen engen Kanal von dem Festlande getrennten Insel Minoa, die damit durch eine auf 12 Bogen ruhende Brücke zusammenhängt. Ein festes Felsenschloß beherrscht diesen Uebergang und den Haven, und dadurch sowohl, als durch ihre Lage, ist die Stadt einer der festesten Punkte in Griechenland, der im August 1821 durch Capitulation an die Griechen überging. Die Stadt ist der Sitz eines Griech. Metropoliten, schlecht gebauet, hat bloß 1 Griech. Kirche S. Nikolo, 2,500 Einw. und einen guten Haven, der selbst für Kriegsflotten einen sichern Ruheplatz darbietet. Doch wird weniger Handel getrieben und Napoli di Malvasia gehört nicht zu den wichtigern Stapelplätzen Moreas. In der Umgegend wächst ein vorzüglicher Malvasier, der von diesem Orte den Namen hat, und in der Nähe sieht man die Trümmer der Hellenenstadt Epidaurus-Limera, welche die Einwohner Palaea-Emwasia nennen.

14. Auf der Süd- und Westküste Moreas, am Jonischen Meere, oder auf der Abdachung nach demselben.

Vatka, Marktflecken und Haven, der Insel Cerigo gegenüber.

Ruja, Marktflecken und Schloß mit einem kleinen Haven.

Verdogna, Schloß unfern dem Yri.

Voronia, Marktflecken am Yri.

Mistra oder Misitra, die erste und volkreichste Stadt der Halbinsel Morea, früher der Sitz eines Sandschakbegs und eines Griech. Erzbischofs. Sie liegt an den beiden kleinen Flüssen Hebriopotamos und Panthalma, unweit des rechten Ufers des Yri, in einer fruchtbaren Hochebene. Sie ist ummauert, hat ein altes Bergschloß auf einer Anhöhe, welches ziemlich verfallen war, 1821 aber von den Griechen wieder in guten Vertheidigungsstand gesetzt wurde, unter welchen die eigentliche Stadt Mistra, weiterhin das Stadtviertel Katochorion, und zuletzt das Judenviertel, welches aber von den Arnauthen gestört wurde, liegen. Sie hat 3 Vorstädte: Tritselia, Pantholema und Parori, mehrere Moskeen, Bäder, Hane, milde Stiftungen, ein Griech. Kollegium, 2,000 Häuser, worunter viele von Stein erbauet, und 16,000 Einw., die sich von mancherlei Handwerken, Eisenarbeiten (die hiesigen Dolche werden geschätzt) und Baumwollspinnerei, vorzüglich aber vom Seidenbau nähren; die Stadt schickt jährlich 25,000, vormals und vor der Verwüstung

der Maulbeerplantagen durch die Arnauthen 50,000 Oka rohe Seide nach Frankreich. Die Einwohner, meistens Griechen, nennen sich Sparrioten. Etwas nördlich von Mistra liegt das Venetianische Mistra mit seinen Kastellen, an dessen Stelle man, nachdem selbiges verlassen, die jetzige Stadt erbauete; doch stehen noch von der alten die Metropole, mehrere Kirchen und viele Bürgerwohnungen, die aber Niemand als der Bischof und Klerus bewohnen. Die ungesunde Luft vertrieb die Bewohner. Die Ruinen des alten Sparta, die ¾ Meilen von Mistra, unweit dem verödeten Dorfe Magoula am Yri liegen, und jetzt Paleo-Chorion heissen, sind höchst unbedeutend.

Passava, Marktflecken am Busen von Kolokythia mit 2 Haven und festem Schlosse.

Kolokythia, Marktflecken in der Maina und auf der Westküste des Busens, der davon den Namen führt.

Portokali, Marktflecken und Haven auf der Westseite des Busens von Kolokythia.

Maina, kleine Stadt am Busen von Koron, im Lande der Mainoten, mit einem Haven und festem Schlosse.

Chielasa, Marktflecken am Busen von Koron mit einem Hafen und festem Schlosse.

Barousi, Marktflecken mit 150 Häusern im Distrikte Zarnata, der Sitz eines Griech. Bischofs.

Kalamatta (das alte Kalamae), Stadt unweit der Mündung der Pirnatscha, die ihren Haven macht; ihre Bewohner sind wegen ihrer Bosheit auf

der ganzen Halbinsel Morea berüchtigt. Sie führen aus: etwas Wolle, 2,550 Ctr. Käse, 3,000 Fäßchen Olivenöl, 5,000 Lamm- und Hasenfelle, 2,500 Ctr. rohe Seide und viele Fische.

Nisi, Marktflecken bloß von Griechen bewohnt, in einer reichen Korngegend, die zugleich den besten Wein Moreas erzeugt.

Andorossa, offene Stadt mit 3 Moskeen, einem Bade.

Mavromathi, Marktflecken am Berge Ithome, von kühnen Räubern bewohnt, es ist das berühmte Messene.

Koron, Stadt und Festung auf einer Erdzunge der Westküste des gleichnamigen Busens, der Sitz eines Griech. Bischofs. Sie liegt am Fuße eines felsigen Berges, auf dem zwei feste Schlösser, die das alte und neue Schloß heißen, stehen, welche die Stadt und den Haven beherrschen. Die Stadt ist mit einem bastionirten Walle und tiefen Graben umgeben, hat mehrere Moskeen, Griech. Kirchen und gute gebaute Häuser, die sich stufenweise gegen den Berg erheben, und 5,000 Einwohner, meistens Griechen und Juden. Sie besitzt einen sehr guten Haven, ist ein Stapelort für den Handel Moreas und führt 20,000 Quilots Mais Gerste und Bohnen, 4,500 Fäßchen Olivenöl, Schlachtochsen, Butter, Honig und Wachs aus.

Modon (Motun), Stadt auf der Südwestspitze Moreas, ist mit hohen starken Mauern umgeben, und durch ihre Lage sowohl, als durch eine starke Citadelle auf der Landseite, die Stadt und Haven beherrscht,

sehr fest. Sie hat mehrere Moskeen, 1 Bad, 1 Zollhaus und 7,000 Einw. Die Häuser sind sämtlich von Stein, wie in Deutschland mit Ziegeln gedeckt, die Strassen gepflastert. Demungeachtet hat die Stadt ein trauriges Ansehen und ist unreinlich und todt. Trinkwasser fehlt gänzlich, dasselbe muß auf Eseln hereingeholt werden. Der Haven wird durch einen Molo gebildet, hat aber eine unbedeutende Ausfuhr. Vor demselben liegen die Eilande Sapienza mit dem guten und sichern Haven Porto Longa, der 12 bis 15 Kriegsschiffe fassen kann und Kabrena.

Navarino (Avarin), feste Stadt auf einer Landspitze an der Südseite eines Busens, vor welchem die Insel Sphagia sich ausbreitet, und welcher dadurch zu einem sehr sichern Haven, den größten in Morea wird, der 1,000 Fahrzeuge fassen kann. Die Stadt wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von französischen Ingenieurs regelmäßig und stark befestigt, und die Werke sind noch jetzt in gutem Zustande. 1821 wurde sie von den Griechen genommen, denen sie aber Ibrahim Pascha von neuem entriß. Sie hat 1 Citadelle auf einem hohen Felsen, mehrere Moskeen, 1 Bad und 2,000 (5,000) Einw., aber elende, enge und schmutzige Strassen. Berühmt durch die Seeschlacht vom 20. Oktober 1827.

Alt-Navarino (Eski Avarin, das alte Pylos,) ein Dorf der Nordwestküste der Insel Sphagia gegenüber. Diese Insel von Alters Sphakteria gehört jetzt zu dem Jonischen Gebiete und ist

rund umher von Felsenriffen umgeben und von Fischern bewohnt. Hier besiegten einst die Athenienser die Spartaner.

Philatrea, kleine Stadt mit einer schönen Griech. Kirche und reizenden Promenaden.

Arkadia, in der Nähe des alten Cyparissa, Stadt an der Mündung des gleichnamigen Flusses, der Sitz eines Griech. Metropoliten, der sich auch wohl noch Christianopel nennt, mit 1 Haven, der außer Wolle, Käsen, Oel, Butter, Wachs, Honig, 2,000 Häute, 12,000 Lamm- und Hasenfelle und 4,000 Pfund Kermes ausführt. Der Ort ist mit herrlichen Olivenwäldern umgeben.

Fanar, im Osten von Arkadia, Marktflecken.

Pyrgo, eine aufblühende Handelsstadt, die schönste in Morea, unweit dem Meere und der Mündung des Rofeo (Ryfo), mit einem kleinen Haven. Die Einwohner 6,000 an der Zahl, treiben auch Weinbau und Fischerei.

Miraka, Dorf am Ryfo, wo das berühmte Olympia stand.

Dimezana und Gardichi, Marktflecken im Osten von Pirgo, in deren Nähe man noch den Lago di Feneo oder den Pheneus und Styx, so wie die höchsten Berge Moreas sieht.

Lala, Stadt unweit Pirgo, Hauptort des gleichnamigen Kantons, wo die räuberischen Lalioten, die Geissel der umliegenden Gegenden hausen.

Gastuni (Kastenu), Stadt am linken Ufer des Igliako, mit einem Castell, ein wohlhabender Ort,

der Baumwolle, Wein und Seide bauet, 3,000 Einw. zählt, einen Griech. Erzbischof hat, und aus ihrem guten Haven Waizen, andere Kornfrüchte, Käse, gesalzene Butter, Schlachtochsen, Wachs, Honig, 1,000 Häute, 2,000 Ctr. rohe Seide, 30,000 Pfund Flachs, 190,000 Pfund Leinsaat, 200 Faß Branntwein, 2,000 Kisten mit Agrumen, 20 Tonnen Galläpfel, Baumwolle und Zwiebeln ausführt. Beim Dorfe Paläopola 1½ Meilen östlich von Gastuni liegen die Ruinen des alten Elis.

Kastel Torneſe, Schloß auf dem Vorgebirge Torneſe, der Insel Zante gegenüber, wohin die Mythe Merkurs erstes Wirken versetzt.

Hulomidſch, Schloß ¾ Meilen vom Vorgebirge Torneſe entfernt.

Belvedere, ein verfallener Marktflecken, der an dem Orte steht, wo einst Elis blühete.

Miraka, Dorf, wo einst Olympia stand.

Klarenza (Chiarenza), Stadt auf einem Hügel, ist sehr verfallen, der Haven verschlämmt, die Umgebungen öde und unangebauet, die Ausfuhr geringe.

Kaminitza, Marktflecken am Meere mit einem kleinen Haven und Sardellenfischerei.

15. Im Innern Moreas.

Tripolizza, die frühere Hauptstadt von Morea, und ehedem der Sitz eines Paschas von 3 Roßschweifen, liegt in einem fruchtbaren Thale am östlichen Fuße des Berges Raino, und in der Nähe der Ruinen

von Megalopolis, Tegea, Mantinea, und Pallantium, aus deren Trümmern sie erbaut ist. Sie war vor ihrer gänzlichen Zerstörung durch Ibrahim Pascha (Februar 1828) mit einem bastionirten Walle umgeben, hatte ein befestigtes Schloß auf einer Anhöhe, 6 Thore, 4 große Moskeen, 6 verfallene Griech. Kirchen, mehrere milde Stiftungen, viele Bäder, 1 Bazar in der Mitte der Stadt, 1 Han, breite in der Mitte gepflasterte Strassen und 12,000 Einw., die einen lebhaften Produktenhandel und Töpfereien unterhielten.

Asi, Dorf im Süden von Tripolizza.

Leondari (Londar, das alte Leuctra), Stadt mit 250 Häusern und wohlhabenden Einwohnern, die sich vom Landbau nähren.

Karitena (Kartina), Marktflecken am Ryso, mit 2,500 Einwohnern.

26. An der Nordküste Moreas, am Busen von Lepanto, oder auf der Abdachung nach demselben.

Patraß oder Baliabadra (das alte Patrae), Stadt an dem Golf von Patraß, amphitheatralisch auf einem Hügel gebauet und mit Mauern umgeben, hat eine Citadelle, deren Werke in neuester Zeit erweitert wurden, 1 Moskee, 12 Griech. Kirchen, 2 Hospitäler, 1,400 Häuser und 6,000 Einw. die noch immer einen ansehnlichen Handel treiben, ob derselbe gleich wegen der ungesunden Luft neuerdings abgenommen hat. Der Haven ist geräumig, und wird durch die Gebirge von

Morea gegen die Winde gesichert. Die Stadt ist der Sitz eines Griech. Metropoliten, und litt in den neuesten Zeiten sehr durch Erdbeben.

Kavak Morea, eines der beiden Schlösser, welche den Busen von Lepanto verschließen und die kleinen Dardanellen genannt werden.

Voistitza (Vistidscha, das alte Egea), Stadt mit einem kleinen Haven. In der Nähe lag die alte Hauptstadt Achajas, Helice, die das Meer verschlungen hat.

Kalavrita (Kalaverta), kleine Stadt in Achaja, merkwürdig weil hier am 23. März 1821 die Empörung der Griechen gegen die Türken ihren Anfang nahm; sie ist der Sitz eines Griech. Erzbischofs.

Krata (Akrata), kleiner Haven am Busen von Lepanto, aus dem jährlich 3,000 Ctr. Korinthen ausgeführt werden.

Xilo Kastro, ein kleiner Marktflecken auf den Ruinen des alten Agyra, mit einem Haven, der jährlich 3,000 Ctr. Korinthen absetzt.

Doschtidsche, Marktflecken im S. O. von Xilo Kastro.

Basiliko, Dorf am Busen von Lepanto.

Korinth, von den jetzigen Griechen Kordos, von den Türken Gereme genannt, Stadt am nördlichen Abhange des Berges Phuka, da wo die fast $1\frac{1}{2}$ Meilen breite Landenge, die Morea mit Livadien verbindet, beginnt. An ihrer Ostseite liegt hoch und beherrschend die große Felsenfeste Akrokorinth, mit ihren hohen Mauern und 360 Thürmen, der Schlüssel von

Morea. Von Süden her ist sie am leichtesten zu nehmen, und es war im Jänner 1822, daß sich die Griechen in den Besitz derselben setzten. Die Stadt selbst hat 3 Moskeen, 5 Griech. Kirchen, 500 Häuser, die aber sehr zerstreut liegen, und 4,000 Einw. Es wohnt hier ein Griech. Erzbischof, auch findet man einige grösere Handelshäuser, aber nur wenige Alterthümer, und überhaupt keine Spuren von dem Glanze dieser Griechenstadt. Sie hat 2 Haven, Lecheo (Leche) auf der Westseite des Isthmus am Busen von Lepanto, und Kechre (Kenchri), auf der Ostseite am Busen von Aegina, deren Ausfuhr an Waizen in 300,000, an übrigen Korn in 20,000 Quilots, an Wolle in 1,300 Ctr., an Käse in 5,100 Ctr., an Olivenöl in 1,500 Fäßchen, an Korinthen in 3,000 Ctr., an Kermes in 4,000 Pf., an Theer und Harz an 3,400 Ctr., dann in Schlachtochsen, Butter, Wachs und Honig besteht.

17. Längs der Nordküste des Busens von Lepanto, oder auf der Abdachung nach demselben.

Liwadostro (Leftra, das alte Leuktra), Dorf am Busen von Lepanto, nordöstlich von Korinth. Die Thebäner unter Epaminondas und Pelopidas schlugen hier die Spartaner unter ihrem König Kleombrotos, welcher bleibt. 371 v. Chr.

Istika, Marktflecken und Gerichtsbarkeit unfern dem Busen von Lepanto, wo sich ein weicher, leicht zu schneidender Stein findet.

Kastri, vormals Delphi, Dorf mit 350 Einw. in einem einsamen Thale, wo einst alle Griechen sich zum Rathe der Amphyktionen und zu den Kämpfen der pythischen Spiele versammelten, wo einst der gefeierte Tempel des Apollo stand und die Höhle der Pythia sich befand, und wo man jetzt noch die beiden Griech. Kirchen St. Elia und Pan Agia mit einigen Resten des Alterthums, die Kastalische Quelle, das tiefe Thal des Plistus, die Bergreiche Kirphis und in der Nähe das Griech. Kloster St. Lukas mit 200 Kalugiern und einer Bibliothek von 500 Griech. Handschriften bemerkt.

Salona (das alte Amphissa), Stadt am Ende der Ebene von Krissa, die sich bis an den Liakura (Parnaß) erstreckt, ist der Sitz eines Griech. Bischofs, zählt 7 Moskeen, 7 Griech. Kirchen, 800 Häuser und 4,000 Einw., die sich vom Acker- und Oelbau und auch von Kordwangärbereien nähren. Der Liakura (Parnaß) erhebt sich über der Stadt, ein wasserloser, nackter Berg, von dem man jedoch eine der herrlichsten Aussichten genießt. In einer Ebene auf der Südostseite desselben liegen die Ruinen von Chäronea (Schlacht 338 v. Chr.).

Caprine, Flecken in der Nähe von Chäronea (Gefecht 13. Mai 1825).

Lepanto (Türkisch Alnabachti, Enabekt, das alte Naupactus), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks und Sitz eines Griech. Erzbischofs. Sie liegt am südlichen Abhange eines pyramidenförmigen Hügels, an den die Fluthen des nach ihr benannten Meerbusens schlagen, besteht aus der Festung

die auf dem Hügel liegt und ein kleines Schloß hat, und aus der äußern Stadt, die mit einer hohen Mauer umgeben, aber schlecht gebauet ist, und nebst den beiden von Griechen bewohnten Vorstädten nur 2,000 Einw. zählt, die Gärbereien und Pulvermühlen unterhalten und einen geringen Handel treiben. Der Haven ist seicht und nur für Barken zugänglich, kann aber durch eine Kette gesperrt werden, und hat frisches, aus einer Felsenquelle hervorsprudelndes Wasser. Nahe dabei schlugen einst die Athenienser die Spartaner und Don Juan d'Austria, Karl V. Sohn, vernichtete hier die Türkische Flotte unter dem Kapudan Ali Pascha. 1571.

Rumily Kavak, eines der festen Schlösser, welches den Eingang zum Meerbusen von Lepanto bewacht und dem Kavak Morea gegenüber liegt; beide sind unter dem Namen der kleinen Dardanellen bekannt.

18. Am Jonischen Meere bis zum Zungen-Vorgebirge (*Capo della Linguetta*), oder auf der Abdachung nach demselben.

Olunduruk, Marktflecken und Gerichtsbarkeit.

Kolhissar und Abukor, Marktflecken und Gerichtsbarkeiten.

Alto, Marktflecken südwestlich von Olunduruk.

Missolunghi (Missalongi), feste Stadt am Meerbusen von Patras, und im heutigen West-Griechenland (im alten Aetolien), auf einer Landzunge und von Morästen umgeben. Dämme sichern den niedrig liegenden Platz vor Ueberschwemmungen. Sie ist mit Mauern und Thürmen umgeben, hat einen 40 F. brei-

ten Graben, vor welchem in den neuesten Zeiten General Normann verschiedene Erdwerke anlegen ließ, die unter den Namen Lünette Franklin, Normann, Montalembert ꝛc., dem Platze eine größere Ausdehnung und Widerstandsfähigkeit gaben, so daß lange Zeit hier der Sitz der Regierung des insurgirten West-Griechenlands war. 1822 wurde sie vergeblich von Omer Vrione belagert, ebenso 1823; aber die ebenso hartnäckige Belagerung unter Ibrahim Pascha lieferte sie 1826 wieder in die Hände der Türken, ungeachtet der tapfersten Vertheidigung. Hier liegen Cyriako Jatrani, Graf Norman, Marko Bozzaris und Lord Byron begraben. Die Befestigungen Missolunghis haben durch diese Belagerungen stark gelitten, doch sollen die Türken, seitdem sie wieder Meister derselben sind, rastlos an der Herstellung der Festungswerke gearbeitet haben. Die Stadt, von den Griechen selbst Klein-Venedig genannt, hatte vor der Erstürmung 4,000 Einw.; sie hat eine Rhede.

Anatoliko, feste Stadt auf einer Insel im Meere, unweit der Mündung des Aspro mit 3,000 Einw. An derselben sieht man die großen Fischereien, die auf den Eilanden Nisia (den Echinaden der Alten) gehalten werden.

Enkilikastri, Abulahor, Marktflecken am Aspro.

Ekseremere, Marktflecken an einem Nebenflusse des Aspro.

Milo, Dorf am Aspro mit beträchtlichem Oel-, Seiden- und Sumachbau.

Dragomestre, Marktflecken an einer Bai mit starker Fischerei.

Bonizza (Wunidscha), Städt am Busen vor Arta mit 1 Fort auf einem Berge, das die Stadt beherrsche und 2,500 Einw., einen kleinen Haven und Handel. Die umliegenden Wälder liefern vortreffliches Schiffbauholz und die Umgegend hat meistens slavische Bewohner.

Arta (Narda), Stadt an der Arta und unweit der Nordküste des nach ihr benannten Busens, am nordwestlichen Fuße eines nackten Berges, und nördlich, westlich, zum Theil südlich von den Krümmungen der Arta umflossen, welche von hier an schiffbar ist, und weiter südlich bei Salagora in eine Bucht fällt, die den Haven der Stadt bildet. Ein großes festes Schloß liegt auf dem genannten Berge an der Ostseite der Stadt, und ist durch ein tiefes, enges Thal von zwei beherrschenden Höhen getrennt, von der des heiligen Theodors und der Windmühlenhöhe. Sie ist der Sitz eines Griech. Bischofs, ummauert, mit engen, finstern Strassen, hohen Häusern und 7,500 Einw., die Wollenzeuchweberei unterhalten und einen bedeutenden Handel treiben, obgleich die Arta nur kleine Schiffe an ihre Kaien trägt; über den Fluß führt eine Brücke mit einem 50 Fuß hohen Bogen. Ihr Haupthaven liegt an der Mündung des Flusses, heißt Salagora, hat ansehnliche Salzschlämmereien, und ist zugleich der Ladeplatz von Janina. Die Ausfuhr beträgt gegen eine Million Piaster. Nördlich an der Straße nach Janina

liegen die sogenannten Fünfbrunnen, eine von Ali Pascha befestigte Anhöhe.

Preveza, feste Stadt auf der Spitze einer Halbinsel an der Nordseite des Einganges in den Busen von Arta, der durch ein festes Schloß und mehrere Batterien vertheidigt wird. Die Stadt selbst ist mit einem tiefen gemauerten Graben umgeben, und hat in ihrer Mitte ein zweites festes Schloß, welches eine beherrschende Lage hat. Sie wird von 8,000 Arnauthen und Griechen bewohnt, und hat einen kleinen Haven, Vathi genannt, woraus es einen lebhaften Handel treibt. Das Klima der Stadt ist nicht ganz gesund. 1806 ward sie von Ali Pascha erobert und die Einwohner fast alle ermordet. Prevesa gegenüber, an der Südseite des Busens von Arta, liegt das Vorgebirg Actium, wo die Römer unter Octavianus die Heere des Antonius schlugen, die Römische Republik ihr Ende erreichte und Octavianus Alleinherrscher wurde 31 v. Chr. In der Nähe findet man noch Trümmer von der alten Nikopolis, die Octavianus nach der Schlacht bei Actium erbauen ließ.

Parga, Stadt und Festung auf einem Felsen, auf welchem die Kirche der heil. Jungfrau mit einer Leuchte, die als Farus dient, steht. Bei derselben mündet sich der Fanar (Acheron) in das Meer. Sie hat 4,000 Einw., theils Griechen theils Arnauthen, die 20 Schiffe in der See haben und einen lebhaften Handel treiben, auch vermöge eines Traktats besondere Freiheiten und Vorrechte genießen. Der Haven ist gedoppelt. Die Stadt stund bis 1819 unter dem

Schutze der Jonischen Inſel-Republik, wurde aber in dieſem Jahre an die Pforte abgetreten.

Paramithi, Stadt und Hauptort des Landes der Paramithioten mit 5,000 Einw., die einigen Handel treiben. Oeſtlich von Paramithi liegen im Gebirge Suli die Ruinen der 18 Dörfer des heldenmüthigen Griech. Stammes der Sulioten.

Janina (Joanina), Hauptſtadt des gleichnamigen Sandſchaks und Sitz eines Griech. Metropoliten. Sie liegt äußerſt maleriſch am weſtlichen Ufer des See von Janina, über welchem ſich der 2,500 F. hohe und ſteile Berg Litharizza erhebt. Auf einer Halbinſel, die ſich in den See erſtreckt, ſteht die Citadelle mit dem Seraj des Paſchas, und den Domen und Minareten zweier Moſkeen, von hohen Cypreſſen beſchattet; ſie iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, hat gegen die Stadt noch einen hohen Wall und tiefen Graben, über welchen eine Zugbrücke führt. Auf dem Berge Litharizza, welcher dieſe Citadelle beherrſcht, ließ Ali Paſcha ein neues Schloß bauen und befeſtigen; auf einer andern, beherrſchenden Höhe liegt die Veſte la Gullia. Die Stadt ſelbſt iſt ummauert, hat 3,200 Häuſer, bietet aber innerhalb ihren Mauern nichts anders, als eine gewöhnliche Türkiſche Stadt mit engen, aber gepflaſterten Straßen, einigen Paläſten, 14 Moskeen, 8 Griech. Kirchen, mehrere Hanen, Armenkäschen, Bädern und anſehnlichen Beſeſtan dar, und zählt 35,000 Einw., der Mehrzahl nach Griechen, dann Türken, Arnauthen und Juden. Man findet mehrere Medreſſehs und 2 Griech. Akademien, wovon eine nur

für den höhern Unterricht; einige Fabriken, worunter besonders die in Saffian sich auszeichnen, viele Handwerker und Büchercantiquare; der Handel ist ansehnlich und wird über Arta getrieben, auch besitzen die hiesigen Griech. Kaufleute, die eine große Innung ausmachen, weit verbreitete Verbindungen mit Triest, Venedig u. s. w. Ueberhaupt sind die hiesigen Griechen unter ihren Landsleuten wegen ihrer literarischen Kenntnisse berühmt; auch ist der Bücherhandel ganz lebhaft. Janina war seit 1788 die Residenz des Ali Pascha; in jener Veste im See hielt er sich mit wenigen seiner Getreuen ein ganzes Jahr gegen das Türkische Belagerungsheer, bis endlich 1822 er verrathen wurde und sein Leben einbüßte.

Protopapas, Dorf 1½ Meilen von Janina, gehört der Sultana Valide.

Filori, Marktflecken am gleichnamigen Flusse, der Hauptort des Landes der Filoter, mit 4,000 Einw. und starkem Oel- und Tabaksbau.

Marasak, Marktflecken am gleichnamigen Berge in einer felsigen, unfruchtbaren Gegend, meistens von Arnauthischen Handelsleuten bewohnt.

Gomenizza (Comenitza), Marktflecken am Meere und am Ausflusse des Filoti (Kallama), mit 1 Schlosse und kleinem Haven.

Butrinto (vor Alters Buthrotum), kleine Stadt und Festung am Kanal vor Korfu, mit 1,500 Einw., die Fischerei und Handel treiben, und eine bedeutende Salzschlämmerei unterhalten.

Delfino (Delonia), Hauptstadt des Sandschaks Delonia, auf einer Anhöhe 2 Meilen vom Meere, ist gut befestigt, hat mehrere Moskeen und 8,000, nach Palma 12,000 Einw., die einen starken Oelbau haben und Handel treiben.

Agio Saranta (40 Heilige), Marktflecken am Meere.

Kimara und Porto Panormo, Haupthandelsplätze der Kimarioten.

19. Am Adriatischen Meere und auf der Abdachung nach demselben.

Ostanidscha (Aidunat), Marktflecken mit einigem Handel.

Piremidi, im Gebirge und an der Bolina, Marktflecken, wo die Tagli wohnen.

Kunidscha, Marktflecken am Ursprunge der Bolina.

Klissura, Stadt und Sitz eines Griech. Bischofs, mit 1,300 Einwohnern.

Depedelen (Tepeleni), Marktflecken am linken Ufer der Bolina (Vojutza) zwischen hohen nackten Felsen, ist mit Mauern umgeben und hat ein festes Schloß. Sie ist der Geburtsort des Ali Pascha von Janina, der von diesem Orte zum Unterschiede auch Dependeleni Ali Pascha genannt wurde.

Ergir Kastri (Argyro Kastro), Stadt am linken Ufer des in die Bolina fließenden Ergir, auf dem Felsenfuß des akrokeraunischen Gebirges. Durch

die Stadt ziehen sich tiefe Felsenschluchten, über welche die einzelnen Theile derselben durch Brücken verbunden sind. Ein festes Schloß beherrscht die Stadt, und die meisten Häuser sind mit Mauern umgeben, in welchen Schießscharten eingehauen sind. Sie hat 4,000 Häuser und 20,000 Einwohner.

Avlona (Valona), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks, auf der Ostseite des nach ihr genannten Busens, vor dessen Mündung die Insel Sasseno liegt, aber ¾ Meile von der Küste und am Fuße des Gebirgs. Sie ist der Sitz eines Griech. Bischofs, zählt 5,000 Einw., und ist ein lebhafter Ort, der etwas Wollenzeuchweberei unterhält, aber vorzüglich eine Menge guter Waffen verfertigt, die der Arnauthe hier einkauft. Den Haven bildet der gegen alle Winde geschützte Busen, der überall 15, nie über 23 Faden Tiefe hat. Auch findet man hier vorzügliche Süßwasserquellen, die eine Flotte mit Wasser versehen können und die Umgegend erzeugt gute Weine, Oel und Tabak, ist aber sehr ungesund. Die Salzschlämmereien sind einträglich.

Kanina, Marktflecken mit 1 verfallenen Schlosse auf einem hohen Felsen, von dem man eine herrliche Aussicht über den Busen von Avlona hat.

Mesakia, Dorf am Meere und im Norden von Avlona, wo sich die Bolina in das Meer ergießt. Hier pflegen sich die Türkischen Flotten, die die Jonischen und Adriatischen Gewässer besuchen, mit süssem Wasser zu versehen.

Berat (Arnaud Belgrad), offene Handelsstadt auf beiden Seiten der Cherveſta in einer ungeſunden Tiefe, aber in einer reichen fruchtbaren Ebene, die mit Oliven und Reben bedeckt iſt. Sie iſt der Sitz eines Griech. Erzbiſchofs und hat 11,500 Einw., die Handel treiben. Auf einer beherrſchenden Höhe liegt das gut befeſtigte Schloß Neu-Berat, welches aber aus gänzlichem Mangel an Quellen und Ciſternen ſich bald ergeben müßte.

Poklin, Marktflecken am Uſchkomobin.

Ilbeſſan (Elbeſſan), Hauptſtadt des gleichnamigen Sandſchaks am Uſchkomobin und in einer fruchtbaren Gegend. Sie iſt der Sitz eines Griech. Biſchofs, hat 1 feſtes Schloß, das einſt Skanderbeg vergeblich belagerte und 3,000 Einwohner.

Kavalia (Kavaja), Stadt und Biſchofsſitz am gleichnamigen Flüßchen, das ſich in den Buſen von Durazzo ergießt, mit 2,500 Einwohnern.

Durazzo (Duradſch, das alte Dyrrachium), Stadt am gleichnamigen Meerbuſen und der Sitz eines Griech. Erzbiſchofs und Kath. Biſchofs, iſt mit ſtarken Mauern umgeben und durch ein feſtes Schloß vertheidigt. Die Stadt hat 1 Moſkee, Griech. und Kath. Kirchen, 8,000 Einw. und einen Haven, woraus Handel und Seeräuberei getrieben wird. Die ungeſunde Luft, die hier herrſcht, hat die Stadt entvölkert. Sonſt der gewöhnliche Ueberfahrtsort nach Brunduſium in Italien. Hier ſchlugen die Normänner unter Robert Guiscard die Griechen unter ihrem Kaiſer Alexius Kommenus I., im Jahre 1081.

Fort Skanderbeg, ein kleines Kaſtell unweit des Kaps Rodoni.

Iſchim, Marktflecken nahe am Meere.

Tirana (Terana), Stadt und Sitz eines Griech. Biſchofs am Matt mit 2,500 Einwohner.

Akhiſſar, das alte Kroja, einſt die Reſidenz Skanderbegs und die Hauptſtadt von Epirus, wo dieſer Fürſt geboren ward, mit 1 Kaſtelle und 6,000 Einw., die einigen Handel treiben.

Mat, Marktflecken am gleichnamigen Fluſſe, und eine Gerichtsbarkeit, die von einem Arnauthiſchen Volksſtamme, den Selit, bewohnt wird. Dieſe Arnauthen haben ſich von jeher durch Wildheit und Aufruhr ausgezeichnet.

Ochri (Ochrida), Hauptſtadt des gleichnamigen Sandſchaks am See von Ochrida (Ochri, Lychnidus), und an der großen Egnatiſchen Straße, die ſonſt von Pella nach Durychium, dem jetzigen Durazzo, führte, aber ganz verfallen iſt. Sie iſt der Sitz eines Griech. Erzbiſchofs, und wird von 3,500 Bulgaren bewohnt, die in der Nähe Bergbau auf Silber und Schwefel unterhalten.

Debri, Marktflecken am ſchwarzen Drin.

Uſturga (Struga), Stadt am ſchwarzen Drin und in einer fruchtbaren Ebene.

Iſtarova, Marktflecken und Gerichtsbarkeit am Fuße des Bernus.

Aleſſio (Leſch), Stadt und Sitz eines Kath. Biſchofs am Drin, wo ſich dieſer Fluß in den nach ihm benannten Buſen mündet. Sie liegt an einem Berge,

hat ein auf einem Hügel liegendes Schloß und 3,000 Einw., die etwas Handel und Kabotage aus ihrem Hafen treiben, ist aber vorzüglich berühmt, weil hier der Arnauthen Fürst Georg Kastriota, genannt Skanderbeg, begraben liegt.

Dukagin, Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks am Drin, worüber eine Brücke führt.

Spessi (Spassi), Dorf bei welchem sich der weiße und schwarze Drin vereinigen.

Stana und Iboli, 2 Dörfer und Uebergänge über den schwarzen Drin.

Perserin (Prisrendi), Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks und Sitz eines Kath. Bischofs. Sie liegt nahe am Verflechtungspunkte des Schartag mit dem Vernus und an einem dem schwarzen Drin zuströmenden Flusse, hat 1 Schloß und 4,000 Häuser, und ist von Slaven und Arnauthen bewohnt.

Sakoriko, Marktflecken am Abhange des Perserin-Gebirges.

Laktisat, Hauptort des Bezirks Chavas Perserin, und an einem Nebenflusse des schwarzen Drin, im S. W. von Iboli.

Jakovo, Marktflecken und Gerichtsbarkeit an einem Nebenflusse des Drin.

Altun Ili, Marktflecken und Gerichtsbarkeit an einem Nebenflusse des Drin.

Skutari (Iskanderie), Hauptstadt des Sandschaks Iskanderie und Sitz eines Griech. Bischofs. Sie liegt am See Bojana, und zwar an seinem Ausflusse, unfern wo der Drinas denselben verstärkt, hat ein

Schloß auf einem felsigen Hügel, eine Vorstadt, mehrere Moskeen (worunter die Aja Sophia aus einer christlichen Kirche entstanden), Kath. und Griech. Kirchen, 6 Medressehs, eine fromme Stiftung, 4,000 Häuser und 16,000 Einw., die wollene Zeuche und Waffen verfertigen, und einen wichtigen Handel mit Holz, besonders Schiffbauholz, treiben. Man hat ansehnliche Fischerei in dem See, den Schiffe aus dem Meere auf der Bojana erreichen können. Der Ladungsplatz ist bei dem Dorfe Polna, bei dessen Kirche jährlich auch ein großer Markt gehalten wird. Sie ist regelmässig und gut befestigt, und wird auch noch durch die festen Schlösser Dragas und Gölbaschi vertheidigt; über die Bojana führt eine große hölzerne Brücke. Die Stadt soll ihre Entstehung aus den Zeiten Alexander des Großen datiren.

Saderina, Distrikt zwischen den beiden Flüssen Bojana und Drin, von wilden Arnauthen bewohnt, die hier 32 Dörfer inne haben.

Klemente, Marktflecken, woher die im Oestreichischen sich niedergelassenen Klementiner stammen.

Schabibak, Schloß am See Bojana.

Tirgüschna, Marktflecken und Gerichtsbarkeit am Zem Fluß, der in den See Bojana geht.

Czettin (Tschetin, Cetigne auch Atigne), Hauptort des Distrikts Karatag oder Montenegro, der sich über einen Flächenraum von 150 □Meilen erstreckt, und von den Montenegrinern bewohnt wird.

Gisibilada, Marktflecken im Lande der Montenegriner.

Dulcigno (Olgun), Stadt am Meere, der Sitz eines Bischofs mit 1 Citadelle, 6,100 Einw. und einem guten Haven. Die Einwohner beschäftigen sich weniger mit dem Handel, als mit der Seeräuberei, wie sie denn unter dem Namen der Dulcignotten für die gefürchtetsten Korsaren des Adriatischen Meeres gelten. In der Nähe liegt Alt Dulcigno (Essi Olgun) wo einst das alte Olcinium stand.

Antivari (Bar), feste Stadt am Meere und der Sitz eines Kath. Erzbischofs mit 1 Schlosse auf einem steilen Felsen, 3,500 Einw. und einem Haven woraus etwas Handel getrieben wird. Die Einwohner unterhalten mehrere Fahrzeuge zur Fracht auf dem Adriatischen Meere.

Pulav, Marktflecken an einem Nebenflusse der Moraka und an einem gleichnamigen kleinen See.

Klobuk, Marktflecken an der Trebinitscha mit 1 festen Schlosse.

Trebin (Trebigne, Tscherbenidsche), Hauptstadt des Sandschaks Herfek (Herzegowina) am Flusse Trebinitscha, stark befestigt mit 1 Schlosse, 2,500 Häusern und 10,000 Einw., der Sitz eines Kath. Bischofs.

Patsika, Marktflecken an der Moraka.

Tudscha, Marktflecken an der obern Moraka.

Poschtil (Poçsiteli), Marktflecken an der Narenta.

Stolacz und Blagai, Marktflecken unweit der Narenta.

Mostar, Stadt an der Narenta, worüber eine schöne Brücke führt, die nur aus einem einzigen Bogen besteht. Sie ist fest und zählt 9,000 Einw., die mehrere Gewerbe unter andern eine Damascener-Klingenfabrik unterhalten und einen lebhaften Handel treiben.

Ljubuska (Ljubuschka), Marktflecken an dem Tribiesat und an der Gränze.

Oskrosacz, Marktflecken an der Narenta.

Konitz, Marktflecken an der großen Neretva.

Scovirza, Marktflecken am südlichen Abhange des Iwan Planina Gebirges.

Schupanjacs, Marktflecken in einem Gebirgs-Thale und unfern des Sees von Kuschko.

Livno, Marktflecken am Bache Buschbläk mit 1 festen Schlosse, 1,200 Häusern, 3,000 Einw. und einigem Handel, da über diesen Ort die Hauptstrasse aus Bosnien nach Dalmatien geht.

XV. Hauptstrassen.

In der Moldau und Walachei sind fahrbare, aber sehr schlechte Strassen, auf denen bei anhaltend nasser Witterung mit schwerem Fuhrwerke gar nicht fortzukommen ist. In der ganzen Türkei rechts der Donau und Sau finden sich größtentheils nur beschwerliche Saum- und Karavanenstrassen. Der Verfall der Brücken über die große Menge der Gewässer, die dichten Wälder und

ſteilen Gebirgsübergänge, haben die einſt beſtandenen Fahrwege, da von Seite der Türkiſchen Regierung gar nichts zu dieſem Zwecke geſchieht, längſt in elende Säumſteige umgewandelt. Diejenigen Straſſen, die noch am meiſten gebraucht und bereiſt werden, die ſogenannten Hauptſtraſſen der Europäiſchen Türkei, ſind folgende:

I. Von Belgrad.

Ueber Groczka, Kolar, Haſſan Paſcha Palanka, Racſa, Batruczina, Devibagardain, Fagodina (Jagodna), Ciupria, Parachin, Raſchnia, Alexincze, Niſſa, Muſtapha Palanka, im Thale der Niſſava aufwärts nach Sophia, dann über Ihtiman und durch den Paß Sulu Derbend über den hohen Balkan, in das Thal der Maritza nach Tatar Baſardſchjik, Philippopel, Muſtapha Paſcha Köpri (Dſchisr Muſtapha), Adrianopel, Eski Baba, Tſchatal Borgas, Tſchorlu, Kinikli, Silivri, Bivados, Bujuk- und Kucſuk-Tſchekmedſche bis Konſtantinopel.

Dieſe Straſſe zieht von Belgrad bis Groczka zuerſt über eine Ebene, deren lehmigter Boden bei anhaltendem Regen ſo ſehr erweicht, daß man nur bei trockener Jahreszeit ihre Richtung nach dem Dorfe Viſnicza verfolgen kann, dann über die letzten Fälle des Avala Berges, Vrachar genannt, durch die ſogenannten Eugeniſchen Linien, den Ueberreſten alter Verſchanzungen, nach dem Dorfe Bulecs wieder an die Donau, und von hier anfänglich über lehmigten Grund dann durch Enguiſſe bis an die ſteinerne Brücke über die Kriszicza, an deren linken Ufer Groczka (7 Stunden) liegt. Von Groczka ſteigt

der Weg nach dem breiten mit hochstämmiger Waldung bewachsenen Rücken des Wolovers, eines Fusses des Avala Berges, und von hier durch eine offene, angebauete Gegend nach Kolar ($5\frac{1}{2}$ Stunden) am Raljabache, über den eine hölzerne Brücke führt. Hierauf kömmt man durch eine waldige Gegend nach Hassan Pascha Palanka an der Jasenicza, worüber eine steinerne Brücke erbauet ist (6 Stunden), dann abwechselnd durch Wälder, über Felder und Sumpfstellen, über welche hölzerne Brücken ziehen, nach Racsa (4 St.) an der Lipovacz (Raczanska Reka), übersteigt hierauf eine sanfte Hügelreihe des Golubicza Gebirges, und kömmt von dem Dorfe Battuczina (4 St.) an in ununterbrochenem Gehölze, auf festem Boden, nach Devibagardain (3 St.), und über einige Abfälle des Gledevicza Gebirgs nach Jagodina (3 St.) an der Billicza, über die eine steinerne Brücke führt. Nun wendet sich die Strasse der Morava zu, deren Ufer sie in einer sumpfigen Waldung, dem Markte Ciupria gegenüber, erreicht (3 St.). Der Fluß, der bei trockener Jahreszeit durchwatet werden kann, ist auf der Stelle, wo man gewöhnlich auf Prahmen überzusetzen pflegt, 350 F. breit. Von Ciupria führt die Strasse am rechten Ufer breit und eben nach Parachyn an der Zrnitza (3 St.), übersteigt dann einige sanfte Fälle des Mosna Gebirgs, und geht jenseits derselben in fruchtbaren Niederungen dem Flecken Raschnia (6 St.) zu. Von diesem Orte angefangen treten mehrere Sumpfstellen ein, welche mit sanften, waldigten Hügeln wechseln, und durch welche die Strasse streckenweise mit Steinen

gepflastert ist. Nach $6\frac{1}{2}$ St. gelangt man zu dem Markte Alexincze, nahe am Einflusse der Panska Reka in die Morava, den eine fünfeckige Palanke vertheidigt. Die Strasse zieht nun über niedere Bergfüße hin, zwischen welchen die Juria, Topolniza, und Lipowitza der Morava zufließen. Steinerne Brücken führen über diese Bäche. Die Strasse selbst ist breit, der Boden fest bis Nissa (6 St.). Man kann aber diesen Ort von Alexincze aus auch über Grabovo und Juria ($7\frac{1}{4}$ St.) erreichen, jedoch ist dieser Weg viel beschwerlicher. Der ganze Strassenzug von Belgrad bis Nissa beträgt demnach $57\frac{1}{4}$ Stunden, von welchen doch der größere Theil erträglich fahrbar genannt werden kann. Die Strasse geht bei Nissa mittelst einer auf steinernen Pfeilern ruhenden Brücke über die Nissava, verwandelt sich hierauf in eine bloße Saumstrasse und steigt von dem Dorfe Kutinska zu einer Einsattlung des Sucha-Gebirges hinan, verläßt mit ihr das Serbische Gebiet und erreicht hierauf das Bulgarische Mustapha Pascha Palanka ($8\frac{1}{2}$ St.). Der Weg wird nun immer beschwerlicher, ist von so schlechter Beschaffenheit, daß er, selbst nach geschehener Verbesserung, für Geschütz kaum fahrbar wird; drei Pässe finden sich bis Dragoman (19 St.) nächst welchen der Zug eines Heeres ohne Mühe aufgehalten werden kann. Von Dragoman nach Sophia (12 St.) fährt man leicht, und erblickt hier zur Rechten den hohen Witoscha, dessen Scheitel ewiger Schnee deckt. Der Weg geht hierauf bis Ihtiman (16 St.) streckenweise über felsigen Boden, und ist wieder beschwerlich. Gewitter und Stürme sind eine Eigenheit dieser Ge-

gend, und von entsetzlicher Art. Von Ihtiman zieht der Weg über zahlreiche Gewässer immer aufwärts bis zum Paß Sulu Derbend (Porta Trajani). Er theilt sich hier: in Felsen gehauen führt links eine Bahn zum Paß, rechts eine andere in tiefer Schlucht zwischen Felsen nur für einen Wagen breit, mit starken Wendungen in das Thal der Maritza hinab, wo man zur Rechten das mit Schnee bedeckte Rillo oder Vrillo: (Quell.) Gebirge erblickt. Obgleich man den Hauptrücken bereits überschritten, sind noch keineswegs alle Hindernisse überwunden; das beschwerlichste und in militärischer Beziehung wichtigste, liegt zwischen Jabrovitz und Kisderbend vor Tatar Bazardschik. Ueber 2 Stunden zieht der Weg mühsam zwischen Marmorfelsen, am rechten Ufer der Maritza hinab, und führt mittelst gefährlicher hölzerner Hangbrücken an steiler Felsenwand vorbei. Bei Saram Beik, 3 Stunden von Bazardschik (16 St.), erreicht man endlich die Ebene, in welcher der Saumweg vom trajanischen Thore mit dem beschriebenen Wege sich vereinigt. Die ganze Strecke von Sophia bis Tatar Bazardschik, ist arm und ohne Nahrungsvorräthe; die Bewohner erzeugen nur ihren Bedarf. Minder schwierig zwar, aber doch im schlechten Zustande, führt der weitere Weg über Philippopel (5 St.) bis Adrianopel (38 St.), durch die sumpfige, ungesunde Ebene der Reisfelder bei der erst genannten Stadt, über unzählige, tief eingewaschene Gewässer, durch Gestripp und über eine sehr beschwerliche Gegend diesseits Hermanli. Die Strecke von Philippopel bis Adrianopel ist jedoch gut bevölkert und fruchtbar. Von

Adrianopel an beginnt jedoch der mühsamste Zug. Zwischen hier und Konstantinopel (62 St.) verwandelt sich das Land in wüste Steppen, der Weg führt durch sandigen Boden, über viele Höhen, über 75 tief eingewaschene Bäche, die jedoch im Sommer meist austrocknen, durch Gegenden, in welchen man kaum einen Strauch erblickt, bis Büjuk Tschekmedsche (Ponte grande). Hier zieht eine 500 Schritte lange, steinerne Brücke über den Ausfluß eines durch den Karasu gebildeten Sees in das Meer; eine ähnliche Brücke führt bei Cucsuk Tschekmedsche (Ponte piccolo) über einen zweiten See, während sich nordöstlich ein schwer gangbares Gebirge erhebt, und Konstantinopel mit einem natürlichen Walle umgiebt. Nach 5 Stunden kömmt man über die Hochebene Daud Pascha nach Konstantinopel. Der ganze Weg von Belgrad bis zur Hauptstadt beträgt daher 223 Stunden.

2. Auf der vorigen Straße bis jenseits Groczka, dann über Semendria, Dragovcze, Passarovacz, Selenik, Voluja, Polietyn (oder von Semendria längs der Donau über Ram, Gradistie, Golubacz nach Polietyn), ferner über Golubinje längs dem rechten Ufer der Donau am felsigen Abhange des eisernen Thors (Demir Kapi), nach dem Fort Elisabeth, Neu-Orsova gegenüber; hier geht dieser Weg in die Straße II.

Dieser Weg trennt sich ½ Stunde von Groczka von der Hauptstraße nach Konstantinopel, verfolgt dann das Ufer der Donau auf einem mit Morast umgebenen, oft selbst vom Wasser bedeckten Damme, bis sie am Fuße einer Höhe in einen Hohlweg, und jenseits des-

ſelben in eine offene Gegend tritt, die ſich kurz vor Semendria wieder in Sumpfboden verwandelt. Die Straſſe iſt, jenen Dammweg ausgenommen, gut fahrbar, und die Bäche, über welche ſie führt, mit hölzernen Brücken verſehen. Zu Semendria (4¾ St.) ſcheiden ſich die Wege, und man wählt entweder den, der über Ram fahrbar bis an die Mündung des Ipegh nach Gradiſtie, und dann als Reitſteig über Golubacz nach Polietyn und Ribniza (24 St.) führt, oder man wendet ſich nach der Moravaer-Ueberfuhr bei Dragovcze, und dem Marktflecken Paſſarovacz, überſetzt die Mlava auf einer hölzernen Brücke, und kömmt dann, nachdem man noch eine ſumpfige, eine Stunde dauernde Ebene zurückgelegt hat, auf die Höhen des kahlen Divan-Berges. Ueber ſeine jenſeitigen Abfälle zieht die Straſſe noch erträglich fahrbar über den ſeichten Ipegh nach dem Dorfe Voluja und wird von dort aus gleichfalls zum Reitſteig, der ſich über den unwegſamen Rücken des Maydan-Gebirgs mit dem früher beſchriebenen bei Polietyn (27½ St.) vereinigt. Hart am Ufer der Donau geht nun dieſer Reitſteig bis Golubinje (6 St.) fort, wo jene merkwürdige Strecke beginnt, die von den Römern zu Trajans Zeiten in den Felſen gehauen (das eiſerne Thor, Demir Kapi), jetzt aber ſchon ſo ſehr von den Wellen des Stromes untergraben, und ſo ſchmal und gefahrvoll geworden iſt, daß ſelbſt Saumpferde kaum mehr die furchtbare Bahn zu betreten vermögen. So erreicht der Steig nach 8¼ St. das Fort Eliſabeth. Der ganze Weg beträgt über Dragovcze 46 St., über Ram 43 St.

3. Ueber Ripain, Nemenekutje, Schabari, Kragojevacz, Kavador, Kruschevacz, über das Jastrebicza-Gebirg, an der demolirten Schanze von Deligrad vorbei, in die Strasse III. 1.

Diese Strasse geht mit der grossen Strasse nach Konstantinopel von Belgrad aus, trennt sich in den Eugenischen Linien, zieht um den Fuß des Avala-Berges herum nach dem Dorfe Ripain, setzt über den Ralsa und Ivancza-Bach, und erreicht Nemenekutje am Fuße des Kosmain (9¾ St.). Der lehmigte Boden, und das Sumpfbett mehrerer Bäche, welche die Strasse durchschneiden, machen sie theilweise ganz unbenützbar. Nur über die Kupersniza und Jaseniza führen schlechte hölzerne Brücken; doch wird der Weg, der von der Kupersniza wieder in dichter Waldung die Berge hinanzieht, fester und besser. Nach 12½ St. kömmt man von Nemenkutje nach Schabari, dann, nachdem noch ein Weg, der von Rudnik kömmt, und eine Weile bis zu dem Dorfe Blasich parallel fortzieht, sich mit dem Hauptwege nach Kragojevacz vereinigt, erhebt sich dieser zu dem Gipfel des Gerbicza-Berges, und läßt sich dann von diesem in die Ebene von Kragojevacz (11½ St.) herab. Von diesem Orte an steigt die Strasse einen hohen, steilen Berg hinan, wird dann nur mehr zum Reitsteig bis zu dem Dorfe Sabanda, führt über den hohen, aber minder steilen Rücken des Gledevicza-Gebirgs, und senkt sich dann an das Ufer des Lugomira-Baches zu dem Flecken Kavador (6¾ St.) herab. Der Weg führt hierauf wellenförmig bis zur Furt bei Jassika (die 60 bis 70 Schritte breit ist) und

mittelst derselben über die West-Morava nach Kruschevacz ($7\frac{3}{4}$ St.). Der ganze Weg von Belgrad bis Kruschevacz ist, die Strecke von Schabari bis Kragojevacz ausgenommen, die mit Vorbereitungen gut zu befahren seyn würde, nichts mehr als ein schlechter Reitsteig. Dasselbe gilt auch von seiner Fortsetzung über das Jastrebicza-Gebirg bis zur Vereinigung mit der benannten Strasse.

4. Ueber Selesnik, Stublina, Hub, Vlaikovcze, Drusecs, Csacsak, über das Selicza-Gebirg, Licsa, über das Uragnianska-Gebirg nach Novibasar in die Strasse IX.

Die Strasse führt anfänglich über mehrere, zum Theil steile Abfälle des Avala-Gebirgs in engen Hohlwegen nach der Kolubara, und durch eine Furt dieses Flusses nach Stublina, verfolgt dann die Kolubara, bis zu dem Flecken Hub ($16\frac{1}{4}$ St.) und steigt hierauf von dem Dorfe Vlaikowcze äußerst beschwerlich, und durch die Krümmungen des reißenden Paklesziza-Baches oft unterbrochen, das Malen-Gebirg hinan. An den Quellen der Kamenicza auf dem Rücken des Stubicza-Berges tritt sie in einen Hochwald und dann auf einem kahlen Bergfuße, der von dem Dorfe Drusecz an, den Lauf der Kamenicza bis in die West-Morava oberhalb Csasak ($24\frac{1}{2}$ St.) begleitet. Hier führt eine hölzerne Brücke über den Fluß, auf der sich viele Wege vereinigen. Von Csasak an läuft hierauf die Strasse über das Selicza-Gebirg, wird von dem Dorfe Licza an immer unwegsamer bis sie das Uragnianska-Gebirg überstiegen hat und Novibasar ($26\frac{3}{4}$ St.) erreicht.

5. Aus der vorigen Strasse bei Stublina über Baniany, das Iwan-Gebirg, Vallievo, über die Gebirge Czerna Gora, Jublanik und Soesicza nach Ussicza, und von hier a) über Visegrad an der Drina in die folgende Nro. 6 nach Bosna Seraj; b) über Novovaros, Sienicza in die Strasse IX.

Bis Baniany (15 St.) folgt diese Strasse auf festem Grunde dem Plateau eines flachen Bergrückens, von hier an aber bis Vallievo (8 St.) wird sie zuerst durch das Austreten der unbebrückten Bäche Hub und Schabacz oft auf längere Zeit unterbrochen, und im Ivan-Gebirge durch die schroffen Fälle, die sie übersteigt, gefahrvoll und beschwerlich. Von Vallievo an führt die Strasse über das Czerna Gora, Jublanik und Soesicza-Gebirg, hört zwischen den steilen Abfällen der Stolacz-Berge ganz auf fahrbar zu seyn, und kömmt als Reitsteig am Fuße des Kosutsch-Berges herab an die Ufer der Tetinia, an welcher Ussicza (18 St.) liegt. Hier theilt sich die Strasse und führt a) über den Stolacz-Berg nach Visegrad ($10\frac{1}{2}$ St.), b) durch das Slatibor-Gebirg nach Novovaros ($16\frac{3}{4}$ St). Alle zwei sind gleich beschwerlich, und für Fuhrwerk unanwendbar. In dem letzten Kriege, welchen die Pforte mit Oestreich bestand, ward, um von Ussicza Geschütz nach Belgrad zu bringen, ein Fahrweg durch die Einsattlung angelegt, welche das Soesicza mit dem Kablau-Gebirge verbindet, und über Duskowicza nach dem Stubliza-Berge geleitet, wo er wieder in die fahrbare Belgrader-Strasse fiel. Auch ihn hat Zeit und Vernachlässigung auf's neue unbrauchbar gemacht.

6. Ueber Paleſch, Perovo an der Sau, Schabacz, Losniza, über die Drina nach Zwornik, und von da bis Bosna Seraj in die Straſſe IX.

Dieſe Straſſe theilt ſich beim Dorfe Ziganskamala am Bache Mokriing, und durchziehet entweder die meiſtens überſchwemmte Gegend von Oſtrusniza, oder hält ſich auf den mit dichtem Gehölze bedeckten Höhen, nach dem Flecken Paleſch (8½ St.). Auf einer Fähre überſetzt man die Kolubara, wendet ſich hierauf gegen die Sau und verfolgt ihre Ufer bis an die Fälle der Laſjiniks-Berge. Hat man den Rücken dieſer Berge überſtiegen, ſo kömmt man jenſeits der Duboka, über die eine 120 F. lange hölzerne Brücke führt, durch Waldungen nach Perovo (7 St.), und von hier mit vielen Umwegen um die häufig vorkommenden Sumpfſtellen, über mehrere Bergfüße nach Schabacz (5 St.). Aus der ganz mit moraſtigen Niederungen umgebenen Stadt führen mehrere Wege, aber alle des Sumpfbodens wegen im ſchlechteſten Zuſtande. Der Weg nach Losnicza führt am Fuſſe des Jader-Gebirgs in eben ſo ſchlechter Beſchaffenheit über Perniavor nach Losnicza, und zugleich an einen der Hauptübergänge nach Bosnien über die Drina (12¼ St.). Nun läuft die Straſſe aufwärts bis Zwornik (6 St.), und von hier als bloße, oft beſchwerliche Saumſtraſſe bis Bosna Seraj (28 St.).

II. Von Neu-Orſova.

Ueber die Feſte Eliſabeth, Kladova, Perſa Palanka, Bregova, Widdin, Arcer Palanka, und von

hier: a) über Dschibra und Slibnik in die Strasse I. 1; b) über Drinovacz, Melkovacz, Bergofdsche, Brazza in die Strasse V. 2. c) Längs dem rechten Ufer der Donau bis Tuldscha, Ismail gegenüber.

Diese Strasse geht durch die Feste Elisabeth, grösstentheils in engen Hohlwegen nach Sip, Kladova (5½ St.). Durch die fruchtbare Gegend, welche diesen Flecken umgibt fließen mehrere Moorbäche deren Ueberfetzung den Weg bis Persa Palanka beträchtlich erschwert. Von hier aus nöthigen die häufigen Ueberschwemmungen der Donau die Reisenden meistens den Weg längs derselben zu verlassen, und sich seitwärts nach dem kahlen Gebirge zu wenden, über welches man dann nach Negodin (12½ St.) kömmt. Anderthalb Stunden von diesem Orte führt bei Bregova eine Fähre über den Timok, der jedoch bei oft kleinem Wasserstand auch durchritten werden kann. Am rechten Ufer des Timoks läuft sodann der Weg zwischen niederem Weingebirge oder in der Ebene bis Widdin (7½ St.) fort. Die ganze Entfernung von Belgrad bis Widdin beträgt 79 St. Da aber das Mißtrauen der Regierung fremden Reisenden nicht leicht gestattet, den Weg zu Lande zu machen, so wird die größere Strecke gewöhnlich auf Donauschiffen hinabgefahren, die aus 2 schmalen und langen Fahrzeugen bestehen, welche mit darüber gelegten Balken verbunden, und zwischen welchen so viel Raum gelassen wird, den heftig treibenden Wellen freieres Spiel zu gewähren. Eine ganz fahrbare Landesverbindung, die über Kloster Bukov durch das Maydanpek-Gebirg nach Negodin, in den früheren Kriegen

zum Theil in Felsen gesprengt war, ist gegenwärtig zerstört und unwegsam geworden. — Bei Arzer Palanka (5 St.) theilt sich die Strasse in 3, von welchen die eine zwar fahrbar, jedoch nur bei trockener Witterung ist, und über Lomb- und Dschibra Palanka (14 St.), Rahova (8 St.), Nikopoli (23 St.), Sistov (7½ St.), Rustschuk (15 St.), Turtukaj (15 St.), Silistria (10 St.), Rassova (14 St.), Hirsova (15 St.), Matschin (23 St.), Isakschi (7 St.), bis Tuldscha (5 St.) Ismail gegenüber, immer längs dem rechten Ufer der Donau, läuft. Die ganze Strecke von Widdin bis Tuldscha beträgt demnach 161 Stunden. Die andern beiden Wege sind nur Reitsteige, und zwar zieht der eine als Verbindungsweg mit der großen Strasse von Belgrad nach Konstantinopel, durch die Thäler des Lomb, der Zibriz und der Insikra bis Dragoman (36 St.); der andere über Melkovacz (21 St.), Bergosdsche (13 St.), Vrazza (8 St.), und von hier entweder nach Pilavna (16 St.) in die Strasse so von Nikopoli nach Gablova läuft, oder nach Sophia ebenfalls in die Belgrader-Straße (12 St.).

III. Von Hermannstadt.

1. Durch den Rothenthurmpaß in die Walachei, über Kineşt, Saida, Kurtea de Ardsisch, Moara, Pitesch, und von hier: a) über Tscherbov, Podil, Bukareşt in die Strasse V. 1; b) über Marissan, Slatina, Krajova, Vlana, Csorogul, Boileşt, Widdin, Kula, in das Thal des Timok und längs demselben aufwärts über Jenihan, Gorguschevacz, Nissa, Orkub

(Prokupia), Kurschumlia, über das Jastrebovacz-Gebirg nach Pristina, oder von Nissa über Klissura Golubacz, Vrana, Giblhan nach Pristina in die Strasse IX.

Diese Strasse ist nur bei trockener Witterung bis Widdin fahrbar. Sie läuft anfänglich von der Einmündung des Zibin, im tiefen, engen Thale der Aluta 5 Meilen lang längs dem rechten Ufer derselben durch den Rothenthurmpaß, ist oft in Felsen gehauen, und wird auf Türkischem Gebiete durch die Schanze Straßburg vertheidigt, während auf Oestreichischer Seite der große, befestigte, rothe Thurm sie verschließt. Sobald sie diesen Paß verläßt läuft sie südöstlich über gebirgiges Terrain bis Kurtea (13 St.) im Thale des Ardschisch, und von hier längs demselben bis Piteschi (9 St.). Hier theilt sie sich und geht in ebenen Gegenden anfänglich den Ardschisch abwärts, dann östlich in das Thal der Dumbowicza bis Bukarest (26 St.), oder westlich in das Thal der Aluta nach Slatina, (17 St.) wo eine hölzerne Brücke über den Fluß geht, und von hier nach Krajova (12 St.) in das Thal des Schyll, und bis Calefat (30 St.), Widdin gegenüber, in ebenen, oft sumpfigen Niederungen. Hier setzt man über die Donau, durchzieht von Widdin an anfänglich die Kraina-Ebene, erreicht Kula (7½ St.), jedoch nur auf einem Reitsteig, zieht dann an die Ufer des Timok und denselben aufwärts nach Jenihan, (9 St.), Gorguschevacz, und über das Zesniver-Gebirg nach Nissa (13 St.). Von hier hat man 2 Wege, der erstere führt durch eine Furt der Ost-Morava, und über die kahlen Abfälle des Jastrebicza-Gebirgs, durch öde, karg bevölkerte Gegenden nach Orkub (5½ St.).

und von hier am linken Ufer der Toplicza nach Kursumlia (6 St.). Vor diesem Orte folgt der Weg dem Laufe der Toplicza aufwärts, bis er in einer Einsattlung des großen Jastrebicza sich zum Kossover-Felde, nach Pristina (15 St.) herabsenkt. Dieser Weg ist längs der Toplicza ihren Ueberschwemmungen ausgesetzt, und höher im Gebirge durch angeschwollene Gießbäche oft unterbrochen, über welche keine Brücken ziehen. Er wird gewöhnlich von Säumern betreten, welche auf ihren Thieren für Salz und Reiß Albanesischen Tabak nach Nissa bringen. Der zweite Weg von Nissa nach Pristina über Leskovacz, an der Palanke des Passes Golobacz vorbei, sodann über mehrere Abfälle des Schartag an die Quellen der Morava, den Flecken Vrana und durch die Glubotiner-Berge nach Gydlhan und von da nach Pristina, ist ein durchgehends schlechter Reitsteig, und die Zeiterforderniß auf seinem Zuge die doppelte des erst angeführten Weges.

2. Durch den Rothenthurm-Paß über Kosia, Rimnik, Podesti, Brankowan, Karakal, Izlas, Nikopoli, Drinos, Pilavna, Lofdscha, Gablowa in die Strasse V. 1. b.

Diese Strasse läuft immer längs dem rechten Ufer der Aluta bis zu ihrem Einfluß in die Donau unfern Izlas, (56 St. von dem benannten Paß), geht hier auf das rechte Donauufer nach Nikopoli über, läuft nun das Thal des Wid aufwärts bis Pilavna (19 St.) von hier südöstlich nach Lofdscha (9 St.), wo sie auf einer großen Brücke über die Osme geht, und nach 14 St. Gablova erreicht. Sie ist von Nikopoli an nur Kies-

vanen-Strasse, bis Izlas zwar fahrbar, aber nur bei trockener Witterung, besonders in den Donau-Niederungen.

IV. Von Kronstadt.

1. Südostwärts durch den Bozauer-Paß über Valeni nach Ployest, und von hier: a) über Albesti nach Rimnik Serat in die Strasse V. 2; b) über Tirgschoara, Raß, Moldoveni, Sata Nu, Racza, Silistria in die Strasse V. 4.

Diese Strasse führt durch den Bozauer-Paß an der obersten Boza, in die Walachei, hierauf in das Thal des Dimbov nach Ployest (12 St.), und von hier entweder über Albesti nach Rimnik Sarat (12 St.) in das Thal des Rimnik; oder aber in das Thal der Jalomitza nach Moldoveni (12 St.), hier über diesen Fluß, dann nach Sata Nu (6 St.), Racza, Tschokaneschti (20 St.) an die Donau, in niedern, oft sumpfigen Gegenden, und bei letzterm Orte auf einer Fähre über die Donau nach Silistria.

2. Südwärts durch den Tömbser-Paß über Kimpina, Feracin, Greki nach Buchareſt in die Strasse V. 2.

Diese Strasse läuft als gefährlicher Saumsteig durch den benannten Paß in die Walachei und das Thal der obern Braova nach Kimpina (10 St. von dem Passe), zieht hierauf nach Feracin (10), in das Thal der Jalomitza und über dieselbe nach Greki (7 St.). Von hier läuft sie über wellenförmiges Land nach Bukareſt (10 St.) in das Thal der Dumbowicza.

3. Südwestwärts durch den Türzburger-Paß über Kimpulung nach Kurtea de Ardsisch in die Strasse III. 1.

Diese Strasse ist sehr befahren, demungeachtet aber als Uebergang über den Türzburger-Paß gefährlich; sie erreicht Kimpulung vom Paße aus nach 6 St. und hierauf Kurtea de Ardsisch nach 9 Stunden in gebirgigen Gegenden.

V. Vom Dniester.

Vom Dniester laufen 5 Strassen aus, von denen 4 den Gränzfluß Pruth an 4 Punkten schneiden, bei Lipsani, Ulm, Teschkureni, Falschi, die fünfte aber bei Ismail die Donau erreicht. Ihre Fortsetzungen auf Türkischem Gebiete sind:

1. Von Lipsani nach Stephaneschti, Jassy in die Strasse V. 2.

Sie geht bei Lipsani vermittelst einer Brücke auf das rechte Pruthufer über, verläßt diesen Fluß und erreicht ihn nach 23 St. bei Stephaneschti wieder, von wo sie längs demselben abwärts bis Jassy (19 St.) zieht.

2. Von Ulm über Jassy, Waslui, Byrlad, Tekucz, Fokschani (von hier auch nach Galatz in die Strasse Nro. V. 3.), Balzana, Rimnik Sarat, Satulest, Buseo, Charvadopol, Makuina, Moldoweni, Krecza, Bukarest, Kopacsen, Koman und von hier: a) über Odaj, Giurgewo, Rustschuk, Czernavoda, Bosna, Sinar, Hesargrad, Schumla, Kelepka, Paravadi, Nadir, Idos, Beuli, Karabunar, Umurfakih, Kanara, Kirkkilissa, Osjatal Borgas in die Strasse I. 1. Haupt-

ſtraſſe aus Rußland nach Konſtantinopel. b) Von Koman über Odivoja, Simnitza, Siſtov, Nikobi, Tirnava, Gablova, Kalſanik, Eski Zara, Jeni Zara, Jamboli, Jeni Kiſil Agatſch in der Straſſe I. 1. In einer andern Richtung von Nikobi, über Osme, Pilavna, Vrazza, Sophia in die Straſſe I. 1.

Dieſe Straſſe geht bei Ulm mittelſt einer Fähre über den Pruth, erreicht hierauf Jaſſy (7 St.) am Sumpfbache Bachlui, zieht in das Thal des Brlad nach Waslui (20 St.) und denſelben abwärts nach Brlad (10 St.), hier auf das rechte Ufer desſelben über nach Tekutſch (18 St.), und nun weſtwärts über den Sereth bis Fokſchani (10 St.). Nach 13 St. erreicht ſie hierauf Rimnik Sarat, Buſeo (4 St.), Moldoven (15 St.), Bukareſt (12 St.), geht in das Thal des Ardſiſch nach Kopacſen (10 St.), und erreicht Koman (3 St.), wo ſie ſich theilt, und als Hauptzug in meiſtens ſumpfigen Niederungen über Odaj (4 St.) nach Giurgewo (5 St.) an die Donau geht. Bis hierher iſt ſie fahrbar, aber nur bei trockener Witterung, wenigſtens in den Donaugegenden. Sie ſetzt hierauf mittelſt einer Fähre über die Donau nach Ruſtſchuk, läuft den Lom aufwärts und erreicht Heſargrad (22 St.), dann öſtlich ziehend Schumla (11 St.), theilt ſich hier und zieht entweder in das Thal des Ak Kameſik, dann über Tſchali Kavak (10 St.) in jenes des Kara Kameſik und über den öſtlichen Paß bei Karinabad über den Emineh Dagh nach Karinabad (13 St.), dann öſtlich nach Umurfakih; oder nach Yaravadi (10 St.), überden Ak- und Kara Kameſik, durch den Paß Nadir nach

Jvos (15 St.), und von hier über Karabunar (10 St.), Umurfakih (5 St.), Kanara (6 St.), Kirkkiliſſa (11 St.) nach Dſatal Borgas (9 St.), wo ſie ſich mit der Belgrader-Straſſe nach Konſtantinopel vereinigt. Dieſe Straſſe nach der Hauptſtadt iſt weniger beſchwerlich, als die durch das trajaniſche Thor, ſie wird daher auch mehr benützt, und ſelbſt das türkiſche ſchwere Geſchütz, welches für die Donau-Feſtungen beſtimmt iſt, zieht dieſe Richtung jeder andern vor. Aber demungeachtet iſt ſie theilweiſe beſonders von Karinabad über Fakih gegen Kirkkiliſſa, äußerſt beſchwerlich, da man in ſehr durſchnittenen Gegenden über ſteile Höhen, Steine und Felſentrümmer hinweg muß, ſo daß ein leichter Frachtkarren oft durch acht Büffel gezogen werden muß.

Die Straſſe die von Koman weſtlicher läuft, erreicht Odivoja nach 10 St., und Simnitza nach 10 St., im ſumpfigen Flachlande. Hier ſetzt ſie über die Donau nach Siſtov, und läuft über Nikobi (13 St.) nach Tirnava an der Jantra (5 St.). Hier finden ſich noch Spuren der großartigen Werke der Römer, denn 2 St. vor Tirnava bis in dieſe Stadt, und zwiſchen Drenova und Gablova (12 St.), verfolgt man die ehemalige Bahn einer Römiſchen Straſſe. Leichte Wagen und leichtes Geſchütz können bis Gablova gelangen; aber von hier über den gleichnamigen Paß bis Kaiſenlik (Kaſanlik) (12 St.) im Thale der Tundſcha, iſt es ohne Herſtellung des Weges nicht möglich. Weiter über Eski- und Jeni Zara (11 St.), Jamboli (6 St.), Jeni Kiſil Agatſch (8 St.) bis zur Vereinigung mit der

Strasse I. 1. (12 St.), ist der Weg von keinen besondern Hindernissen unterbrochen; wenn auch gleich noch manches zu wünschen übrig bleibt. Die Gegenden, durch die er zieht, sind fruchtbar, gut bevölkert und angebauet. Die Strasse, die bei Nikobi sich von der Sistover trennt, erreicht nach 11 St. Osma am gleichnamigen Flusse, zieht in das Thal des Wid nach Pilavna (10 St.), hier über denselben nach Vrazza (16 St.); nachdem sie zuvor den Iskr überschritten hat, und weiter bis Sophia (12 St.); sie ist nur Saumstrasse.

3. Die dritte Strasse die vom Dniester an den Pruth zieht, geht von Bender aus, erreicht bei Teszkureni den letztern Flusse, setzt auf einer Fähre über denselben und endet schon in Jassy (8 St. vom Pruth), indem sie sich mit der Strasse V. 2. vereinigt.

4. Von Falschi am Pruth über Galatz, Brälla, Slobosia, Silistria, Hesargrad, Osman Basar, Karinabad (oder von Silistria über Kajaldere und Schumla nach Karinabad), Seroj, Jamboli in die Strasse V. 2. b.

Diese Strasse zieht den Pruth abwärts, den See Brateſch vorbei nach Galatz (40 St.), läuft in sumpfigen Niederungen und über eine Furt des Sereth bis Braila (5 St.), dann nach Slobosia (20 St.) in das Thal der Jalomitza und hier vermittelst einer fliegenden Brücke über dieselbe. Von hier geht sie nach Silistria (21 St.) über die Donau in ebenen, sumpfigen Gegenden und ist bis dahin fahrbar, jedoch theilweise nur bei trockener Witterung. Ihre Fortsetzung zieht über Hesargrad (19 St.), Osman Basar (7 St.), über den Emineh Dagh nach

Karninabad (19 St.), oder über Kajalidere (7 St.), Schumla (5 St.) und Ezali Kavak (10 St.) in das Thal des Kara Kamesik, und von da über den Emineh-Dagh nach Karinabad (12 St.). Von diesem Orte südwestlich nach Seroj (8 St.) und Jamboli (8 St.) in das Thal der Tundscha und die Strasse V. b. Beschwerlicher als diese Strasse ist jene, so von Osman Basar aus über Starka (14 St.) und den Balkan-Paß das eiserne Thor (Demir Kapi) genannt, nach Selimina (Islemje) (9 St.) und in das Thal der Tundscha zieht.

5. Von Ismail nach Tuldscha, Babatag, Karamurat, Mustaphadsje, Hadschi Oglu Baschardschik, Baltschik, Varna, Misivria, Burgas, Dsjengan, Sizeboli, Aktepol, Inada, Midia, Indsigis, Tschataldscha nach Konstantinopel.

Diese Strasse geht bei Ismail vermittelst einer Fähre über die Donau, dann an die Ufer des Sees Ramsin in niedrigen, sumpfigen Gegenden nach Babatag (12 St.), führt nun über Karamurat (18 St.), Mustaphadsje (13 St.) bis Hadschi Oglu Basardschik (12 St.), und von da nach Baltschik (11 St.) am schwarzen Meere und längs der Küste desselben bis Varna (8 St.), Misivria (13 St.), Burgas (10 St.), Sizeboli (8 St.), Aktepol (10 St.), Inada (8 St.), bis Midia (13 St.), von wo eine Saumstrasse über Wisa, Binarhissar, nach Kirkkilissa (20 St.) zieht, während die Hauptstrasse in das Thal des Karasu nach Indsigis und Tschataldscha (15 St.) läuft, und von

hier aus Konſtantinopel (10 St.) erreicht. Dieſe ganze Straſſe iſt gröſtentheils Saumſtraſſe.

VI. Von Salonichi.

1. Durch das ſüdliche Macedonien und Romanien unweit der Küſte über Kliſſa, Pirauſchta, Burnu, Feredſchik, Rodoſto, Erekli, in die Straſſe von Belgrad I. 1.

Dieſe Kiervanenſtraſſe zieht von Salonichi nach Kliſſa (8 St.) unfern dem Ufer des Sees Beſchik, geht hierauf bei Konteſſa (14 St.) über die Ausmündung des Strymon ins Meer, dann über Orfan nach Pirauſchta (10 St.), und von da nach Kavala (5½ St.) an die Küſte über unzählige kleine Gewäſſer bis Megri (33 St.), wendet ſich hierauf gegen Feredſchik (16 St.) in das Thal der Maritza, geht mittelſt einer Fähre über dieſelbe, wird ziemlich beſchwerlich bis Rodoſto (35 St.), wo ſie die Küſte wieder erreicht, und läuft längs derſelben nach Erekli (12 St.) und nach 5 St. in die Belgrader Straſſe nach Konſtantinopel.

2. Ueber Seres und Philippi in die vorige Straſſe.

Dieſe iſt ebenfalls nur Kiervanenſtraſſe, erreicht Seres nach 22 St., nachdem ſie den Egriſu überſetzt hat, und Philippi nach 14 St., nachdem ſie mittelſt einer Fähre über den Strymon gelangte.

3. Ueber Demir-Kapi, Tikweſch nach Uskub.

Dieſe Kiervanenſtraſſe geht in das Thal der Vardar, über denſelben nach Demir Kapi (22 St.), fürht bei Tikweſch (9 St.) wieder auf das linke Ufer dieſes Fluſſes, und denſelben aufwärts bis Uskub (16 St.). Sie zieht meiſtens in fruchtbaren, gut angebauten Gegenden.

4. Ueber Karaferia, Vodina, Toli Monastir, Tesnia, Ochri, Ilbessan nach Durazzo.

Diese, früher die große Egnatische Strasse genannt, ist in ziemlich verfallenem Zustande und nur mehr Kiervanenstrasse. Sie geht an der Mündung des Vardar mittelst einer Brücke über denselben, erreicht Karaferia (14 St.) und Vodina (9 St.) im Thale der Ferina, zieht hierauf in gebirgige Gegenden gegen Toli Monastir (23 St.) und Tesnia (9 St.) und durch den gleichnamigen Paß über den Bernus zum See von Ochri bei der gleichnamigen Stadt (8 St.), läuft hierauf nach Ilbessan (19 St.) und von da nach Durazzo (16 St.) am Adriatischen Meere.

5. Aus der vorigen Strasse, von der Mündung des Vardar südwärts über Katherin, Platamina, Paß Tempe, Lariſſa, Zeitun, Paß Thermopylä, Livadia, Imene, Theben (und von hier östlich nach Negroponte), Megara, Korinth. Von Korinth a) über Argos, Gorizza, Tripolizza, Sinano, Mavremathi, Andoroſſa, Niſi nach Koron; oder von Niſi über Kalamata nach Maina. In einer andern Richtung von Tripolizza über Mistra nach Napoli di Malvasia. b) Von Korinth längs der Nord- und Westküste von Morea über Basilico, Xilocastro, Volistitza, Patras, Lekna, Gastuni, Pirgos, Arkadia, Navarino, Modon nach Koron. Seitenstrasse von Patras über Trite und Gardik nach Gorizza in die Strasse nach Tripolizza. Von Athen gehen drei Strassen aus, die eine nach Megara, die andere nach Theben, die dritte über Marathon nach Negroponte. — Der Hauptzug dieser Kiervanenstrasse läuft, nachdem er die Brücke bei der Ausmündung des Vardar passirt hat, längs der Küste bis Katherin (22 St.) und Platanina (9 St.) am Busen von Salonichi, geht hierauf mittelst der Brücke

Pagas Kbyri über die Salambria und längs dem rechten Ufer derselben und den steilen Wänden des Ossa, durch den Paß Tempe nach Lariſſa (12 St.), und über ſehr durchſchnittenes Terrain bis Zeitun (21 St.), hierauf längs dem gleichnamigen Meerbuſen, und den ſteilen Fällen des Oëta durch den Paß Thermopylä (5 St.), begleitet nun größtentheils die Küſte bis Talanta (10 St.) und wendet ſich hierauf ſüdweſtlich in das Thal des Mavronehr und über denſelben nach Livadia (9 St.). Von hier zieht ſie nach Imene und Theben (10 St.), theilt ſich da in drei Wege, wovon der eine öſtlich nach Negroponte (8 St.) zieht, der andere ſüdöſtlich Athen (16 St.) erreicht, der dritte aber nach Megara (10 St.) ſich wendet, und von da über den Iſthmus nach Korinth (11 St.) zieht, Livadien mit Morea (Paß Hexamili) verbindend.

Alle Straſſen auf Morea ſind nur Saumſtraſſen und oft ſehr beſchwerlich, die vorzüglichſten ſind oben angeführt; von denſelben hat die über Argos, Tripolizza, Mavromathi, Niſi nach Koron ziehende 45 St. Länge; die längs der Südküſte von Niſi über Kalamata bis Maina führende eine Länge von 22 St.; die von Tripolizza über Miſtra nach Napoli di Malvaſia an die Oſtküſte gehende eine Länge von 24 St., die längs der Nordküſte den Buſen von Lepanto von Korinth bis Patraß begleitende 28 St., und deren Fortſetzung längs der Weſtküſte bis Modon und von da nach Koron 54 St. Die Seitenſtraſſe von Patraß nach Tripolizza hat eine Länge von 30 St. — Von Athen kommt man in die Straſſe von Theben nach Korinth in 11 St. über Eleuſis (Levſina) längs dem Buſen von Aegina nach Megara, nach Theben in 16 St., nach Negroponte über Marathon und Oropo längs der Küſte in 20 St.

VII. Von Janina.

1. Ueber Oſtanidſcha, Berat, Durazzo, Aleſſio nach Skutari in die Straſſe VIII. 2.

Dieſe Kiervanenſtraße zieht in das Thal der Bolina nach Oſtanidſcha (12 St.), daſſelbe hinab bis Kliſſura (16 St.), von da nach Berat (13 St.), in das Thal der Chervesta, über dieſelbe an die Ufer des Uſchkomobin, der bei Kerni (15 St.) paſſirt wird, und von da über Kavalia (3¼ St.) nach Durazzo (5 St.). Von hier immer unfern der Küſte nach Aleſſio (18 St.) am Ausfluſſe des Drino und endlich das linke Ufer deſſelben aufwärts, dann über denſelben nordweſtwärts nach Skutari (10 St.). Man kann aber auch von Berat über Ilbeſſan (14 St.) und Tirana (8 St.) gehen, welche Straſſe ſich 9 St. von letzterem Orte mit der erſten Straſſe vereinigt, von hier hat man dann noch 5 St. nach Aleſſio.

2. Ueber Krania, Kerbene, Serfidſche nach Karaferia, und von da nach Salonichi.

Dieſe Karavanenſtraſſe, welche nach 20 St. Krania erreicht, zieht über den Mezzovo und über ſehr unwegſames Terrain, ſteigt nun in das Thal des Indſchekara hinab, und kömmt nach 15 Stunden nach Serfidſche an dem benannten Fluſſe. Hier geht ſie auf das linke Ufer deſſelben über und läuft in das Thal der Viſtritza, nach 10 St. Karaferia erreichend. Von hier ſind noch 14 St. nach Salonichi.

3. Ueber Bonila, Heſuki, Derbend, Trikala nach Lariſſa in die Straſſe VI. 5.

Dieſe Karavanenſtraſſe geht über Bonila unfern dem Ufer des Sees von Janina nach Heſſuki (13 Stunden), dann über den Mezzovo (Pindus) in das

oberſte Thal der Salambria. Dieſer Uebergang über das Gebirg iſt befeſtigt, und mit weniger Mannſchaft zu halten. Die Straſſe läuft nun das Thal der Salambria abwärts nach Tricala (9 St.) und von hier nach Lariſſa (13 St.) nachdem ſie zuvor bei Zarko wieder auf das rechte Ufer überging.

4. Ueber Bonila, Arta, Oſjerakia (Xerachia), über das Agrapha-Gebirg, Kerbeneſch, Bedraſchik, Zeitun, in die Straſſe VI. 5. Von Arta geht eine Straſſe über Pirra und den Mezzovo nach Trikala und Lariſſa.

Dieſe Karavanenſtraſſe trennt ſich von der vorigen bei Bonila, erreicht nach 18 St. das Thal der Arta mit der gleichnamigen Stadt, geht auf das rechte Ufer über nach Oſjerakia (5 St.) und von hier in das Thal des Aſpro, (Aſprotamus) nach Argiro Caſtro (5 St.) über dieſen Fluß und das Agrapha-Gebirg nach Kerbeneſch (6½ St.), und das Thal der Ellada abwärts nach Bedraſchik (3½ St.), und erreicht nach 13 St. Zeitun.

Die Straſſe, ſo von Arta nach Lariſſa führt, kömmt nach 10 St. nach Pirra am Aſpro, überſteigt nun den Mezzovo und ſenkt ſich in das Thal der Salambria dieſelbe überſchreitend bis Trikala (8 St.), hier läuft ſie in die Straſſe VII. 3. nach Lariſſa.

5. Ueber Bonila, Paramithi nach Parga.

Dieſe Karavanenſtraſſe erreicht nach 10 St. Paramithi, größtentheils in gebirgigen Gegenden ziehend, und nach 5¼ St. Parga am Joniſchen Meere.

VIII. Von Skutari.

1. Ueber Spaſſar, Druſſek, Arras, Iboli, Tettovo, Uskub, Kumanova, Egridere Palanka, Koſtendil, Du-

pindſche (Dupnizza), Samakov, Kis Derbend in die Straſſe I. 1.

Dieſe beſchwerliche Karavanenſtraſſe erreicht nach 4 St. den Drin, geht über denſelben, und läuft in gebirgigen, ſehr unwegſamen Gegenden bis an den ſchwarzen Drin bei Iboli (26 St.), ſetzt über dieſen Fluß und den Bernus nach Tettovo (16 St.) und zieht ſich hierauf in das Thal des Vardar nach Uskub herab (6 St.), erreicht nach 6½ St. Kumanova und nach 8 St. das Thal des Egridere, läuft dasſelbe aufwärts nach Egridere Palanka (7 St.), und dann oſtwärts nach Kostendil am Egriſu (6 St.). Nach 3 St. ſetzt ſie über den Strymon und nach 9½ St. erreicht ſie das tiefe Thal des Iſker bei Dupindſcha, nach 11 St. iſt ſie in Samakov und fällt hierauf nach 9 St. bei Kis Derbend in die Belgrader-Straſſe. Sie iſt eine der beſchwerlichſten Karavanenſtraſſen.

2. Ueber Aleſſio (Leſch), Durrazzo, Berat, Avlona, Butrinto, Delfino nach Janina.

Dieſe Karavanenſtraſſe iſt bis Berat, die ſchon bei VII. 1. beſchriebene; hier aber läuft ſie ſüdweſtwärts an die Ufer der Volina, (13 St.) und über dieſelbe nach Avlona (6 St.) am gleichnamigen Meerbuſen. Zieht nun nach Butrinto (28 St.), immer längs dem Meere hin über unzählige Bäche, und von da nach Delfino (5½), oder von Chimara gleich nach Delfino (12½ St.). Von dieſem Orte erreicht man nach 16 St. Janina durch ſehr durchſchnittene Gegenden.

3. Ueber Botti, nach Cattaro an der Küſte des Adriatiſchen Meeres. Karavanenſtraſſe.

IX. Von Kaſtainicza an der Unna.

Dieſe Straſſe, welche eigentlich von Karlsſtadt an der Kulpa ausgeht, zieht über Koſaracz, Banjaluka, Kottor, Travnik, Buſovacſa, Viſſoko, Bosna Seraj, Braeſa, Eſainik (Eſainitza), Plevle, Pripolie, Sienicza, Novibaſar, Bainske, Metrofdſche (Mitrowitz), Veldſchsterin (Uſiterna), Priſtina, Paß von Kacſanik, Uskub, Kopili, Tikweſch, Gradeska, Avrethiſſar, nach Salonichi. Seitenſtraſſe von Priepolie über Bielopolje, Tirguſchna, Klemente nach Skutari.

Sie iſt Karavanenſtraſſe und läuft von der Unna nach Koſaracz (6½ St.) an der Gommenitza, dann nach Banjaluka (9 St.) an die Verbas und hier mittelſt ſteinerner Brücken über dieſelbe. Zieht nun durch ſehr unwegſame Gegenden über Kottor (6 St.) nach Travnik an der Laſchwa (16 St.), und über dieſelbe und Buſovacſa, (4 St.) nach Bosna Seraj (12½ St.), nachdem ſie zuvor die Bosna überſchritten hat. Von letzterm Orte geht die Straſſe an die Ufer der Drina und über dieſelbe nach Eſainik (16 St.), erreicht nach 5 St. Plevle, nach 6 St. Pripolie, nach 9½ St. Sienicza am Fuße des Macſain-Gebirgs, zieht über dasſelbe nach Novibaſar (10 St.). Von dieſem Orte bis nach dem Flecken Bainska (9 St.) läuft ſie über einen reichlich bebauten und bewohnten Bergrücken, und iſt fahrbar. Jenſeits desſelben in den Abfällen des Raſche und Bori-Berges, wo ſie an dem alten, verfallenen Fort und Orte Mitrowitz vorbeigeht, verſchlimmert ſie ſich wieder, bis ſie in die Ebene des Koſſover-Feldes tritt und endlich über Uſiterna Priſtina (12 St.). erreicht. Von Priſtina aus dauert die Ebene noch einige Stunden bis an den Fuß des Schartagh, über welchen der Weg durch

3. Die Insel Imbro (Imrus).

Im Südosten von Samotraki, und auf der Südwestseite des Busens von Saros, 3 Meilen von der Halbinsel Galiboli entfernt und 4 □Meilen groß, bewohnt von 4,000 Griechen. Sie ist bergig und waldig, mit reichen, fruchtbaren Thälern, die Wein, Oel, Korn und Baumwolle hervorbringen; auch wird starke Bienen- und Ziegenzucht betrieben. Indessen ist diese Insel wenig bekannt, da die Seefahrer sie selten besuchen.

Sakria, Marktflecken auf der Westseite mit einem Kastell und kleinen Haven. Andaka, Dorf auf der Westküste.

4. Die Insel Lemnos (Limije oder Stalimene).

Die größte der Europäischen Sporaden, dem Berg Athos gegenüber, von welchem sie 7 Meilen, von der Asiatischen Küste aber 8 Meilen entfernt ist. Sie ist $7\frac{1}{2}$ □M. groß und von 8,000 Griechen in 2 Städten und 50 Dörfern bewohnt, und besteht aus 2 Halbinseln, die durch eine Landenge verbunden sind, und durch die beiden Haven oder Meereseinschnitte St. Antonio und Paradiso gebildet werden. Die Ostküste ist durch eine 2 Meilen sich in das Meer erstreckende Sandbank unzugänglich; im Westen finden Schiffe an verschiedenen Stellen Schutz gegen den Nordwind, eine Rhede findet sich im Haven Paradiso, 2 gute Häven auf der Südseite. Die vorzüglichsten Vorgebirge sind Paläokastro im Nordwesten, Blava im Nordosten, Stala im Südosten, und Plati im Südwesten. Die Oberfläche ist mit

lern einen fruchtbaren Boden hat, und Korn, Oel, Wein, der in der Vorzeit berühmt war, und jetzt sich sehr verschlechtert hat, edle Früchte und andere Vegetabilien hervorbringt. Man findet schönen Marmor, so weiß wie Schnee, so feinkörnig wie der von Paros. Die Insel bringt von den Produkten ihres Bodens vorzüglich Schiff-, Bau- und Brennholz, welches nach Aegypten geht, Wachs, Honig und etwas Oel zur Ausfuhr.

Kastro, Marktflecken und Haven auf der Nordostseite der Insel. Panagia, auf der Nordwestseite mit einer Rhede und Vulgar im Innern, große Dörfer. — Taso pulo, kleines Felseneiland im Norden der Insel vor dem Haven von Kastro und im Kanale von Taso. La Madonna, Felseneiland auf der Südspitze der Insel.

2. Die Insel Samotraki (Semadrek).

Im Südosten von Taso und im Südwesten des Busens von Saros, $3\frac{1}{2}$ Meile vom Festlande entfernt $2\frac{1}{2}$ □M. groß und von 1,500 Griechen bewohnt in 2 Marktflecken und 2 Dörfern. Die Insel besteht aus einem hohen, mit Holz bewachsenen Berge, von fruchtbaren Ebenen umgeben, treibt Acker- und Oelbau und vorzüglich Birnen- und Ziegenzucht. Die vielen Ziegenfelle werden zu Saffian bereitet, und damit und mit Honig ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben.

Kastro, Marktflecken auf der Ostküste mit Haven und starker Gärberei. — Naki, Dorf auf der Nordwestspitze.

3. Die Insel Imbro (Imrus).

Im Südosten von Samotraki, und auf der Südwestseite des Busens von Saros, 3 Meilen von der Halbinsel Galiboli entfernt und 4 □Meilen groß, bewohnt von 4,000 Griechen. Sie ist bergig und waldig, mit reichen, fruchtbaren Thälern, die Wein, Oel, Korn und Baumwolle hervorbringen; auch wird starke Bienen- und Ziegenzucht betrieben. Indessen ist diese Insel wenig bekannt, da die Seefahrer sie selten besuchen.

Sakria, Marktflecken auf der Westseite mit einem Kastell und kleinen Haven. Andaka, Dorf auf der Westküste.

4. Die Insel Lemnos (Limije oder Stalimene).

Die größte der Europäischen Sporaden, dem Berg Athos gegenüber, von welchem sie 7 Meilen, von der Asiatischen Küste aber 8 Meilen entfernt ist. Sie ist $7\frac{1}{2}$ □M. groß und von 8,000 Griechen in 2 Städten und 50 Dörfern bewohnt, und besteht aus 2 Halbinseln, die durch eine Landenge verbunden sind, und durch die beiden Haven oder Meereseinschnitte St. Antonio und Paradiso gebildet werden. Die Ostküste ist durch eine 2 Meilen sich in das Meer erstreckende Sandbank unzugänglich; im Westen finden Schiffe an verschiedenen Stellen Schutz gegen den Nordwind, eine Rhede findet sich im Haven Paradiso, 2 gute Häven auf der Südseite. Die vorzüglichsten Vorgebirge sind Paläokastro im Nordwesten, Blava im Nordosten, Stala im Südosten, und Plati im Südwesten. Die Oberfläche ist mit

mäßig hohen Bergen bedeckt, der Boden meistens dürr und unfruchtbar, besonders auf der Ost- und West-Küste, die Gebirge von Wäldern entblößt und die Bewässerung nur sparsam. Die Haupterzeugnisse sind Walzen, Gerste und Wein; auch hat man Feigen, Mandeln, etwas Oel, eine geringe Viehzucht, aber gar kein Holz, was man von Taso holt. Von Mineralien hat die Insel die berühmte Lemnische Erde (Terra sigilata), die man für ein Heilmittel gegen Gift, Schlangenbisse und Wunden hält. Die Einwohner treiben außer ihrem geringen Ackerbau, auch Fischerei und dienen als Seeleute, die Weiber als Mägde zu Konstantinopel. Ihre ganze Industrie zeigt sich im Weben einiger Baumwollenzeuche und im Schiffbaue. Die Ausfuhr besteht nur in Wein und Korn.

Lemnos (das alte Myrina), Hauptstadt der Insel, auf deren Westseite, der Sitz eines Griech. Bischofs. Sie ist offen, hat aber ein festes Kastell auf einem Felsen, das die Stadt beherrscht, 1,000 Einw., worunter 300 Türken, einen kleinen Haven und eine Schiffszimmerwerft, wo man ziemlich stark Schiffe bauet. — Kochino, Stadt auf der Ostseite mit einem kleinen Haven. St. Antonio, offener Haven auf der Südseite 5 bis 7 Faden tief, und vor allen Winden und Stürmen sicher. Pörto Kandia, Haven auf der S. W. Küste, mit 16 bis 20 F. tiefem Ankergrunde. Chryse, eine Untiefe im O. der Insel, einst ein Eiland, das mit einem Vorgebirge gleiches Namens auf Lemnos einst bei einer vulkanischen Revolution unter das Meer sank.

5. Die Teufelsinseln.

Die Teufelsinseln liegen 4½ Meilen vom Cap Plejar, heißen Arfura, Fura, Fura pulo und Piperi, und sind sämtlich unbewohnt.

6. Die Inseln Skiato, Skopelo, Dromi, Sarakino, Pelagnesi.

Eine Gruppe kleiner Eilande, die sich im Osten vom Busen von Volo hinziehen.

a. Skiato, die dem Festlande zunächst liegende ist nur durch 1 Stunde breite Straße davon getrennt, 1⅓ □M. groß, gebirgig, hat aber einige gute Ankerplätze, und im Osten eine weite, lange Bai, in deren Mitte die Küste ein altes Kastell mit einer verfallenen Kirche trägt. Hier findet man bei einer Tiefe von 10 bis 12 Faden guten Ankergrund und Schutz vor den Winden. Einwohner hat sie nicht mehr; diese vertrieb Korsarenfurcht. Im Osten liegen 5 bis 6 Felsenklippen im Meere.

b. Skopelo, durch einen 1 Meile breiten Kanal von Skiato getrennt, 1½ □Meilen groß, und von 2,400 Griechen bewohnt. Sie ist hoch gelegen, wasserreich, äußerst fruchtbar an Wein, der für eines der besten Gewächse im Archipel gehalten wird, an Oel, edlen Früchten u. s. w., auch wird eine starke Ziegen- und Bienenzucht betrieben.

Skopelo, Stadt auf der Ostseite, hat einen guten Haven und Rhede, und wird häufig von Franzosischen und Griechischen Schiffen besucht.

c. Dromi, im Osten von Skopelo und davon durch einen ¼ Meile breiten Kanal getrennt, ist 1½ □Meile groß, hat einen guten Ankerplatz, aber kein

8. Die Insel Tine, (Istendil).

Nur durch einen $\frac{1}{2}$ Meile breiten Kanal von Andros getrennt. Ihr Flächeninhalt beträgt 4 □M., bewohnt von 15,800 Griechen, von denen sich 5,800 zur Kath. Kirche bekennen, und die 1 Stadt, 40 Dörfer und 2,200 Häuser besitzen. Ihr Inneres ist voller Berge, hat größtentheils dürren, steinigen Boden, der jedoch nicht undankbar ist, und eine Menge Quellen. Sie erzeugt zwar nur auf 3 bis 4 Monate Waizen, aber hinlängliche Gerste, einiges Gemüse, Südfrüchte und Baumwolle, auch unterhält man eine beträchtliche Schaaf- und Ziegenzucht, hinreichende Bienenzucht und Fischerei, aber die einzige Stapelwaare des Landes ist die Seide, wovon nicht allein 2,500 Oken roh ausgeführt, sondern eine bei weitem größere Quantität auf der Insel zu Strümpfen, Schnüren, Borten und Bändern verarbeitet wird. Der Boden ist überall auf das fleißigste wie ein Garten bebauet, und selten trifft man im Morgenlande einen Fleck Landes, der mit gleicher Einsicht und Betriebsamkeit kultivirt wäre. Die Insel würde ein Paradies seyn, wenn das sonst sanfte Klima nicht auch manche Beschwerden mit sich führte, den Nordwind, der den ganzen Sommer hindurch weht, und nicht allein alles verdorrt und vertrocknet, sondern zuweilen den Horizont so verdunkelt, daß man nur wenige 100 Schritte vor sich sehen kann, und mancherlei Uebel herbeiführt, und den Südwind, der häufig Stürme erregt und Verwüstungen anrichtet. Keine Insel gleicht Tine an Industrie, wenn ihr auch Hydra an Handelsthätigkeit vorgeht; sie hatte aber auch

Thal Megrieteß. Die Insel ist gut bewässert, besitzt aber nur einen Haven, der für kleine Fahrzeuge tauglich ist, den Schloßhaven, dafür aber gute Rheden. Der Boden ist sehr produktiv; seine Haupterzeugnisse sind Getrayde, Gemüse, worunter besonders viel Kohlrüben, Wein, Olivenöl, edle Früchte und Baumwolle, aber Waizen und Brodkorn muß aus Trikala und Negroponte zugeführt werden. Man hält viele Ziegen, eine starke Bienenzucht, die Honig und Wachs zur Ausfuhr liefert, und beschäftigt sich mit der Fischerei; das Hauptprodukt ist aber Seide, wovon jährlich 6,000 Oken ausgeführt und einige zu Zeugen verarbeitet wird. Die Einwohner nähren sich außer von ihrer Landwirthschaft vom Seidenspinnen, Tapetenwirken und von der Seefahrt; unter ihnen bekennen sich einige zur Kath. Kirche. Die Insel ist eigentlich ein Schatzgut einer Sultana und zahlte an Abgaben theils an diese, theils an den Kapudan Pascha, etwa 30,000 Piaster.

Arna, Hauptstadt der Insel auf der Südwest-Küste, der Sitz eines Griech. und Kath. Bischofs, mit einem alten, viereckigten Thurme, mehreren Griech. Kirchen und 5,000 Einw. Aladinia, Apsilia, Amelocho, Aipatia, Felica, Gianisses, Gridia, Kastanicz, Kurelli, Katinati, Kochila, Kapraria, Livadia, Lamiro, Lardia, Messi, Mertakorio, Megnitez, La Pichia, Pitrefo, Piskopio, Strapurias, Stenicz, Vurkorti und Vouni, größere Dörfer. Kaufopigli, St. Nikolo-Soras und Panakrado, Griech. Klöster.

8. Die Insel Tine, (Istendil),

Nur durch einen $\frac{1}{2}$ Meile breiten Kanal von Andros getrennt. Ihr Flächeninhalt beträgt 4 □M., bewohnt von 15,800 Griechen, von denen sich 5,800 zur Kath. Kirche bekennen, und die 1 Stadt, 40 Dörfer und 2,200 Häuser besitzen. Ihr Inneres ist voller Berge, hat größtentheils dürren, steinigen Boden, der jedoch nicht undankbar ist, und eine Menge Quellen. Sie erzeugt zwar nur auf 3 bis 4 Monate Waizen, aber hinlängliche Gerste, einiges Gemüse, Südfrüchte und Baumwolle, auch unterhält man eine beträchtliche Schaaf- und Ziegenzucht, hinreichende Bienenzucht und Fischerei, aber die einzige Stapelwaare des Landes ist die Seide, wovon nicht allein 2,500 Oken roh ausgeführt, sondern eine bei weitem größere Quantität auf der Insel zu Strümpfen, Schnüren, Borten und Bändern verarbeitet wird. Der Boden ist überall auf das fleißigste wie ein Garten bebauet, und selten trifft man im Morgenlande einen Fleck Landes, der mit gleicher Einsicht und Betriebsamkeit kultivirt wäre. Die Insel würde ein Paradies seyn, wenn das sonst sanfte Klima nicht auch manche Beschwerden mit sich führte, den Nordwind, der den ganzen Sommer hindurch weht, und nicht allein alles verdorrt und vertrocknet, sondern zuweilen den Horizont so verdunkelt, daß man nur wenige 100 Schritte vor sich sehen kann, und mancherlei Uebel herbeiführt, und den Südwind, der häufig Stürme erregt und Verwüstungen anrichtet. Keine Insel gleicht Tine an Industrie, wenn ihr auch Hydra an Handelsthätigkeit vorgeht; sie hatte aber auch

unter Türkischer Herrschaft sehr viele Freiheiten und Begünstigungen. Die Abgaben an die Pforte betrugen 36,234 Piaster.

St. Nikolo, Hauptstadt der Insel und Sitz des Kath. Bischofs, wie des Griech. Protopapa auf der Südwestküste, auf einem Felsen. Sie ist mit Festungswerken umgeben, die aber nicht viel bedeuten, hat 1 Vorstadt, einige Kath. und Griech. Kirchen, 650 Häuser und gegen 4,000 Einw., die Seide spinnen und weben und andere Gewerbe treiben. Der Haven liegt von der Stadt entfernt, und besteht eigentlich nur aus einer schlechten Rhede.

3. Die Insel Mykoni (Mikone).

Sie liegt im Südosten von Tine, von welcher sie durch einen 1½ Meilen breiten Kanal geschieden ist, hält 2 □Meilen und wird von 6,000 Griechen in 1 Stadt und vielen Maierhöfen bewohnt. Die Insel ist ein dürrer, unfruchtbarer Granitfelsen, der zwar in einigen Strichen mit einer Schicht vegetabilischer Erde bedeckt ist, dem aber Wasser fehlt, daher auch die Einwohner den Ackerbau nur als Nebensache betrachten, und bloß Gerste und etwas Gemüse bauen. Wein aber wird in Menge erzeugt und geräth gut, so wie edle Südfrüchte; außerdem giebt es viele Schafe und Ziegen, eine Menge Federwild, Kaninchen und Fische. Meistens sind es aber nicht Mykonioten, die den Ackerbau betreiben, sondern benachbarte Insulaner, die herüber kommen, und die Bestellungs- und Erntegeschäfte übernehmen. Das Element der Mykonioten ist das Meer. Die Matrosen von Mykone werden auch für

die geschicktesten im ganzen Archipel gehalten, und es giebt wenigstens 1,500 Seeleute auf der Insel, die 100 größere Schiffe und gegen 40 bis 50 Schaiken bemannen, womit sie den Zwischenhandel im Archipel betreiben, indeß sich auch nicht leicht weiter als Aegypten wagen. Die Griechische Kirche ist herrschend und hat gegen 50 Kirchen. Die Einwohner zahlten an Abgaben 7,500 Piaster.

Mykone, Stadt auf der Westküste mit 1 Kath., mehreren Griech. Kirchen und 4,000 Einw., die meistens Seefahrer sind, und bei der Stadt einen Ankerplatz von 15 bis 18 Faden Tiefe haben, der aber gegen den Nord- und Nordost nicht sichert. Bei derselben liegt der einzige große Brunnen der Insel. Paleokastro, alte verfallene Festung auf einem Hügel im Innern der Insel mit der Kirche der heiligen Dreifaltigkeit und 1 Nonnenkloster; unweit davon die Kirche der heiligen Marina, wo jährlich ein großes Fest gefeiert wird. Panormo, Haven im Nordosten mit dem Mönchskloster Panteleon. Turtan, der beste Haven der Insel, im Südosten, dabei das Mönchskloster Trulliani. — Tragonisi, wüste Insel im Osten von Mykone, mit guten Waiden und einem Ankerplatze. Stapodia, oder die beiden Brüder, 2 nackte Felseninseln im S. O. von Mykone.

4. Die Inseln Delos (Sdilli Ilegi).

Zwei kleine Inseln im Südwesten von Mykone, beide nur 1,7 □Meilen groß, beide wüste und unbewohnt. Groß-Delos (das Renäa der Griechen), ist von Delos durch eine 100 Ruthen breite Meerenge getrennt, hat einen guten Haven, der meistens von Korsaren besucht ist, und

wird nur von Zeit zu Zeit von Mykonesischen Hirten besucht. Nirgends auf den Cykladen ist der Mastix und Terpentinbaum so häufig. In dem Kanale zwischen beiden Inseln liegen 2 Felsenklippen Remastiari, wo selbst große Kriegsschiffe einen sichern Ankerplatz finden. Die Luft in Delos ist ungesund.

5. Die Insel Syra (Syros).

Einst eine blühende Insel, jetzt ein nackter Felsen 2½ □Meilen groß und von 1,000 Griechen bewohnt, im Südwesten von Tine, der nur in wenigen Strichen angebauet ist, und Gerste, edle Früchte und Baumwolle hervorbringt, Aspraña, kleine Stadt auf der Ostseite mit dem Haven Porto Fornig für kleine Fahrzeuge.

6. Die Insel Thermia.

Eine kleine Insel im Südwesten von Syra, 2½ □M. groß und von 4,000 Griechen bewohnt. Sie ist an der Küste niedrig und gegen die Mitte ansteigend, hat fruchtbaren Boden, welcher etwas Waizen, viele Gerste, Wein und Feigen, auch Baumwolle hervorbringt, aber gar kein Holz; daher man bloß den Abfall von Fruchtbäumen und Stroh brennt. Der Seidenbau ist außerordentlich wichtig, und die Seide beinahe so gut als die von Tine. Die Bienenzucht liefert Honig und Wachs, die vielen Schaafe Wolle und die Ziegen Käse, womit ein lebhafter Handel getrieben wird. Die Baumwolle verarbeiten die Weiber zu einem florartigen Gewebe, woraus gelbe Schleier verfertigt werden. Von Wildpret hat man bloß Rebhühner, aber in ungeheuerer Menge. Es sind nur 2 Markt-

flecken auf der Insel, wozu die ganze Bevölkerung, die sonst in einzelnen Gehöften zerstreut wohnt, sich rechnet.

Thermia, Marktflecken auf der Nordostseite der Insel, der Sitz eines Griech. Bischofs, mit 16 Kirchen und 4,000 Einw., wozu der Haven Porto, S. Erini oder reale, der für Kauffahrer ganz bequem ist, gehört. Silaca, Marktflecken mit 2,000 Einw. und dem Haven Stefano.

7. Die Insel Zea (Ceos oder Morted).

Auf der südlichsten Spitze der Halbinsel von Griechenland und durch einen 2 Meilen breiten Kanal, worin das Eiland Makronisi (Biberdsik) liegt, davon getrennt. Sie ist $3\frac{1}{3}$ □Meilen groß, von 5,000 Griechen bewohnt, an der Küste niedrig, in der Mitte hoch und der Boden fruchtbar an Gerste, edlen Früchten, Wein und Baumwolle; man unterhält Seidenbau, gute Viehzucht, besonders Ziegen, hat viele Rebhühner und Tauben, eine Menge Knoppern oder Valonée und Bleierze, aber Mangel an Holz und Wasser. Die Einwohner bekennen sich zur Griech. Kirche, besitzen 34 Kirchen und 5 Klöster, und nähren sich vom Ackerbau, vom Seidenbau und der Verfertigung eines ziegenharnen Zeuchs, das wasserdicht ist, nehmen auch Theil an der Schifffahrt von Hydra.

Zeck, Hauptstadt der Insel, in deren Mitte, der Sitz eines Griech. Bischofs, hat mehrere Griech. Kirchen, 1 Kath. Kapelle, 1,000 Häuser und einen Haven, der die größten Schiffe aufnehmen kann und auf der Nordwestküste liegt. Der Ankerplatz ist nebst der

Quelle zum Wasserfüllen zur Rechten, zur Linken eine Rhede. Die Einwohner unterhalten mehrere eigene Schiffe und treiben Handel mit Wein, 3,000 bis 4,000 Fässer Seide, ziegenhaarenen Zeuchen und Knoppern oder Valonée, wovon jährlich 5,000 Ctr. ausgeführt werden. St. Anna, Daphni, la Madonna d'Episkopi, St. Marina, wobei eine Bleimine liegt, Griech. Klöster.

8. Die Insel Hydra (Sydra).

Sie liegt auf der Ostseite von Morea, nur durch die 2 Meilen breite Meerenge Drameidra von dieser Halbinsel getrennt, ist 1⅓ □Meilen groß und hat eine felsigte Oberfläche, daß sie kaum die nöthigen Vegetabilien liefert, und nur Waide für eine unzureichende Heerde von Schaafen und Ziegen darbietet, auch ist sie ganz vom Wasser mit Ausnahme des in Cisternen gesammelten, entblößt. Aber dieses unfruchtbare Eiland hat eine Volksmenge von 50,000 Einw., lauter Griechen, die thätigsten und industriösesten dieser Nation, die fast bloß von Schifffahrt und Handel leben, der sie wohlhabend gemacht hat. Sie besitzen 350 Handelsschiffe, worunter 120 Schiffe von 150 bis 170 Tonnen und haben 6,000 Matrosen.

Hydra, Stadt auf der Südseite der Insel, die pyramidalisch auf Felsen hinangebauet ist, eine der schönsten Städte des Orients, ganz von Steinen, mit netten Häusern, reinlichen und gepflasterten Strassen, schönen Kaien, 50 Griech. Kirchen und mehr als 40,000 Einw., deren vorzüglichster Nahrungszweig in der Seefahrt und im Handel besteht, welcher hier große

Reichthümer aufgehäuft hat. Der Haven bildet einen halben Mond, ist zwar nicht groß, aber tief und sicher; die Schiffe können dicht an den Kaien anlegen, und der Haven wimmelt beständig von Schiffen. Bei dem Hafen stehen große Waarenmagazine und eine Münze. Man unterhält Baumwoll- und Seidenweberei, Seifensiedereien, Gärbereien und andere Gewerbe. Es ist hier eine höhere Unterrichtsanstalt, wo das Klassische Griechisch gelehrt wird, mehrere Elementarschulen und seit 1816 auch 1 Handels- und Schifffahrtsschule. Die Lebensmittel sind, obgleich die Insel selbst nichts hervorbringt, doch nicht theuer, aber Wasser fehlt, da die Stadt nur einen einzigen Brunnen besitzt. — Nordöstlich liegt die Insel Hydra-pulo.

9. Die Insel Spezia.

Südwestlich von Hydra, am Eingange in den Busen von Napoli di Romania, nicht eine volle □Meile groß, und von kühnen Seeleuten bewohnt, die sich in dem neuesten Insurrektions-Kriege sehr hervorgethan haben. Spezia, Marktflecken der Insel. Bei der Insel liegt südöstlich das kleine Eiland Spezia-pulo.

10. Die Insel Naxos (Naksch a).

Im Süden von Mykone gelegen, 5 □Meilen groß und von 10,000 Griechen bewohnt. Sie ist mit hohen Bergen bedeckt, die sich auf Schiefer oder Granit lagern und dann Marmor oder Kalk aufgesetzt haben. Die Insel ist gut bewässert, die Küsten sind hoch, und gut gegen das Meer gesichert. Die Haupterzeugnisse sind: Waizen, hinreichend Gerste, wovon 10,000 bis 12,000 Ctr. ausgeführt werden,

250 F. tief, 1100 F. breit und 80 F. hoch. Antiparos ist der Geburtsort Phidias und Praxiteles.

Strongylo und Spotiko, zwei kleine, unbewohnte Eilande im Südwesten von Anti-Paros.

12. Die Insel Amorgo.

Im Südosten von Naxos, 2 □Meilen groß und von 2,600 Griechen bewohnt. Die Südostseite erhebt sich äußerst steil, der Ueberrest ist niedrig und hat einen fruchtbaren Boden, der gut bewässert ist und Oel, Wein, Waizen, Gerste und edle Früchte hervorbringt. Holz ist gar nicht vorhanden, und man brennt Mastix und Cedern, die man von den benachbarten Inseln holt.

Amorgo, Stadt auf der Mitte der Insel, in Form eines Amphitheaters am Fuße eines Felsen gebaut, worauf 1 altes Schloß steht. Der Haven liegt auf der Westküste und ist klein; Panagia, Kloster auf einem steilen Felsen von 100 Mönchen bewohnt. St. Georg Valsami, Kapelle von schönen Gärten umgeben. St. Anne, geräumiger Haven auf der Nordwestküste.

Amorgo Pulo, im Süden von Amorgo. Chero, Antichero und Kofiniſſa, im W. und in dem Kanale, der Amorgo von Naxos trennt, und Raklia und Skinoſa, im S. von Naxos, Eilande, die sämtlich unbewohnt, aber mit Cedern und Mastixbäumen bewachsen sind, und von Naxos und Amorgo zur Waide und zur Jagd benützt werden.

13. Die Insel Stampalia (Itampolie).

Die östlichste der Cykladen, 2 □Meilen groß und von 1,500 Griechen bewohnt. Sie ist niedriger, als die

übrigen Cykladen, ſich nur an beiden Enden höher erhebend, aber mit reichem Boden, der Korn, Gemüſe, edle Früchte, Wein, Baumwolle u. ſ. w. erzeugt. Es werden gute Pferde gezogen und an den Küſten eine beträchtliche Fiſcherei getrieben. Es fehlt aber an gutem Trinkwaſſer und Quellen.

Porto Livorno und St. Andrea, die beiden beſten Häven der Inſel, neben welchen Dörfer liegen. — Konkunili, eine Gruppe von mehreren kleinen Inſeln, öde und unbewohnt. Sofrani, hoch und mit Felſen bedeckt.

Lebothos (S. Giovanni) und Skrofi, kleine Eilande im S. O. Pontikura, Eiland im S. W. der Inſel Amorgo.

14. Die Inſel Naufi (Namphio).

Kleines Eiland im S. W. von Stampalia, nur $1\frac{1}{2}$ □Meilen groß und von 800 Griechen bewohnt und ohne Haven, aber fruchtbaren Boden, der Gerſte, Wein, Zwiebeln, Südfrüchte erzeugt. Die Einwohner treiben mit Zwiebeln, Wachs und Honig einigen Verkehr, und bekennen ſich zur Griech. Kirche. Die Zahl der Rebhühner iſt ſo groß, daß man, um ihre Vermehrung einzuſchränken, jährlich zu Oſtern 10,000 bis 12,000 Eier aufſammeln läßt. Im S. der Inſel findet man auf einem kleinen Hügel die Ruinen eines Apollotempels, worauf jetzt eine Kapelle gebauet iſt, und nahe am Meere einen herrlichen Marmorbruch.

Im Süden liegt das unbewohnte Felſenland Naufi pulo.

15. Die Insel Santorin (Degirmenlik).

Eine der reichsten und bevölkertsten Inseln unter allen Cykladen, und die südlichste derselben. Sie ist $3\frac{1}{2}$ □Meile groß, von 12,000 Griechen bewohnt, die 5 Marktflecken und mehrere Dörfer besitzen und erscheint an der Küste wie ein scharf abgeschnittener Berg, welcher aus verschiedenen Schichten von vulkanischen Materien besteht. Die Berge stehen ganz kahl und nackt da, der Boden ist dürr, trocken und besteht aus einer Mischung von Bimstein, Basalt und vegetabilischer Erde, und Wasser fehlt allenthalben; es giebt bloß einige Quellen. Das Hauptprodukt ist der Wein, wovon der Vino santo zu den besten Liqueurweinen des Archipels gehört, jährlich wird 1 Million Oken gekeltert, und die Einwohner, die kein Quellwasser haben, kennen fast kein anderes Getränk. Auf den Wein folgt die Baumwolle, die ebenfalls Stapelwaare ist; alle übrigen Erzeugnisse aber sind von weniger Bedeutung. Brennholz wird von der Asiatischen Küste geholt. Die Einwohner bekennen sich theils zur Griechischen, theils zur Katholischen Kirche, indeß machen die Griechen bei weitem die Mehrzahl aus, und die Katholiken nehmen von Jahr zu Jahr ab, sind äußerst thätig und mäßig und treiben, obgleich sie keinen eigentlichen Haven haben, einigen Propre-Handel, Schifffahrt und Fischerei und entrichteten einen Tribut von 55,000 Piaster an die hohe Pforte.

Apanomeria, Akrotiri, Emporio, Pirgos, der Sitz eines Griech. Bischofs und der schönste Ort der Insel, dem jedoch Wasser fehlt, und Skauro,

der Winterſitz des Kath. Biſchofs, auf einem hohen Felſen, die fünf Marktflecken der Inſel. — Gonia, Karterado, Kondochori, Merevelli, Meſſaria, in deſſen Nähe auf dem Berge St. Stefano die Ruinen einer alten Stadt zu ſehen ſind, Megala-Korio, Phira, der Sommerſitz des Kath. Biſchofs und nahe an der Rhede, welche die drei vorliegenden Inſeln Mikra Kaimeni, Palaia Kaimeni und Therafia bilden, Phiroſtephani, Votona und Burvolo, Dörfer. Chriſtiana, kleines Eiland im S. W. von Santorin.

16. Die Inſel Nio.

In der Mitte zwiſchen Naxos und Santorin, nicht 1 volle □Meile groß, von 3,700 Griechen bewohnt, hoch gelegen und mit kargem Boden, dem indeß der Fleiß der Einwohner die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe abzwingt, als Korn, Gerſte und Gemüſe, wenigſtens auf 9 bis 10 Monate, hinlänglichen Wein, 50,000 Oken Oel, und ſehr viele Baumwolle, wovon 8,000 bis 10,000 Oken ausgeführt werden. Man unterhält 4,000 Stück Rindvieh, 6,000 Ziegen, 300 Schaafe und viele Bienenſtöcke. Die Einwohner beſchäftigen ſich meiſtens mit der Landwirthſchaft, nur wenige ſind Matroſen und Handelsleute. Sie zahlten jährlich 9,000 Piaſter Abgaben.

Nio, Marktflecken, wie ein Amphitheater um das auf einem Hügel erbauete Schloß gelegen, mit 1 Kath. und mehreren Griech. Kirchen. Auf der Südſeite befindet ſich einer der ſicherſten Haven des Archipels,

der aber auch häufig von Korsaren zum Zufluchtsorte gewählt wird. Mangari, Haven auf der Ostseite.

17. Die Insel Sikino.

Ein kleines Eiland im Westen von Nio $\frac{8}{10}$ □M. groß, hoch und bergig, ohne Haven und mit 300 Griechischen Einwohnern, die Waizen, Gerste, edle Früchte, Wein und Baumwolle bauen, und etwa 2,000 Piaster bezahlten.

18. Die Insel Polikandro.

Kleines Eiland im Westen von Sikino, nicht eine volle □Meile groß, ebenfalls gebirgig, aber keinen so fruchtbaren Boden, als Sikino enthaltend. Es hat 200 Einwohner. Dabei Kardiotissa, Felsen-Eiland.

19. Die Insel Milo (Melos).

Diese Insel 13 Meilen von Morea entfernt, 3 □Meilen groß, von bergiger Oberfläche, steinigten, unebenen Boden, voller Bimsteingeschiebe und Schwefelgeruches, ist ganz vulkanisch, hat eine ungesunde Luft, schlechtes Wasser, besonders in den niedern Gegenden, wo es mit Schwefelgaß geschwängert ist, ist aber üppig fruchtbar, und die sämtlichen Vegetabilien der wärmeren Zone gedeihen in diesem Treibhause. Es giebt Stellen, wo das Erdreich dermassen erhitzt ist, daß man die Hand nicht 12 Zoll tief hineinstecken kann, ohne sie zu verbrennen. Stapelwaaren von Milo sind Baumwolle, Wein, Oel, edle Früchte und Koloquinten. Das Vieh ist vortrefflich und mehrt sich ungemein; die Ziegenkäse der Insel standen von jeher im Rufe. Man hat vielen Schwefel, vielen

Alaun, Walkererde, Seesalzschlämmereien und heiße Bäder. Aber der Mensch will hier nicht gedeihen, kaum daß noch 500 Menschen vegetiren, und diese würden längst ausgestorben seyn, wenn nicht jedes Jahr Einwanderungen aus Morea statt fänden. Die Einwohner sind Griechen, die sich vom Ackerbau und der Viehzucht nähren, sie zahlten etwa 2,500 Piaster Abgaben.

Milo, Hauptort der Insel, Sitz eines Kath. und Griech. Bischofs, jetzt nur mehr von 40 Familien bewohnt. Der Haven ist geräumig und sicher, wird aber selten besucht. — Kastro, Dorf, mit einem guten Brunnen, dem einzigen der Insel, wo gutes Wasser zu finden ist. Aglo Marina, Kloster nahe bei Kastro. Anti Milo und Falkomara, 2 unbewohnte Inseln im Nordwesten von Milo.

20. Die Insel Kimoli (Argentiera).

Mit dem Eilande Polino 1⅓ □Meilen groß, von 200 Griechen bewohnt, im Nordosten von Milo, von diesem nur durch einen schmalen Kanal geschieden, ist bergig und vulkanisch, wie das benachbarte Milo, besteht meistens aus wüstem Lande, und bringt etwas Gerste, Waizen und Baumwolle hervor, auch werden Ziegen und Schaafheerden gehalten. Die Luft ist eben so ungesund wie auf Milo, und auch hier brennt ein unterirdisches Feuer. Man findet auf Kimoli die schöne kimolische Walkererde, die schon im natürlichen Zustande als Seife dient. Der Marktflecken der Insel liegt auf einem Porphyrfelsen, bei dem ein Haven mit gutem Ankergrunde

liegt. Die Einwohner ſind ſo arm, daß ſie kaum die jährliche Abgabe von 1,500 bis 1,600 Piaſter aufbringen konnten.

Das Eiland Polino im S. O. von Kimoli iſt von gleicher natürlicher Beſchaffenheit, wüſte und ganz ohne Waſſer, aber mit Graſe und Gebüſche bedeckt. Man findet auf demſelben die boa turcica und verſchiedene andere Schlangenarten, auch wilde Ziegen, die Olivier für Muflons hält.

21. Die Inſel Sifanto (Siphno).

Sie liegt im Südweſten von Paros, im Nord-Oſten von Kimoli, iſt $\frac{3}{4}$ □Meilen groß, von 5,000 Griechen bewohnt, etwas gebirgig, aber hat herrliche Thäler und Fruchtfelder und reine, geſunde Luft. Sie iſt ergiebig an Korn, Kapern, Feigen, Oel, Seide, Baumwolle und Wachs, auch findet man ſchönen Marmor, Blei, Eiſen, Magnet. Die Einwohner, die in 1 Stadt und 5 Dörfern wohnen, nähren ſich von der Landwirthſchaft und verfertigen ſchöne, baumwollene Zeuche, Strohhüte, Leinwand und Segeltuch. Die Inſel hat keinen andern Haven, als für kleine Fahrzeuge.

Sifanto, Stadt und Schloß auf der Oſtſeite der Inſel und auf einem ſteilen Felſen dicht am Meere, an deſſen Fuße eine Bucht iſt, welche kleine Schiffe aufnehmen kann. Sie iſt der Sitz eines Griech. Biſchofs. Ihre Kattune theils Skamiti, theils Dimitis ſind, wie ihre Strohhüte, im ganzen Archipel berühmt. Artimone, Katavati, Petali, Stavril, Kambela, Dörfer. Briſti, S. Kriſoſtomos, S.

Helle, Stimongaul, Mönchsklöster. Faro, Vati, Kironisso, Kitriani, Häven oder Ladeplätze.

22. Die Insel Serfo (Serphanto, das alte Seriphus.)

Ein kleines Eiland im Nordwesten vor Sifanto, im Südosten von Thermia, nicht eine volle □Meile groß, ein bloßer Felsen, in den Thälern mit dürrem Boden und wenigem Wasser. Man sieht weder Getraide noch Wein, aber vieles Vieh. Auch giebt es vielen Safran und eine große Menge Rebhühner; man bauet auf Eisen und unterhält 2 Magnetgruben. Die Einwohner, gegen 600 an der Zahl, sind Griechen, theils Hirten, theils Bergleute und Fischer; sie wohnen in einem gleichnamigen Marktflecken am Meere, wobei ein kleiner Haven ist.

C. Die Inseln im Busen von Aegina.

1. Koluri (das alte Salamis), Athen gegenüber und nur durch einen schmalen Kanal von der Halbinsel geschieden. Zwar ein Felsen, aber doch mit einer ziemlich mächtigen Schicht vegetabilischer Erde bekleidet, die Korn, Gemüse und Baumwolle, etwas Oel und Mandeln produzirt. Der Einwohner, 5,000, sind theils Griechen theils Arnauthen, die den Haupttheil der Bevölkerung ausmachen. Die Insel enthält eine Stadt, Koluri (Salamis), mit 200 Häusern und einem guten und geräumigen Haven und gegen 20 Dörfer. In dem Kanale, der sie vom festen Lande scheidet, überwand einst Themistokles die Persische Flotte.

2) Die Insel Aegina. Diese Insel von den Türken Aina genannt, liegt in der Mitte des gleichnamigen Busens, ist 1½ □M. groß, von 4,000 Griechen bewohnt und mit Ausnahme der Nordwestküste ganz unzugänglich, hier aber dehnt sich die Küste in die Fläche aus, und bildet einen sichern und guten Haven, worin große Schiffe Anker werfen können, und wobei die Stadt Aegina liegt, die 800 Häuser und 3,200 Einw. zählt und der Sitz eines Griech. Bischofs ist. Der Boden ist fruchtbar und liefert Korn, Oel, edle Früchte und Baumwolle, aber wenig Wein. An Tauben und Rebhühnern ist Ueberfluß, was aber der Insel vorzüglich fehlt, ist Holz und Wasser, da es keinen Fluß und nur wenige Quellen hat. Die Einwohner nähren sich von Ackerbau, Fischerei und Baumwollenweberei.

3) Poros, kleine Insel im Südosten von Aegina, 3 Stunden von demselben gelegen, und durch einen sehr schmalen Kanal von Morea getrennt, dem alten Troezen gegenüber. Sie hat einen gleichnamigen Marktflecken und starken Kartoffelbau.

D. Die Insel Negroponte.

Negroponte, von den Türken Egribos, früher Eubba genannt, die größte Insel des Aegäischen Meeres, liegt auf der Ostseite der großen Griechischen Halbinsel zwischen 40° 31′ bis 42° 18′ L. und 37° 59′ bis 39° 8′ nördl. Breite, im Nordwesten an den Busen von Zeitun gränzend, im Westen durch den Kanal von Negroponte, der im Nordwesten der

Busen von Talanta, im Südosten von Negroponte heißt, von Livadien geschieden. Dieser Kanal wird bei der Stadt Negroponte (Egribos) so schmal, daß eine Brücke darüber sie mit dem Festlande verbindet, auch hat das Meer daselbst keine regelmäßige Bewegungen, und sein Lauf scheint nur in den beiden letzten Tagen des Monats periodisch zu seyn. Wenn sich aber das Gestirn erneuert, dann wächst bald das Wasser, bald fällt es wieder, kömmt und geht 5, 9, ja 12 mal des Tags. Dieß findet statt, ohne daß dasselbe ein ungestümer Wind oder irgend eine bekannte Ursache in seiner Narrheit irre machen können; so nennen die Matrosen seinen unregelmäßigen Lauf. Bei seiner größten Stärke stürzt es mit Ungestüme aus dem Archipel heraus, und kehrt nur langsam und stufenweise dahin wieder zurück. Daher dauert die Ebbe weit länger als die Fluth, doch ist sie manchmal auch sehr reißend, nämlich in den ersten Tagen des Vollmonds. Endlich steigt das Wasser bis zu $3\frac{1}{2}$ F., ja in den beiden Tagen seiner größten Abwechselung erhebt es sich bis 4 F., aber es fällt niemals bei seinem Abnehmen in dem Verhältniße wieder, als nach einem langen Zwischenraume.*) Im Südosten trennt die Straße Kilota Negroponte von Andros. Der Flächeninhalt beträgt $69\frac{1}{2}$ (60) □Meilen, worauf 64,000 Menschen wohnen, wovon $\frac{3}{4}$ Griechen, die übrigen Türken und Juden sind. Die größte Breite gewinnt sie an ihrem nördlichen Ende, in der Mitte ist sie strichweise so schmal, daß ihre ganze Breite nur 1 Meile beträgt.

*) Skrofani. S. 192

2) Die Insel Aegina. Diese Insel von den Türken Aina genannt, liegt in der Mitte des gleichnamigen Busens, ist 1½ □M. groß, von 4,000 Griechen bewohnt und mit Ausnahme der Nordwestküste ganz unzugänglich, hier aber dehnt sich die Küste in die Fläche aus, und bildet einen sichern und guten Haven, worin große Schiffe Anker werfen können, und wobei die Stadt Aegina liegt, die 800 Häuser und 3,200 Einw. zählt und der Sitz eines Griech. Bischofs ist. Der Boden ist fruchtbar und liefert Korn, Oel, edle Früchte und Baumwolle, aber wenig Wein. An Tauben und Rebhühnern ist Ueberfluß, was aber der Insel vorzüglich fehlt, ist Holz und Wasser, da es keinen Fluß und nur wenige Quellen hat. Die Einwohner nähren sich von Ackerbau, Fischerei und Baumwollenweberei.

3) Poros, kleine Insel im Südosten von Aegina, 3 Stunden von demselben gelegen, und durch einen sehr schmalen Kanal von Morea getrennt, dem alten Troezen gegenüber. Sie hat einen gleichnamigen Marktflecken und starken Kartoffelbau.

D. Die Insel Negroponte.

Negroponte, von den Türken Egribos, früher Eubba genannt, die größte Insel des Aegäischen Meeres, liegt auf der Ostseite der großen Griechischen Halbinsel zwischen 40° 31′ bis 42° 18′ L. und 37° 50′ bis 39° 8′ nördl. Breite, im Nordwesten an den Busen von Zeitun gränzend, im Westen durch den Kanal von Negroponte, der im Nordwesten der

Busen von Talanta, im Südosten von Negroponte heißt, von Livadien geschieden. Dieser Kanal wird bei der Stadt Negroponte (Egribos) so schmal, daß eine Brücke darüber sie mit dem Festlande verbindet, auch hat das Meer daselbst keine regelmäßige Bewegungen, und sein Lauf scheint nur in den beiden letzten Tagen des Monats periodisch zu seyn. Wenn sich aber das Gestirn erneuert, dann wächst bald das Wasser, bald fällt es wieder, kömmt und geht 5, 9, ja 12 mal des Tags. Dieß findet statt, ohne daß dasselbe ein ungestümer Wind oder irgend eine bekannte Ursache in seiner Narrheit irre machen können; so nennen die Matrosen seinen unregelmäßigen Lauf. Bei seiner größten Stärke stürzt es mit Ungestüme aus dem Archipel heraus, und kehrt nur langsam und stufenweise dahin wieder zurück. Daher dauert die Ebbe weit länger als die Fluth, doch ist sie manchmal auch sehr reißend, nämlich in den ersten Tagen des Vollmonds. Endlich steigt das Wasser bis zu $3\frac{1}{2}$ F., ja in den beiden Tagen seiner größten Abwechselung erhebt es sich bis 4 F., aber es fällt niemals bei seinem Abnehmen in dem Verhältniße wieder, als nach einem langen Zwischenraume.*) Im Südosten trennt die Straße Kilota Negroponte von Andros. Der Flächeninhalt beträgt $69\frac{1}{2}$ (60) □Meilen, worauf 64,000 Menschen wohnen, wovon $\frac{3}{4}$ Griechen, die übrigen Türken und Juden sind. Die größte Breite gewinnt sie an ihrem nördlichen Ende, in der Mitte ist sie strichweise so schmal, daß ihre ganze Breite nur 1 Meile beträgt.

*) Strofani. S. 192

Die Insel ist von einer langen Gebirgskette durchzogen, deren Gipfel so hoch sich erheben, daß sie 6 Monate lang im Jahre mit Schnee bedeckt sind; die Küsten sind bergigt und mit Fichten und Tannen bewachsen. Die Hauptvorgebirge sind die Kaps Plokovan, Doro, Montello und Karystо. Der Boden ist im Ganzen fett und fruchtbar, durch viele Bäche und Quellen gut bewässert, das Klima das des benachbarten Griechenlands. Die Erzeugnisse der Insel sind Korn, besonders Waizen, Obst und edle Früchte, Wein, Baumwolle, Alyzary und gutes Holz; es gibt schöne und weitläufige Waiden, die große Heerden von Rindvieh, Schaafen und Ziegen nähren, und die Viehzucht ist ein Hauptgegenstand. Es gibt Kleinwild, als Hasen und Kaninchen, Rebhühner, Wachteln im Ueberfluße, das Meer ist reich an Fischen, und der Honig und das Wachs vortrefflich. Demungeachtet ist der Boden lange nicht so benutzt, wie er benutzt werden könnte, und der schöne Marmor, und die übrigen Mineralien sind gänzlich todte Schätze. Außer einiger Baumwollen- und Seidenweberei wird gar kein Kunstfleiß betrieben, und was die Insel übrig hat wird über Negroponte nach Salonichi gebracht, oder den Hydrioten überlassen; dieß besteht jedoch nur in Oel, Käse, Häuten, Wolle und Korn. Die Griechischen Bewohner dieser Insel stehen im schlimmsten Rufe der Falschheit und Betrügerei; die Türken sind tapfer, aber auch als boshaft und zur Empörung geneigt verschrieen, daher ein Sprichwort sagt: Gott behüte uns

vor den Juden von Salonichi, vor den Griechen von Athen und den Türken von Negroponte.

Egribos (bei den Italienern Negroponte, bei den Griechen Eyribos, das alte Chalcis), Hauptstadt der Insel und des Sandschaks, Sitz des Sandschakbeghs und eines Griech. Erzbischofs. Sie liegt auf der Südwestseite der Insel an dem gleichnamigen Kanale, der hier so schmal ist, daß von der Stadt bis zu einem Thurme in der Meerenge eine Zugbrücke führt, welche aufgezogen wird, um die Schiffe durchzulassen, und von diesem eine steinerne Brücke von 5 Bogen, aber nur 30 Schritte Länge, auf das Festland hinüber. Sie hat 2 feste Citadelle Kislarhissar, die mit dem gleichfalls befestigten Schlosse durch eine Brücke zusammenhängt und besteht aus der befestigten Stadt und den Vorstädten. In jener, die bloß von Türken und Juden bewohnt wird, stehen der Pallast des Kapudan Pascha und 2 Moskeen, in den Vorstädten, die die Griechen bewohnen, 2 andere Moskeen, die Griech. Kathedrale und 6 Kirchen. Die Zahl der Einwohner beträgt 16,000, worunter viele Juden. Der schöne, geräumige Haven auf der Südwestküste kann 300 bis 400 Schiffe fassen. — Kisilhissar auch Karysto oder gewöhnlich Kastel Rosso, Stadt und Festung auf einem Felsen mit 2 Schlosse, 3,000 E. und einem Haven, der jedoch meistens nur von Küstenfahrern besucht wird. Sie beherrscht nicht nur die Insel, sondern auch das gegenüber liegende Attika, daher seit 1822 die Griechen öfters versuchten, sich ihrer mit Sturm zu bemächtigen. — Orio, Marktflecken auf

der Nordküste am Golf von Zeitun, mit 1 Schlosse und Haven, der 400 Fahrzeuge fassen kann. Die Umgegend ist reich an Granatäpfeln. Akatia, Andi, Armone, Bocca di Silosia, Dianso, Dipso, Diaso, Falaria, Graspites, Kerinthe, Kupua, Kolochie, Keronisi, Lero, Litada, Ilrodo, Orco, Porto Buffalo, Potiri, Proeino, Porto Chimi, Porto Dailo, Porto Kalos, Politika, Reso, Stura, Vatia ꝛc. größere Dörfer, zum Theil mit Häven. — Pontico, eine 1758 versunkene Insel vor dem Busen von Zeitun, wovon man nur mehr einige Felsenspitzen sieht. Skiphe, 2 Eilande im Aegäischen Meere, dem Haven Lero gegenüber. Kavaleri, kleine, unbewohnte Inselgruppe; Asturi und Petali, Inseln im Busen von Negroponte.

E. Die Insel Kandia.

Die Insel Kandia (Türkisch Kirid, das alte Kreta) breitet sich im Mittelländischen Meere zwischen 41° 30′ bis 44° 30′ östl. L. und zwischen 34° 50′ bis 35° 55′ nördl. Breite aus, und ist 17½ M. vom Kap Malea auf Morea, 20 Meilen von Rhodus und 50 Meilen von der Afrikanischen Küste entfernt. Der Flächeninhalt beträgt 188 □Meilen, die Länge 33, die Breite von 3 bis 11 Meilen.

Die Insel ist stark gebirgig und wird von einer langen Gebirgskette von Westen nach Osten durchschnitten, die ihre höchsten Spitzen in der Mitte aufthürmt. Die westlichen Berge heißen die weißen Berge oder

Lemi, die östlichen die heiligen Berge, in der Mitte liegt der 7,200 Fuß hohe Pfiloriti, der berühmte Ida des Alterthums, welcher fast das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt ist, wenigstens an einigen Stellen denselben nie verliert, sonst aber hohe Fichten, Cedern, Cypressen, Steineichen und Ahorn trägt und abwärts die schönsten Walden darbietet. Die Berge von Sfachia, die zu den westlichen gehören, haben 8 bis 9 Monate, die von Canea 5 Monate die Schneedecke. Die vorzüglichsten Vorgebirge sind: Melek, Spada, Buso im N. W.; *du Corbeau* im W.; Krio, S. Giovanni (Selino) im S. W.; Matala im S.; Xakro im S. O.; Salomo und Sidera im N. O.; Zuano, Sassoso, Drepani im N. Die Südküste ist die höchste und auf ganzen Strichen unzugänglich, daher auch am wenigsten angebauet, die Nordküste ist mehr eingeschnitten, hat beträchtliche Meerbusen, worunter der von Suda und der von Pachia Anio die weitesten sind, und viele vortreffliche Häven, wogegen an der Südküste nur Ankerplätze sind. Die Flüsse sind nur Waldströme, welche im Winter durch Regen, im Frühling durch den aufgegangenen Schnee anschwellen, aber im Sommer häufig austrocknen; auch findet man einige unbedeutende Bergseen und eine große Menge Quellen, aber keinen Morast. Die Thäler zwischen den Gebirgen sind ziemlich weit, die Ebenen breiten sich längs dem nördlichen und südlichen Gestade aus, sind aber nordwärts am weitesten und am fruchtbarsten, in vielen Strichen aber auch steinig und mager. Das Klima ist in den Ebenen äußerst milde und reizend;

es friert nie, und der Winter besteht nur aus nicht lange anhaltenden Regenschauern, daher es selten ist, wenn das Thermometer auf 4 bis 6° fällt. Im Sommer regnet es nie, die Pflanzen haben nur den Thau, der sie erquickt. Die Hitze würde erstickend seyn, wenn der beständig wehende Nordwind, hier Embat genannt, sie nicht abkühlte. Bei einem eintretenden Südwinde oder Sciroko steigt das Thermometer schnell auf 32, ja 36°, der Horizont scheint nur mit Rauch bedeckt, das Sonnenlicht röthlich und schwach und die ganze organische Natur erstirbt, bis seine Kraft verschwindet. Zwischen der Tag- und Nachtgleiche sind die Winde veränderlich. Auf dem Psiloriti und den Gipfeln der weißen Berge ist die Kälte strenge, und mit der Mitte des Oktobers bleibt der Schnee liegen, und schmilzt erst im Mai. Uebrigens ist das Klima überall gesund, und bloß die Erdbeben, die diese schöne Insel zuweilen heimsuchen, fürchterlich.

Die Insel ist schlecht angebaut, die Bearbeitung des Feldes ist so elend als möglich, die Felder verschlechtern sich jährlich, man hat bei weitem nicht hinlängliches Korn, daher jährlich bedeutende Zufuhren. Der Waizen, den man in einigen Bezirken bauet, gehört zu den besten, aber bloß der Reiche ißt Waizenbrod, der Arme hat kaum Gerste zu seinem Brode, obgleich der Acker bei der dürftigsten Bestellung in einigen Gegenden oft 15 bis 20fach trägt. Gemüse giebt es hinlänglich, häufig sind Bohnen, Erbsen, Rettige, Spargel, Cichorien, Skorzionerwurzeln, Petersilienwurzeln, Kürbisse u. s. w. Eine gewöhnliche

Speise der Armen ist auch die Lupine. Flachs wächst wild, doch nicht hinlänglich, Baumwolle wird wenig gebauet; alle Arten von Südfrüchten gedeihen vorzüglich, wie das Obst. Die Quidde hat von der Stadt Cydonia (jetzt Kanea) den Namen; das Johannisbrod, die Frucht der Karube, dient den Armen zur Nahrung, dem Vieh zum Futter. Der Maulbeerbaum wächst sehr gut, doch hat man keinen Seidenbau. Die Rebe liefert einen herrlichen Malvasier; aber nur in wenigen Bezirken wird Wein gekeltert und die Trauben meistens getrocknet, um Rosinen zu gewinnen. Es giebt viel Süßholz, welches einen Ausfuhrartikel ausmacht, aber die Hauptstapelwaare ist das Oel, wovon man jährlich 200,000 Millerolen, jede zu 66 Pariser Pinten, preßt, und theils gepreßt versendet, theils zur Seife verwendet. Viel Holz, als die herrlichsten Eichen, Steineichen, Fichten, Cedern, Cypressen, Ahorn, Kastanien- und Nußbäume u. s. w., aber man benützt es gar nicht. Es giebt wenige Länder in der Levante, welche eine größere Anzahl interessanter Pflanzen aufzuweisen haben, als Kandia; es giebt die herrlichsten Walden, die die fetteste und gesundeste Nahrung für das Vieh abgeben; doch sind sowohl Rindvieh- als Pferdezucht unbedeutend, wenn schon die Pferde von einer starken, dauerhaften und unermüdlichen Rasse sind; dagegen hält man Schafe, Ziegen und Schweine. Von Wildpret hat man Hasen, Kaninchen, und auf den hohen Bergen den Mufflon und die Gemse. Noch häufiger aber sind sowohl das zahme als wilde Federvieh. Das Meer wimmelt von Fischen, doch wird die Fischerei

nicht viel betrieben. Bienen hat man in Menge und Honig und Wachs gehören zu den vornehmsten Ausfuhrartikeln. Reißende und giftige Thiere findet man nicht. — Aus dem Mineralreich wird außer Bausteinen, Gyps, Kalk, Schleifsteinen und Schiefer wenig benutzt. Kunstfleiß findet man auf dem Lande fast gar nicht, und bloß in dem Bezirke von Sfachia beschäftigt man sich mit Woll- und Baumwollspinnerei und Weberei. In den Städten webt man aus Baumwolle und Flachs oder aus Baumwolle und Seide Hemden und Zeuche, gärbt Leder und kocht vor allem Seife, welches das vorzüglichste Fabrikat der Insel ist. In einigen Bezirken wird Branntwein gebrannt. — Die Ausfuhr beträgt an 1,200,000 Piaster; der Haupthaven, wo fast allein der Verkehr mit dem Auslande statt findet, ist Kanea, nachdem die meisten übrigen Häven durch Nachlässigkeit verschlämmt und unbrauchbar geworden sind.

Die Zahl der Einwohner beträgt 240,000, theils Griechen, theils Türken. Die Bevölkerung hat ungeheuer abgenommen, noch 1645 zählte man mehrere volkreiche Städte und 986 Dörfer, wovon jetzt die Hälfte verlassen oder verödet sind. Die Türken bilden auf der Insel die schönste Menschenklasse, die Griechen sind auf das Höchste unterdrückt, doch in den Gebirgen freier als in den Ebenen. Der Sfagiote hat seine Gesetze und Gebräuche unter den Türken zu behaupten gewußt; er ernennt jährlich seine Obrigkeit auf den allgemeinen Volksversammlungen, duldet keine Agas und Türkische Agenten unter sich, und bezahlt bloß

die Kopfsteuer. Die Religion der Türken und Abadioten ist der Islam; die Griechen und Sfagioten bekennen sich zur Griechischen Kirche, der 12 Bischöfe hier vorstehen, von welchen der Bischof von Gortyna den Titel eines Erzbischofs und zu Kandia den Sitz hat, wo die Metropolitankirche steht. In wichtigen Fällen wendet sich die Pforte oder der Pascha an ihn, und er allein hat von den Griechen das Recht zu Pferde in eine Stadt zu kommen.

Kandia bildet ein Ejalet, an dessen Spitze ein Pascha von 3 Roßschweifen steht, dem die beiden Sandschakbege der Insel von Kanea und Retimo untergeordnet sind. Diese letztern sind Pascha von 2 Roßschweifen, sind unabhängig was die innere Verwaltung ihrer Provinzen betrifft, stehen aber in allen Militärsachen unter dem Pascha von Kandia.

Vorzügliche Orte.

1. Längs der Nordwest-, Nord- und Nordostküste oder in der Nähe derselben.

Kandia, Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks, Sitz des Pascha, des Griech. Erzbischofs. Sie liegt auf einer hervorspringenden Landspitze an einer Meeresbucht, vor welcher das Eiland Standia sich ausbreitet, ist mit hohen Mauern, tiefen Graben und Außenwerken umgeben, und hat ein durch Natur und Kunst sehr haltbares Schloß auf einer Felsenspitze, schnurgerade Straßen, gutgebaute Häuser, 14 Moskeen mit mehreren Medresses, 1 Griech. Kathedrale, 1 andere Griech. und 1 Armenische Kirche, 1 Kath.

Kapuzinerkloster, 1 Synagoge und 15,050 Einwohner, worunter 12,000 Türken, 3,000 Griechen und 50 Juden. Fabriken bestehen nicht, außer 25 Seifensiedereien; auch der Handel bedeutet wenig, da der Haven, der zwar durch einen Felsen gegen die Nordwinde gesichert, aber nur 8 bis 9, bei dem Eingange 15 Fuß Tiefe hat, durch die Schuld der Regierung so verschlämmt ist, daß er nur 8 bis 10 Fahrzeuge fassen kann, und grösere Schiffe vor dem Eilande Standia Anker werfen müssen. Der Pascha bewohnt einen schönen Pallast. Die Türken eroberten diese sonst weit bedeutendere Stadt, wovon eigentlich nur noch das Marktviertel steht, nach einer 24 jährigen Belagerung 1668.

Knossos, Marktflecken unweit Kandia, neben den Ruinen der alten Hauptstadt Knossos.

Mirabello, Stadt und Schloß an dem Busen von Pachia Anio (Spinalonga), mit 1,500 Einw. und einem ziemlich sichern Ankerplatze, dessen Eingang zwei Felseninseln decken. Sie ist der Sitz eines Griechischen Bischofs.

Spina Longa, großes, festes Schloß auf einem hohen Felsen in dem Meerbusen von Pachia Anio oder Spinalonga. Es hat einen guten Haven, der durch eine Halbinsel gebildet wird, welche ihn vor den Ostwinden sichert. Vor dem Eingange liegt das Eiland Kolochita.

Setia, Stadt und Sitz des Bischofs von Girapetra an einer kleinen Bucht, mit verfallenen Festungswerken, 1,200 Einw. und einer offenen Rhede. Vor dem Haven liegen 3 Felseneilande.

Milopotamo, kleine Stadt am Meere westlich von Kandia, die mit Mauern umgeben ist. Sie ist der Sitz eines Griech. Bischofs.

Retimo, Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks, Sitz eines Sandschakbegs und eines Griech. Bischofs. Sie liegt auf einer Landzunge, auf deren äußersten Spitze eine gut erhaltene Citadelle steht, hat außerdem ein Fort zur Beschützung des Havens das ganz verfallen ist, schwache Mauern, einige Moskeen und Griech. Kirchen, und 4,000 Einw., halb Türken, halb Griechen, die 8 Seifensiedereien unterhalten. Der Haven ist so versandet, daß kaum Barken und große Boote einlaufen können. Das Wasser wird aus einem $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Brunnen zur Stadt geleitet, die mit einer Menge Gärten umgeben ist, worin man alle Arten von Fruchtbäumen, besonders Kirschen zieht.

Margarites, Dorf im Südosten von Retimo, in einer fruchtbaren Ebene, die von 10,000 Griechen bewohnt wird, und das beste Oel der Insel liefert. Es ist das größte Dorf derselben, enthält sehr schöne Landhäuser und gehört der Sultana Valide.

Armiro, Fort am gleichnamigen Busen, nordwestlich von Retimo.

Suda, Fort auf einer Insel in dem darnach benannten Meerbusen, der den besten Haven auf der ganzen Insel bildet. In der Böschung dieser Bucht wird etwas Baisalz abgeschlämmt, welches indeß kaum zum Bedarfe dieses Bezirks hinreicht. Die meisten Kauffahrer ankern bei der kleinen Insel Altsuda, die Kriegsschiffe aber zwischen dieser und dem Fort Suda.

Kanea, das alte Cydonia, Hauptstadt der Provinz, Sitz des Sandschakbegs und eines Griechischen Bischofs. Sie ist mit starken Mauern und breiten Graben umgeben, worüber nur 1 Thor nach dem Lande führt, hat 1 kleines Fort, mehrere Moskeen und Griech. Kirchen, 1 Kapuzinerkloster, 9,000 Einwohner, 10 bis 12 französische Handelshäuser und einen Konsul dieser Nation. Das Schloß liegt völlig in Trümmern. Die Hauptfabriken sind Seifensiedereien, deren 20 vorhanden sind, die übrigen Kunstgewerbe sind unbedeutend, aber Kanea ist der erste Handelsplatz der Insel, der fast allein mit Europäischen Nationen verkehrt, und jährlich 1 bis 2 Millionen Franken Oel, für 30,000 Franken Wachs und andere Artikel nach Frankreich sendet, auch für 150,000 bis 160,000 Franken Waaren von daher empfängt. Triest und Venedig erhalten von hier aus etwas Oel, Seife und Wachs, und geben dafür Glas, Wiener-Porzellan und Breter zurück. Der Haven hat einen Molo und wird durch das Fort und starke Batterien vertheidigt, indeß kann er doch nur kleine Fahrzeuge aufnehmen. Im Fort steht ein Leuchtthurm, und um den Haven mehrere gewölbte Schiffswerfte und Arsenale. Die Umgegend ist schön.

Kissamo, kleine Stadt an der gleichnamigen Bucht, der Sitz eines Griech. Bischofs mit 1 Schlosse und kleinen Haven. Hier mündet sich der Bach Kamara in das Meer.

Garabusa oder Grabusa, ein steiles Eiland auf der Nordwestküste mit einem starken Fort, welches

die Venetianer bis 1692, wo es durch Verrätherei in die Hände der Türken fiel, besetzt behielten. Drei kleine Inseln und eine Landzunge bilden dabei einen natürlichen Haven, in welchem die größten Kriegsschiffe Anker werfen können.

a. Längs der Südwest-, Süd- und Südostküste und in der Nähe derselben.

Selino, Stadt auf der Südwestküste mit einem ziemlich gut erhaltenen Fort, und guter Rhede.

Sfachia, Hauptflecken des Bezirks Sfachia, auf der Südküste, mit 1,800 Einw., und einem kleinen Haven, dessen sich die Sfachioten zum Küstenhandel und auch zur Seeräuberei bedienen.

Amari, Marktflecken im Bezirke Amari, dem Lande der Abadioten, auf der Südseite des Psiloriti.

Kastel Protissa, Dorf am Meere, von Abadioten bewohnt.

Kastel nuovo, Marktflecken am Mageloniti.

Girapetra, Marktflecken und Schloß auf der Südküste, der Sitz eines Bischofs, welcher aber jetzt zu Setia wohnt, da der Ort wegen Ungesundheit und besonders wegen des hier furchtbaren Scirocko fast verlassen ist, auch der Haven nicht weiter besucht wird.

Vor dem Haven von Kandia liegt die Insel Standia, eigentlich Dia, ein hoher, kahler Kalk-

felsen, der nicht bewohnt wird, aber Marmor- und Alabasterbrüche hat. Auf der Südküste findet man 3 natürliche Haven, wo die größern nach Kandia bestimmten Fahrzeuge, für die der dasige Haven nicht tief genug ist, löschen. Ein vierter Haven auf der Ostküste taugt nur für Kauffahrer.

Unfern der Südküste Kandias liegt die Insel Gozzi, zwar gebirgig aber nicht unfruchtbar, und von einigen hundert Griechen bewohnt, die sich von der Landwirthschaft und Fischerei nähren. Dabei im Westen die Insel Pulo Gozzi.

Register.

A.

	Seite
Abadioten, Volksstamm,	2, 8
Abukor	279
Abulahor,	280
Acheron, Fluß	128
Acherusia, See	133
Adrianopel	241
Adschud	209
Aegäisches Meer	75
Aegina, Busen	77
— Insel	344
— Stadt	344
Aga	50, 51
Agaliks	48
Agiasso	335
Agira	276
Agostos	257
Agrapha, Gebirg	99
Ahjoli	216
Aidos	216
Aidunat	285
Ainabachti, Sandschak	71
— Stadt	278
Ainadschik	238
Aipatia	326
Ajosoros, Berg	94
Ak-Denghiz	75
Akhissar	288
Akka	46
Ak-Kamesik, Fluß	123
Aklom, Fluß	119
Aktepol, Vorgebirg	73
Akrata	276
Akrokeraunisches Gebirg	100
Akrotiri	338
Aktium	282
Aladinia	325
Aladschahissar, Sandschak	71
— — Stadt	196
Alai	138
Alavara	252
Albanesen, Volk	3, 17
Albanitika	267
Alessio	288
Algier	47
Alm, Flüssigkeitsmaaß	173
Alpheus, Fluß	128

	Seite
Alt, Fluß	120
Alto	279
Altun Ili	289
Altwys Lyk, Münze	172
Aluta, Fluß	120
Amara, Fluß	120
Amari	358
Amelocho	326
Amiro, Insel	356
Amorgo, Stadt	336
Amorgo pulo, Insel	336
Amphissa	278
Amsel-Feld	195
Anaboli	267
Anadoly Fanar	217
— Kavak	217
— Hissar	218
Anatoli	46
Anatolike	280
Andaka	322
Andorossa	271
Andra, Insel	325
Andros, Sandschak	72
— Insel	325
St. Anne	336
Antichero	336
Anti Milo, Insel	341
Anti Paros, Insel	335
Antivari	291
St. Antonio	322
St. Apanomeria	338
Apollonia	216
Apsilla	326
Araber, Volk	4, 23, 39
Archimandriten	53
Arda, Fluß	124
Ardfisch, Fluß	120
Argentaro, Gebirg	86, 87
Argis, Fluß	120
Argiro Kastro	285
Argolisches Gebirg	101
Argos, Ebene	138
— Stadt	267
Arkadia, Busen	79
— Fluß	128
— Stadt	273
Armenier, Volk	2, 4, 8, 28
Armijo	263
Armira	263
Armiro, Busen	78
Arna	326
Arnaud Belgrad	287
Arnauthen, Volk	3, 17
Arta, Fluß	128
— Busen	79
— Stadt	281
Artimone	342
Arsura, Insel	324
Arzer, Fluß	118
— Palanka	200
Asab Bege	48
Aschik	256
Asi	275
Asper, Fluß	128

	Seite
Asper, Münze	172
Asprana	380
Aspro, Fluß	128
Assarli	244
Athen	264
Atigne	290
Athos, Berg	94
— Busen	76
Avala, Gebirg	88
Avlona, Sandschak	71
— Busen	80
— Stadt	286
Avrethissar	256
Ayams	47

B.

	Seite
Baba	260
Babatag	213
Bachini, Fluß	123
— Sümpfe	134
Badraschik	263
Bagdad, Ejalet	46
Baja de Rama	203
Baken	209
Bakön	209
Baku	209
Baliabadra	275
Balkan	84
Balkan, der hohe	86
Balthadschiy	64
Ban von Krajowa	49
Banjaluka	189
Banjaluka, Sandschak	71
Bar	291
Barabras, Volk	41
Barka	47
Basilico	276
Basilipotamo, Fluß	127
Basra, Ejalet	46
Baytina, Berg	176
Beglar Buren, Vorgebirg	73
Beglerbeghe	45
Belgorod	176
Belgrad, Stadt	176
Belgrad, Wald	135
Belgrad, Dorf	219
Belvedere	274
Benga, Berg	104
Benobets	62
Berat	287
Bernos, Gebirg	94
Berdogna	269
Berri, Türk. Meile	173
Beschik Marktflecken	251
— See	182
Beschiktasch	219
Beß-Lyk, Münze	132
Betaglia	258
Bichach	187

	Seite
Bielopolje	192
— Paß	96
Bihacz	187
Biklas, Berg	104
Bilischta	259
Bimbaschi	64
Binarhissar	217
Bistricza, Fluß	122
Bistriczora, Gebirg	104
Bistritza, Fluß	120
Bivados	237
Blagai	291
Blatnica, Gebirg	86
Blava, Vorgebirg	322
Bocca di Silosia	348
Bogazhissar	239
Bogutten	184
Bojana, Fluß	130
— See	133
Bojaren,	20
Bojaren de Sfat	20
— de Divan	20
Bojuk Redve, Vorgebirg	73
Bolina, Fluß	128
Boluk	62
Boluk Baschi	62
Boris Korfusi, Meerbusen	246
Boronia	269
Bosfor	73
Bosna, Ejalet	46, 71
Bosna, Fluß	111
Bosna Seraj	189
Bosporus	73
Bostandschiy	64
Bottoschani	210
Botuschan	210
Bozaer-Paß	105
Bracsa	192
Braila	184
Brankowun	204
Braowa, Fluß	120
Bratetsch, See	131
Bresia	192
Brigava, Fluß	131
Bristi	342
Brlad, Stadt	210
— Fluß	122
Brumeri	259
Bucephala	247
Bujukdere	218
Bujuk Tschekmedsche	236
Bukareſt	206
Bukow	207
Bukowäle, Wald	135
Bulgaren	16
Bunna, Fluß	131
Burgas, Buſen	72
— Stadt	216
Burlad, Fluß	122
Burun	247

	Seite
Buſeo	208
Buſo, Vorgebirg	78
Buſſowacza	191
Buſud	186
Buthrotum	284
Butrinto	284
Butſchetſch, Berg	104
Byr Krus, Münze	172
Byrlat	210

C.

	Seite
Carcine, Berg	249
Carlbche	217
Ceos, Inſel	331
Cetigne	290
Cion	248
Cipria	199
Civota	80
Chalſa	44
Chaſinedar-Baſchi	59
Chaſſeki-Sultana	43
Chaſſine Odaſſi	59
Chavas Perſerin, Bezirk	289
Chero, Inſel	336
Cherveſta, Fluß	129
Chiarenza	274
Chielaſa	270
Chitok, Ebene	136
Chiuſtenza	214
Chriſe, Untiefe	323
Chodſchagan	44
Comenitza	284
du Corbeau, Vorgebirg	78
Coron, Buſen	79
— Stadt	271
Cſacſak	196
Cſaika	188
Cſirpan	244
Czemerno, Gebirg	88
Czer, Gebirg	87
Czernagora, Gebirg	95
Czerneh	202
Czerniver, Gebirg	91
Czettin	290
Cydonia	257
Cyprus, Ejalet	46

D.

	Seite
Damas, Ejalet	45
Damala	266
Dardanellen	74
— — kleine	79

	Seite
Dardanellen-Schlösser	239
Daud Pascha, Hochebene	297
Debri	288
Debina, Berg	176
Defterdar	44
Defterdar-Kapussi	44
Dehli Jovan, Berg	92
Deligrad	196
Delsino, Stadt	71
Delonia, Sandschak	71
— Stadt	285
Delos, Insel	329
Demenicza	261
Demotika	245
Demerlik, Körpermaaß	173
Demir Kapi, Paß	97
Depebelen	285
Dermische	52
Despoto Dagh	93
Diagubro	78
Diarhekr, Ejalet	46
Dimezana	273
Dimotika	245
Dirama	247
Divan	45
— Effendi	50
— Berg	92
Deboi, Wald	135
— Marktflecken	192
Dobor	192
Dömenek	261

	Seite
Donau, Strom	107
— Ebene	136
Donau, Sümpfe	134
Dopolesja	120
Doro	346
Dorohoe, See	131
— Stadt	210
Doschtidsche	276
Dragazon	203
Dragomestre	281
Dragos	290
Drama	247
Drepano, Vorgebirg	77
Driagatha	335
Drin, Fluß	130
Drina, Fluß	112
Drinas, Fluß	130
Drino, Fluß	130
— der schwarze, Fluß	130
— der weiße, Fluß	130
— Busen	80
Dripotdsche	200
Drinovacs	200
Dristra, Fluß	183
Drinicza, Fluß	131
Drome, Insel	324
Druſen, Volk	4, 31
Dschebedschiy	65
Dschisi Erkene	240
Dschisr Mustapha	244
Dschumerka, Gebirg	99

	Seite
Dschurdschu	184
Dsilbria, Fluß	118
— Palanka	200
Dsjumla	215
Dsumak	250
Dubicza	188
Dukagin	289
Dukan Arzlan	238
Dulcigno	291
Dulmahbaktsche	219
Dumbowicza, Fluß	120
Dupindscha	201
Dupniza	201
Durabsch	287
Durazzo	287
Dyrachium	287

E.

	Seite
Echinaden, die	280
Egea	216
Egribos, Insel	344
— Busen	76
— Kanal	76
— Stadt	347
Egribudschak	258
Egridere Palanka	256
Egrisu, Gebirg	86
— Fluß	125
Ejalet	45
Ekferemere	280
Elecs	195
Eleusis	266
Elis	274
Ellada, Fluß	127
Emineh, Vorgebirg	73
— Dagh	86
Emir	52
Emporio	338
Enabekt	278
Enipeo, Fluß	127
Enkilikastri	280
Epidaurus Limera	268
Erekli	87
Ergir	129
Erserum, Ejalet	46
Ertain, Berg	92
Eski Baba	240
— Zara	243
— sagra	243
— Avarin	272
— Olgun	291
Eurotas, Fluß	127
Evribos	247

Kanea, das alte Cydonia, Hauptstadt der Provinz, Sitz des Sandschakbegs und eines Griechischen Bischofs. Sie ist mit starken Mauern und breiten Graben umgeben, worüber nur 1 Thor nach dem Lande führt, hat 1 kleines Fort, mehrere Moskeen und Griech. Kirchen, 1 Kapuzinerkloster, 9,000 Einwohner, 10 bis 12 franzbsische Handelshäuser und einen Konsul dieser Nation. Das Schloß liegt vbllig in Trümmern. Die Hauptfabriken sind Seifensiedereien, deren 20 vorhanden sind, die übrigen Kunstgewerbe sind unbedeutend, aber Kanea ist der erste Handelsplatz der Insel, der fast allein mit Europäischen Nationen verkehrt, und jährlich 1 bis 2 Millionen Franken Oel, für 30,000 Franken Wachs und andere Artikel nach Frankreich sendet, auch für 150,000 bis 160,000 Franken Waaren von daher empfängt. Triest und Venedig erhalten von hier aus etwas Oel, Seife und Wachs, und geben dafür Glas, Wiener-Porzellan und Breter zurück. Der Haven hat einen Molo und wird durch das Fort und starke Batterien vertheidigt, indeß kann er doch nur kleine Fahrzeuge aufnehmen. Im Fort steht ein Leuchtthurm, und um den Haven mehrere gewblbte Schiffswerfte und Arsenale. Die Umgegend ist schbn.

Kissamo, kleine Stadt an der gleichnamigen Bucht, der Sitz eines Griech. Bischofs mit 1 Schlosse und kleinen Haven. Hier mündet sich der Bach Kamara in das Meer.

Garabusa oder Grabusa, ein steiles Eiland auf der Nordwestküste mit einem starken Fort, welches

die Venetianer bis 1692, wo es durch Verrätherei in die Hände der Türken fiel, besetzt behielten. Drei kleine Inseln und eine Landzunge bilden dabei einen natürlichen Haven, in welchem die größten Kriegsschiffe Anker werfen können.

2. Längs der Südwest-, Süd- und Südostküste und in der Nähe derselben.

Selino, Stadt auf der Südwestküste mit einem ziemlich gut erhaltenen Fort, und guter Rhede.

Sfachia, Hauptflecken des Bezirks Sfachia, auf der Südküste, mit 1,800 Einw., und einem kleinen Haven, dessen sich die Sfachioten zum Küstenhandel und auch zur Seeräuberei bedienen.

Amari, Marktflecken im Bezirke Amari, dem Lande der Abadioten, auf der Südseite des Psiloriti.

Kastel Protissa, Dorf am Meere, von Abadioten bewohnt.

Kastel nuovo, Marktflecken am Magloniti.

Girapetra, Marktflecken und Schloß auf der Südküste, der Sitz eines Bischofs, welcher aber jetzt zu Setia wohnt, da der Ort wegen Ungesundheit und besonders wegen des hier furchtbaren Scirocko fast verlassen ist, auch der Haven nicht weiter besucht wird.

Vor dem Haven von Kandia liegt die Insel Standia, eigentlich Dia, ein hoher, kahler Kalk-

J.

	Seite
Jagodna	199
Jaicza	189
Jaldschiler, See	132
Jakovo	289
Jalomitza, Fluß	120
Jalonitza, Fluß	121
Janboli	243
Jania	194
Janina, Sandschak	72
— See	133
— Stadt	283
Janova	196
Jantra, Fluß	119
Jasch	211
Jassy	211
Jastrebicza, Gebirg	89
Jastribovacz, Gebirg	89
Jazidschi	64
Ibar, Fluß	115
Iboli	289
Ibrahil	185
Ickmalers	62
Idos	216
Jemikluk, Berg	176
Jenibasar	195
Jenidsche Karasu	247
— Vardar	255
Jeni Kisil Agatsch	243
— Zara	243
Jeni sagra	243
Jenitza	256
Jerköki	184
Jesiden, Volk	28
Jessava, Fluß	114
Jetiman	261
Igliaka, Fluß	128
Igumenen	53
Ihtiman	201
Iky Lyk, Münze	172
Ilbessan, Sandschak	71
— Stadt	287
Ilegi, Insel	329
Imam	64
Imbro, Insel	322
Imrus, Insel	322
Inada, Vorgebirg	73
— Dorf	216
Inachus, Fluß	127
Indschekara, Fluß	126
Indschigis	236
Indschir Korfuſi, Buſen	76
Inſikra, Fluß	118
Joanina	283
Joniſches Meer	78
Ipek, Fluß	117
Ipſala	239
Iſakdschi	183
Isbravnik	50

Register.

A.

	Seite
Abadiotten, Volksstamm,	2, 8
Abukor	279
Abulahor,	280
Acheron, Fluß	128
Acherusia, See	133
Adrianopel	241
Adschud	209
Aegäisches Meer	75
Aegina, Busen	77
— Insel	344
— Stadt	344
Aga	50, 51
Agaliks	48
Agiasso	335
Agira	276
Agostos	257
Agrapha, Gebirg	99
Ahjoli	216
Aidos	216
Aidunat	285
Ainabachti, Sandschak	71
— Stadt	278
Ainadschik	238
Aipatia	326
Ajosoros, Berg	94
Ak-Denghiz	75
Akhissar	288
Akka	46
Ak-Kamesik, Fluß	123
Aklom, Fluß	119
Aktepol, Vorgebirg	73
Akrata	276
Akrokeraunisches Gebirg	100
Akrotiri	338
Aktium	282
Aladinia	325
Aladschahissar, Sandschak	71
— — Stadt	296
Alai	138
Alavara	252
Albanesen, Volk	3, 17
Albanitika	267
Alessio	288
Algier	47
Alm, Flüssigkeitsmaaß	173
Alpheus, Fluß	128

	Seite
Karakameſſi, Fluß . .	123
Karalom, Fluß . . .	119
Karanovacz	196
Karaſu, Fluß 93, 124,	125
Karatova	250
Karcis	252
Kardiotiſſa, Inſel . .	340
Kares	252
Karia	268
Karidſche, Päſſe . . .	101
Karinabad, Paß . . .	216
— — Stadt . .	216
Kariſto, Vorgebirg . .	346
— Stadt . . .	347
Karnabad	216
Karitena	275
Kars, Ejalet	46
Karterado	339
Kaſanlik	243
Kaſſandra, Buſen . .	76
— — Stadt . .	77
Kaſtagnatz, Gebirg . .	94
Kaſtanicza	326
Kaſtareſten, die, . .	259
Kaſtel Torneſe . . .	274
— Roſſo	347
— Protiſſa . . .	358
— nuovo	358
Kaſtoria	73
Kaſtro . . 321, 321,	341
Kaſzeny, Gebirg . .	104

	Seite
Katana	133
Katavatki	342
Katherin, Vorgebirg .	77
— — Ebene . .	137
— — Dorf . . .	259
Katinatki	326
Kauſopigli	326
Kavador	199
Kavaja	287
Kavak Morea	276
Kavala	247
Kavalar	199
Kavaleri, Inſeln . .	348
Kavalla, Fluß . . .	130
— Stadt	287
Keatra	209
Kebrille Bogaſi . . .	108
Keitro, Vorgebirg . .	73
Keliboli	238
Kenella, Vorgebirg . .	79
Kephiſſus	127
Kerbene, Päſſe . . .	102
Kerbeneſch, Paß . . .	102
Kerbeneſch	263
Kerdekioſſi	249
Kerinthe	348
Kerkine, Gebirg . . .	94
Kernina, Gebirg . .	86
Keroniſi	348
Keſchan, Bezirk . . .	240
Kharadſch	59

	Seite
Asper, Münze	172
Asprana	380
Aspro, Fluß	128
Assarli	244
Athen	264
Atigne	290
Athos, Berg	94
— Busen	76
Avala, Gebirg	88
Avlona, Sandschak	71
— Busen	80
— Stadt	286
Avrethissar	256
Ayams	47

B.

	Seite
Baba	260
Babatag	213
Bachlui, Fluß	123
— Sümpfe	134
Badraschik	263
Bagdad, Ejalet	46
Baja de Rama	203
Baken	209
Bakön	209
Baku	209
Ballabadra	275
Balkan	84
Balkan, der hohe	86
Balthadschiy	64
Ban von Krajowa	49
Banjaluka	189
Banjaluka, Sandschak	71
Bar	291
Barabras, Volk	41
Barka	47
Basiliko	276
Basilipotamo, Fluß	127
Basra, Ejalet	46
Baytina, Berg	176
Beglar Buren, Vorgebirg	73
Beglerbeghe	45
Belgorod	176
Belgrad, Stadt	176
Belgrad, Wald	135
Belgrad, Dorf	219
Belvedere	274
Benga, Berg	104
Benobets	62
Berat	287
Bernos, Gebirg	94
Berdogna	269
Berri, Türk. Meile	173
Beschik Marktflecken	251
— See	132
Beschiktasch	219
Beß-Lyk, Münze	132
Betaglia	258
Bichach	187

	Seite
Kopten, Volk	37
Korana, Fluß	109
Kordos	276
Korfu, Kanal	80
Korinth	276
— Ebene	137
Koron	271
— Buſen	79
Korpina	194
Koſia	203
Kosmain, Gebirg	88
Koſſova	196
Koſſovopoljerfeld	195
Koſtanicza	245
Koſtendil, Sandſchak	71
— — Stadt	250
Koſtendſche	214, 245
Kotlenik, Gebirg	90
Kovanicz, Berg	90
Kozaracs	189
Kragojevacs	199
Kraina, Ebene	136
Krajowa	202
Krevaſta, Fluß	129
Krio, Vorgebirg	349
St. Kriſoſtomus	342
Krivaja, Fluß	111
Kroaten	16
Kroja	288
Krupa	187
Krupan	194
Krupulik	257
Kruſchewacz	196
Kruſtina, Gebirg	87
Kucſuk Tſchekmedſche	237
Kudſuk Redve, Vorgebirg	73
Kuladſch	188
Kulagus	67
Kulpa, Fluß	109
Kumanova	257
Kumayta	100
Kumbaradſchiy	65
Kunidſcha	285
Kupreß	189
Kupua	348
Kurelli	326
Kurſchunli	197
Kurſumlia	197
Kurte Bogaſi	108
Kurtiach, Berg	94
Kurutſchesme	199, 218
Kuſchko, See	133
Kutſchuk Kainardſchi	202
Kutſuk Bogaſi	108
Kylleniſches Gebirg	101

	Seite
Buſeo	208
Buſo, Vorgebirg	78
Buſſowacza	191
Buſud	186
Buthrotum	284
Butrinto	284
Butſchetſch, Berg	104
Byr Krus, Münze	172
Byrlat	210

C.

	Seite
Carcine, Berg	249
Carlöche	217
Ceos, Inſel	331
Cetigne	290
Cion	248
Cipria	199
Civota	80
Chalfa	44
Chaſnedar Baſchi	59
Chaſſeki Sultana	43
Chaſſine Odaſſi	59
Chavas Perſerin, Bezirk	289
Chero, Inſel	336
Cherveſta, Fluß	129
Chiarenza	274
Chielaſa	270
Chitok, Ebene	136
Chinſenza	214
Chriſe, Untiefe	323
Chodſchagan	44
Comenitza	284
du Corbeau, Vorgebirg	78
Coron, Buſen	79
— Stadt	271
Cſacſak	196
Cſaika	188
Cſirpan	244
Czemerno, Gebirg	88
Czer, Gebirg	87
Czernagora, Gebirg	95
Czerneh	202
Czerniver, Gebirg	91
Czettin	290
Cydonia	257
Cypern, Ejalet	46

D.

	Seite
Damas, Ejalet	45
Damala	266
Dardanellen	74
— — kleine	79

	Seite
Bielopolje	192
— Paß	96
Bihacz	187
Bikkas, Berg	104
Biliſchta	259
Bimbaſchi	64
Binarhiſſar	217
Biſtricza, Fluß	122
Biſtriczora, Gebirg	104
Biſtritza, Fluß	120
Bivados	237
Blagai	291
Blatnica, Gebirg	86
Blava, Vorgebirg	322
Bocca di Cattaro	348
Bogazhiſſar	239
Bogurdlen	184
Bojana, Fluß	130
— See	133
Bojaren	20
Bojaren de Sfat	20
— de Divan	20
Bojuk Redve, Vorgebirg	73
Bolina, Fluß	128
Boluk	62
Boluk Baſchi	62
Boris Korfuſi, Meerbuſen	246
Boronia	269
Bosfor	73
Bosna, Ejalet	46, 71
Bosna, Fluß	111
Bosna Serai	189
Bosporus	73
Boſtandſchiy	64
Bottoſchani	210
Botuſchan	210
Bozaer-Paß	105
Braeſa	192
Braila	184
Brankowun	204
Braowa, Fluß	120
Bratetſch, See	131
Breſia	192
Brigava, Fluß	131
Briſti	342
Brlad, Stadt	210
— Fluß	122
Brumeri	259
Bucephala	247
Bujukdere	218
Bujuk Tſchekmedſche	236
Bukareſt	206
Bukow	207
Bukowäle, Wald	135
Bulgaren	16
Bunna, Fluß	131
Burgas, Buſen	72
— Stadt	216
Burlad, Fluß	122
Burun	247

	Seite
Buſeo	208
Buſo, Vorgebirg	78
Buſſowacza	191
Buſud	186
Buthrotum	284
Butrinto	284
Butſchetſch, Berg	104
Byr Krus, Münze	172
Byrlat	210

C.

	Seite
Carcine, Berg	249
Caribche	217
Ceos, Inſel	331
Cetigne	290
Cion	248
Ciupria	199
Civota	80
Chalſa	44
Chaſnedar-Baſchi	59
Chaſſeki-Sultana	43
Chaſſine Odaſſi	59
Chavas Perſerin, Bezirk	289
Chero, Inſel	336
Cherveſta, Fluß	129
Chiarenza	274
Chielaſa	270
Chitok, Ebene	136
Chiuſtenza	214
Chriſe, Untiefe	323
Chodſchagan	44
Comenitza	284
du Corbeau, Vorgebirg	78
Coron, Buſen	79
— Stadt	271
Cſacſak	196
Cſaika	188
Cſirpan	244
Czemerno, Gebirg	88
Czer, Gebirg	87
Czernagora, Gebirg	95
Czerneh	202
Czerniver, Gebirg	91
Czettin	290
Cydonia	257
Cypern, Ejalet	46

D.

	Seite
Damas, Ejalet	45
Damala	266
Dardanellen	74
— — kleine	79

Kanea, das alte Cydonia, Hauptstadt der Provinz, Sitz des Sandschakbegs und eines Griechischen Bischofs. Sie ist mit starken Mauern und breiten Graben umgeben, worüber nur 1 Thor nach dem Lande führt, hat 1 kleines Fort, mehrere Moskeen und Griech. Kirchen, 1 Kapuzinerkloster, 9,000 Einwohner, 10 bis 12 französische Handelshäuser und einen Konsul dieser Nation. Das Schloß liegt völlig in Trümmern. Die Hauptfabriken sind Seifensiedereien, deren 20 vorhanden sind, die übrigen Kunstgewerbe sind unbedeutend, aber Kanea ist der erste Handelsplatz der Insel, der fast allein mit Europäischen Nationen verkehrt, und jährlich 1 bis 2 Millionen Franken Oel, für 30,000 Franken Wachs und andere Artikel nach Frankreich sendet, auch für 150,000 bis 160,000 Franken Waaren von daher empfängt. Triest und Venedig erhalten von hier aus etwas Oel, Seife und Wachs, und geben dafür Glas, Wiener-Porzellan und Breter zurück. Der Haven hat einen Molo und wird durch das Fort und starke Batterien vertheidigt, indeß kann er doch nur kleine Fahrzeuge aufnehmen. Im Fort steht ein Leuchtthurm, und um den Haven mehrere gewölbte Schiffswerfte und Arsenale. Die Umgegend ist schön.

Kissamo, kleine Stadt an der gleichnamigen Bucht, der Sitz eines Griech. Bischofs mit 1 Schlosse und kleinen Haven. Hier mündet sich der Bach Kamara in das Meer.

Garabusa oder Grabusa, ein steiles Eiland auf der Nordwestküste mit einem starken Fort, welches

die Venetianer bis 1692, wo es durch Verrätherei in die Hände der Türken fiel, besetzt behielten. Drei kleine Inseln und eine Landzunge bilden dabei einen natürlichen Haven, in welchem die größten Kriegsschiffe Anker werfen können.

2. Längs der Südwest-, Süd- und Südostküste und in der Nähe derselben.

Selino, Stadt auf der Südwestküste mit einem ziemlich gut erhaltenen Fort, und guter Rhede.

Sfachia, Hauptflecken des Bezirks Sfachia, auf der Südküste, mit 1,800 Einw., und einem kleinen Haven, dessen sich die Sfachioten zum Küstenhandel und auch zur Seeräuberei bedienen.

Amari, Marktflecken im Bezirke Amari, dem Lande der Abadioten, auf der Südseite des Psiloriti.

Kastel Protissa, Dorf am Meere, von Abadioten bewohnt.

Kastel nuovo, Marktflecken am Mageloniti.

Girapetra, Marktflecken und Schloß auf der Südküste, der Sitz eines Bischofs, welcher aber jetzt zu Setia wohnt, da der Ort wegen Ungesundheit und besonders wegen des hier furchtbaren Scirocko fast verlassen ist, auch der Haven nicht weiter besucht wird.

Vor dem Haven von Kandia liegt die Insel Standia, eigentlich Dia, ein hoher, kahler Kalk-

	Seite
Paros, Inſel	335
Paſſarowitz	199
Paſſava	270
Patrae	275
Patras, Buſen	79
— Stadt	275
Patſika	291
Pari, Vorgebirg	77
Peczka, Gebirg	91
Pelagneſi, Inſel	325
Pelion, Berg	100
Pella, Ebene	137
— Ruinen	256
Peneus, Fluß	126
Pentedaktylos, Gebirg	99
Perſerin, Gebirg	86
Peſta Tſchetezui, Berg	104
Petali, Inſel	348
Petras, Gebirg	100
Petrina, See	132
Petrovacs	188
Petrovich	249
Petrowa Gora, Gebirg	83
Pharſalus	261
— — Ebene	137
Philatrea	273
Philippi, Ebene	137
—	247
Philippopel	244
Phira	339
Phiroſtephani	339

	Seite
Piada	266
Piatra de Roß, Gebirg	104
Piatra Taplina, Gebirg	104
— Tajata, Gebirg	114
— Stadt	209
Piklos	73
Pindus, Gebirg	99
Piramo, Vorgebirg	78
Pirauſchta	247
Piremidi	285
Pirgos	338
Piriczke, Paß	105
Pirlau	211
Pirlipa	253
Pirnatſcha, Fluß	127
Piskopio	326
Piteſcht	204
Pitroſo	326
Planizza, Fluß	127
Platamina	259
Platamona	259
Platea, Ebene	137
— Ruinen	264
Plati, Vorgebirg	322
Plejar, Vorgebirg	77
Plitvicza, Gebirg	82
Plokovan, Vorgebirg	346
Ploveſt	207
Poeſiteli	291
Pollin	287
Polikandro	340

Register.

A.

	Seite
Abadiotten, Volksstamm,	2, 8
Abukor	279
Abulahor,	280
Acheron, Fluß	128
Acherusia, See	133
Adrianopel	241
Adschud	209
Aegäisches Meer	75
Aegina, Busen	77
— Insel	344
— Stadt	344
Aga	50, 51
Agaliks	48
Agiasso	335
Agira	276
Agostos	257
Agrapha, Gebirg	99
Ahjoli	216
Aidos	216
Aidunat	285
Ainabachti, Sandschak	71
— Stadt	278
Ainadschik	238
Aipatia	326
Ajosoros, Berg	94
Ak-Denghiz	75
Akhissar	288
Akka	46
Ak-Kamesik, Fluß	123
Aklom, Fluß	119
Aktepol, Vorgebirg	73
Akrata	276
Akrokeraunisches Gebirg	100
Akrotiri	338
Aktium	282
Aladinia	325
Aladschahissar, Sandschak	71
— — Stadt	196
Alai	138
Alavara	252
Albanesen, Volk	3, 17
Albanitika	267
Alessio	288
Algier	47
Alm, Flüssigkeitsmaaß	173
Alpheus, Fluß	128

	Seite
Ramſin, See	131
Rasgrad	202
Raſſowa	183
Raſzier, Volk	15
Redoni, Vorgebirg	81
Reis Effendi	44
Reiſsal Ulema	54
Rematiari, Felſenklippen	330
Reſo	348
Reſſava	117
Retimo	356
Rhodope, Gebirg	93
Rhoudina, Buſen	76
Ria, Vorgebirg	79
Riala Beg	67
Rimnik	202
Riszovat	183
Roboſto	138
Rodosdſchig	138
Rofeo, Fluß	128
Roman	209
Romeli Kavak	79
Rothethurm-Paß	106
Ruſia	128
Ruja	269
Rumili, Ejalet	46, 71
— Fanar	217
— Hiſſar	218
— Kavak	217
Ruskói	240
Rubie, Münze	172
Ruſchy dè Wedea	204
Ruſtſchuk	182

S.

	Seite
Saderina	293
Saitan, Vorgebirg	73
Sakoriko	289
Sakria	312
Salagora	281
Salambria, Fluß	126
Salamis, Inſel	343
— — Stadt	343
Salomo, Vorgebirg	78, 349
Salona	278
Saloniki, Buſen	76
Saloniki Stadt	252
Saloniki, Sandſchak	71
Samakov	200
Samothraki, Inſel	321
Santa Maura, Meerenge	80
Santorin, Inſel	338
Sapienza, Inſel	272
Sarakino, Inſel	325
Sardagh, Gebirg	90
Sardica	198
Saros, Buſen	76
Saſſoſo, Vorgebirg	78, 349

	Seite
Aſper, Münze	172
Aſprana	380
Aſpro, Fluß	128
Aſſarki	244
Athen	264
Atigne	290
Athos, Berg	94
— Buſen	76
Avala, Gebirg	88
Avlona, Sandſchak	71
— Buſen	80
— Stadt	286
Avrethiſſar	256
Ayams	47

B.

	Seite
Baba	260
Babatag	213
Bachini, Fluß	123
— Sümpfe	134
Badraſchik	263
Bagdad, Ejalet	46
Baja de Rama	203
Baken	209
Bakön	209
Baku	209
Baliabadra	275
Balkan	84
Balkan, der hohe	86
Balthadſchiy	64
Ban von Krajowa	49
Banjaluka	189
Banjaluka, Sandſchak	71
Bar	291
Barabras, Volk	41
Barka	47
Baſiliko	276
Baſilipotamo, Fluß	127
Basra, Ejalet	46
Baytina, Berg	176
Beglar Buren, Vorgebirg	73
Beglerbeghe	45
Belgorod	176
Belgrad, Stadt	176
Belgrad, Wald	135
Belgrad, Dorf	219
Belvedere	274
Benga, Berg	104
Benobets	62
Berat	287
Bernos, Gebirg	94
Berdogna	269
Berri, Türk. Meile	173
Beſchik Marktflecken	251
— See	132
Beſchiktaſch	219
Beß-Lyk, Münze	132
Betaglia	258
Bichach	187

	Seite
Skiato, Inſel	324
Skillo, Vorgebirg	77
Skinoſa, Inſel	336
Skiro, Inſel	325
— pulo, Inſel	325
Skiros	325
Skopelo, Inſel	324
Skroſi, Inſel	337
Slanikul	207
Slatina	203
Slatova, Berg	92
Sloboſia	210
— Inſel	108, 184
Soeſicza, Gebirg	88
Sofrani, Inſel	337
Solaks	64
Sophia	198
— Sandſchak	71
Spada, Vorgebirg	78, 349
Spahi Oglani	65
Spahis	65
Sparta	270
Spaſſi	289
Sperchius, Fluß	127
Speſſi	289
Spezia, Inſel	333
— Marktflecken	333
— pulo, Inſel	333
Spina longa	354
— — Buſen	78
Spotiko, Inſel	336
Srebernik, Sandſchak	71
Srebernik, Stadt	194
Stala, Vorgebirg	322
Staga, Berg	104
Stambul, Münze	172
Stampalia, Inſel	336
Standia, Inſel	358
Staniſonicza, Gebirg	89
Stapodia, Inſeln	329
Stara Planina, Gebirg	91
Stari Maidari	188
Stavrii	342
Steniczi	326
Stephaneſchti	210
Sternigoro, Berg	104
Stilo	268
Stimongoui	343
Stirbucz, Berg	92
— — Gebirg	91
Stol, Berg	90
Stolacz, Gebirg	87
— Marktflecken	292
Strandsja, Gebirg	92
Strapurias	326
Strechaja	203
Streme, Flächenmaaß	173
Stromza, Fluß	125
Strongylo, Inſeln	336
Strymon, Fluß	125
Sturlicz	187
Subor, Gebirg	88

	Seite
Buſeo	208
Buſo, Vorgebirg	78
Buſſowacza	191
Buſud	186
Buthrotum	284
Butrinto	284
Butſchetſch, Berg	104
Byr Krus, Münze	172
Byrlat	210

C.

	Seite
Carcine, Berg	249
Caribde	217
Ceos, Inſel	331
Cetigne	290
Cion	248
Cipria	199
Civota	80
Chalſa	44
Chaſnedar-Baſchi	59
Chaſſeki-Sultana	43
Chaſſine Odaſſi	59
Chavas Perſerin, Bezirk	289
Chero, Inſel	336
Cherveſta, Fluß	129
Chiarenza	274
Chielaſa	270
Chitok, Ebene	136
Chiuſtenza	214
Chriſe, Untiefe	323
Chodſchagan	44
Comenitza	284
du Corbeau, Vorgebirg	78
Coron, Buſen	79
— Stadt	271
Cſacſak	196
Cſaika	188
Cſirpan	244
Czemerno, Gebirg	88
Czer, Gebirg	87
Czernagora, Gebirg	95
Czerneh	202
Czerniver, Gebirg	91
Czettin	290
Cydonia	257
Cypern, Ejalet	46

D.

	Seite
Damas, Ejalet	45
Damala	266
Dardanellen	74
— — kleine	79

	Seite
Dardanellen-Schlösser	239
Dand Pascha, Hochebene	297
Debri	288
Debina, Berg	176
Defterdar	44
Defterdar-Kapussi	44
Dehli Jovan, Berg	92
Deligrad	196
Delfino, Stadt	71
Delonia, Sandschak	71
— Stadt	285
Delos, Insel	329
Demenicza	261
Demotika	245
Demerlik, Körpermaaß	173
Demir Kapi, Paß	97
Depebelen	285
Dermische	52
Despoto Dagh	93
Diagudro	78
Diarhekr, Ejalet	46
Dimezana	273
Dimotika	245
Dirama	247
Divan	45
— Effendi	50
— Berg	92
Deboi, Wald	135
— Marktflecken	192
Dobor	192
Dömenek	261

	Seite
Donau, Strom	107
— Ebene	136
Donau, Sümpfe	134
Dopolesja	120
Doro	346
Dorohoe, See	131
— Stadt	210
Doschtidsche	276
Dragazon	203
Dragomestre	281
Dragos	290
Drama	247
Drepano, Vorgebirg	77
Driagatha	335
Drin, Fluß	130
Drina, Fluß	112
Drinas, Fluß	130
Drino, Fluß	130
— der schwarze, Fluß	130
— der weiße, Fluß	130
— Busen	80
Dripotsche	200
Drinovacs	200
Dristra, Fluß	183
Drinicza, Fluß	131
Drome, Insel	324
Drusen, Volk	4, 31
Dschebedschiy	65
Dschisi Erkene	240
Dschisr Mustapha	244
Dschumerka, Gebirg	99

	Seite
Dſchurdſchu	184
Dſiſibria, Fluß	118
— Palanka	200
Dſjumla	215
Dſumak	250
Dubieza	188
Dukagin	289
Dukan Arzlan	228
Dulcigno	291
Dulmahbaktſche	219
Dumbowieza, Fluß	120
Dupindſcha	201
Dupniza	201
Duradſch	287
Durazzo	287
Dyrachium	287

E.

	Seite
Echinaden, die,	280
Egea	216
Egribos, Inſel	344
— Buſen	76
— Kanal	76
— Stadt	347
Egribudſchak	258
Egridere Palanka	256
Egriſu, Gebirg	86
— Fluß	125
Ejalet	45
Ekſeremere	280
Elecs	195
Eleuſis	266
Elis	274
Ellada, Fluß	127
Emineh, Vorgebirg	73
— Dagh	86
Emir	52
Emporio	338
Enabekt	278
Enipeo, Fluß	127
Enkilikaſtri	280
Epidaurus Limera	268
Erekli	87
Ergir	129
Erſerum, Ejalet	46
Ertain, Berg	92
Eski Baba	240
— Zara	243
— ſagra	243
— Avarin	272
— Olgun	291
Eurotas, Fluß	127
Evribos	247

F.

	Seite
Falaria	348
Falica	326
Falkomara, Insel	341
Fanar	128
Faro	343
Fellahs	39
Feneo	132
Feredschik	245
Ferina, Fluß	126
Feteslan	180
Filibe	244
Filorina	257
Filoti	129
Filoter, Volksstamm	13
Fiorina	258
Flamur Tene, Vorgebirg	73
Fleglia	80
Florentin	180
Fokschany	208
Foudukli	218
Fonicza	191
Fudscha	291
Fünfbrunnen	282
Fundukly, Münze	172

G.

	Seite
Gablova, Paß	97
— Stadt	202
Galacz	185
Galipoli	238
— Sandschak	71
Gallo, Vorgebirg	79
Garabusa	357
Gardichi	273
Gastuni	273
Gemidschi	67
St. Georg	238, 325
— — Balsami	336
Gereme	276
Gergiewskai Bogasi	108
Ghavrinische Gebiet	48
Gianistes	326
St. Giovanni	337
— — Vorgebirg	349
Girapetra	358
Gisdilada	290
Giurgewo	184
Gledewicza, Gebirg	88
Glubotin, Gebirg	89
Göldschi	290
Goliwerh, Berg	92
Golos	262
Golubacz	180
Golubicza, Berg	88

	Seite
Golubinlan, Gebirg	91
Gommenitza, Fluß	110
Gomenizza	284
Gonia	339
Gorguschevacs	200
Goubli, die	41
Gozzi, Insel	359
Grabusa	357
Gradiska, Türkisch	186
Graspitea	348
Greco, Vorgebirg	77
Griechen	3, 4, 10, 34, 42
Griechische Gebirge	98
Groczka, Insel	108
— Marktflecken	179
Grohotisa, Gebirg	104
Gros, Vorgebirg	79
Großvezier	44
Grusier, Volk	3, 23
Gulgrad, Vorgebirg	73
— Schloß	214
Gulkacz, Berg	90
Gymesch, Paß	105

H.

Habibsche, Vorgebirg	73
Hadschi Ogiu Basardschik	202
Hassa	240
Haiduczki, Gebirg	91
Haith, Araber	39
Haleb, Ejalet	46
Ham, Gebirg	91
Harlev	211
Hassan Baba	260
Hassan Pascha Palanka	199
Hatuaili	216
Hay	9, 28
Helice	276
St. Helle	243
Heraclea	237
Heraklitza	338
Herkania, Berg	92
Hersek, Sandschak	71
Hesargrad	202
Heramili, Paß	103
Hinkin Ferman	49
Hirmanli	245
Hirsova	183
Hissar Sultani	239
Hortasch, Berg	94
Hospodar	49
Hrlev	211
Hucz	213
Hukumet Bege	41
Hulomibsch	274

J.

	Seite
Jagodna	199
Jaicza	189
Jaldschiler, See	132
Jakovo	289
Jalomitza, Fluß	120
Jaloniza, Fluß	121
Janboli	243
Jania	194
Janina, Sandschak	72
— See	133
— Stadt	283
Janova	196
Jantra, Fluß	119
Jasch	211
Jassy	211
Jastrebicza, Gebirg	89
Jastribovacz, Gebirg	89
Jazidschi	64
Ibar, Fluß	115
Iboli	289
Ibrahil	185
Ickmalers	62
Idos	216
Jemiklik, Berg	176
Jenibasar	195
Jenidsché Karasu	247
— Vardar	255
Jeni Kisil Agatsch	243
— Zara	243
Jeni sagra	243
Jenitza	255
Jerköki	184
Jesiden, Volk	28
Jessava, Fluß	114
Jetiman	261
Igliaka, Fluß	128
Igumenen	53
Ihtiman	201
Iky Lyk, Münze	172
Ilbessan, Sandschak	71
— Stadt	287
Ilegi, Insel	329
Imam	64
Imbro, Insel	322
Imrus, Insel	322
Inada, Vorgebirg	73
— Dorf	216
Inachus, Fluß	127
Indschekara, Fluß	126
Indschigis	236
Indschir Korfuß, Busen	76
Inſikra, Fluß	118
Joanina	283
Joniſches Meer	78
Ipek, Fluß	117
Ipſala	239
Iſakdschi	183
Isbravnik	50

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite	Zeile	
10	7	von oben setze nach Ureinwohner ein Komma.
12	6	von unten lies vertheidigte statt verdigte.
16	3	v. u. l. Bosna st. Bosma.
37	8	v. u. setze nach Bewegungen ein Komma.
—	6	v. u. soll nicht abgesetzt seyn.
47	12	v. u. l. Gegengewicht st. Gegegenwicht.
57	12	v. o. l. Hans st. Haus.
62	13	v. o. l. Kanun Name st. Kannn Name.
64	15	v. o. l. hell-canariengelbe st. hell-Canarien-gelbe.
69	9	v. u. l. Siebenbürgen statt Siebenbürgen.
71	3	v. o. l. 4781 □Meilen st. 478,1.
71	8	v. o. muß nach „Hauptstädten" das Komma weg.
71	17	v. o. ebenfalls nach „das ganze ꝛc."
72	1	v. u. l. Sandschake st. Sandschke.
107	1	v. u. l. 325 st. 385 Meilen.
108	2	v. o. l. 108 st. 128 Meilen.
120	13	v. o. l. Rothen-Thurmpaß st. Rothen Thurmpaß.
120	10	v. u. l. Plemesen, st. Plemesen.
123	4	v. u. l. st. unweit, vor.
125	8	v. u. l. st. „oberhalb Nevrekub, bei Raslut", bei Nevrekub, oberhalb Raslut ꝛc.
126	5	v. o. l. st. Kumilikoi, Gradeska.
127	1	v. u. l. Koron st. Keron.
128	6	v. u. l. 15. M. st. 10 M.
129	2	v. u. l. st. „westlich von Debri," oberhalb Segim.
130	7	v. o. l. st. 7, 12 Meilen.
131	1	v. u. l. st. östlichen, westlichen.
132	12	v. u. l. st. 2, 3 Stunden.
—	13	v. u. l. st. 4, 6 —
135	1	v. u. l. und theilweise am Jonischen Meere.
187	4	v. u. setze nach Ostrosacz, Marktflecken.
191	18	v. o. setze nach Kiselial, Lepenicza.
196	10	v. u. setze zu Poschega, Possega.

Seite	Zeile	
197	11	v. o. setze zu Kurschunti, Kursumlia.
215	8	v. u l. Kamesik st. Ak-Kamesik.
219	14	v. u. l. fremden st. Fremden.
227	1	v. u. l. st. Neugriechischen, neugriechischen.
237	3	v. u. l. st. Tüken, Türken.
—	7	v. u. l. st. Tschorlu, Tschorlu.
251	3	v. u. l. st. mi, mit.
258	11	v. o. setze nach Vodina, das alte Edessa.
272	10	v. o. l. st. Porto longa, Porta longa.
274	13	v. u. l. st. an dem Orte, unweit dem Orte ꝛc.
284	6	v. u. l. st. am Ausflusse, nahe am Ausflusse ꝛc.
285	1	v. u. l. st. akrokeraunischen Gebirges, akrokeraunischen.
289	7	v. u. l. st. des Drin, des weißen Drin.
296	6	v. u. l. st. 38, 37 St.
297	14	v. u. l. st. 223, 233 St.
304	14	v. u. muß „und der Jusikra“ weggelassen werden.
305	13	v. o. l. 18. st. 13.
—	11	v. u. l. 25 st. 30.
306	2	v. o. l. von st. vor.
309	15	v. o. l. 12 st. 15.
—	14	v. o. l. Moldoweni st. Moldoven.
311	13	v. o. l. den letztern Fluß, st. den letztern Flusse.
—	10	v. u. l. Bratetsch st. Bratesch.
312	1	v. o. l. 15 st. 7.
—	8	v. o. l. 12 st. 14.
—	8	v. u. setze nach „und von da“ nach Paravadi (15 St.) in die Strasse V. 2. a., oder
313	5	v. u. l. führt st. fürht.
314	9	v. o. l. 19 st. 23.
—	12	v. o. l. 14 st. 16.
317	4	v. o. l. 6 st. 9.
319	8	v. o. l. Köprili st. Kopili.
329	6	v. u. nach Sdilli setze ein Komma.
331	6	v. o. nach Porto das Komma weg.
332	11	v. o. l. st. Drameidra, Dramtidra.
341	4	v. o. l. längst st. längs
343	5	v. o. l. Elland st. Eliand.

	Seite
Kiaja Beg	44
Kibris, Ejalet	46
Kilada, Fluß	127
Kili Bogaß	108
Kilidbahr	209
Kilidsch	62
Kille, Körpermaaß	178
Kimara	285
Kimarioten, Volksſtamm	13
Kimoli, Inſel	341
Kimpina	207
Kipereſchti	213
Kiprovacz	200
Kirid, Ejalet 46, 72,	348
Kirk-ekkleſie	240
Kirkkiliſſa, Sandſchak	71
— — Stadt	240
Kirli Ova, Bezirk	215
Kironiſſo	343
Kiſeliak	191
Kiſilhiſſar	347
Kiſſamo	357
Kiſſavos, Gebirg	100
Kitriani	343
Kiurden, Volk 4,	26
Kladova	180
Kladus	187
Klarenza	274
Kleczka, Gebirg	86
Klemente	290
Kliſſura, Gebirg	95
Kliſſura Stadt	285
Klines	188
Klobuk	291
Kneſen 16,	57
Knoſſos	354
Kochila	326
Kochino	323
Kodru, Wald	134
Kòprili	257
Koſiniſſa	336
Kokovulioten, Volksſtamm	12
Kolar	179
Kolhiſſar	179
Kolochje	348
Kologlie, Berg	92
Kolokythia, Buſen	79
— — Marktflecken	270
Kolonna, Vorgebirg	77
Kolubara, Fluß	113
Koluri, Inſel	343
— Stadt	343
Koman	206
Komuliſina	247
Kondochori	339
Konitz, Paß	93
— Marktflecken	292
Konkunili, Inſeln	337
Konſtantinopel	219
Konteſſa, Buſen	76
— — Ruinen	248
Kopannegh, Gebirg	90

	Seite
Kopten, Volk	37
Korana, Fluß	109
Kordos	276
Korfu, Kanal	80
Korinth	276
— Ebene	137
Koron	271
— Busen	79
Korpina	194
Kosia	203
Kosmain, Gebirg	88
Kossova	196
Kossovopoljerfeld	195
Kostanicza	245
Kostendil, Sandschak	71
— — Stadt	250
Kostendsche	214, 245
Kotlenik, Gebirg	90
Kovanicz, Berg	90
Kozaracs	189
Kragojevacs	199
Kraina, Ebene	136
Krajowa	202
Krevaſta, Fluß	129
Krio, Vorgebirg	349
St. Kriſoſtomus	342
Krivaja, Fluß	111
Kroaten	16
Kroja	288
Krupa	187
Krupan	194
Krupulik	257
Kruſchewacz	196
Kruſtina, Gebirg	87
Kucſuk Tſchekmedſchè	237
Kudſuk Redve, Vorgebirg	73
Kuladſch	188
Kulagus	67
Kulpa, Fluß	109
Kumanova	257
Kumayta	100
Kumbaradſchiy	65
Kunidſcha	285
Kupreß	189
Kupua	348
Kurelli	326
Kurſchunti	197
Kurſumlia	197
Kurte Bogaſi	108
Kurtiach, Berg	94
Kurutſchesme	199, 218
Kuſchko, See	133
Kutſchuk Kainardſchi	202
Kutſuk Bogaſi	108
Kylleniſches Gebirg	101

M.

	Seite
Macſain, Gebirg . .	87
Maczwa, Ebene . . .	136
Madytos	239
Magarites	356
Maglaï	192
Magneſia	262
Magoula	270
Maidanypek	200
Maina, Gebirg . . .	99
— Stadt	270
Mainoten, Volksſtamm	11
Makri, Vorgebirg . .	77
— Marktflecken . .	147
Makroniſi, Inſel . .	331
Malea, Vorgebirg . .	77
Mali Jaſtribovacz, Berg	90
Mallen, Gebirg . . .	89
Mangalia	214
Mangari	340
Maraſaï	284
Marathon, Ebene . .	137
— — Sümpfe. .	137
— — Dorf . . .	264
Maritza, Fluß . . .	124
St. Marina	332
Marmormeer	74
Maroniten, Volk . .	33
Maronja, Vorgebirg	77, 44
Maſſil	20

	Seite
Mat, Fluß	130
— Stadt	288
Matala, Vorgebirg	78, 349
Matapan, Vorgebirg .	79
Mathevcze	197
Matſchin	183
Mavromathi	271
Mavronehr, Fluß . .	127
Maydan	196
Mayta	239
Maximen	208
Medſchiaſche	20
Medwednik, Gebirg . .	87
Megala-Korio . . .	339
Megara	266
Megnitez	326
Megri, Vorgebirg . .	77
— Marktflecken . .	247
Melek, Vorgebirg .	78, 349
Melkovacz	200
Melkofdſche	200
Melos, Inſel	340
Mengeſche, Vorgebirg .	77
— — Stadt . .	268
Menlik	250
Merevelli	339
Mertakoria	362
Meſakia	286
Meſembria	216

	Seite
Meſſaria	339
Meſſene	271
Meſſi	326
Meteora	261
Metrofsdſche	106
Migalgara	246
Mikone, Inſel	328
— Stadt	329
Mikra Kaimeni, Inſel	339
Milkow, Fluß	122
Milo, Inſel	340
— Ort	280, 341
Milopotamo	356
Mirabello	354
Miraka	273
Miri	56
Miſſivria	216
Miſſolunghi	279
Miſtra, Ebene	137
— Stadt	269
Mitok, Fluß	123
Mitrovitz	197
Mittelländiſches Meer	78
Mlava, Fluß	117
Modon	271
Mohrulaſſen, Volk	17
Moldau	46
Moldauer, Volk	19
Moldowa, Fluß	122
Moldoweni, Volk	19
Mollas	54
Monaſtir, Vorgebirg	77
Monembaſia	268
Monte della Chimera	100
Montello, Vorgebirg	346
Montenegriner, Volk	17
Montenegro, Gebirg	95
Monte ſanto, Buſen	76
— — Berg	94
Moraka, Fluß	130
Morava, Fluß	114
Morea	71
Morik, See	132
Morlaken, Volk	17
Mosna, Gebirg	91
Moſſul, Ejalet	46
Moſtar	292
Moſtarska Blato, See	133
Motru, Fluß	120
Muderri	52
Mufti	51, 55
Mundania, Buſen	74
Muſſelimliks	45, 48
Muſtapha Paſcha Köpri	244
Muſtapha Paſcha Palanka	197
Mutteferrikes	65
Mykene	268

N.

	Seite
Nacho, Fluß	267
Naki	321
Nakibol Eschraf	52
Namphio, Insel	337
Nanst, Insel	337
— pulo, Insel	337
Napoli di Romania, Busen	77
— — — — Stadt	267
— — — — Malvasia	268
Narda	281
Narenta, Fluß	131
Nasairen, Volk	4, 80
Nauplia	267
Navarino	272
Naxos, Sandschak	71
— Insel	333
— Stadt	334
Negroponte, Insel	344
— — Stadt	347
Neretva, große, Fluß	131
— — kleine, —	131
Neu-Kassandra	252
Neu-Orsova	180
Niamcz	209
St. Nikol	216
St. Nikolo	328
Nicomedia, Busen	74
Nikopoli, Sandschak	71
— — Stadt	181
Nikopolis	282
Nimpheo, Vorgebirg	77
Nio, Insel	339
— Marktflecken	339
Nisch	197
Nissa	197
Nissava, Fluß	116
Nisi, Ebene	137
— Marktflecken	271
Nisia, Inseln	280
Novala	187
Novi	188
Novibasar, Sandschak	71
— — Stadt	195

O.

	Seite
Oëta, Berg	100, 101
Ochri	288
Ochrida	288
— See	133
Okna Mare	203
— Teleaga	207
— Fluß	120
— Stadt	209